Scott Walter's Werke

16. Band

LA 4544
16

Guy Mannering
oder
der Sterndeuter

von

Walter Scott.

Aus dem Englischen vollständig mit Nachbildung der Dialekte und Dichterstellen neu ins Deutsche übersetzt

von

R — F.

> Alt ist die Sag', daß Wort und Himmelszeichen
> Erdgeister zur Planetenstund' erreichen;
> Allein, versuch' es Keiner, Hohn im Herzen,
> Mit so gefahrvoll hoher Kunst zu scherzen.
>
> Lay of the last Minstrel.

Zweiter Band.

Berlin,
Verlag der Buchhandlung J. A. List.
1835.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Guy Mannering

oder

der Sterndeuter.

Erstes Kapitel.

„Auch ohne Augen in seinem Kopf, kann ein Mann
„gewahr werden, wie es in dieser Welt zugeht. Be=
„diene dich, statt des Auges, deines Ohres! Sieh,
„wie jener Richter einen Pinsel von Dieb ausschilt!
„Thu dein Ohr auf! Die Taschenspielerkunst der
„Hände, und die Scene verändert — wer ist der
„Dieb? wer ist der Richter?“

King Lear.

Unter denen, welche den lebhaftesten Eifer an den Tag legten, um dem Unbekannten auf die Spur zu kommen, welcher dem jungen Hazlewood aufgelauert, und ihn verwundet hatte, zeichnete sich Gilbert Glossin, Esquire, weiland Schreiber in ***, dermalen Gutsherr von Ellangowan, und einer der würdigen Friedensrichter in der Grafschaft ***, zu seinem besondern Vortheil aus. Die Be=

weggründe, die ihn, bei diesem Anlaß, zu einer so außerordentlichen Thätigkeit vermochten, waren zwar mannichfaltiger Art: dieß dürfen wir indeß bei unsern Lesern, nach alle dem, was sie bereits von diesem Herrn wissen, getrost voraussetzen, daß sie ihn wohl von allem Verdacht, als wär' das Maß seiner allzugroßen Gerechtigkeitsliebe davon die Ursache gewesen, freisprechen werden. Die Wahrheit mochte wohl seyn: daß dieser durch seinen Rang und Posten dermalen sehr ehrwürdige Herr, nachdem er durch die krummen Gänge und Schliche des Rechtes, zu den Gütern seines Wohlthäters gelangt war, sich dennoch im Besitz derselben nicht ganz behaglich fühlte. Die Betrachtungen, die er innerhalb der vier Pfähle des Hauses, wo so vieles zusammentraf, das ihn an frühere Zeiten erinnerte, anzustellen Gelegenheit hatte, waren wohl nicht immer von der Art, daß er sie als frohe Glückwünsche zu seiner gelungenen Standeserhöhung, betrachten konnte. Nicht besser erging es ihm, sobald er seine Blicke nach Außen richtete. Hier mußt' er sogleich bemerken, daß der Adel, in der Umgegend, zu dessen Rang er sich, durch eben diesen Besitz, auf einmal glaubte emporgeschwungen zu haben, ihn von seinem Umgang und allen seinen Gesellschaften, gleichsam geflissentlich ausschloß. Nicht nur, daß sie ihm den Zutritt zu ihren Clubbs verwehrten: so wichen sie ihm auch bei allen öffentlichen Zusammenkünften aus, oder behandelten ihn mit Kälte und schnöder Zurücksetzung. Es war einerseits Vorurtheil, andrerseits Grundsatz, oder vielmehr ein gemeinschaftliches Zusammentreffen beider, was dem Adel diese Abneigung gegen Glossin einflößte. Die Edelleute in der Umgegend verachteten ihn,

wegen seiner niedrigen Geburt, und haßten ihn zugleich wegen der Mittel, wodurch er seine Glücksumstände verbessert hatte. Beim gemeinen Volke, stand er in einem noch schlimmeren Rufe. Dasselbe weigerte sich hartnäckig, ihm von seinen Besitzthümern den Namen Ellangowan beizulegen; ja, es wollte ihn nicht einmal „Herr Glossin" nennen; eine Ehre, die doch Jedem, der irgend einen Stand in der Gesellschaft einnimmt, zu Theil wird. Im Munde des Volks hieß er „Glossin" schlechtweg, ungeachtet seine Eitelkeit, sich so sehr durch Verweigerung dieses kleinen Ehrenprädikats gekränkt fühlte, daß man sich sogar öffentlich mit einer Geschichte von ihm herum trug: Er habe einen Bettler, welcher ihn um einen Pfennig ansprach, und ihn dreimal Herr von Ellangowan genannt, eine halbe Krone dafür geschenkt. Der Mann fühlte diesen Verlust der allgemeinen Hochachtung, die kalte Aufnahme, die Herabwürdigung seines Charakters, in allen öffentlichen Gesellschaften, um so tiefer, je mehr er seine Lage, in dieser Beziehung, mit der des Herrn Mac-Morlan verglich, der, bei weit geringeren Glücksumständen, von Reich und Arm, eine fast durchgängige Verehrung und Liebe genoß, und so mit langsamen, aber desto sicherern Schritten, den Grund zu einem Vermögen legte, dessen Erwerb zwar an sich nur mäßig war, aber dafür auch von keinem Vorwurf belastet, sondern von der allgemeinen Stimme geehrt und begünstigt wurde.

Glossin, den dieß innerlich wurmte, und der diesen einem Andern ertheilten Vorzug, gar zu gern der Einfalt und den Vorurtheilen der Landleute zugeschrieben hätte, war jedoch zu klug, um irgend eine Klage darüber im

Publikum laut werden zu lassen. Er fühlte es wohl: seine Standeserhebung sey noch zu neu, als daß sie ihm so auf frischer That, hätte können vergeben werden; nicht zu gedenken, daß die Mittel, wodurch er zu dieser Ehrenstufe gelangte, an sich zu heroisch auf das Menschengefühl einwirkten, als daß sie bei denen, die Zeuge davon gewesen waren, so bald in Vergessenheit hätten gerathen können. Dennoch vertraut' er in diesem Stück der Zeit, durch die selbst Wunder, aufhören Wunder zu seyn, und die zuletzt auch dem schwärzesten Vergehn irgend einen Mantel umwirft. Mit dem Geschick eines Mannes, der durch das Studium menschlicher Schwächen, in dieser Welt zu Ehren gekommen war, faßte er den festen Entschluß, keine Gelegenheit aus der Acht zu lassen, sich Menschen zu verbinden, wenn schon er von ihnen voraus wußte, daß sie eine ganz entschiedene, persönliche Abneigung gegen ihn besaßen. Dieser Plan war zum Theil auf seine eigne Gewandtheit, noch mehr aber auf den Hang eines prozeßsüchtigen Landadels berechnet, der oft in den Fall kömmt, daß der Rath eines rechtskundigen Mannes, für ihn von großer Bedeutung ist; tausend andere Zufälligkeiten gar nicht zu erwähnen, die er, mit Geduld und Klugheit, zu benutzen hoffte, sobald ihm dadurch nur Gelegenheit an die Hand gegeben würde, vor allen seinen Herren Nachbarn, in einem mehr vortheilhaften oder doch einflußreicherem Lichte, plötzlich aufzutreten. Der Angriff auf Mannerings Wohnung; jener Vorfall, der gleich hinterdrein folgte, wo Hazlewood die Wunde erhielt, eigneten sich, wie Glossin glaubte, ausnehmend dazu, der ganzen Gegend darzuthun: welche wichtigen Dienste eine thätige Magistrats-

person, die eben so bekannt mit dem Gesetz, als den Schmugglergebräuchen und den Schlupfwinkeln ihrer Bande sey — (war er ja selbst, vor noch nicht gar langer Zeit, ein Mitglied der ihrentwegen errichteten Kommission gewesen!) unter solchen Umständen wohl leisten könnte. Was seine Erfahrung, in diesem Fach, noch erhöhte, war die Maskopey, worin er früher mit einigen der verwegensten Schleichhändler selbst stand, in deren Banden er zu Zeiten die Rolle eines wirklichen Spießgesellen, ein andermal auch wohl die eines rechtsverständigen Anwaltes übernahm. Von diesen Verhältnissen war indessen seit Jahren nicht mehr die Rede; und wenn Glossin überdem erwog, wie kurz die Laufbahn glänzender Charaktere dieser Art, in der Regel zu seyn pflegt, und wie häufig veranlassende Umstände sie nöthigen, von dem Schauplatz ihrer Heldenthaten abzutreten: so hatte er wohl wenig Ursache zu glauben, daß seine jetzigen Nachforschungen, auf irgend einen, mit den gehörigen Mitteln dazu ausgerüsteten, alten Freund, stoßen würden, den sie in Verlegenheit setzen, oder gar zur Wiedervergeltung und Rache, aufreizen könnten. Der Umstand, daß er selbst früher in dieser saubern Genossenschaft steckte, durfte ihn, nach seiner Ueberzeugung, keineswegs davon abhalten, das Pfund der Erfahrung, was er in ihrem vieljährigen Umgang gesammelt hatte, nunmehr neidisch vor der Welt zu vergraben und nicht vielmehr zu ihrem — der Welt nämlich — und dann auch zu seinem eignen Besten — in welchem letzten Punkt besonders, er nicht frei von weitern, geheimen Absichten war — reichlich wuchern zu lassen. Dazu kam, daß die Gunsterwerbung des Obrist Mannering nichts Geringes

in den Augen eines Mannes seyn mußte, der eben keine große Lust in sich verspürte, früh, oder spät, in ein öffentliches Gefängniß zu wandern; eine noch größere Wichtigkeit aber setzte er darein, bei dem alten Hazlewood, der in allen Stücken, für einen der Ersten in dieser Grafschaft galt, einen Stein im Bret zu bekommen. Nicht zu erwähnen, daß, im Fall es ihm gelingen sollte, die Verbrecher ausfindig zu machen, ihrer habhaft zu werden, und sie zum Geständniß zu bringen, ihm dieß zugleich eine für Mac-Morlan äußerst demüthigende, ja verkleinernde Genugthuung verschaffen mußte; da diesem Mann, dem, auf seinem Posten als Unterscheriff, diese Art Untersuchung eigentlich anheim fiel, es, in Betracht der öffentlichen Meinung, gewiß nicht gleichgültig seyn konnte, wenn die freiwilligen Bemühungen Glossins, in diesem Stück, glücklicher, als seine eignen ausfielen.

Angetrieben von solchen lockenden Beweggründen, und wohl bekannt mit dem untern Gerichtspersonal, ließ Glossin jede Triebfeder springen, um, wo möglich, einige von der Bande, welche Woodbourne überfallen; besonders aber das Individuum, das den jungen Karl Hazlewood so unvorsichtig verwundet hatte, zu gefänglicher Haft und zum Geständniß zu bringen. Er versprach hohe Belohnungen; entwarf die verschiedensten Pläne, und bediente sich dabei zugleich des persönlichen Einflusses seiner alten Bekannten, von denen er im Voraus wußte, daß sie das Contrebandwesen begünstigten, denen er aber auch, mit großem Ernst begreiflich machte: daß sie weit klüger handeln würden, wenn sie, bei diesem Anlaß, einen oder ein Paar ihrer Spießgesellen, von unterm Rang, aufopferten, als daß sie

sich noch länger der Gefahr aussetzten, den Haß und Verdacht auch nur der entferntesten Theilnahme, an einem so höchst strafbaren Unternehmen, auf ihr Haupt zu laden.

Eine Zeit lang indeß, blieben alle diese Bemühungen ganz fruchtlos. Das gemeine Volk, in der ganzen Umgegend, fürchtete und beschützte die Schleichhändler zu sehr, um irgend ein Zeugniß zum Nachtheil derselben, abzulegen. Endlich aber erhielt der äußerst geschäftige Magistratsherr doch den Wink: daß ein Mann, der, in Kleidung, so wie in seinem ganzen übrigen Aeußern, demjenigen gleiche, welcher den jungen Hazlewood durch einen Flintenschuß verwundet habe, Abends, vor jenem Ereignisse, im Gasthof zu Kiebitzstädt, seinen Aufenthalt genommen hätte. Herr Glossin, so bald er dieses erfuhr, ging augenblicklich dahin ab, in der Absicht, ein kleines Verhör, mit der uns allen wohlbekannten Frau Mac-Candlisch anzustellen.

Der Leser möge sich erinnern, daß dieser Rechtsgelehrte, nach dem eignen Ausdruck dieser guten Frau, schon früher bei ihr äußerst schlecht in der Kreide stand. Sie folgte ihm deßhalb nur langsam, und mit sichtbarem Widerwillen, in das Gastzimmer, wohin er sie beschied, und bewillkommte ihn daselbst, beim Eintritt, mit einer fast abschreckenden Kälte. Zwischen Beiden entspann sich nun nachfolgendes Gespräch:

„Ein schöner Wintermorgen, Frau Mac-Candlisch!"

„Ja, de Morgen is gut genug, wenn de Leut' man besser wären!"

„Frau Mac-Candlisch, ich wünsche zu wissen, ob die

Herren Friedensrichter, Dienstag, nach der Sitzung, wie gewöhnlich hier zu Mittag speisen?"

„Det is wohl möglich! Ich glaub' det wohl! Det kann syn! Ja, wie immer!" Hier stand sie im Begriff, das Zimmer kurzweg wieder zu verlassen.

„Verzieht noch einen Augenblick, Frau Mac=Candlisch! Ihr habt ja das Mal entsetzlich Eile! Es ist mir eingefallen, liebe Frau, daß es sehr angenehm seyn müßte, wenn ein Clubb zu Stande käme, der monatlich ein Mal hier, im goldnen Armleuchter, zu Mittag speis'te."

„O ja! Man det müßten alles honette Leut' syn!"

„Gewiß! gewiß! Ich meine so Grundbesitzer und andere vornehme Herren aus der Grafschaft. Fürwahr, ich möchte wohl selbst so etwas in Gang bringen!"

Das kurze trockne Husten, womit Frau Mac=Candlisch, diesen Vorschlag aufnahm, zeigte keineswegs ein unbedingtes Verwerfen desselben an; sondern drückte nur ein wenig das Bedenken und die Zweifel aus: wie ein Mann, von Herrn Glossins Art, wohl eine solche Sache in Gang bringen wollte. Es war, wie gesagt, eben kein beifälliges Husten, und Herr Glossin verstand die Natur desselben auch recht gut; aber er hielt, als kluger Mann, seine Empfindlichkeit an sich, wie er immer in solchen Fällen zu thun pflegte.

„Gab es die Zeit her, brav Leben an der Landstraße? Hoffentlich waren die Zimmer von Frau Mac=Candlisch immer vollauf mit Gästen besetzt?" —

„Det ging so an, Herr! Aber myn Platz is in de Wirthsstube!" — Hier wollte sie abermals fortgehen. —

„Nicht doch, nicht doch! Verweilt noch einen Augen=

blick! Erzeigt einem alten Kunden doch diese Gefälligkeit! Ich möchte nämlich wissen: ob Ihr Euch nicht eines ausgezeichnet langen jungen Mannes erinnert, der vergangene Woche eine Nacht in Eurem Hause zubrachte?"

„Wahrhaftig! Lang oder kurz, d'ruf paß' ich nich! Wenn von de Herren, de bei mir einkehren, de Rechnungen nur immer hübsch lang sind: dat Uebrige mag syn, wie det will, dat geht mi wenig, oder nichts an!"

„Ei nun — und sind die Rechnungen nicht lang genug: da übernimmt ja auch wohl Frau Mac-Candlisch die leichte Mühe, und macht sie ein bischen länger?" Er begleitete diese Worte, mit einem lauten Lachen, über seinen eignen Einfall. „Anbetreffend den jungen Mann, nach dem ich mich erkundige" — fuhr er darauf fort — „so hatte derselbe einen dunkeln Frack, mit blanken Metallknöpfen; hellbraunes ungepudertes Haar; blaue Augen im Kopf, und eine gerade stehende Nase vor der Stirn. Er reis'te übrigens zu Fuß und ohne alle Bedienung und Gepäck — Ihr erinnert Euch gewiß, Frau Mac-Candlisch, einen solchen Fremden, hier irgendwo gesehn zu haben?"

„Ei da hätt' ich was zu thun, wenn ich statt myn Hus on myne Wirthschaft zu beschicken, die groß genug is, mich um Augen, Ohren, Nasen on Haare von alle fremde Leut', de hier bei mir einkehren, bekümmern wollt'!"

„So muß ich Euch denn nur gerad' heraus sagen, Frau Mac-Candlisch: daß dieser Mensch sich eines Verbrechens verdächtig gemacht hat, und eben diesem Verdacht zufolge, stehe ich hier als Richter und fordere Auskunft von Euch. Ja, wofern Ihr Euch weigert, meine Fragen

gehörig zu beantworten: so sehe ich mich genöthigt, Euch sogar darüber auf einen Schwur zu treiben."

„Ei dat is en mal nichts gesagt! Ich bin von de Antiburgher Sekte, on de schwört niemals! Det is wahr: als myn sel'ge Herr, de Rathsmann Mac-Candlisch, noch am Leben war: da hielten wir uns, synen Stand on Würden gemäß, zu de allgemeine Kirchenversammlung: als ihn aber unser Herr Gott ut Kiebitzstädt wegnahm on in den Himmel versetzte: da bin ich wieder ab'gangen on halte mich nun zu de Versammlungen von Ihro Wohlehrwürden des Herrn Mac-Grainer. Da seht Ihr denn wohl selbst ein, det ich nich enen Eid schwören kann; det sey denn, dat ich zuvor, mit dem Diener des göttlichen Worts, über diese Materie, det Nöthige besprochen hätt'! Absonderlich de Schwur! Mit dem is det gar apart beschaffen, da det enen armen unschuldigen, jungen Mann betrifft, de hier in dem Land blos als en Fremdling in Melchisedech zu betrachten is!"

„Vielleicht gelingt es mir, Eure Bedenklichkeiten über diesen Punkt zu beseitigen, ohne daß Ihr erst nöthig habt, Herrn Mac-Grainer lang' zu Rath zu ziehn! Was sagt Ihr wohl? wenn ich es Euch im Vertrauen melde, daß jener Flüchtling, nach dem ich mich erkundige, Niemand anders, als derselbe verwegene Kerl ist, der Euren Freund Karl Hazlewood, neulich mit einem Flintenschuß verwundet hat."

„Gott, on syne Gerichte! Wer soll det man denken, dat so hübsche Leut' von Ansehn, so gräulige Ding' in ihrem Sinn führen! Ja, wenn det man Schulden halber, oder wegen Krakeel mit de Zollbedienten wäre, dat sie ihn

verhaften wollten: da sollt' de Dûvel man drin schla'n, eh' de ole Mac-Candlisch mit enem Wort ihrer Zunge ihn irgend verrathen hätt'! Is det aber so; hätt' he den jungen Hazlewood wirklich schossen: — Herr Glossin, det is man aber pur kene Möglichkeit — det wird man wohl wieder so'n Praktiken-Weg von ihm syn — ich kann det mi wenigstens für myn Leben nich denken, dat de junge hübsche Bursch so schlecht gesinnt is! — Nä, nä, det is mal gewiß wieder so eins von synen listigen Advokatenstückchen; wenn he enem unschuldigen Menschen an den Kragen will, on det nich recht weiß, wie he det anfangen soll."

„Ich sehe nun wohl, Frau Mac-Candlisch, daß Ihr kein Zutrauen zu mir besitzt! Aber werft doch nur einen Blick auf die Aussagen aller Derer, welche bei diesem verbrecherischen Vorfall zugegen waren, und urtheilt dann selbst: ob die persönliche Beschreibung des Räubers, nicht mit der Eures Gastes, auf das Genaueste zutrifft!"

Er gab ihr darauf einige Papiere in die Hand, die sie sorgfältig durchlas, indem sie die Brille öfters von der Nase abnahm; ihre Augen zum Himmel erhub, oder vielleicht eine Thräne heraus wischte — denn wie schon gesagt, der junge Hazlewood war von jeher ein besonderer Liebling dieser guten Frau gewesen.

„Wohl," sagte sie, nachdem sie gelesen hatte, und ihre Brille wieder einsteckte: „Is det so, da fahr hin, Schelm! Wer in aller Welt aber, hätt' det wohl in dem Menschenkind gesucht! In dem Stück sind wir doch alle blind! So en sanftet, frommet Lamm von Ansehn on Gebehrden! Myn Lebtag' wüßt' ich nich, daß ich irgend en besseres

Gesicht up en Paar Menschenschultern sehn hätt'! Als ich ihn ansah, dacht' ich bei mir selbst: Dat is gewiß irgend so en verunglückter Edelmann! Aber nun, fahr hin, Schelm! Karl Hazlewood mit dem Schießgewehr nach dem Leben zu trachten: dat is en schlecht Stückchen! Dat sollte Kener machen. On de armen jungen Dinger von Fräuleins, dat de auch just dabei syn mußten! Wie werden die erschrocken syn! Nä, nä! Fahr hin, Schelm!"

„Also gesteht Ihr doch ein, daß ein solcher Mensch den Abend vor jener abscheulichen That, in Eurem Hause zur Herberge gelegen hat?"

„Ja! Wat wahr is, is wahr! On det ganze Hus war wie vernarrt in den jungen Kerl. Det was aber och en art'ger Bursch, munter, gesprächig, höflich on bescheiden mit Jedermann. Sie lobten ihn Alle! Nicht etwa darum, dat syne Zeche so hoch heruf ging! Du lieber Gott! En kalter Uffschnitt von Hammelbraten; en Krügelcken Bier, en Paar Gläsken Wein — det was det Ganze! Thee hätt' he an mynem Tisch mit trunken, on de is gar nich emal in syne Zech' kommen; so wenig, wie det Abendessen! Dat wollt' he gar nich einnehmen! He sagte, he was so müd' von de Reis', in de vergangene Nacht! Ja, ja, dat sind mir die rechten Kumpans, wenn sie man erst in de Nacht reisen!"

„Habt Ihr nicht etwa zufällig seinen Namen erfahren?"

„Wenn syn Taufschein nich lügt: so heißt he Brown. Dat erfuhr ich so. He sagte zu mir: Fru, det kann syn, det ene ole Hex' — sieht aus wie 'ne Zigeunerin — hierher kommt, on nach mir frägt. — Ja, ja, sag' mir nur,

mit wem du umgehst, da will ich dir schon sagen, wie du heißest! Fahr hin, Schelm! — Wie he mit dem Frühstien wieder ufbrach, bezahlt he syne Rechnung, wie det en ordentlichem Christenmenschen, de uf Reisen is, zukommt, on de Küchenmagd kriegt' ihre Paar Stüber Trinkgeld auch; so gut war det nich! Dat is alles buchstäblich wahr! De Stubenmagd, ihr Nam' is Marg'reth'! De Dienst is gut, aber de Fremden müssen doch immer dat Beste thun! Sie hat sonst nichts von mir, außer daß ich ihr zwei Paar neue Schuhe alle Jahr, an ihre Füße geb', on wenn det Ostern is, ihr noch en klen Präsent zuleg'!"

Hier befand es Glossin für nöthig, die gute Frau etwas zu unterbrechen und das Gespräch, auf den Hauptpunkt wieder zurück zu lenken.

„Muhmeken, sagt' er zu mir, beim Abschied — ja, so sagt' he — wofern Jemand kommen sollt', der nach Herrn Brown fragt: so sagt nur: ich sey nach Ding da — wie nennt Ihr es doch gleich — nach Loch Creeran gegangen, um de Wintervergnügungen, de sich de junge Leute dort uf dem Eis machen, mit anzusehn — zu Mittag aber hofft' ich in Kiebitzstädt wieder einzutreffen! — Aber he is nich wieder kommen, de Schelm, obwohl det am langen Warten von uns nich gefehlt hat. Myn Trû, de junge Hûneken, de ich, mit mynen eignen Händen, für den jungen unbeständigen Kerl kaponiert hatte, dauern mich noch, bis uf diese Stund'! Dat passirt mi selten, Herr Glossin, dat man Mi so anführt! Aber dat de hübsche Mensch auch so wat im Schilde führen sollt', dat fiel Unsereinem auch nich über Nacht ein! Herr Hazlewood, det lamm=

fromme junge Blut, den erschießen wollen — Nå, det is zu toll! Fahr hin, Schelm!" —

Nachdem Glossin, wie ein behutsamer Protokollführer, seiner Zeugin vergönnt hatte, ihrem Erstaunen und ihrem Unwillen, auf alle Weise, Luft zu machen, schritt er weiter in seiner Untersuchung fort und fragte, wie von hinten herum: Ob die verdächtige Person nicht irgend einige Habseligkeiten oder Papiere, im Wirthshause zurückgelassen habe?

„Det Sakrament wollt' ich druf nehmen, außer einem Päcktchen, wat ich ihm, wie he mi inständig bat, ja recht gut ufheben sollt'; sonst nichts, als en Paar Stüber oder ene klene Rolle Silbergeld! Die drückt' he mir in de Hand, on sagte: Ich sollt' ihm man en halb Dutzend feine Hemden mit Krausen dafür anschaffen! Anneken Säuberlich, onsere Näthérin, hat sie eben jetzt in der Arbeit — Na, wenn sie gesäumt sind, kann he sie man anziehn, wenn he durch de langen Buden, über den langen Markt, durch die lange Gasse, zum lichten Galgen spaziert!"

Herr Glossin verlangte nun das Päcktchen zu sehn, was der Fremde zurückließ; aber hier zögerte unsere Wirthin wider alles Vermuthen. „Sie wollt' nich just sagen," wie sie sich ausdrückte, „dat man de Gerechtigkeit nich in allen Stücken sollte gewähren lassen; aber wenn en Christenmensch dem andern was anvertraute: so müsse det Unterpfand auch Jedem heilig syn. Det Beste is wohl," setzte sie hinzu, „ich ruf' den Almosenpfleger, Herrn Bearctiff, hierher; Herr Glossin kann ja, wenn det ihm so beliebt, in dessen Gegenwart, en Inventarium von all' de Sachen ufnehmen — oder wat mir noch viel lieber wår'

— sie in en Päcktchen versiegelt in Bearcliffs Hände zu=
rücklassen. So verletzt doch Keiner von uns syn Gewissen
— denn, Schelmen on Dieben selber, muß man Wort
halten: dat is myn Grundsatz!" — Da der angeborne
scharfe Verstand von Frau Mac=Candlisch, nebst dem ihr
gleichsam zur zweiten Natur gewordenen Argwohn, beide
von der entschiedensten Halsstarrigkeit regiert wurden: so
blieb Herrn Glossin freilich nichts übrig, als nach dem
Almosenpfleger Bearcliff zu schicken, und ihn „In Sachen
des Bösewichts, welcher kürzlich auf den jungen Hazlewood
sein Feuergewehr abgedrückt habe, in den Gasthof zu dem
goldnen Armleuchter, anhero zu bescheiden." Auf diese
strenge Citation des Gesetzes, in der ihm wohl bekannten
Sprache, erschien der Hert Almosenpfleger augenblicklich —
und zwar mit solcher Eilfertigkeit, daß er seine Perücke,
die er mit dem Ladenkäppel, worin er seine Kunden zu
bedienen pflegte, plötzlich vertauschte, sich ganz schief und
quer über den Kopf gestülpt hatte. Gleich, nach seiner
Ankunft, brachte Frau Mac=Candlisch das Bündel hervor
getragen, das ihr Brown, zur Aufbewahrung, übergeben
hatte, und worin man unter andern auch den Beutel der
alten Zigeunerin fand. Sobald die Frau Wirthin den
ganzen mit so mannichfaltigen Gegenständen reich gespick=
ten Inhalt dieses Befundes, nach seinem ungefähren
Werth, auch nur ein wenig zu taxiren im Stande war,
konnte sie nicht umhin, sich selber zu den von ihr genom=
menen Vorsichtigkeitsmaßregeln, bei Auslieferung dessel=
ben an Herrn Glossin, von Herzen Glück zu wünschen:
während dieser seinerseits, mit der uneigennützigsten Of=
fenherzigkeit, wenigstens scheinbar, allen Anwesenden den

Vorschlag machte: Man sollte ein treues Inventarium von diesen Effecten aufnehmen, und das Ganze sodann so lange bei dem Almosenpfleger Bearcliff niederlegen, bis die Auslieferung an die Oberbehörde, auf offiziellem Wege, bewirkt werden könnte. Er wenigstens möchte um Alles in der Welt nicht, für Dinge verantwortlich seyn, welche einen beträchtlichen Werth zu haben schienen, und ohne allen Zweifel, durch die ungesetzlichsten Mittel, erworben wären. — Wie dieser erste Umstand in gehöriger Ordnung war, untersuchte der Rechtsmann auch das Papier, welches dem Seckel zur Einwickelung gedient hatte. Es schien der Umschlag eines an V. Brown, Esquire — gerichteten Briefes zu seyn; man unterschied aber blos den Namen; das Uebrige war von der Addresse abgerissen. Die Wirthin, dermalen eben so eifrig bemüht, auf die Flucht des Verbrechers irgend ein aufklärendes Licht zu werfen, als sie wohl früher gewünscht haben mochte, den ganzen Handel geheim zu halten — denn die mannichfaltigen Effecten des Beutels, bewiesen ihr zur Genüge, daß es wohl nicht ganz geheuer mit dieser Sache war — Frau Mac-Candlisch, sage ich, gab Herrn Glossin zu verstehn: daß ihr Kutscher und Hausknecht beide den Fremden, an eben dem Tage, wo der junge Hazlewood verwundet worden sey, auf dem Eise gesehn hätten. Hierauf erschien denn alsbald, vor Gericht beschieden, ein alter Freund und Bekannter von unsern Lesern, Han-Jakob genannt, der aufgerufen und befragt, auch sofort ganz offenherzig eingestand: Daß er an jenem Tage, Morgens früh, denselben Fremden, welcher die Nacht zuvor in dem Gasthof zum goldenen Armleuchter zur Herberge gelegen, nicht nur sei-

der gesehen, sondern ihn auch wirklich gesprochen habe.
„Und erinnert Ihr Euch nicht," hub Herr Glossin an, „irgend einer Wendung, die er nahm, als Ihr so im Gespräch mit ihm begriffen waret?"

„Ene Wendung, Herr? Nä! Ene Wendung nahm he nich! Wi gingen immer grad' uf dem gefrornen See fort!"

„Ich meine: worüber Ihr sprachet?"

„Ei nun, he that so allerlei Fragen, wie jeder andere Christenmensch auch, wenn he in ener Gegend fremd is. Erst ging det en bisken über die Leut' her, die uf dem Eis allerlei Posseltand on Narrenspiel trieben; besonders über den olen Hans Buller, de just nach dem Hahn schlug; dann über die Fräuleins, on so was Gut's, ich weiß selbst nich, was Alles noch dran kam."

„Was für Fräuleins waren denn das? Und was begehrte er von ihnen zu wissen?"

„Wat für Fräuleins? So stellen Sie sich man doch nich so, Herr Glossin, als könnten Sie ken Wasser betrüben! Sie kennen sie ja alle beide recht gut, det Fräulein Lucie Bertram, on det Fräulein Julie Mannering. De waren mit dem jungen Hazlewood an dem Tag just en bisken, uf dem Eis spazieren gangen."

„Und was gabst Du ihm für Auskunft, über diese Fräuleins, guter Hans Jakob?"

„Ei nun, wie man so diskurirt! De hier, sagt' ich, det is Fräulein Lucie Bertram: det könnte man de reichste Erbin in unserm Lande syn, wenn sie nich durch de Schelmerei von de Advokatenkerls um all' det Ihrige kommen wär'. On de da — det is Juleken Mannering! Sie on de junge Hazlewood, dat is so gut wie en Paar! Sie

führten sich nämlich damals gerad' beid' einander am Arm, on so schnackten wir denn dit on dat, on wat man so von de Leut' im Land hört; denn det was en gar duser Herr, on ganz on gar nich hoffärthig!"

„Nun, und was antwortete er auf Deinen Bescheid?"

„He nahm det junge Frauenzimmer scharf up det Rohr, on fragte mich noch Mal: ich sollt' ihm sagen, on dat by Ja on Nein: ob det, mit de Heirath zwischen Fräulein Mannering on dem jungen Hazlewood sich wirklich so verhielt, oder ob det blos, so en Gerede von de Leute wäre? Ich gab ihm zur Antwort: Dat sey so wahr on gewiß, wie det Evangelium in de Kirch'; on det könnt' ich auch für myn Part, uf dem sichersten Grunde, schon darum behaupten: weil myne dritte Muhme, Hann-Klapperrose — sie is ja auch von de Seit' so en bisken mit Ihnen verwandt, Herr Glossin — Hann-Klapperrose also — o gewiß, Sie kennen sie lang' schon — Na gut! De is doch Geschwisterkind mit de ole Kathrin', de Hushälterin in Woodbourne, on de hätt' ihr mehr als hundert Mal sagt: dat de Parthie mit Hazlewood on dem Fräulein Juleken so gut als gewiß wär'."

„Und was gab der Fremde an, als Ihr ihm diese Nachricht mittheiltet?"

„Geben, hätt' he mi gar nichts! — He was stockmäuschenstill druf, on verfolgte det Fräulein, mit so stur'gen Augen, uf dem Eise, als ob he sie glatt einschlingen wollt'! He konnte den Blick, wie he ihn 'mal uf sie hinrichtete, gar nich wieder von ihr wegkriegen. Von der Zeit an, kam ken Wort mehr ut synem Mund; on so lustig auch de Lüt' uf dem Eis um ihn herum jubilirten on haselir-

ten; so that he doch, als ob ihn det Alles nichts anging, sondern ging still vor sich hin. He nahm aber synen Weg over den Kirchsteg, durch det junge Tannenwäldchen von Woodbourne: on sint dem Tag on de Stund' hab' ich von dem Herrn mit kenem Auge weder wat gesehn noch gehört!"

„Wat en Mensch nich erlebt! Da kann man doch augenblicklich wahrnehmen," fiel Frau Mac-Candlisch hier dem Erzähler in's Wort — „wat de Fremdling für'n grausam hartes Kieselherz mit sich, in syne Brust, herum tragen haben muß, dat he det wagt hätt', den armen jungen Mann, vor de Augen von syne eigne Liebste, so 'nen Affront anzuthun!"

„O, Frau Mac-Candlisch," erwiederte Herr Glossin, „dergleichen Fälle sind wohl mehrere vorhanden! Ohne Zweifel war des Fremden Vorsatz, eine recht süße und durchdachte Rache an seinem Gegner zu nehmen."

„Gott sy uns gnädig!" rief der Almosenpfleger Bearcliff. „De Mensch is doch en armselige Creatur, sofern he nach synem eignen Willen on Gelüsten handelt, uneingedenk des Wortes, dat de Herr in de heil'ge Schrift sagt: De Rach' is mein, on ich will vergelten."

„Nichts für ungut, hochedle Herren," nahm hier Hans Jakob das Wort, dessen derber, runder und gesunder Mutterwitz zuweilen das Wild richtig traf, während die Andern noch erst lang und breit, auf dem Busch klopften: — „Gelehrte Lüt' können auch irren! Ich für myn Part, bin fest der Meinung, dat Niemand so dumm seyn wird, dem Andern syne Flinte wegnehmen zu wollen, um ihn damit todt zu schießen. Herr Gott, sieh uns in Gnaden

by! Bin ich ja selbst früher, als Tagwächter-Adjunkt uf de Insel, mit Ober- on Untergewehr patrouilliren gangen. Ja, ich hätt' det man Jemand rathen wollen, on wär' det de stärkste Kerl in Schottland 'west, dat he nur 'ne Miene macht hätt', als wollt' he mi det Gewehr nehmen: wahrlichen Gott geschworen: ich bin nur so en klener kniepsiger Kerl, de zu nichts gut is, als dat he uf dem Sattel sitzt, oder en Paar Kutschperd' vom Bock herunter regiert: — aber dem, de dat gewagt, hätt' ich richtig den Brägen ut syne Pfanne geschlagen! Ich will myne beste hirschlederne Buchsen drum geben — on dat is gewiß en schwer Wort, da ich sie erst spannnagelneu uf dem Jahrmarkt zu Kirkcudbright kauft hab' — wenn det Wetterding nich durch Zufall losgangen, on det von dem jungen Herrn nur so 'ne Haselei wesen is! Na, wenn det mit de Examinerei nun aus is: so kann ich ja wohl gehn, on myne Perd' füttern!" Mit diesen Worten empfahl sich Han-Jakob den Anwesenden.

Die Aussage des Hausknechts, der mit ihm zugleich herein getreten war, lautete mit der seinigen völlig übereinstimmend. Frau Mac-Candlisch wurde nun ebenfalls auf's Gewissen befragt: ob sie bei Brown keine Waffen, an jenem verhängnißvollen Morgen gesehn hätte?

„Nichts als en Knif von Sabel, so'n kurzen Schwertfänger," gab sie zur Antwort.

„Nach all' dem, wat det Verhör besagt," hub der Almosenpfleger an — indem er Herrn Glossin vertraulich an seinem Knopf zupfte — denn über die verwickelte Unterhandlung dieses Gegenstandes, war ihm Glossins neuer Rang unwillkührlich ganz aus dem Gedächtniß gefallen —

„sieht det denn doch sehr dahin, Meister Gilbert, dat der fremde Mensch, mit solchen geringen Waffen, up Mord on Todtschlag sollte utgangen syn!“

Glossin suchte sich von dem Almosenpfleger los zu machen, ohne daß er sich jedoch auf eine weitere Erörterung dieses kitzlichten Punktes einließ, wiewohl er auch dieß keinesweges rauh oder unfreundlich that; denn es lag einmal durchaus in seinem jetzigen Plan, sich die gute Meinung aller Volksklassen, um jeden beliebigen Preis, zu erkaufen. Er erkundigte sich dem zufolge, was wohl Zucker und Thee gegenwärtig gälten, und ließ sogar ein Paar Worte davon fallen: daß er sich einen Vorrath von diesen Artikeln anschaffen wolle. Frau Mac-Candlisch ersuchte der gelehrte Herr, ein ausgesuchtes Mahl für eine Gesellschaft von fünf Freunden bereit zu halten, die er künftigen Sonnabend, über acht Tage, zum Mittagsessen, in die drei goldenen Armleuchter, einzuladen gedächte. Schließlich vergaß er auch unsern Han-Jakob nicht, sondern gab demselben, da ihn der Hausknecht abgeschickt hatte, damit er ihm sein Pferd halte, aus eignem und freien Antrieb, eine halbe Krone. „Dat is wahr,“ sagte der Almosenpfleger zu Frau Mac-Candlisch, indem er auf ihr freundliches Anerbieten, hinter dem Gatter der Wirthsstube, wo das Kerbholz stand, noch ein Gläschen Bittres zu trinken, ohne viele Umstände einging — „Dat is wahr! In de Nähe besehn is de Düvel selbst nich so garstig, als he wohl in de Ferne utsicht! All' myn Lebtag' hab' ich det so gehört, on det is auch en wahr Wort! Det is ene ordentliche Lust, wenn man sieht, wie Herr Glossin die

Staatsgeschäfte, mit so 'nem Eifer betreibt, als wären det syne eignen Affairen!"

„Dat is wahr, Herr Almosenpfleger," antwortete Frau Mac=Candlisch; „aber wat mi noch tausend mal mehr Wunder nimmt, is de Umstand, dat unsre Edellüt' ihre eigne Affairen in de Händ' von solche Staatsleuten, wie Herr Glossin on Consorten syn, vertrauen mögen! Da sieht man aber, dat heutiges Tags Alles gilt, wat rund is, on dat selbst en Messingknopf, richtig synen Curs hält, wenn nur det Königs Bild on Unterschrift druf steht."

„Mit alle dem geben Sie man Acht, Fru," sagte Hans=Jakob, als er von Ungefähr den kleinen Gang herauf, an dem Gatter der Wirthsstube vorbei kam, „all' de Sperenzien werden am End' Herrn Glossin doch zu nichts helfen, on de Dintenklecker, wird wohl zuletzt in syn Dinte mit enem tüchtigen Klecks sitzen bleiben, so gut is det nich! Aber wat ich sagen wollt', syn halbe Kron' is drum doch gut!"

Zweites Kapitel.

Ein Mensch, der den Tod so wenig fürchtet, als ein Betrunkner den Schlaf. Ruhlos, furchtlos, sorglos, Alles zugleich, und das was ist, war, oder noch kommen wird; mit einem Wort, ein desperater Sterblicher; der sich aber eben deshalb, aus der Sterblichkeit selbst, wenig, oder gar nichts macht.

Measure for Measure.

Glossin hatte über alle die Nachrichten, die er erhalten, eine sorgfältige Skizze aufgenommen. Dieselbe warf indeß auf die eigentliche Geschichte, so fern er von ihrem Inhalt wußte, nur ein äußerst geringes Licht. Der besser als Herr Glossin unterrichtete Leser, wird aber, im Verlauf dieser Nachforschung, gelegentlich erfahren haben, wie es Brown indessen ergangen ist, von dem Augenblick an, wo wir ihn auf der Straße nach Kiebitzstädt verließen, bis zu der Zeit, wo er durch Eifersucht gereizt, sich auf eine eben so rasche als verhängnißvolle Weise, Julien von Mannering in den Weg warf, und eben durch diese plötzliche Erscheinung, einen Streit veranlaßte, der einen höchst unglücklichen Ausgang hätte nehmen können. Glossin ritt hierauf langsam nach Ellangowan zurück, und indem er Alles was er gehört hatte, recht reiflich erwog, überzeugte er sich immer mehr, daß eine thätige, und mit glücklichem Erfolg durchgeführte Untersuchung dieses geheimnißvollen Handels, ihm die beste Gelegenheit an die Hand gäbe, sich bei Hazlewood und Mannering

dergestalt einzuschmeicheln, daß sie wohl auf ihrer Hut seyn würden, seine Freundschaft in Zukunft zu vernachlässigen. Vielleicht glaubte er auch nicht minder, daß sein Ruf, als scharfsinniger Beamter dabei auf dem Spiel stände, wenn seine Bemühungen in dieser Sache nicht glücklich ausfielen. Es gereichte ihm deshalb zur ausnehmenden Freude, als ihm bei seiner Rückkehr von Kiebitzstädt, seine Bedienten eilig meldeten: daß Mac-Guffog der Häscher, nebst zwei bis drei seiner Helfershelfer, in der Küche mit einem Gefangenen ständen, und die Zurückkunft Sr. Hochedeln mit Schmerzen erwarteten.

Herr Glossin sprang augenblicklich vom Pferd, und lief spornstreichs in das Haus. „Schickt mir," so schrie er zu den Umstehenden, „auf der Stelle meinen Schreiber her! Er wird vielleicht in der kleinen grünen Stube seyn, und meine „statistischen Ueberblicke" abschreiben. Bringt auch mein Studierzimmer in Ordnung, und rückt den großen mit Leder beschlagenen Stuhl näher an den Schreibtisch! Haltet auch einen Sessel für Herrn Scrow bereit!" Indem trat Herr Scrow, der Schreiber in das Vorzimmer, und Glossin fuhr fort: Scrow, langt mir einmal Sir George Mackenzie, über Criminalverbrechen, vom Bücherschrank herunter. Schlagt den Abschnitt „Vis publica et privata" auf, und blättert so lange, bis Ihr die Stelle findet, die von dem Tragen unerlaubter Waffen betitelt ist. So! Ist hier Niemand, der mir meinen großen Rock ausziehen hilft, ihn im Vorzimmer aufhängt, und zugleich den Gerichtsdienern sagt: daß sie den Gefangenen herauf bringen sollen? Ich denke wohl, ich sondr' ihn von den Uebrigen ab; doch halt! da fällt mir was ein! Eh' ich

ihn spreche, soll erst Mac=Guffog hieher kommen!" Dieser erschien, und Glossin redete ihn so an: „Nun Mac=Guffog, wo in aller Welt habt Ihr Euren Gefangenen wohl aufgegattert?

Mac=Guffog, ein untersetzter, stämmiger, krummbeiniger Kerl, mit einem ganz in den Schultern sitzenden Speckhals und einem schieligten Blick, der gleich von Anfang nichts Gutes weissagte, hub nach vielen plumpen Kratzfüßen, die Herrn Glossin als Richter galten, die Erzählung seiner Heldenthaten an, die er mit so unzähligen Stickköpfen, mit so vertraulich bedeutungsvollen Winken ausmahlte; daß man wohl daraus auf ein inniges Verhältniß, zwischen dem subordinirten Erzähler, und dem zuhörenden Herrn Principal, einen Schluß ziehen konnte.

„Wie de hochedle Herr ordiniert, ging ich grad uf den Platz zu, den de hochedle Herr angab, hart an de Seeküst' wo diejenige Person wohnt — die de hochedle Herr schon wissen wird. Die Person also, wie sie myner ansichtig wurde, sagte dat Wort: He kommt gewiß Mal von Ellangowan, on bringt so'n Kaak on Brandmarkswisch ut den Gerichten in syn Tasche mit." Ich versetzt ihr aber gleich druf: Wie Düvel soll so wat ut de Gerichte von Ellangowan hieher gelangen, da de Gerichtsherr von dem Hus hier en gute Fründ on ole Bekannter is!

„Schon gut! Es ist jetzt nicht Zeit, in alle diese Weitschweifigkeiten zu verfallen!" Erzählt also kurz, was zur Sache gehört!"

„Meinetwegen! Nun gut denn! Noch hatt' ich myn Gläseken Branntwin wat mi de Fru Wirthin, uf myn

Begehren, verabreichte, nich half utnippt, als he schon hereintrat."

„Wer?"

„Nun, de da! Wer sonst! „Hier schnickte er mit dem Daumen einwärts nach der Küche, wo der Gefangene in Prison saß. He hätt syne beede Arm' so in synen Mantel schlagen; man sah wohl, dat he nich mit leeren Händen kam. Da dacht ich so: det best' is wohl, wenn ich ihm en bisken um's Maul gehe*), on ihn pusekatre, dat he mi irgend für Einen ut de Insel Man hält. So nahm ich denn mynen Sitz zwischen ihm on ihr, denn ich wollt' verhindern dat de Wirthin ihm nich etwa mit ihren Augen zuwinken sollt." Ich fragt ihn: ob he sich wohl zutraut' ene Maaßkann' holländisches Gemäß, up enen enzigen Zug herunter zu bringen. Ich wollt' druf wetten, dat he det nich könnt. He ging de Wett richtig ein; aber in de nämliche Augenblick, wie he ansetzt, hatten myne beeden andern Kammeraden Grip on Buller die eben in de Thür traten, ihn auch schon bym Kragen. Wir knebelten ihn gemeinschaftlich, wat he so geduldig litt, als ob he en Lamm wär! De Nacht hätt he recht gut schlafen, on is wieder so frisch von Ansehn, wie en Mayenrösken im Garten! So is he denn auch im Stand', uf alle Fragen Red on Antwort zu geben, de de hochedle Herr ihm vorlegen wird.

Diese Erzählung, die mit einer Menge wunderbarer Gebärden, und Grimassen, an die Gerichtsbehörde überliefert wurde, erhielt am Schluß von derselben, alles Lob

*) Niedersächsisch. Jemand arg schmeicheln. Man braucht es von Katzen, die man streichelt.

und alle Ehre, die sich der Erzähler nur immer im Voraus davon hatte versprechen können.

„Wie stand es mit den Waffen, führte er deren keine bei sich?“ fragte der Richter.

„Ja wohl! De Axt thut det Mal nich anders, als dat se Plunderbüchsen on Mordgewehr an ihrer Seit' hätt', wenn se über Feld geht.“

„Papiere?“

„Det Packet!“ Hier überreichte er ein schmutzig abgegriffenes Taschenbuch.

„Geht derweile in die Amtsstube hinunter, Mac-Guffog, und erwartet daselbst meine weitern Befehle!“

Der Diener verließ hierauf das Audienzzimmer.

Einen Augenblick darnach vernahm man ein Geklirr von Ketten auf der Treppe, und es dauerte keine zwei bis drei Minuten: so wurde der an Händen und Füßen gefesselte Mann hereingeführt, der das Räthsel sogleich erklärte. Er war dick, von untersetzter, stämmiger, muskelhafter Figur; und obwohl sein, in Zotteln um den Kopf herumhängendes, graues Haar, ein schon vorgerücktes Alter anzeigte, seine Gestalt auch eher zu den kleinen, als zu den großen gerechnet werden mußte: so möchten sich doch wohl wenige Männer gefunden haben, die in einem persönlichen Kampf, mit demselben, Stand gehalten hätten. Seine von Natur rohen Gesichtszüge, nahmen, durch die Erhitzung und Röthe, etwas noch Roheres und Wilderes an. Eben so irrte sein Blick noch immer unstät umher, vermuthlich von dem starken Getränk, das die unmittelbare Ursache zu seiner Verhaftung herbeiführte. Dessen ungeachtet hatte der kurze Schlaf, welchen ihm Mac-Guffog verstattete, und noch mehr

das Bewußtseyn, von seiner eigenen gefährlichen Lage, dem Arrestanten den vollkommenen Gebrauch seiner Sinne wieder gegeben. Der höchst ehrwürdige Richter, und der nicht minder ehrenwerthe Gefangene, blickten sich eine Zeit lang stumm und starr in die Augen, eh' Einer von Beiden, auch nur ein einziges Wort sprach. Es schien daß Glossin seinen Arrestanten erkannte, und eben deßhalb nicht recht wußte, wie, und womit er seine Untersuchung beginnen sollte. Endlich brach er das Stillschweigen mit folgenden Worten: „Halt Kapitain! Ihr seid es selbst! Seit ein Paar Jahren habt Ihr Euch recht fremd an dieser Küste gemacht!"

„Fremd genug!" erwiederte der Andre, „denn hohl mi de Düvel! Ich hab' ja mich all myn Lebtag noch hier nich blicken latten!"

„Damit kommt Ihr nicht durch, Kapitain!"

„Narr! Damit will ich aber durchkommen, Sapperment!"

„Und wie beliebt es Euch denn jetzt genannt zu seyn?" fuhr Glossin fort, „so lange nämlich bis ich Leute kommen lasse, die Euer Gedächtniß etwas auffrischen, damit Ihr wißt, wer Ihr seid, oder zum wenigsten, wer Ihr einst waret?"

„Dat de Lichtening drin schlagen mag! Schiffer Matthes Jansen bin ich, von Cuxhafen, wer soll ich man sonst syn!"

Jetzt nahm Glossin, aus einem Futteral, das sich im Zimmer befand, ein Paar kleine Taschenpistolen heraus, und lud dieselben mit prahlerischer Sorgfalt.

„Scrow!" sagte er zu seinem Schreiber, „Ihr könnet derweil abtreten, und auch die andern Leute mit Euch

nehmen. Ich habe mit dem Burschen da, ein Paar Worte allein zu sprechen. Wartet indeß auf der Gallerie, bis ich Euch wieder rufen lasse."

Der Schreiber wollte seinem Patron einige Vorstellungen über die Gefahr machen, der er sich aussetzte, wenn er mit einem so verzweifelten Kerl allein in einem Zimmer bliebe, obwohl dem Arrestanten, jede Möglichkeit zu einem gewaltsamen Angriff, durch die Ketten und Bande, die er trug, schon von selber benommen war; aber Glossin winkte Herrn Scrow ungeduldig mit der Hand zur Thür hinaus.

Sobald er das Zimmer verlassen hatte, ging der Richter zweimal auf und ab, rückte dann seinen Stuhl so, daß der Arrestant ihm gegenüber saß, wo er ihn völlig im Gesicht hatte; legte darauf die Pistolen vor sich hin, und sagte mit fester Stimme zu Jenem die Worte: Ihr seid Dirk Hatteraik von Fluschnig? Ist's nicht so?"

Der Arrestant wendete seinen Blick, gleichsam instinktmäßig nach der Thür, als ob er befürchtete, daß Jemand lauschen möchte. Glossin stand sofort auf, öffnete die Flügel, damit Jener, von seinem Stuhl aus, sich überzeugen konnte, daß kein Lauscher in der Nähe sey; nahm, wie er dieß gethan, seinen Sitz wieder ein, und wiederholte nur mit den veränderten Worten die nämliche Frage.

„Ihr seid Dirk Hatteraik, sonst Kommandant van de Jungfrau von Haagenslaapen? Ist dem nicht so?"

„Millionen Schock Düvel an Dynen Hals, Jongeken! Wenn Du wahr red'st, wat frägst Du erst?"

„Weil ich darüber erstaunt bin, Euch an einem Orte zu sehen, wo Ihr am allerwenigsten seyn dürft, wenn Ihr Euren Hals nicht verwirken wollt!“

„De Düvel, Jongeken! Wer so mit mi prattet, de mag nur en bisken an synen egnen Hals denken!“

„Gut gesagt Kapitain! Aber Ihr vergeßt, daß Ihr dermalen unbewaffnet, und in Ketten vor mir steht! Ja ja, Kapitain! Das Flunkern hilft hier nichts! — Ihr werdet schwerlich diese Fesseln los werden, ohne zuvor Rechenschaft über einen kleinen Zufall abzulegen, der sich vor wenigen Jahren, an der Warrochspitze zugetragen hat.“ Hatteraiks Blicke verfinsterten sich, indem Glossin diese Worte sprach, bis zur düstersten Mitternacht.

„Was mich betrifft, so wünschte ich keineswegs, daß ich mich genöthigt sähe, harte Maßregeln gegen einen alten Bekannten ergreifen zu müssen, — aber meine Pflicht kann ich deßhalb nicht aus den Augen setzen! Hört an! Ich werde Euch heute noch in einer Postkutsche nach Edinburg abführen lassen.“

„Marr! Dat soll he nich, oder de Donner soll ihm dafür up synen Kopf fahren! Det Cargo hätt' he damals halb verschluckt in Wechseln up de Herrn Vanbeest on Vanbruggen“ —

„Das sind alte Historien! Es ist mir längst selbst entfallen, was ich für all' den Trubel hatte, den ich mir dadurch machte!“

„Trubel! Marr! Dat he nich mukst, so meent he dat wohl?“

„Jenes war eine Handelsangelegenheit, und ich habe mich schon längst vom Handel zurückgezogen!“ —

„Narr! Dat kann Rath werden, dat Alles wieder in den olen Gang kömmt! De Düvel hol's, ich wollt' so just en Besuch, by dem Herrn abstatten! Hui! Wenn det Vögelchen wahr singt, wat ich so eben pipen hört!"

„Um Gottes Willen, doch nicht etwa was von dem verlornen Kinde!" fiel ihm Glossin hier hastig in's Wort.

„Ja myn Herr."

„Lebt es denn noch, oder lebt es nimmer?"

„De Pupp' is so frisch on gesund, als wir beyd' nimmermehr!"

„Gütiger Gott! Aber doch hoffentlich in Indien?"

„Nä, det mal setzt de jong Herr, syne Spazierhölzer, an Eure dreck'ge Küst' hier in Bewegung!"

„Hätteraik, ist diese Hiobspost wahr, was ich noch immer nicht glauben mag und kann, so sind wir ja beide total ruinirt! Das art'ge Stückchen, was Ihr ihm spieltet, muß ja dem Jungen sogleich, wie er diesen Boden hier betritt, wieder einfallen! Und dann die Folgen für mich — Gott, die sind ja unübersehbar! Ich sag' Euch, wir sind beide ruinirt!"

„Partial, Patron! bloß partial! Ich bin schon ruinirt! Nun kömmt die Reih' auch an Euch! Aber eh' sie mich in Grund bohren, will ich noch Manches ut dem untern Verdeck an det opene Tageslicht bringen!"

„Donner und Hagel! Was trieb Euch denn, wie ein Wahnwitziger, wieder dieser Küste zuzusteuern?"

„Ey nun, de Düvel hätt all myn Geld hohlt! Hus on Hof is in Decadanz kommen! Da richtet ich denn mynen Curs gleich hierher! Ich dacht: über det ole Stückchen wär längst Gras wachsen!"

„Halt, was ist hier zu thun? Frei lassen darf ich Euch nicht! aber Ihr könntet unterwegs entspringen! Richtig! So geht's — das kostet mich nur ein Paar Worte, so läßt der Lieutenant Brown seine Leute mit dem Arrestanten, längs dem Strand marschieren."

„Dat is nich richtig calculirt Patron! Brown hat zuviel Pulver on Kraut fressen, on so is he richtig in det Loch fallen, wo Keiner vor dem jüngsten Tag wieder heruf kömmt!"

„Wohl in der Affaire bei Woodbourne?"

„Ja myn Herr."

Glossin machte eine Pause. Der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn, während der abgehärtete Bösewicht, welcher ihm gegenüber saß, seinen Taback fortkaute, und den Saft davon, in den Feuerrost, der daneben glummte, ruhig von Zeit zu Zeit aussprützte.

„Es wäre mein Untergang," murmelte Glossin in sich selbst hinein, „mein unmittelbarer Untergang, wenn der Erbe des Hauses Ellangowan, je wiederum zum Vorschein käme — was für Folgen würden alsdann wohl, aus der Nachsicht, die ich jetzt diesen Männern gewähre, erwachsen?"

„Doch die Zeit um Maßregeln zu ergreifen, ist uns sehr kurz zugemessen! Hört an Hatteraik: ich selbst kann Euch nicht in Freiheit setzen, aber es hängt von mir ab, Euch an einen Ort bringen zu lassen, wo Ihr Euch selbst in Freiheit setzen könnt. Ein alter Freund kann zu jeder Zeit auf Beistand von meiner Seite rechnen! Ich schicke Euch die Nacht in's alte Schloß, und gebe den Leuten, die Euch bewachen, eine doppelte Portion Branntwein. MacGuffog wird in die Schlinge fallen, worin er Euch selbst

gefangen hat. Die Gitter an den Fenstern im Zwinger, wie sie es nennen, sind ohnedieß zerbrochen, und es ist nicht zwölf Fuß hoch über dem Boden; der Schnee liegt tief, und —"

„Det is all' gut!" erwiederte Dirk Hatteraik; „aber de Eisen in die ich 'schlagen bin!"

„Merkt auf," fuhr Glossin fort, indem er an einen Schrank trat, worin sich mancherlei Werkzeug befand, und eine kleine Feile herausnahm, „hier ist ein Freund für Euch, und Ihr kennt den Weg zur See, die Treppe hinunter am Erdwalle." Hatteraik schüttelte freudig seine Ketten, gleichsam im Vorgefühl seiner Freiheit, und bemühte sich, seine gefesselte Hand nach seinem Patron und Wohlthäter auszustrecken. Glossin aber, legte den Finger auf den Mund, und blickte vorsichtig nach der Thür; zugleich aber fuhr er in seiner Unterweisung folgendermaßen fort: „Wenn Ihr entspringt, so thut Ihr am besten, Ihr geht in den Hamen von Derncleugh."

„Ja de Donner! de Hof da is ja in Rauch ufgangen!"

„Nun, so mögt Ihr mein Schiff stehlen, was dort in der Bucht liegt, und fort damit. Doch müßt Ihr Euch so lange an der Warrochspitze verborgen halten, bis ich Euch dort aufsuche."

„An de Warrochspitz! Wat schickt Ihr mich in de ole Gespensterspelunke?" rief Hatteraik, indem sich sein Gesicht plötzlich verfinsterte. „Sie sagen: det egnet sich da, det geht um! Na minethalben auch. Ich fürchtete mich vor dem Kerl nich, als he noch leibhaftig, mit Fleisch on Blut angethan, vor mir stand: Tod on Düvel! det soll niemals von Dirk Hatteraik gesagt syn, dat he vor so 'nem höllischen Flederwisch, vor so 'nem Hund von Ge-

spenst, davon lopen is! Komm de Herr! Ich will dor uf ihn warten!

„Gut!“ sagte Glossin. „Für jetzt still! Denn ich muß meine Leute herein rufen! — Ich kann nichts aus Kapitain Jansen, wie er sich nennt, herausbringen. Hört an, Mac-Guffog! Es ist jetzt schon zu spät, um ihn in's Temnitz in der Grafschaft abzuführen. Haben wir nicht da oben im alten Castell einen Zwinger?“

„Ja wohl! Det Loch is mi recht gut bekannt! Myn seel'ge Ohm, de Constabler hätt da 'mal enen Kerl drei Tage lang hinein steckt! Det was noch so unter de Regierung von dem olen Herrn von Ellangowan, dat det vor sich ging. De Sach machte damals en bisken Uffsehn in de Welt, on det is sogar im Jahr 1715 de Red' davon im Unterhaus 'wesen!“

„Unser Arrestant wird nicht lange dort bleiben. Es ist bloß auf einen Nothbehelf für diese Nacht angesehen. Der Eingang zu diesem Temnitz hängt mit einer kleinen Stube zusammen. Da könnt Ihr Euch nach Gefallen Feuer machen, und ich will Euch auch etwas schicken, daß Euch nicht frieren soll. Seid aber ja recht vorsichtig, Mac-Guffog! Schließt die Thür hinter dem Gefangenen gut zu! Macht auch Feuer im Temnitz für den Arrestanten, die Jahreszeit erfordert es. Vielleicht daß wir in dem Morgen anzustellenden Verhör, etwas Gescheiteres aus dem Kerl herausbringen!“

Mit diesem vortrefflichen Rath, und einer noch vortrefflicheren Portion Essen und Trinken, entließ Sr. gestrengen Herrlichkeit der Richter, seine Leute zur Nachtwache im Kastell. Derselbe war indeß im Voraus schon fest überzeugt, daß Jene die Nacht weder mit Wachen

noch mit Gebet hinbringen würden. So ließ sich auch eben nicht erwarten, daß Glossin selbst sich diese Nacht eines all zu festen Schlafes erfreuen würde. In seiner Lage war gleichsam Alles auf eine höchst gefährliche Spitze getrieben. Die Lebensplane eines der verruchtesten Bösewichter schienen auf einmal, von oben und von unten zugleich, zusammen zu brechen.

Zwar legte er sich zur Ruh; aber, wie es schien, bloß um sich recht lang auf seinem Kopfkissen schlaflos hin und her zu wälzen. Endlich, als er einschlief, träumte er von seinem ehemaligen Gönner. Bald sah er ihn, wie er zum letzten Male vor ihm stand, mit Todesblässe auf seinem Gesicht; bald nahte er sich ihm wieder, in aller Jugendkraft und Frische, um ihn von dem Sitze seiner Vorfahren, den er sich angemaßt hatte, zu verstoßen. Jetzt träumte er: wie er lange auf wüster Haide umher irrte, bis er endlich in ein Wirthshaus kam, wo gleich beim Hereintreten, der erste Mensch, der ihm begegnete, Franz Kennedy war, der ganz zerschmettert und blutig sich seinen Augen darstellte; eben so, wie er am Ufer, unter der Warrochklippe, dagelegen hatte; nur daß er eine dampfende Punschbowle in seiner Hand hielt. Von dieser furchtbaren Scene hinweg, versetzte ihn ein neues Traumbild schnell in einen Kerker, worin er Dirk Hatteraik's Stimme vernahm, dessen Todesurtheil so eben gesprochen wurde, und der alle seine Vergehungen, noch zuletzt an einen Priester beichtete.

„Als wir die blutige That vollbracht hatten," gestand der Sünder seinem Beichtiger, „krochen wir in eine benachbarte Höhle, deren geheimer Zugang nur einem einzigen Manne in dieser Gegend bekannt war; wir

berathschlagten uns dort mit einander, was wir wohl mit dem Kinde anfangen wollten; wir gedachten es nämlich einer Zigeunerin zu geben, als fast in demselben Augenblicke das Hallorufen unserer Verfolger gegen einander, wie es von Klippe zu Klippe erscholl, uns anzeigte, daß sie ganz in unserer Nähe wären. Zugleich kam ein Mann, derselbe, welcher um das Geheimniß wußte, gerade auf unsere Felshöhle zu. Diesen aber gewannen wir bald, und der Halbpart von unserer geretteten Ladung machte ihn völlig zu unserem Freunde. Auf dessen Rath geschah es auch, daß wir das Kind durch unsere Mitkapers, die uns die folgende Nacht darauf an der Küste einholten, nach Holland spedirten. Dieser Mann war — „Ich läugne das Faktum," schrie Glossin im Schlafe, „ich war es nicht!" Und wie er in dieser Todesangst aufwachte, so war sein Entschluß, im Abläugnen zu beharren, noch hartnäckiger geworden.

Diese gespenstlichen Erscheinungen rührten aber keineswegs bloß von seinem bewegten Gewissen her; es lagen dabei wirkliche Thatsachen zum Grunde. Glossin war damals, als man der Schmugglerschar in den verschiedenen Richtungen nachsetzte, da ihm die Schlupfwinkel derselben besser als den übrigen bekannt waren, geradesweges in die Felshöhle gegangen, bevor er noch Kennedy's Mord erfahren hatte, den er daselbst, als ihren Gefangenen, anzutreffen hoffte. Er kam auch vielleicht zu ihnen, um als Vermittler in dieser Sache aufzutreten, fand sie aber allerseits so in Schreck gesetzt, daß, Dirk Hatteraik ausgenommen, bei den Meisten an die Stelle blutdürstiger Mordgier, wovon sie zuerst angetrieben, diese That begangen hatten, Todesfurcht und Ge-

wissensangst getreten war. Glossin lebte damals in ziemlich dürftigen Umständen, und steckte tief in Schulden; Herr Bertram aber, neigte ihm in allen Stücken ein willfähriges Ohr, und da unserm Helden die Nachgiebigkeit des schwachen Mannes nur allzuwohl bekannt war: so stand, wie es schien, kein Hinderniß in dem Wege, sich auf seine Kosten zu bereichern, sobald es ihm nur gelang, den einzigen männlichen Erben ein wenig bei Seite zu schieben, in welchem Falle sodann das Gut zur freien Disposition des schwachen und verschwenderischen Vaters zurück blieb. Angespornt durch augenblicklichen Gewinn und die Aussicht auf künftigen Vortheil, nahm Glossin nicht nur die Bestechung an, die ihm von den, bis in den Tod erschrocknen Schleichhändlern angeboten wurde, sondern spielte auch den nachsichtsvollen Richter, oder munterte sie sogar zu dem Vorhaben auf, das Kind seines Wohlthäters zu entführen, indem dasselbe alt genug sey, um das blutige Schauspiel zu beschreiben, wovon es kürzlich ein Augenzeuge gewesen war. Sein Gewissen konnte Glossin bloß durch den einzigen Grund beschwichtigen, daß, einer Versuchung wie die, welche ihm jetzt so plötzlich überraschte, die ihm nicht nur die glänzendsten Vortheile für den Augenblick darbot, nach welchem er so lange gestrebt hatte, sondern ihn auch von einer Last und einer Bürde befreite, die ihn sonst, und das in Kurzem, unfehlbar erdrückt haben würde — daß, sage ich, einer so großen Versuchung nicht zu unterliegen, fast die menschlichen Kräfte überschreite. Ueberdieß suchte er sich noch zu überreden, daß Selbsterhaltung die erste Pflicht sey, und in diesem Falle sein Verfahren einer, gleichsam dringenden Nothwendigkeit unterliege. Nach

seinem Eintritt in die Höhle, befand er sich gänzlich in dieser Räuber Gewalt; wenigstens gebrauchte er den Vorwand, um sein Gewissen zu betäuben: daß, im Fall er ihr Anerbieten ablehnte, oder nach Hülfe riefe, diese wegen der Entfernung entweder zu spät, oder doch nicht schnell genug käme, um ihn vor der Rachgierde von Menschen zu beschützen, die kurz zuvor, um weit geringerer Ursache willen, einen so scheußlichen Mord begangen hatten. So heftig von den Ahndungen eines schuldigen Gewissens erschüttert und gequält, stand Glossin auf, und blickte hinaus in die Nacht. Die Gegend, wovon dem Leser bereits eine Beschreibung zu Anfang des ersten Theils unserer Erzählung vorliegt, war jetzt zugewintert, und die ungeheure, glänzend weiße Schneefläche des Landes, gab dem an sich schwarzen See einen gelblichen Wiederschein. Jede zugeschneite Landschaft, obwohl sie im Allgemeinen betrachtet, für schön gelten mag, hat doch durch den Nebenbegriff der Kälte und Dürre, und daß sie vergleichungsweise weniger besucht wird, immer etwas Fremdes, Wildes und Einsames für den Betrachter. Gegenstände, die in ihrer gewöhnlichen Gestalt uns gar nicht auffallen, entziehen sich dem Auge entweder gänzlich, oder haben sich doch so verändert und gestaltet, daß wir gleichsam in eine unbekannte Welt hinaus zu blicken glauben. Doch waren es keineswegs solche Betrachtungen, womit sich der Geist dieses Elenden beschäftigte. Sein Auge schien auf die riesenhaften, düstern Umrisse des alten Castells geheftet, wo aus einem vorspringenden Thurm von ungeheurem Umfang, zwei Lichter schimmerten, eins aus dem Fenster

des Temnitzes, in welchem Hatteraik gefangen saß; das andere aus der daran stoßenden Wächterstube.

„Ob der Arrestant wohl schon entflohen? ob er wohl auch im Stande seyn wird, seine Flucht zu bewerkstelligen? Am Ende haben diese verschlafenen Kerle, die nie zuvor wachten, zum erstenmal in ihrem Leben gewacht, um meinen gänzlichen Untergang herbei zu führen? Kömmt der Morgen, ohne daß der Arrestant auf freiem Fuß ist, so liegt uns ob, ihn in das öffentliche Gefängniß abzuliefern. Mac-Morlan, oder irgend ein Anderer, wird alsdann die Untersuchung übernehmen, Dirk Hatteraik aber, entdeckt — überführt — erzählt am Ende gewiß Alles, und wäre es auch nur aus bloßer Rachsucht." Mittlerweile diese beunruhigenden Gedanken sich in Glossins Kopfe kreuzten, bemerkte er, daß eins von den Lichtern, die daher schienen, verdunkelt wurde, nicht anders, als ob sich eine Schattengestalt plötzlich an's Fenster stellte! Welcher Augenblick voll Erwartung! — „Er hat seine Fesseln abgeschüttelt! Jetzt arbeitet er an dem Gitter! Sie sind morsch! Gewiß werden sie nachgeben! Himmel! Sie fallen heraus! Ich hör' das Geklirr auf den Steinen! — Wenn dieß Geräusch nur nicht die Wächter aufweckt! — Verwünscht sei die täppisch-holländische Faust Dirk Hatteraiks! Das Licht brennt wieder hell — Wahrscheinlich haben sie ihn vom Fenster gerissen, und binden ihn jetzt in der Stube. Nicht doch! Der Schreck über die herunterfallenden Stäbe hat ihn bloß auf einen Augenblick entfernt! Er zeigt sich auf's Neue am Fenster — das Licht ist ganz verdüstert — jetzt springt er heraus!" — Ein dumpfer Schall, wie von einem in den Schnee herabfallenden

Körper, verkündete dem Ohr, daß Hatteraiks Flucht geglückt sey; und kurz darauf erblickte Glossin auch wirklich eine dunkle Gestalt, die wie ein Gespenst längs dem weißen Seeufer hinschlich, und endlich den Ort erreichte, wo das Schiff vor Anker lag. Neue Besorgnisse! „Wird er allein Kraft genug haben, um dasselbe flott zu machen?" sagte Glossin zu sich selbst. „Was gilt's? Es thut Noth, daß ich dem Schurken zu Hülfe komme! — Doch nein! das Fahrzeug ist flott, dem Himmel sey Dank! das Segel leuchtet im Mondlicht — Nun, der Wind ist ihm günstig — wiewohl beim Teufel! was mich betrifft, ein Sturm, der ihn im Grund bohrte, mir noch tausendmal lieber wäre!"

Nach dieser letzten unfreiwilligen Herzensergießung fuhr Glossin noch so lange fort, das Vorrücken des Botes, das nach der Warrochspitze steuerte, mit seinen Augen zu verfolgen, bis er das trübe gewordene Segel nicht mehr von den dunkeln Wellen, über welche es dahin glitt, unterscheiden konnte. Zufrieden, daß wenigstens die augenblickliche Gefahr abgewendet sey, legte er sein von Schulden schweres Haupt — nun jedoch etwas gefaßter, wie zuvor, von Neuem auf das Kopfkissen nieder.

Drittes Kapitel.

Was ist's, daß du
Nicht linderst meine Noth und mir heraus hilfst
Von dieser Raubhöhl' ungeweiht und blutbefleckt?

Titus Andronicus.

Am nächsten Morgen herrschte große Unruhe und Bestürzung unter den Gerichtsdienern, sobald sie die Flucht ihres Arrestanten gewahr wurden. Mit ganz verstörten Gesichtszügen, die zum Theil von Schreck, zum Theil aber auch von Branntwein herrührten, erschien Mac-Guffog vor seinem Herrn und Meister, und mußte eine derbe Strafpredigt dafür aushalten, daß er seine Pflicht also gewissenlos vernachlässigt habe. Die Rache des Richters erhielt indeß glücklicher Weise noch einigen Aufschub durch die Begierde, die er an den Tag legte, dem Arrestanten mit seiner Hermandad auf dem Fuße nachzufolgen, und ihn so auf's Neue zur Haft zu bringen, während die Schergen, als dienstbare Geister Sr. Herrlichkeit, froh waren, durch diesen Anlaß aus der Nähe desselben zu kommen und sich sogleich nach allen Richtungen — nur nicht nach der rechten, die ihnen Niemand bezeichnete — hier und dort im Lande zerstreuten. Absonderlich legte ihnen Glossin die Pflicht auf, die Trümmer von Derncleugh recht genau zu durchsuchen, als welche nicht selten Landstreichern aller Art zu einem gelegentlichen Zufluchtsorte zu dienen pflegten.

Mit solchen Ordern versehen, eilten die Seinigen hierhin und dorthin; er selbst aber begab sich schleunigst,

jedoch auf Umwegen, durch den Wald von Warroch, zu dem Punkte, der zu seiner Zusammenkunft mit Hatteraik verabredet war. Mit mehr Muße, als der gestrige Abend zu gewähren im Stande war, hoffte er in dem heutigen Gespräche, von der Wiederkunft Ellangowans in das Erbe seiner Väter, alle näheren Umstände in Erfahrung zu bringen. Uebrigens beobachtete Glossin genau das Manöver eines Fuchses, dem eine Koppel Jagdhunde auf der Ferse ist, d. h. er suchte zu einem gewissen Punkte zu gelangen, ohne irgend eine bestimmte Fährte hinter sich zurück zu lassen. „Gebe der Himmel nur, daß diese Fußtapfen wieder zuschneien!" sagte er, und blickte himmelwärts, als er auf's Neue zuschritt. — „Sollte irgend einer von meinen gerichtlichen Spürhunden sie entdecken: so würde er mich nicht aus den Augen lassen, bis ich mich stellte. Besser ist's wohl, ich begebe mich an das Seeufer, und sehe zu, wie ich zwischen den Felsstücken durchkrieche." So stieg er, wiewohl nicht ohne viele Beschwerden, die Klippe hinab, und klimmte zwischen den Felsen und der mit Macht eintretenden Flut, immer vorwärts; indem er von Zeit zu Zeit ängstlich in die Höhe blickte, um zu sehen, ob seine Bewegungen auch von Jemand oben auf den Felsen belauscht würden; ein andermal warf er einen scheuen Blick auf den See, ob vielleicht daselbst ein Boot erscheine, das die Spur seines Laufs zu entdecken im Stande sey. Aber selbst dieß Gefühl, von Furcht und Selbsterhaltung, mußte eine Zeitlang schweigen, als Glossin an dem Flecke vorbei kam, wo man Kennedys Leichnam auffand. Der Ort war durch das Felsstück bezeichnet, das mit Kennedy zugleich vom Abhang herunterstürzte,

oder seinem entseelten Leichnam nachfiel. Die Masse hatte sich nun mit einer Kruste von kleinen Muscheln, Seetang und Flechten überzogen; dennoch waren Gestalt und Form desselben sehr verschieden von den übrigen Felsstücken, welche daselbst zerstreut umher lagen. Glossins freiwillige Spaziergänge — wie man leicht glauben wird — hatten sich niemals zu diesem Ziele gerichtet: deshalb trat in diesem Augenblick, wo er sich zum erstenmal nach jener furchtbaren Katastrophe wieder an demselben Orte befand, der ganze Auftritt, in Begleitung aller seiner Schrecken, vor seine Seele. Der Schuldige erinnerte sich noch ganz wohl, wie er damals, gleich einem Verbrecher, aus seinem benachbarten Hinterhalte hervorschlich, und sich mit eben so viel Eifer als Vorsicht unter jene erschrockne Gruppe mischte, die den Leichnam umgab; nicht ohne Besorgniß, daß irgend Jemand die Frage, woher er käme, an ihn erlassen möchte. Er erinnerte sich auch, mit welcher innern Gewissensangst sein Blick dazumal diesem gespenstischen Schauspiel auswich. Das herzzerreißende, wilde Geschrei seines Gönners und Herrn: „Mein Kind! mein Kind!" erklang noch immer in seinen Ohren. „Guter Gott!" rief er, bestürmt von allen diesen Empfindungen aus, „wiegen wohl alle Schätze, die ich gewonnen habe, die Todesangst dieses Augenblickes und jene tausend Besorgnisse und Schrecken auf, die seit jenem verhängnißvollen Augenblicke mein Leben unaufhörlich verbitterten! O, wäre mein Lager doch das jenes unglücklichen Mannes, und er selbst stände in voller Lebenskraft und Gesundheit hier an meiner Stätte! Aber weg mit diesen entnervenden Gedanken, da alle Reue in diesem Fall zu spät kömmt!" Indem er sich so

auf's Neue wieder stählte, und sein versinkendes Gemüth aus der Verzweiflung empor riß, die sich desselben bemeisterte, kroch er vorwärts zu der Höhle, welche dem Orte, wo der Körper gefunden wurde, so nahe lag, daß die Schmuggler aus diesem Hinterhalt die verschiedenen Muthmaßungen der Umstehenden über das Schicksal ihres Schlachtopfers nothwendig vernehmen mußten. Nichts in der Welt aber konnte wohl dem Auge verborgener seyn, als eben der Zugang zu dieser wilden Freistätte. Die Oeffnung, die herein ging, schien nicht breiter zu seyn, als die einer gewöhnlichen Fuchshöhle. Sie lag im Angesicht der Klippe, stracks hinter einem mächtigen, schwarzen Felsen, oder vielmehr einem aufrecht stehenden Steine, der beides dazu diente, diesen Aufenthalt fremden Blicken zu verbergen, und zugleich auch denen, die hier eine gewohnte Zuflucht fanden, die Stätte, wo die Höhle lag, zu bezeichnen. Ein schmaler Raum, zwischen Stein und Geklipp, von Sand und Schutt überhäuft, lief so außerordentlich eng aus, daß das aufmerksamste Auge nicht würde im Stande gewesen seyn, die Mündung der Höhle zu entdecken, ohne die von der Flut herbeigeführten Substanzen zuvor hinweg zu räumen. Um ihre diebische Verborgenheit hier noch sicherer zu machen, hatten die Dohlen, oder Schmuggler, welche zu dieser Spelunke auf- und abwanderten, die Gewohnheit, wenn sie darin waren, die Mündung mit leicht aufgelockertem Seegras auszustopfen; nicht anders, als hätten es die Wellen daselbst angetrieben. Auch dießmal war solche Vorsicht von Dirk Hatteraik nicht unterlassen worden.

Glossin, obgleich ein kühner und verwegner Mann, fühlte doch wie sein Herz klopfte und seine Knie unter

ihm schlotterten, als er sich anschickte, diesen Aufenthalt geheimer Gaunerei zu betreten, um eine Zusammenkunft mit einem Schelm zu halten, den er mit vollem Rechte für einen der aufgegebensten Bösewichter erklärte. Nur eine einzige, tröstende Betrachtung war es, die sich ihm hierbei aufdrang; nämlich die: Es liegt dasmal außer dem Vortheil dieses Menschen, mich zu beleidigen. Dessen ungeachtet untersuchte er seine Taschenpistolen, ehe er das Seegras am Eingange hinweg zupfte und in die Höhle kroch, was er auf Händen und Füßen vollbrachte. Der Zugang derselben, welcher gleich Anfangs so schmal und enge war, daß er kaum den Zutritt eines Mannes in kriechender Stellung erlaubte, erweiterte sich in der Folge, und nachdem man ein fünf bis acht Fuß zurückgelegt, zu einem bogenförmigen Gewölbe von beträchtlichem Umfange. Der Boden inwendig, der allmählich aufwärts lief, war über und über mit dem reinsten Seesande bedeckt. Noch ehe Glossin wieder auf seine Füße gelangen konnte, grunzte ihm schon die rauhe, aber halb unterdrückte Stimme Dirk Hatteraiks aus einem von den Schlupfwinkeln der Höhle entgegen: „Hagel on Donner, is he dat?"

„Seid Ihr hier im Finstern?"

„Wat de Düvel sonst! Wo soll denn in dem Kruppunder hier de Dag herkommen?"

„Ich habe ein Feuerzeug mitgebracht." Wie Glossin dieß sagte, schlug er Feuer auf, und steckte das Licht einer kleinen Laterne an.

„Dat is gut! Nu lat uns Feuer anpusten, denn de Düvel soll mi warm maken, wenn ich nich durch on durch, von Kopf zu Fuß verklommt bin wie en Schneeball."

„Ja, es ist hier teuflisch kalt," sagte Glossin, indem er einige von Fässern abgefallene Reife und Holzstücke zusammen las, die vielleicht noch seit dem letzten Besuch Dirk Hatteraiks in dieser Höhle dalagen.

„Düvelisch kalt! dat is nichts gesagt! Schneewatter on Hagel ohn' End'! det Zähnklappen vom höllischen Feuer is en Spaß dagegen! Ich bin uf on ab lofen, in de Düvelshöhl', wie en Irrwisch up dem Sumpf, dat ich man det Leben davon trüg! Dat, on de Schwank' von Olers her, ha ha! de hier passiert sind de beyd, hä-ven mich noch ufrecht halten!"

Die Flamme begann in diesem Augenblick lustig aufzulodern; das braunrothe Gesicht Dirk Hatteraiks hing über dieselbe. Er breitete seine sehnigten, schwülenvollen Hände mit einer solchen Begierde darüber aus, wie ein Heißhungriger, dem man die lang entzogene Nahrung darreicht. Der Wiederschein des Lichts erhellte seine wilden, Unglück weissagenden Züge, und der Qualm, den er, um sich vor dem Todtfrieren zu schützen, bis zum Ersticken einsog, wirbelte um seinen Kopf, und stieg sodann zu der geschwärzten, höckrigten Felsendecke, zwischen deren Ritzen und Spalten er einen verborgenen Ausgang suchte; denselben vermuthlich, wodurch, wenn die Flut eintrat und die Oeffnung an der Seeseite mit Wasser erfüllt war, die Luft ihren Zugang nahm!

„Ich bringe Euch auch ein Frühstück," sagte Glossin, und langte mit diesen Worten etwas kaltes Essen und eine Flasche Branntwein hervor. Hatteraik machte sich sogleich an die Flasche, die er gierig an seinen Mund setzte; nachdem er einen herzhaften Zug aus derselben gethan, rief er in großem Entzücken aus: „dat schmeckt! —

dat is gut — dat wärmt Magen on Eingeweid'!" Sodann fing er an, einige Bruchstücke aus einem alten Liede zu singen:

„Supen Bier on Branntewin;
Schlag'n dem Bur de Fenster in!
Eck ben liederlich,
Du best liederlich,
Wi sind liederliche Lüde!"

„Gut gesagt, mein Herzenskapitain," rief Glossin, und ließ sich angelegen seyn, dieß Trinklied durch ein anderes zu überbieten:

„Wein und Branntewein herbei!
Werft die Fenster und Gläser entzwei!
Der wilden Jungen sind unsrer drei:
Einer zu Land und Einer zur See,
Und der Dritte am Galgen Jost Vanderslee!"

„So ist's, Teufelsbursch! Wie steht's? Hast Dich nun ein bischen verschnauft, daß wir von unsern Affairen sprechen können?"

„Syn Affairen, as det believt, myn Herr!" erwiederte Dirk Hatteraik; „Hagel on Plonderbüchsen! Met myn Affairen was det von dem Augenblick 'than, wo eck dem Temnitz entwischt bin."

„Geduld, mein guter Freund; ich will Euch überzeugen, daß unser Vortheil doch vielleicht derselbe ist."

Ein kurzer, trockner Husten war die ganze Antwort Dirk Hatteraiks; Glossin aber, fuhr nach einer Pause folgendermaßen fort:

„Wie Teufel habt Ihr nur den Jungen entschlüpfen lassen?"

„Dat de Lichtening op den Kopp von dem fährt, de

det 'than hätt! Myn Schuld was det nich! Man gut, dat det nich onder mynen Kommando passiert is! Det was Lieutnant Brown, de hätt ihm on syn Vetter, in dem Hause Vanbeest on Vanbrüggen, zu Middelburg als Bursch, in Dienst geben. Dem hätt' he denn so 'nen Schnack vormaakt, von enem blut'gen Straus, den he mit Räubern im Wald bestanden, on wo he dat Jongken 'fangen hätt'! Ja, hätt' ich sie nur onder myn Kommando gehabt, de kleine Düvelsbrut! An Entspringen wär' da nich to denken gewesen! He wär de Plank herunter spaziert, so gut war det nich! On da hätt keen Hahn darnach kräht!"

„Wurde der Junge denn wirklich als Laufbursch erzogen?"

„Nä! det Ding is anders kommen! de Jong schmelchelte sich by dem olen Herrn ein; de hätt ihm synen Namen geben, on det ebenfalls permittiert, dat he syn Geschäft führte. He schickt ihn nach Indien, on wat gilt de Wett', he hatt ihn auch wieder her buxiert. Man dat syn Neff ihn en bisken warnte, on ihn en Licht up steckte; dat wenn de Jong' in Schottland wieder uf duckte, dat det dem Konterbandhandel uf viele Jahre enen Stoß geben könnte!"

„Glaubt Ihr wohl, daß dem jungen Mann viel von seiner Herkunft bekannt ist?"

„Düvel nochmal! Wie det jetzt in dem Punkt mit ihm beschaffen is, det kann ich nich verstahn. Aber als so en Bürschken von zehn Jahr, da hätt he en gut on lang Gedächtniß! Denn um de Jahr herum was det, dat he so enen andern klenen Englischmann, auch so'n Satanas, wie he selbst, beschwatzt. De beyd' stahlen

en Bording, ene Jolle, oder wat det Ding sonst vor Namen hätt', on wollten damit, ut de Fremd in ihre Heimath segeln! de Teufelsjongeken die! Feuer up ihren Kopp! Wie seilten achter, man de lecke Dink, de Joll' hätt' ihren Kurs allbereits so weit, wie Derncleugh von hier, ut dem Canal in de hohe See 'nommen, dat det en Wunder is, dat sie nich unterging!" —

„Wollte der Himmel, sie wäre damals im Abgrund verschwunden, und der Junge dazu!"

„Ich was auch so in Harnisch, dat ich dem Jungen en Puff gab, wovon he Augenblicks über Bord flog, fahr hin, aber de kleene possierliche Blitzkröte schwamm so gut, wie en' Krückent! — Na, so zapple man en bisken, dacht ich, on schluck Meerwasser, bis du marod' wirst, on Manier lernst! Denn kriegt ich ihn, wie's mit ihm Matthä am Letzten ging, by'm Schopf, on zog ihn wieder herup an Bord. St. Niklas on syn Geleit, de Jong soll uns wat ufgeben, wenn det wahr is, dat he de Heringslack' passiert is! Als he noch kaum en Paar Käs' hoch war, da donnert und blitzt es schon in synem Kapitol, wie nichts Guts!"

„Wie kam er aber von Indien zurück?"

„Wie soll ich da man uf den Grund kommen: Wenn det wahr is, wat ich gehört, so ging det dort mit dem Hause wohl was uf de Neig, on det gab uns in Middelburg so 'ne Maulschell', dat se mi hier an die Küste schickten, dat ich de vor'gen Handelsweg wieder ufmachen sollte. Over de olen Geschichten, glaubten sie, wär' längst Gras wachsen! De erste on zweyte Reise, die ich unternahm, fielen auch recht artig für den Handel aus, man de dumme Kerl, de Schelm, de Hundsfott Brown

hätt Alles wieder dadurch kaputt macht, dat he sich de Brägenpfanne von dem Obrist verbrennen ließ."

„Warum wart Ihr denn aber nicht bei dem Straus?"

„Donner Hagel, Sapperment! Ich fürcht' sonst den Düvel nich! det is bekannt genug! det was en bisken zu tief in's Land, sie hätten mi richtig utschnuppert!" —

„Wahr, aber um auf den Jungen zurück zu kommen!" —

„De Donnersjung ja! dat is Syn Sach! Seh de Herr, wie he mit ihm fertig wird."

„Woher wißt Ihr aber, daß er wirklich auf dem festen Lande ist?"

„Durch Gabriel, de ihn in den Gebirgen sehn hätt!"

„Gabriel, wer ist das?"

„So en Stück Zigeuner, — det sind nun achtzehn Jahr, dat he von dem verdammten Heidemakeukerl Pritschard an Bord' von syn Kriegsschalupp' gepreßt wurde. Det was Gabriel, de unsre Flagg' warnt, on uns Bericht gab, wie de Kommandör uns uflauert, just an dem Dag, wo Kennedy über Bord springen mußt; det was eben auch von ihm, dat wi wußten, wie de Kerl de Kenneydy Uns an den Kommandör verkauft on verrathen hätt'! He hätt immer so Krakeel mit den Zigeunern gehabt! Gabriel was auch mit in dem Schiff, womit de Junker nach Ostindien seilte! So kennt he wohl den Junker, Sapperment; aber de Junker kennt ihn schwerlich mehr! Gabriel duckt, dat he ihn nich sehen sollt'; denn he hätt' gegen England dient, on was overdem noch als Desertör davon gangen. Augenblicks nach unsrer Ankunft, gab he uns den Avis, dat de Jung hier herum by de Hand was, aber det scheert uns so

wenig, als det End' von en olen Schiffsthau, ob de Kerl hier oder da ist!"

„Sollte er denn wirklich in hiesiger Gegend, allen seinen Freunden und Blutsverwandten so nahe seyn?"

„Donner noch mal! Glaubt de Herr, wenn ich pratt', dat ich dumm Zeug pratt? Wofür hält he mich?"

„Für einen Heidemaken, für einen Bluthund, der den Strang zehnmal verdient hat, dachte Glossin bei sich selbst, und fuhr laut also zu fragen fort: „Welcher von Euren Leuten ist es denn, der den jungen Hazlewood geschossen hat?"

„Donner, Plonderbüchsen, Hagel on Sturmwind! Denkt de Herr man, de Regen hätt uns allen Brägen ut de Pfanne waschen? Kein Seel von uns is dabey 'west! Wi hatten hier Lands genug an dem Pfropf zu kaun, den de verfluchte Hitzkopf Brown, ut synem Pistol fahren ließ."

„Man sagte mir aber doch, ein Brown habe den jungen Hazlewood geschossen."

„Dat det nich unser Lieutnant Brown is, druf will ich in der Stund' noch det Sacrament nehmen. Denn de lag allbereits syne sechs Fuß tief, richtig zu Derncleugh unter die Erd', an dem Tag, wo die Historie passiert is! — Narr! Ich denk de Todten sollen det wohl bleiben latten, dat se uffstahn on dem Andern eine Kugel vor den Kopp schießen!"

In der Verworrenheit aller dieser Ideen brach für Glossin, bei diesen Worten, plötzlich ein Lichtstrahl hervor.

„Sagtet Ihr nicht, daß der Junker, wie Ihr ihn nennt, ebenfalls den Namen Brown führt?“

„Brown? Ja — Vanbeest Brown. De ole Vanbeest Brown verlieh ihm synen Namen. Ja, so hätt' he 'than!“

„Nun,“ erwiederte Glossin, indem er sich fröhlich die Hände rieb, „beim Himmel, so ist er's auch, der das Verbrechen begangen hat!“

„Wat schiert dat uns?“ — antwortete Dirk Hatteraik. Glossin schwieg, und fruchtbar an allerlei Anschlägen, wie sein Kopf war, musterte er schnell seinen Plan, und näherte sich alsdann dem Schmuggler mit der vertraulichsten Miene.

„Ihr wißt, mein theurer Hatteraik,“ hub er an, „daß wir jetzt unser Hauptgeschäft müssen seyn lassen, uns diesen jungen Mann vom Halse zu schaffen!“

„Pah!“ brummte Dirk Hatteraik in seinen Bart. — „Versteht mich! Nicht, daß ich ihm persönlich irgend etwas Böses wünsche,“ fuhr Glossin fort, „wenn es anders ohne für ihn nachtheilig abgehen kann! Dermalen ist er bereits den Gerichten zur Haft verfallen; einmal, insofern er denselben Namen führt, wie Euer Lieutnant, der in die Woodbournsche Geschichte verwickelt ist; sodann, weil er nach dem jungen Hazlewood, entweder in der Absicht ihn zu tödten, oder doch wenigstens ihn zu verwunden, geschossen hat.“

„Narr! Wat det uns nutzen soll, det kann ich noch immer nich verstahn! de Vogel is ja ut dem Bauer, sobald he ene andre Flagge ufsteckt!“

„Sehr wahr, mein lieber Dirk! Richtig bemerkt, Freund Hatteraik! Aber das thut nichts! Haben wir doch hinreichende Ursache zu einer einstweiligen Verhaf-

tung, so lange nämlich, bis er seine Beweise aus England, oder sonst woher kommen läßt! Merkt Ihr was, mein guter Freund, ich bin ein wenig mit den Gesetzen bekannt, und ich, der arme Gilbert Glossin von Ellangowan, Friedensrichter in der Grafschaft, nehme es auf mich, jede Bürgschaft für den jungen Burschen abzuweisen, und sollte es die beste im Lande seyn, bis er zum zweiten Verhör gekommen ist. — Nun, was denkt Ihr wohl, wo ich ihn einsperren will?"

„Blitz, Bomben und Kartätschen! Wat frag ich viel nach den Löchern, wo he de Menschen hinsteckt?"

„In dem Fall thätet Ihr doch wohl, recht sehr darnach zu fragen! He! Oder wüßt Ihr schon, daß Eure Güter, die man Euch im Namen des Staates abnahm, nach Woodbourne aufgebracht wurden, dermalen im Zollhaus zu Portanferry gelagert sind? Der Fischerflecken muß Euch ja bekannt seyn? — dahin steck ich ihn auch!"

„Hohl ihn fest, wenn Du ihn hast!"

„Ja freilich, haben muß man ihn erst! Nun, das wird denn auch so lange nicht dauern; alsdann sperre ich ihn in das Stockhaus, oder schick' ihn nach Bridewell, was, wie Ihr wißt, neben dem Zollhaus gelegen ist."

„Dat is det Raspelhus! De Düvel hohl mi, wenn mi dat nich bekannt is."

„Auch will ich Sorge tragen, daß die Rothröcke um diese Zeit im Lande zerstreut sind! Ihr landet des Nachts mit der Mannschaft Eures Kutters, ladet Eure Güter, und schifft den Junker nach Vließingen über: — Wollt Ihr das?"

„Ja, oder — lieber over de See, nach Amerika?"

„Alles, Freund, wie Ihr es für gut befindet."

„Oder, gen Jericho?“ —

„Auf den Ort kommt es nicht an, wenn wir nur Ruhe haben!“

„Da is det Best' wohl, wenn de Kerl en bisken over Bord springt!“

„Nein, ich rathe zu keiner Gewaltthat!“

„Schlag! Wat de Herr duse is! He will det nich selbst thun, on wenn det Andere thun, da is he det doch nich gewest! Na, wer nich von Olers her en bisken mit ihm bekannt wäre, de sollte glauben, dat det ihm wirklich Ernst wäre! Aber sagt mir 'mal, wat kriegt denn Dirk Hatteraik dafür, wenn he det Ding so wie Ihr sagt, ausführt? Denn, Bomben on Schießscharten! Umsonst is de Tod, wie Ihr wißt!“

„Nun, ist es denn nicht Euer eigner Vortheil, der mit dem Meinen hier Hand in Hand geht? Ueberdem scheint Ihr zu vergessen, daß ich Euch erst diesen Morgen in Freiheit setzte!“

„De dat 'than hätt, steht hier! Meerkatzen on Seebären Sapperment! det was keen Andrer als ich selbst! On wenn he det auch was: ich kann det ja maken, wie de Lüt' von syn Stand on Cäliver, det geschah in syne Qualität als Friedensrichter! On denn — det is düvelisch lang, dat det passiert is! Ha ha! Nicht wahr? det is en gut Ding, um en vergetlich Gedächtniß?“

„Pfui doch! Ich bin eben jetzt zum Scherzen nicht aufgelegt! So habe ich auch in der Welt nichts wider ein Präsent, wiewohl es Eure Sache, so gut wie meine ist!“

„Syn Sach' is det, nich myn! Düvel! He was det ja, de dem Junker syn ganz väterlich on mütterlich Erb=

theil wegschnappte! Dirk Hatteraik hätt von dem ganzen Plunder auch nich enen Pfennig anrührt!"

„Still — still — Ich sage Euch ja, es soll von nun an eine gemeinschaftliche Unternehmung seyn."

„Topp! Also Halbpart?"

„Halbpart? Wo denkt Ihr hin? Meint Ihr etwa, daß wir unser Quartier zusammen in Ellangowan aufschlagen, und die Baronei abwechselnd in Besitz nehmen wollen?"

„Da soll man de Lichtning drin schlaen! Wat schiert mi de Baroney! Wenn ich man det halfe Geld hätt, wat se kostet! da wollt ich mir dafür ene Pläsierlichkeit, en Landgut zu Middelburg am Damm kaufen, on so patzig wie de Burgemeister von Rotterdam mit myn Pip' im Blumengarten dasitzen!"

„Ja, ja! den hölzernen Löwen vor der Thür — und einer gemahlten Schildwache am Eingang des Gartens, mit einem Pfeifenstummel im Maul, ja nicht zu vergessen! Aber laßt einmal ein Wort vernünftig mit Euch reden, Dirk Hatteraik! Was helfen Euch alle Tulipanen und Blumengärten und Landhäuser in den Niederlanden, wenn Ihr zuvor hier in Schottland gehangen werdet?"

Dirk Halteraiks Mienen verfinsterten sich sichtbar bei diesem Gedanken. — „Gehangen? I da müßte ja man de Düvel drin schla'en!"

„Ja, ja, Patron! Gehangen, wie ich sage!"

„De Düvel selbst kann synem olen Fründ, dem Dirk Hatteraik, das Genick nicht steif halten, oder machen, daß er nicht wegen Mord und Kinderraub dem Strang verfallen sollte, wenn sich der Junker von Ellangowan hiesigen Orts niederläßt, und der brave Schiffskapitain

über seine Kontrebandgeschäfte, die er auf's Neue in Gang bringen will, von irgend einer der Behörden erwischt wird."

„Ich will es gerade nicht für gewiß behaupten; aber da jetzt so viel vom Frieden gesprochen wird, so könnte es sich wohl zutragen, daß die Generalstaaten Euch ausliefertent, selbst auf den Fall, wenn Ihr in Eurem Vaterlande bliebet; denn was thut man nicht, um seine neuen Bundesgenossen zu verpflichten."

„Da soll man de Blitz on Donner drin schla'en! Ja, ich mein' det fast selbst, dat det kene Prat'gen sind, sondern dat det Wahrheit is, wat he da vorbringt!"

„Als Glossin bemerkte, daß seine Reden den gewünschten Eindruck nicht verfehlt hatten, fuhr er fort: „Nicht, daß ich in irgend einem Stück als ungefällig erscheinen wollte!" Hier ließ er eine Banknote von bedeutendem Werth in die stets zum Empfang bereiten Hände des Dirk Hatteraik niedergleiten.

„Na! Is denn dat de ganze Profit" — sagte der Schmuggler — „de von dem Ding für uns to hoffen is? de Herr hätt det halfe Cargo dafür in syne Tasche steckt, dat he im Gerichtssaal en bisken blinde Kuh spielt; on nun sollen wir uns noch in syne Affairen verwickeln!"

„Aber, mein guter Freund, Ihr vergeßt den Umstand, daß Ihr dadurch all Eure Waaren wieder zurückbekommt!"

„Na ja! Wenn det daby up en Dutzend Nasen on Ohren nich ankömmt! Wenn wir dat wollen, det können wir auch ohne den Herrn utrichten!"

„Daran zweifle ich ein für alle Mal, Hauptmann Hatteraik; weil Ihr ohne mich wahrscheinlich auf ein

Dutzend Rothröcke im Zollhause stoßen würdet! Verlaßt Euch darauf! Ich will so freigebig seyn, als es nur immer meine Umstände erlauben; aber Ihr, Euerseits, solltet auch ein bischen strenger auf Eure Ehre und Euer Gewissen halten."

„Wat is de Glock? Wat ment de Herr? Düvel noch 'mal! det is doch um ganz desperat zu werden! He da, de ole Fuchs maukt wo he kann; he knackt de Lüt' uf den Kopf; he will, dat ich ihm to Gefallen, en Dutzend Mal Galgen on Rad dran wag; Kinder stehl', on den Seelenverköper maack'; on wenn det Alles 'than is, in syn scheinheil'gen Papenrock gehüllt, on will mi da noch lang on breit von Ehr' on Gewissen ene Predigt halten! Dusend Millionen Seedüvel, Schnecken on Schmerling, achter ihm on syn Predigt! Wenn he mit syn Pater inwendig spricht, on de ihm nichts Besseres an de Hand geben kann, wie he sich det Jongeken vom Hals schafft!"

„Nichts Besseres, als daß ich ihn Eurer Obhut anvertraue!"

„Ja, ja, by Polverkammer on Bley, da is he wohlverwahrt! Na! wat syn muß, muß syn! da de Herr aber so en guter Prophet is: wie meint he wohl, dat det Alles endigen wird?"

„O, mein lieber Freund, ich bin vollkommen überzeugt: wir werden in diesem Falle nicht nöthig haben, auf's Neue einen grausamen Schritt zu thun!"

„Schritt?" brummte Dirk Hatteraik, so roh er sonst war, mit einem Accent in sich hinein, der fast wie ein Seufzer klang, „ich wollt, he hätt det Gespenst sehn, wie det heut Morgen von Warlocks Höh' vor mynen

sichtlichen Augen herunterschritt, als ich de Glieder in det Seegras steckt, on in de ole feuchte Hundecajüt' hier, en bisken schlafen wollt', wie det schwankt on wankt mit synem baumelnden Genick, an deselbe Stätt, Herr, wo he vor mir steht, bis det Felsstück von mynen Händen over ihm herabkollerte, on ken Christenmensch det glauben wollt', dat det armseelige Ding, det so breit schlagen da unten lag, on sich krümmt on zappelte, wie en Frosch, de stolz'ge Kerl, de Kennedy was!

„Nun mein Freund, wenn auch Ihr schwach im Kopfe werdet, und kein Herz mehr im Leibe habt: so weiß ich, woran ich bin! Da ist Alles vorbei, und mit uns beyden ist's aus!"

„Kein Herz im Leib? Hätt' ich so lang 'lebt, dat ich vor irgend enem Ding in der Welt die Pimpernell kriegt! Komm on Düvel oder Holländer: man soll nich sagen, dat Dirk Hatteraik vor irgend enem Gespenst zur Koy kriecht'.

„Recht so! Und nun trinkt noch einmal, bis es Euch warm davon über die Leber läuft! Zugleich sagt mir, wie es mit der dermaligen Schiffsequipage beschaffen ist?"

„O, de sind gut ufhoben! Einige in de Lüfte — de sind hangen — Andere im Watter — de thäten versoupen — wieder Andere noch wat tiefer, de stecken gar in de Höll'! Alle sind mausetodt, bis uf den Zigeuner Gabriel, de Kerl, denk' ich, rippelt sich nich! He' geht auch wohl ut dem Land, wenn he en Stück Geld kriegt! Wo nich, so muß he wohl kuschen, um syn Selbst willen! Old Ann-Märy is syne Muhme, de wird ihm schon det Maul verbieten!"

„Was für eine Ann-Märy?"

„Ey nun, de hundertjähr'ge Plunderbüchs', de ole Hexengrotmutter.“

„Ist das alte Ellangowansche Haus-Inventarium noch immer am Leben?“

„Ja, myn Herr! Sie fährt so im Lande herum. Vergangene Nacht war sie in Derncleugh, wo sie den Vanbeest Brown uf de letzte Station, wie sie det nennen, det Geleit gab. Zwey von unseren Leuten, on en Paar sonnverbrannte Zigeuner von den ihren, sind ebenfalls by de Leichenzeremonie 'wesen!“

„Das ist ein neu Gespenst, Kapitain, das zu unsrer Qual aus der Erde steigt! Glaubt Ihr wohl, daß sie reinen Mund halten wird?“

„Sie is stumm wie en Fisch! Sie hätt' det auch by'm Fisch-Salm 'schworen: wenn wi dem Jongken keen Leid thäten: so soll keen Seel je von ihr erfahren, durch wen de Zöllner ut de Welt kommen is! Marr, obwohl ich ihr Mal in de blinde Hitz eins mit mynem Hirschfänger over den Arm versetzte, dat sie denselben noch immer lahm trägt: on obwohl ihr det in enen von de hiesigen Marktflecken — de Düvel behält man all de Namen — genug to schaffen machte: so is doch dat gewiß on wahr, dat de ole Anne-Märy uf Treu on Glauben hält, on so fest is, wie Eisen im Feuer!“

„In dem Punkte muß ich Euch beistimmen: Jedoch, wenn Ihr bei alle dem der guten Alten auf einem Schiffe, das nach Zeeland, Hamburg oder irgend sonst wohin segelte, so ein Plätzchen verschaffen wolltet: so würde es mir fast noch lieber seyn!“

Hier sprang Hatteraik plötzlich auf seine Füße, und maß Glossin vom Kopf bis auf die Fersen: „Na sag'

he Mal, Junker Satan, wo hätt he synen Perdefuß? De Düvel muß doch leibhaftig in ihn fahren syn, dat he det wagt, mit Ann=Märy antobinden! Man, paß he ja recht uf! Hätt he enen, so hätt' de Ole en Paar lichte Düvel in ihrem Leib. An de Wettergallen, Sturmwind' on Wirbel, de wir passierten, sint ich ihr dat bisken Blut abzapfte — na da will ich man denken, so lang ich Leben on Othem in mir hab'! Ga he man, ga he man! De ole Zauberschwester, dat is en verdüfelt Ding, wenn de Enen uf dem Rohr hätt! dat is en Satansweib! Dat is de wahre ole Endorsche Hexe! So en Donnerwetter mit Blitz on Sturmwind, kapeyte Segel on broken Mast, on Bramstang', over den See, det braut sie so im Pläsier tosammen! Sie fährt in den Wolken ordinär, wie unser eins uf der Erd' marschiert. Lieber will ich det mit dem Düvel, als mit der verderben! Wat de andere Ding' betrifft; dat Jonkerchen wollt ich ihm wohl vom Hals schaffen, wenn ich nur für gewiß wüßt', dat unser Commerzium in hiesige Gegenden nicht davon en Stoß erlitt: sobald he den Arrestanten hätt, könnt he es mir dann zu wissen thun."

Mit kurzen Worten und gedämpfter Stimme, schmiedeten nun die ehrbaren beiden Spießgesellen ihren Plan. So kamen sie auch bald wegen des Ortes überein, wo Dirk Hatteraik in Zukunft anzutreffen wäre! Uebrigens hielt es nicht schwer, um diese Zeit mit dem Kutter an der Küste zu verweilen, da so eben kein königliches Schiff sich in der Nähe befand.

Viertes Kapitel.

„Ihr seid Einer von denen, die Gott selbst den „Dienst verweigern, sobald der Teufel es nicht haben „will! Weil wir kommen, bei Euch Dienste zu neh„men, glaubt Ihr schon ein Recht zu haben, uns für „Schurken zu halten.“

Shakespear's Othello.

Als Glossin zu Hause kam, fand er unter andern, indeß eingelaufenen Briefen und Papieren, auch eins von besonders wichtigem Inhalte: Es war von einem gewissen Herrn, einem Anwald in Edinburg, unterzeichnet. Derselbe wandte sich an ihn, als den Sachwalter des weiland verstorbenen Gottfried Bertram von Ellangowan und dessen Repräsentanten, und indem er ihn in dieser Eigenschaft mit dem plötzlich erfolgten Tode des Fräulein Bertram von Singleside bekannt machte, forderte er ihn zugleich auf, deren Erben hiervon zu benachrichtigen, im Fall sie etwa für gut befänden, irgend Jemand abzuschicken, der bei Eröffnung des Testaments der Verblichenen zugegen wäre.

Glossin bemerkte sogleich, daß der Briefsteller mit dem zwischen ihm und seinem seligen Gönner erfolgten Bruch völlig unbekannt war. Das Gut des abgelebten Fräuleins, mußte den Rechten nach auf Lucie Bertram übergehen; aber es war tausend gegen eins zu wetten, daß die alte Dame, in einem Anfall von Laune, ihren Willen auch wohl geändert haben konnte. Nachdem er alle möglichen und wahrscheinlichen Fälle — wie sie ihn sein

fruchtbarer Geist nur immer an die Hand gab, gehörig in Erwägung gebracht, und jeden persönlichen Vortheil, der ihm aus diesem Umstande erwachsen könnte, von allen Seiten erspäht hatte, zog er am Ende den Schluß: das Beste würde wohl seyn, diesen Vorfall als ein Mittel zur Ausführung seines alten Planes zu benutzen, der dahin ging, die öffentliche Meinung zu gewinnen, oder vielmehr sie dem Publikum abzuverdienen; denn den Mangel derselben, hatte er bereits hinlänglich gespürt, und mußte fürchten, daß dieß für die Zukunft vielleicht noch ärger würde. „Auf jeden Fall wird es gut seyn, daß ich mich fest setze," sagte er zu sich selbst, „damit wenigstens ein gutes Vorurtheil für mich herrscht, im Fall Dirk Hatteraiks Plan scheitern sollte."

Uebrigens kann ich nicht umhin, Glossin die Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, daß, so schlecht er auch war, er doch dem Wunsche wohl in seinem Herzen Gehör gab, dem Fräulein Bertram gegenüber, das ungeheure Unrecht, welches er ihrer Familie zugefügt hatte, auf irgend einem Wege — versteht sich, ohne daß sein eignes Interesse mit dem ihrigen im Geringsten dabei in's Gedränge käme — wieder gut zu machen. Er beschloß also, den nächsten Morgen früh nach Woodbourne zu reiten. Nicht ohne vorangegangene, große Zögerung that er diesen Schritt; denn er empfand den ganzen natürlichen Widerwillen, den Betrug und Niederträchtigkeit fühlt, wenn sie nicht umhin kann, in der Person eines Mannes, wie Obrist Mannering, der Ehre und dem Rechte unter die Augen zu treten. Indessen setzte er doch auch ein großes Vertrauen in sein savoir faire. Er besaß einen schönen Vorrath von natürlichem Scharfsinn,

der sich keineswegs allein auf seinen Berufskreis beschränkte. Er hatte England zu verschiedenen Malen bereist, und sein Benehmen erhielt sich frei von allen bäurisch-rohen Manieren, so wie von handwerksmäßiger Pedanterie. Er verband einen großen Grad von Gewandtheit und Ueberredungsgabe mit einer unerschütterlichen Dreistigkeit, die er, wo es irgend anging, gern für Offenherzigkeit verkaufte. Mit einem solchen hohen Grad von Selbstvertrauen war er also in Woodbourne, ungefähr um 10 Uhr des Morgens, angelangt, und unter der Meldung eines Herrn, der Fräulein Bertram seine Aufwartung zu machen wünschte, auch glücklich eingeführt.

Seinen Namen sagte er nicht eher, bis er vor der Thür des Frühstückzimmers stand, wo der Bediente, nach seinem Wunsche, laut herein sagen mußte: Herr Glossin wünsche Fräulein Bertram seine Ehrerbietung zu bezeigen. Lucie, welche sich augenblicklich an die letzte Lebensstunde ihres Vaters erinnerte, wurde bei diesem Namen todtenblaß, und wäre beinah von ihrem Stuhl gesunken. Julie Mannering eilte zu ihrem Beistand herbei, und sie verließen zusammen das Zimmer. Es blieb sonach Niemand weiter als Obrist Mannering, Karl Hazlewood mit dem Arm in der Binde, und der Magister Abel zurück, dessen bleiche Gesichtszüge und trübe Augen, sobald er Glossin erkannte, in einen höchst feindseligen Ausdruck übergingen. Jener brave Mann indeß, obwohl etwas beschämt über diesen ersten Empfang, faßte sich doch sogleich wieder, schritt näher und versicherte voll Zutrauen: er hoffe die Damen nicht gestört zu haben. Obrist Mannering, seinerseits, bemerkte off.n und stolz:

er wüßte nicht, welchem Umstande er die Ehre eines Besuches von Herrn Glossin zu verdanken habe. Glossin räusperte sich ein wenig, und fuhr nach ein Paar Hm! Hm! folgendermaßen fort: „Ich nahm mir die Freiheit, dem Fräulein Bertram aufzuwarten, um über eine Geschäftssache mit ihr Rücksprache zu nehmen."

„Wenn es das ist, so glaube ich, es würde Fräulein Bertram wohl angenehmer seyn, wenn Sie ihrem Bevollmächtigten, Herrn Mac-Morlan, das Nöthige davon mittheilen wollten!"

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Obrist; — Sie sind ein Mann von Welt und Erfahrung — darum kann es Ihnen nicht unbekannt seyn, daß es Fälle giebt, wo eine Unterredung viva voce — jedoch ich bemerke, oder ich weiß, Herr Obrist, da Sie von Vorurtheilen gegen mich befangen sind, daß mein Besuch Ihnen nothwendig als zudringlich erscheinen muß. Somit überlasse ich es völlig Ihrem Gutdünken, ob Sie mir wirklich ein Gehör versagen wollen, ohne vorher etwas Näheres über die Ursache meines Besuchs zu erfahren, oder auch nur die muthmaßlichen Folgen in Anschlag zu bringen, die doch vielleicht für die junge Dame, welche Sie mit Ihrem Schutz beehren, aus dieser Weigerung erwachsen könnten."

„Seyn Sie versichert, mein Herr, daß dieß keineswegs meine Absicht ist. Ich gehe, um die Meinung des Fräulein Bertram über diesen Gegenstand einzuholen, und sofern Herrn Glossin seine anderweitigen Geschäfte nicht daran verhindern, hier ein wenig zu warten, soll er sogleich die Antwort erfahren." Mit diesen Worten verließ der Obrist das Zimmer. Glossin stand noch immer

in der Mitte desselben. Mannering hatte indeß auch nicht die geringste Bewegung gemacht, um ihn irgend zum Sitzen zu nöthigen, und war selbst, während der kurzen Unterhaltung vor ihm stehen geblieben. Sobald er aber das Zimmer verließ, ergriff Glossin einen Stuhl, und warf sich in denselben mit einer Miene, die halb Verlegenheit, halb Unverschämtheit ausdrückte. Das Schweigen des allein im Zimmer noch übrig gebliebenen Theils der Gesellschaft, des Magister Abel, wie des jungen Hazlewood, brachte ihn jedoch bald außer Fassung, und fing an ihm recht drückend zu werden. Er beschloß demnach, dasselbe, und zwar mit folgender Frage zu unterbrechen:

„Ein schöner Tag, Herr Abel?"

Der Magister gab hierauf einen Ton von sich, der halb wie ein beifälliges Grunzen, und halb wie ein unmuthiges Aechzen lautete. „Sie kommen ja nie herunter und besuchen Ihre alten Bekannten auf Ellangowan, Herr Abel. Sie finden meist noch die längst sässigen Einwohner. Ich habe zu viel Achtung für die letzte Gutsherrschaft, um alte Bewohner zu vertreiben; selbst da, wo ich dadurch in den Stand gesetzt würde, Verbesserungen anzubringen. Ueberdieß ist es im Ganzen nicht meine Art — ich liebe es nicht — und wie ich glaube, Herr Abel, so verdammt auch die heilige Schrift vorzüglich diejenigen, welche die Armuth unterdrücken und die Gränzsteine im Lande verrücken."

„Oder die, so das Erbe der Waisen plündern und verschlingen," fiel Abel ein. „Anathema! Maranatha!" So sprechend, erhub er sich von seinem Sitze, legte den Folianten, worin er bis jetzt gelesen hatte, auf seine

Schulter, und bewegte sich vorwärts mit mächtigem Grenadierschritt' aus dem Zimmer heraus.

Herr Glossin, der sich keineswegs dadurch irre machen ließ, oder wenigstens so that, als ob es ihm nicht irre machte, wendete sich nun zu dem jungen Hazlewood, der sich indeß, wie es schien, in das Lesen eines Zeitungsblattes vertieft hatte.

„Was Neues, mein Herr?

Hazlewood blickte auf, sah ihn an und warf ihm sodann das Blatt ungefähr so hin, wie man es etwa einem Fremden im Kaffeehause zu thun pflegt. Hierauf stand er ganz und gar auf, und schien im Begriff, das Zimmer zu verlassen.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Hazlewood, aber ich kann nicht umhin, zu einer so baldigen Genesung von dem schrecklichen Unfalle, der Sie betroffen hat, Glück zu wünschen." Hazlewood beantwortete diese Höflichkeit mit einem leichten und ziemlich gezwungenen Kopfnicken, wie man sich dieses leicht denken kann. Indeß, so wenig dieß auch war, hielt unser Mann vom Gesetz es doch für ein ermunterndes Etwas, worauf sich eine weitere Unterhaltung mit Glück fortbauen ließ.

„Seyn sie versichert, Herr Hazlewood, daß wohl nur sehr wenige einen so lebhaften Antheil an der Sache genommen, als ich; eines Theils wegen der Wohlfahrt des Landes, und sodann auch, wegen meiner ganz besondern Hochachtung für Ihre Familie, welche einen so hohen Rang unter uns behauptet. Wahrlich, einen so hohen Rang, daß es wohl der Mühe werth wäre, da nun Herr Featherland auch in die Jahre kömmt, und seine Actien überhaupt seit der letzten Affaire mit dem Dezem,

den er an sich gebracht haben soll, beträchtlich gefallen sind, daß die Familie Hazlewood bei der bevorstehenden Wahl sich ein wenig rührte. Ich spreche als Freund mit Ihnen, Herr Hazlewood, und verstehe mich ein wenig auf das Kapitel der Registraturen. Wenn wir die Sache demnach zusammen durchgingen?"

„Verzeihen Sie, Herr Glossin, meine Absichten sind von keiner solchen Art, daß Ihr Beistand mir irgend nützlich seyn könnte."

„Vortrefflich! ganz vortrefflich! Sie haben vielleicht im Ganzen auch nicht Unrecht! Es ist Ihnen ja auch noch Zeit genug übrig. Ueberhaupt sähe ich es gern, wenn ein junger Mann in allen Stücken vorsichtig zu Werke geht. Doch ich sprach vorhin von Ihrer Wunde — ich glaube eine Spur in dieser Sache gefunden zu haben, ich glaube es ganz gewiß, und wenn ich den Kerl nicht zu seiner verdienten Strafe bringe, so . .

„Noch einmal muß ich bemerken, Herr Glossin, daß Ihr Eifer meine Wünsche bei weitem übertrifft! Es geht aus Allem hervor, daß meine Verwundung bloß zufällig war; wenigstens auf keine Weise mit Vorsatz geschah. Sollten Sie aber irgend einen vorsätzlichen Thäter bei diesem Handel zum Geständniß bringen, so wird mein Zorn an Lebhaftigkeit dem Ihrigen nichts nachgeben!"

„Noch einmal abgefahren," dachte Glossin bei sich, ich muß ihm anderswo fassen. „Ganz recht, mein Herr, ich finde es sehr edel gesprochen. Auch ich pflege mit undankbaren Menschen nicht mehr Barmherzigkeit, als mit einer Schnepfe zu haben! Da wir so eben von der Jagd sprechen (diese Art kurzweiliger Uebergänge hatte

Glossin seinem verstorbenen Freunde und Gönner abgelernt), ich sehe Sie öfters mit der Flinte gehn, und hoffe, Sie werden bald wieder im Stande seyn, unsere Felder wieder zu durchwandeln. Ich glaube überdieß mit Bedauern wahrzunehmen, daß Sie sich bei Ihren Jagdpartieen immer nur auf Ihr Gebiet beschränken. Ich hoffe, mein Guter, Sie werden künftig kein Bedenken tragen, Ihr Wild bis auf die Höhen von Ellangowan zu treiben! Hier ist, wie man sagt, die beste Lage für Schnepfen, obgleich die Ihrige ebenfalls sehr vorzüglich ist."

Da dieß Anerbieten ebenfalls nichts weiter, als eine kalte, gezwungene Verbeugung von Seiten des jungen Kavalliers zur Folge hatte: so sah sich Glossin genöthigt, still zu schweigen, bis der Eintritt des Obrist Mannering ihn einigermaßen von dieser Verlegenheit befreite.

„Ich fürchte, ich habe Sie zu lange aufgehalten," sagte der Obrist, indem er sich zu Herrn Glossin wendete. „Es war mein Wunsch, das Fräulein dahin zu bringen, daß sie Sie selbst sähe; da meiner Meinung nach all' ihre Einwürfe, die sie wider eine persönliche Zusammenkunft vorbrachte, doch der Nothwendigkeit weichen müßten, Etwas, das ihr in der Folge von Nutzen seyn könnte, aus Ihrem eignen Munde zu erfahren: Indessen finde ich, daß erst kürzlich vorgefallene Umstände, die nicht so leicht zu vergessen sind, das Fräulein gegen jede persönliche Unterhandlung, mit gewissen Personen, so widerspenstig gemacht haben, daß es grausam wäre, länger darauf zu bestehen. Sie hat mir deshalb aufgetragen, Ihre Aufträge, Vorschläge, kurz alles, was Sie in Bezug auf sie für nöthig erachten, entgegen

zu nehmen. Es schmerzt mich in der That, wenn ich sehen mußte, daß das Fräulein irgend einem Vorurtheil, oder auch nur einen Gedanken daran Raum gebe, daß irgend etwas von meiner Seite" —

„Mein Herr, wo man uns die Beschuldigung erläßt, sind auch alle Rechtfertigungen und Erörterungen überflüssig. Tragen Sie aber vielleicht Bedenken, mir als des Fräuleins dermaligen Geschlechtsvormund, die Umstände, die sie betreffen, mitzutheilen?"

„Nicht das geringste, Herr Obrist! Fräulein Lucie konnte wohl keinen würdigeren Freund wählen; Keinem wenigstens, bei dem die angelegentlichste Offenherzigkeit von meiner Seite, mehr an ihrem Platze gewesen wäre!"

„Sofern es Ihnen beliebt, so schreiten Sie gefälligst zur Sache, mein Herr!"

„Unser Geschäft läßt sich allerdings nicht so im Augenblick abthun, wie Sie vielleicht glauben, Herr Obrist! Aber Herr Hazlewood braucht deshalb das Zimmer nicht zu verlassen. — Ich meine es so herzlich gut mit Fräulein Lucie Bertram, daß ich den Wunsch nicht unterdrücken kann: die ganze Welt möchte dieser Unterredung mit beiwohnen!"

„Meinem Freund, Herrn Hazlewood wird vermuthlich nichts daran gelegen seyn, so weit ich ihn wenigstens kenne, Herr Glossin, Etwas, was ihn nicht unmittelbar betrifft, hier gelegentlich zu erfahren! Und nun, da wir allein sind, so bitte ich mir in dieser Angelegenheit, ein Paar kurze und klare Worte aus. Ich bin ein Soldat, mein Herr, und eben daher, wo es das Kapitel von leeren Formen und Einleitungen betrifft, etwas ungedul-

dig!" Mit diesen Worten ging er zu seinem Stuhl und wartete, daß Glossin seine Mittheilungen eröffnete.

„Haben Sie die Güte, diesen Brief zu durchsehen."

Der Obrist las ihn, schrieb den Namen des Briefstellers in seine Schreibtafel, und gab Glossin darauf das Papier mit den Worten wieder zurück: „diese Sache scheint keine weitläuftigen Erörterungen zu bedürfen! Ich werde den Vortheil des Fräuleins, in dieser Angelegenheit, wahrzunehmen suchen."

„Aber Herr Obrist, es ist hier auch noch ein anderer Punkt zu berücksichtigen, worüber Niemand als ich Auskunft geben kann. Diese dann, dieß Fräulein Margarethe Bertram, hat, wie ich ganz genau weiß, eine Verfügung, über ihr ganzes Vermögen, zu Gunsten der Fräulein Lucie getroffen, so lange sie sich bei meinem alten Freund, Herrn Bertram, in Ellangowan, aufhielt. Der Magister — das war der Name, bei welchem mein seliger Freund jenen ehrwürdigen Mann, Herrn Abel, zu rufen pflegte: er und ich, wir sind die alleinigen Zeugen bei diesem Testamente gewesen. Und zu jener Zeit, stand es ganz in der Macht des alten Fräuleins diese Verfügung zu treffen; denn sie war schon damals in dem Besitz des Gutes, obwohl ihre ältere Schwester, eine Leibrente davon bezog. Es lag hier eine wunderliche Verfügung von dem alten Singleside zu Grunde, wodurch er die zwei alten Katzen, seine Töchter, einander auf den Hals brachte!"

„Sehr wohl, mein Herr, doch zur Sache, wenn ich bitten darf! Sie sagen, es stand in der Macht jener Dame, das Gut auf Fräulein Bertram zu vererben, hat sie dieß wirklich gethan?"

„Herr Obrist — Ich sollte meinen, ich verstünde: was das Recht betrifft, einen und den andern Punkt. Eine lange Reihe von Jahren hindurch, widmete ich mich diesem Studio: und obwohl ich mich dermalen mit einem mäßigen Einkommen zur Ruhe gesetzt habe: so warf ich darum jene Kenntniß doch nicht ganz weg.

Ich halte sie, nämlich eben jene Kenntniß des Rechtes, sogar besser als Haus und Hof, und Alles was ich sonst besitze. Oder wie eins von unsern alten Reimsprüchlein es ausdrückt:

Gut Ding fürwahr, wer Gut und Geld,
Durch's Jus erobert in der Welt.

Ich habe noch immer so eine kleine Liebhaberei, die Leute ein wenig durchhauen zu lassen, und mit meinem, wo nicht juristischen Pfund, doch Quentlein, steh' ich gern guten Freunden zu dienste."

Glossin fuhr in dieser Art weiter fort, weil es ihm schien, als habe er dadurch einen günstigen Eindruck auf Guy Mannering hervorgebracht. Der Obrist überlegte auch in der That den bedeutenden Einfluß, den dieser Umstand auf Luciens Lage ausüben konnte, und faßte daher den Entschluß, seiner natürlichen Abneigung zu Glossin, die Thür zu weisen, wo nicht gar sie aus dem Fenster zu werfen, damit dem Glück Luciens kein willkührliches Hinderniß in den Weg träte. Er that sich dem zu Folge, alle mögliche Gewalt an, und setzte seinen Geist in die Verfassung, wenn auch gerade nicht mit Wohlgefallen, doch wenigstens mit Geduld, Herrn Glossin zuzuhören. Während dieser Pause des Nachdenkens, hatte Ehren-Glossin Muse genug, sich über das endliche

Gelingen seines Plans, heimlich Glück zu wünschen: bis er durch die Frage: „ob er denn auch wisse, wo die betreffende Urkunde sey?" durch Obrist Mannering unterbrochen wurde.

„Ich sollte denken — ja, ich glaube ich kann sie bekommen! Wiewohl in dergleichen Fällen, machen diejenigen, die so etwas in Verwahrung haben, bisweilen Ansprüche" —

„Bei diesem Umstand wollen wir uns nicht aufhalten, mein Herr!" sagte der Obrist, und zog seine Brieftasche hervor.

„Lieber Herr Obrist, Sie handeln Alles auf einem gar zu kurzen Wege mit mir ab. Belieben Sie zu bemerken, daß ich sagte: Es könnte kommen, daß einige Ansprüche der Art, von einigen Personen hervorgingen. — Ich verstand darunter die Bezahlung der Kosten, für Ausfertigung des Instruments, Commissionsgebühren und dergleichen. Ich meinerseits wünsche nichts gelegentlicher, als dem Fräulein Bertram und ihren Freunden, einen Beweis zu geben, daß ich als Ehrenmann gegen sie zu handeln entschlossen bin. Hier ist das Papier mein Herr! Es hätte mir zum wahren Vergnügen gereicht, dem Fräulein Lucie, dasselbe eigenhändig zu übergeben, und ihr zu dieser freudigen Aussicht Glück zu wünschen. Indessen, da Ihre Vorurtheile über diesen Punkt, unüberwindlich scheinen: so begnüge ich mich damit, ihr durch Sie, Herr Obrist, meine besten Glückwünsche abzustatten, und zugleich die Aeußerung hinzu zu fügen: daß ich willig mit meinem Zeugnisse zu Diensten stehe, wenn es etwa irgendwo verlangt wird. Somit habe ich die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen."

Diese Abschiedsrede war so wohl berechnet, und trug so ganz den Stempel, selbst bewußter und unwürdig gekränkter Redlichkeit, daß selbst der Obrist Mannering in seiner von Glossin vorgefaßten übeln Meinung etwas zu wanken anfing. Er begleitete ihn zwei bis drei Schritte nach der Thür, und nahm sodann mit mehr Höflichkeit von ihm Abschied, wiewohl noch immer kalt und förmlich genug — als er ihm zuvor, während seines ganzen Besuches erwiesen hatte. Glossin verließ hierauf das Haus, halb zufrieden mit dem Eindruck, welchen er zurückließ; halb aber auch gedemüthigt durch die strenge Vorsicht, und stolze Abneigung, womit er im Anfang aufgenommen wurde.

„Der Obrist Mannering hätte wohl höflicher seyn können," dachte er bei sich. „Nicht Jedermann beeilt sich, einem armen Mädchen, eine gute Einnahme von 400 Pfd. jährlich zu verschaffen. Ja, 400 Pfd. St. das muß Singleside schon jetzt jährlich eintragen. — Einige Leute hätten sich dieß auch wohl in meiner Lage zu Nutze gemacht, — wiewohl die Wahrheit zu gestehen, und nach reiflicher Erwägung aller Dinge, ich doch nicht recht einsehe, auf welchem Wege, dieß wohl zu erreichen gewesen wäre."

Kaum war Glossin fort, so schickte auch der Obrist sogleich einen Boten zu Mac-Morlan, und befragte denselben, indem er ihm die Urkunde einhändigte: ob er wohl glaube, daß Fräulein Lucien Bertram, für die er, wie ihm, dem Obristen wohl bekannt, so freundlich gesinnt sey, etwas Päßliches aus diesem Papier erwachsen könne. Mac-Morlan durchlas die Schrift, mit Augen, die vor Freude funkelten; schlug einmal über das andere ein

Schnippchen mit den Fingern, und rief sodann triumphirend: „Päßliches? das paßt so gut, wie nun und nimmermehr ein Handschuh an die Hand paßt! Ehren-Glossin konnte fürwahr nichts Erbaulicheres thun, — wenn er vielleicht dabei nicht etwas Verborgenes im Schilde führt!"

Hier wurde seine Miene plötzlich etwas finsterer; denn die alte Hexe — ich bitte um Verzeihung, daß mir dieses ungeschickte Wort entgangen ist — kann auch wohl ihren letzten Willen geändert haben! —

„Wie erfahren wir das wohl?"

„Es muß Jemand für Fräulein Bertram gegenwärtig seyn, wenn das Testament der Verstorbenen geöffnet wird."

„Können Sie hin gehen?"

„Leider nicht. — Meiner wartet in dieser nämlichen Zeit ein gerichtliches Verhör!"

„So bleibt nichts anders übrig, als daß ich selbst gehe. Morgen mit dem Frühesten reise ich ab. Abel begleitet mich, — er ist einer von den Zeugen bei dieser Urkunde. Aber es wird mir an einem rechtskundigen Beistand fehlen."

„Der Mann, der zuletzt in dieser Grafschaft Scherif war, steht dermalen dort in großem Ansehen. Ich will Ihnen eine Empfehlungskarte an ihn mitgeben!"

„Was mir äußerst an Ihnen gefällt, Herr Mac-Morlan," fiel ihm hier der Obrist in's Wort, ist, daß Sie allemal ohne viele Umschweife zur Sache selbst kommen. Geben Sie mir die Empfehlung noch in diesem Augenblick! Und was meinen Sie: wollen wir Lucien etwas von dieser ungewissen Erbschaft mittheilen?"

„Allerdings! denn Sie müssen eine Vollmacht von ihr besitzen, die ich ebenfalls unverzüglich ausfertigen will. Auch bürge ich schon im Voraus für ihr verständiges Benehmen in diesem Punkte. Geben Sie Acht, sie wird sich nie auf die Möglichkeit dieser Sache verlassen!“

Mac-Morlan hatte vollkommen Recht. Lucie verrieth auf keine Weise im Gespräch, daß sie irgend frohlockende Aussichten oder Erwartungen aus diesem Gesichtspunkt faßte, der sich mit einmal so unerwartet vor ihren Augen aufthat. Zwar fragte sie noch im Verlauf desselben Abends gelegentlich einmal: wie hoch sich wohl Hazlewoods jährliche Einkünfte belaufen möchten? aber die Folgerung würde doch wohl zu voreilig seyn, wenn wir daraus schließen wollten: sie habe insgeheim überlegt, in wiefern eine Erbin von jährlichen 400 Pf. Sterling für diesen jungen Standesherrn wohl eine angemessene Parthie sei?

Fünftes Kapitel.

„Gib mir einen Becher Sekt, daß meine Augen roth werden. Ich muß mich für die Leidenschaft bearbeiten! Das Blut vom König Kambyses soll heut in meinen Adern fließen!“

Henry IV. Part. I.

Man kann denken, daß Mannering in Abels Gesellschaft, auf seiner Reise nach Edinburg keinen Augenblick verlor. Sie fuhren in der Postkutsche des Obristen, und das aus gutem Grunde. Mannering wollte seinen Rei-

segefährten, dessen Geistesabwesenheiten er kannte, eben deshalb nicht verlieren, am wenigsten aber seine Gelehrsamkeit einem Sattel anvertrauen, denn aller Wahrscheinlichkeit nach, hätte ihm ein etwas verschmitzter Stallbube, mit Anwendung einiger Gewandtheit, gar bald dahin gebracht, verkehrt aufzusitzen, und statt des Roßkammes oder Zaumes, etwas Anderes in die Hand zu nehmen. Auf diese Weise, und mit Hülfe eines Dieners zu Pferde, gelang es ihm denn auch wirklich, Herrn Abel sicher in eine Edinburger Karavanserei — denn ordentliche Gasthöfe gab es zu der Zeit nicht — abzusetzen, ohne anderweitige Zufälle, als daß sie ihm unterwegs ein Paar Mal wirklich verloren hatten, und ihn fast wie eine Stecknadel suchen mußten. Das erste Mal, holte ihn Barnes der Diener zurück, der seine Launen schon kannte, und das gerade in dem Augenblicke, als er in einem eifrigen Gespräch mit dem Schulmeister des Ortes, Moffat genannt, begriffen war. Der Streit dieser gelehrten Herren betraf ein viel bestrittenes Silbenmaß, in der siebenten Ode des Horaz im II. Buch. Diese erste Disputation führte zu einer zweiten, die den eigentlichen Sinn des Wortes Malobathro in diesem nämlichen lyrischen Gedicht des alten Römers, zum Gegenstand hatte. Die zweite heimliche Entweichung des Magisters hatte in der löblichen Absicht statt gefunden, um das Schlachtfeld von Rulliongreen zu besuchen, welches dem Presbyterianer durch allerlei Weissagungen so theuer war. Herr Abel bemerkte, da er einen Augenblick aus dem Wagen gestiegen war, das Trauerdenkmal der Erschlagenen, in der mäßigen Entfernung, von ungefähr einer Meile, und nur Barnes hielt ihn fast

mit Gewalt davon ab, daß er nicht auch noch die Hügel von Pentland erstieg; denn in beiden Fällen hatte er sich so in diese schottländischen Alterthümer vertieft, daß er seinen Freund, Gönner und Reisegefährten so ganz und gar darüber vergaß, als ob derselbe noch in Westindien gewesen wäre. Als man ihn in der Folge daran erinnerte, daß der Obrist Mannering wohl auf ihn warten würde, ließ er seinen gewohnten Ausruf: Wunderbar! höchst wunderbar! mit dem Zusatz „Hatte ich dies doch gänzlich aus der Acht gelassen!" vernehmen. Sodann schritt er, mit großer Gelassenheit, wieder zur Kutsche zurück. Barnes der Bediente, verwunderte sich nicht wenig, über die Geduld seines Gebieters, bei allen diesen Vorfällen; denn er wußte längst aus Erfahrung, wie ungern der Obrist Vernachlässigung und Zaudern zu ertragen pflegte, und es zeigte sich, bei dieser Gelegenheit auf's Neue, daß der Magister, ein in jeder Hinsicht sehr begünstigter Mann war. Sein Gönner und er, standen sich nie einen Augenblick im Wege, und schienen zu Lebensgefährten für einander erschaffen zu seyn. Brauchte Mannering irgend ein Buch: so wußte es der Magister sogleich herbeizuschaffen. Galt es Rechnungen durchzusehen, so gab es auch hierin keinen treueren Beistand, als unsern Abel. Wünschte sein hoher Principal eine besondere Stelle aus irgend einem Klassiker zu wissen: so konnte er sich des Magisters förmlich wie eines Wörterbuchs bedienen; und bei allen diesen Vorzügen, war dieß wandelnde gelehrte Automat, weder anmaßend, wenn man sich mit ihm in irgend einen Rapport setzte, noch es gänzlich aus der Acht ließ. Für einen so stolz in sich verschlossenen und zurückhaltenden Mann, wie

Mannering in mancher Hinsicht sich uns bereits darstellte, konnte dieß lebendige Bücherrepositorium, gewissermaßen den Abgang einer kleinen Reisebibliothek ersetzen.

Sobald unsere Reisenden in Edinburg angelangt waren, und ihr Absteigequartier in der Georgenherberge, nicht weit von Bristo=port, genommen hatten — man muß mir schon eine kleine Umständlichkeit in diesen Dingen zu gute halten — beauftragte der Obrist den Aufwärter, ihm doch Jemand zu verschaffen, der ihn zum Herrn Pleydell, den Rechtsgelehrten führen könnte, an den ihn Mac=Morlan eine Empfehlung mitgegeben hatte. Mittlerweile wurde dem Reitknecht die Pflicht auferlegt, auf den Magister ein wachsames Auge zu haben. Herr Mannering aber, ging mit einem Sesselträger, der ihn zu dem Rechtsgelehrten den Weg weisen sollte, in die Stadt. Die Periode, worin alle diese Ereignisse statt fanden, gränzte nahe zu an das Ende des amerikanischen Kriegs. Der Wunsch nach bequemen Oertlichkeiten, Licht, Luft, so wie nach anständigen innern sowohl, als äußeren Einrichtungen hatte dazumahl noch keine besonderen Fortschritte, in der Hauptstadt von Schottland, sich zu erfreuen gehabt. Man schien zwar einigermaßen bemüht, an der Südseite der Stadt, Häuser anzulegen, wovon ein jedes seine abgesonderte Treppe besaß; aber die Neustadt, die sich gen Norden erstreckt, und seitdem eine so beträchtliche Ausdehnung gewonnen hat, war noch kaum im Werden. Indessen steckte die große Menge der höhern Stände, so wie der Honoratioren, und darunter besonders die Rechtsgelehrten, in feuchten Löchern und unterirdischen Behältern der Altstadt. Ihre Lebensweise entsprach völlig diesem Aufenthalt. Alte Per=

sonen von dieser Klasse wollten sich durchaus auf keine Neuerung einlassen. So sah man denn, wie ein Paar sehr berühmte Rechtsanwalde nach einem, vor funfzig Jahren, allgemein herrschenden Gebrauch, ihre Klienten im Gasthof empfingen, und obwohl jene altmodische Betreibung des Rechtsgeschäfts keineswegs nach dem Geschmack der jüngeren Advokaten war: so gingen die älteren Herren darum keineswegs von diesem einmal beliebten Styl ab, wodurch sie Trinkgelage mit ernsthaften Geschäften in die nächste Verbindung setzten. So wanderten diese im Dienst der Themis ergrauten Diener, bequem auf der alten Landstraße fort, entweder weil es die alte war, oder weil sie sich einmal zu sehr daran gewöhnt hatten, um noch jetzt ihren Weg nach irgend einer andern Richtung zu nehmen. Zu dieser Klasse hartnäckiger Vertheidiger des Alterthums, die sich in strenger Beibehaltung alter Gewohnheiten, einer untergegangenen Vorwelt gefiel, ja sich deren, bei jedem Anlaß zu rühmen suchte, gehörte auch namentlich Herr Paulus Pleydell, Esquire, ein gründlicher Gelehrter, vortrefflicher Sachwalter, und obendrein ein Ehrenmann im besten Sinne des Worts. Unter Leitung seines braven Sänftenträgers, erreichte Guy Mannering, nachdem er durch ein Paar dunkle Gäßchen gekommen war, zuletzt die Breitenstraße, die damals eben von den Stimmen der Austerweiber und den Glöcklein der Pastetenbäcker, von allen Seiten wiederhallte, denn wie ihm sein Begleiter versicherte, so „hätt' Zacharias vom Thurm eben acht 'bellt." Seit langer Zeit war es Mannering nicht begegnet, in der Straße einer so bevölkerten Hauptstadt auf und ab zu wandeln, welche mit ihrem

Lärm und Geschrei, ihrem verworrenen Getöse, von Handel, Wandel, Lustbarkeiten, Trinkgelagen, ihren verschiedenen Lichtern, ihrer tausenderlei Volksgruppen, und dem damit verbundenen Surren und Sumsen, besonders bei nächtlicher Weile, ein Schauspiel darbietet, das, obgleich es im Einzelnen aus den gemeinsten Stoffen zusammengesetzt ist, doch im Ganzen verbunden, eine überraschend mächtige Wirkung auf die Einbildungskraft jedes Zuschauers hervorbringt. Die außerordentliche Höhe der Häuser, ward durch Lichter beurkundet, die in unregelmäßigen Reihen angebracht, ringsum ihren Schimmer von sich werfen, und so hoch über den kleinen Säulenordnungen von unten heranstiegen, daß es zuletzt völlig das Ansehn gewann, als funkelten sie in der Region des mittleren Himmels. Diese Aussicht, die noch bis jetzt, wenigstens in einem gewissen Grade, statt findet, war damals weit imposanter, weil die Häuser an beiden Seiten für das Auge keine Unterbrechungen litten, außer an dem Ort, wo die große Hauptstraße sich mit der Nordbrücke verband, wodurch sich ein prächtig erhabener, und regelmäßiger Quay bildete, der sich von der Vorderseite des Luckenbooths bis in die Gegend des Canonthor erstreckte, und an Breite und Länge mit der schwindelnden Höhe der übrigen Stadtgebäude zu beiden Seiten, das vollkommenste Ebenmaß beobachtete.

Mannering hatte nicht viel Zeit, diese Merkwürdigkeiten anzusehen, oder zu bewundern. So anziehend dieser Schauplatz war: so riß ihn doch sein Führer mit großer Schnelle hindurch, und verlor sich plötzlich mit ihm in einem steil gepflasterten Gäßchen. Hier wendeten sich unsere Pilger rechts, und stiegen eine enge Treppe oder

Hühnersteige, wie man es nennt, zum Dache hinan, deren Zustand, so weit er sich einem seiner Sinne besonders offenbarte, Mannerings Zartgefühl nicht wenig beleidigte. Als sie mit Vorsicht und Bedacht eine beträchtliche Höhe dieses Treppenthurmes zu erklimmen, glücklich genug gewesen waren, hörten sie noch ein Paar Stockwerk über sich, daß Jemand laut an eine Thür klopfte. In demselben Augenblick, wo sich diese öffnete, wechselte das Klopfen, mit dem Gebell eines bissigen Hundes, dem Miauen einer von demselben angefallenen Katze, dem schreyigtem Diskant eines Weibes, und dem tiefen Baß eines Mannes, der mit einer wahren Stentorstimme einem von den Seinigen Senf senior zurief: Kusch di Senf! Oler Kerl! Wat ihm nur einfällt. Kusch di!

„Gott schenk' Uns allen en selig End!" sagte die Weibsperson, „aber wenn man Syn garstiges Vieh dem art'gen Kätzchen da, en Schaden angethan hätt: so dürft ich all myn Lebdage nich wieder mynem Herrn, Sir Pleydell unter die Augen treten! — „Na! Gib Dich man zufrieden, Schatz! det Mal is Dyn Kätzchen noch so mit 'nem blauen Aug' davon kommen! Also Dyn Herr is utgahn?"

„Wie all an jedem Samstag — ja!"

„On Morgen is Sonntag! Na, wie soll ich det denn nur anfangen, dat ich ihn irgendwo aufgable?"

Mannering stieg indeß die übrigen Stufen herauf, und fand einen großen kräftigen Landmann vor Herrn Pleydells Thür stehen. Derselbe war mit einem Rock, der zwischen Pfeffer und Salzcouleur spielte, angethan;

massive Metallknöpfe darauf, einen blank gebürsteten Hut auf dem Kopfe, und eine mächtige Reitpeitsche unter dem Arm. Er sprach mit einem Mädchen in niedergetretnen Pantoffeln, welche das Thürschloß in der einen Hand hielt, und in der andern eine Gelte mit Bolus, um die Vierecke in der Küche und im Vorsaal damit wieder röthlich anzustreichen, welches in Edinburg allemal ein Geschäft für den Samstag ist.

Herr Pleydell ist also nicht in der Stadt, liebes Kind?" fragte Mannering das Mädchen.

„O ja, in de Stadt is he wohl; man im Hus is he nich! Wenn det Samstag on Vesper is, da maakt he det all myn dage so!"

„Aber mein liebes Kind, ich bin ein Fremdling, und mein Geschäft ist dringend. Willst Du mir nicht sagen, wo ich Deinen Herrn antreffen kann?"

„Se. Herrlichkeit," nahm hier der Sänftenträger das Wort, „pflegen um diese Zeit bei Clerihughs ein Stündchen zuzubringen. Das Mädel hätt' Euch das auch sagen können: sie glaubt' aber, Ihr wolltet den Herrn hier durchaus in synem eignen Haus sehn!"

„Nun denn mein Freund, so führe mich in die Tabagie: ich denke ja doch, daß er mich sehen wird, da mich ein ziemlich wichtiges Geschäft zu ihm führt? Was meinst Du, Mädchen?"

„Dat sind so Affairen! Ich weiß man nich recht, wat ich druf antworten soll. Samstag is man keen Tag zu Geschäften für unsern Herrn Pleydell; wiewohl mit Fremden he immer sehr komplaisant is!"

„Na, ich geh' man auch in de Tabagie!“ sagte unser Freund Dinmont; „ich bin auch en Fremder on wat myn Affairen betrifft: so sind de so gut, wie de von en andern Christenmenschen auch!“

„Man,“ fiel ihm hier das Mädchen in's Wort, „wie kann he man glauben, wenn Herr Pleydell auch den Herrn da vorläßt, dat he so'n simplen Mann, wie he is, auch uf der Stelle ufwarten wird'! Na versucht Euer Glück! Man dat de Herr um Gottes Willen nich denkt, dat Anneken ihm de Clienten uf den Hals schickt!“

„Bis still Schatz! Wenn ich auch en simpler Mann bin: so verlang' ich drum nich, dat Dyn Herr mi für die Langeweil' ufwartet!“ sagte der Pächter mit dem Ausdruck eines ehrlichen Stolzes, und trabte darauf die Treppe des Hauses hinunter, hinter ihm her Mannering und sein Cadi, der aus einem Sänftenträger, plötzlich ein Geschäftsträger geworden war.

Der Obrist konnte nicht umhin, den mannhaften Gang des Fremdlings zu bewundern, womit er vor ihnen her, die Menge durchschritt, und zu beiden Seiten, gleichsam durch sein bloßes körperliches Gewicht, und die kräftig geradlinigte Bewegung aller seiner Gliedmaßen, ihnen Platz machte, und sowohl nüchterne als betrunkene Leute, wie Flederwische im Hui bei Seite schob.

„Dat is so en oler Schaafwidder ut dem Oberland, de den Mittelstein hält!“ sagte der Sänftenträger, „de „bohrt mit syn Hörner immer vorwärts, on ruht nich, bis he en Puff weg kriegt, dat he acht Tag' dran genug hätt!“

Indessen ging die schlaue Vermuthung des Mannes nicht in Erfüllung; vermuthlich, weil diejenigen, welche

vor Dinmonts kolossalem Stapel auswichen, seine Größe und Stärke gehörig in Anschlag brachten, und es daher nicht für gut befanden, sich mit einem Segler, der Geschütz von so schwerem Kaliber an Bord führte, einzulassen; sie litten es daher ganz geduldig, daß er seinen Weg ohne weitere Anfechtung fortsetzte. Mannering, welcher in der breiten Furche dieses Linienschiffs folgte, schritt immer vorwärts, bis der Pachter plötzlich still stand, zurück sah, und dem Sänftenträger zurief: „Ich denke Freund, wi sind man in de Kabus' anlangt!“

„Richtig!“ erwiederte Donald, „dat is de Kabus'!“

Dinmont bewegte sich darauf mit Zuversicht abwärts, kam durch einen finstern Gang, der ihn eine ebenfalls unerhellte Treppe hinauf führte, zu einer Art Vorsaal, der auf eine offne Thür stieß. Er pfiff hier sofort auf seinem Daumen einen Aufwärter herbei, gerade als ob es einem seiner Koppelhunde galt, indeß Mannering verwundert um sich blickte, und kaum begreifen konnte, wie ein gebildeter, und sonst in der besten Gesellschaft lebender Mann, sich auf einem so armseligen Schauplatz geselliger Vergnügen herum tummeln konnte. Nicht allein daß der Zugang selbst Spuren der größten Dürftigkeit verrieth; auch das Haus selbst machte, durch sein erbärmliches und schon halb verfallenes Aeußere, keinen besseren Eindruck. Der Durchgang, worin sie jetzt auf einen Augenblick Posto faßten, war am Ende mit einem kleinen Fensterchen versehn, welches bei Tage nur wenig Licht gewährte; aber dafür zu jeder andern Zeit, besonders gegen Abend, einer Mixtur von den häßlichsten und widerwärtigsten Gerüchen, freigebig den Zugang gestattete. Diesem Fenster gegenüber, war ein erborgtes Licht an-

gebracht, das von der andern Seite des Durchgangs in die Küche fiel, die von aller unmittelbaren Gemeinschaft mit der freien Luft ausgeschlossen war; es sei denn, daß man das, was sie bei Tage, aus zweiter Hand, als einen trüben ungewissen Widerschein, durch das gegenüber stehende Fenster, aus einem engen Gäßchen davon erhielt, großmüthig dafür annehmen wollte. In diesem Augenblick war das Innere dieser Feuerstätte, in seinem eignen ungeheuern Glummen sichtbar geworden, und stellte ein wahrhaftes Pandämonium oder Fegfeuer dar, wo Männer und Frauen halb entkleidet, mit Backen, Kochen, Austerrösten, und Teufelchen auf dem Rost zu braten, von allen Seiten beschäftigt waren. Die Wirthin des Hauses mit ausgekappten Schuhen und fliegenden Haaren, die unter einer runden aufgestülpten Haube, sich wie die Ringel einer Megäre ausnahmen, handthierte, schendierte, ordinnierte und exekutierte die Befehle selbst, die sie den Augenblick zuvor ertheilte. So schien sie gewissermaßen als Altmeisterin, von den Reflexen eines graulich empor gequollenen Zwielichts umschienen, den Vorsitz in dieser feurigen Hexenküche einzunehmen.

Lautes und wiederholtes Gelächter, aus verschiedenen Theilen des Hauses, verrieth, daß diese infernalischen Bemühungen angenehm erfunden, wenigstens nicht undankbar von einem großmüthigen Publikum auf der Oberwelt in Empfang genommen wurden. Es hielt etwas schwer, ehe man einen Aufwärter dahin brachte, den Obristen Mannering und Dinmont das Zimmer zu zeigen, wo ihr gelehrter Rechtsfreund seine wöchentlichen Turnierübungen zu halten pflegte. Das Schauspiel,

welches so eben dargestellt wurde, besonders aber die Stellung des Sachwalters, der die Hauptfigur in dem Stück übernommen hatte, erfüllte seine beiden Clienten mit dem größten Erstaunen. Herr Pleydell war ein Mann, mit einem Paar lebhaft im Kopf funkelnden Augen, mit jener Beimischung von schlauer Gewandtheit in seinem Gesicht, welche zu seinem Beruf gehört, ohne daß ihm jedoch im Allgemeinen jene gravitätische Förmlichkeit abging, die Seinesgleichen eigen zu seyn pflegt. Indeß hielt er es mit seiner Amtsgravität wie mit seiner dreizöpfigen Perücke: Samstags und im Kreise seiner lustigen Brüderschaft, wenn ihm die gute Laune anwandelte, wurden beide ohne Bedenken abgelegt. Bei dem Anlaß des gegenwärtigen Gelages, das schon um 4 Uhr angegangen war, und unter Vorsitz einer durstigen Seele, des höchst ehrwürdigen Bruders und Vortrinkers P. P., der seit drei Menschenaltern schon, diesen Belustigungen und Festlichkeiten zur Zierde diente, bis jetzt fortdauerte, war die Gesellschaft eben damit beschäftigt, ein altes und jetzt längst vergessenes Spiel eines Trinkkönigs oder Trinkhofes, in Ausübung zu bringen. Dieser Scherz wurde auf verschiedene Art durchgeführt. Häufig würfelte die Gesellschaft, und diejenigen, welche das Loos traf, waren verbunden, auf einige Zeit, einen gewissen erdichteten Charakter anzunehmen, und entweder streng zu behaupten, oder eine bestimmte Anzahl leichtfertiger Lieder und Leberreime, nach einer vorgeschriebenen Ordnung herzusagen. Fielen sie aus ihrer Rolle, oder ließ sie ihr Gedächtniß, bei dieser Wiederholung im Stich: so waren sie in eine Strafe verfallen, die entweder darin bestand, daß sie ein Glas

mehr trinken, oder eine kleine Summe als Beitrag zur allgemeinen Zechkasse erlegen mußten. Die Gesellschaft war so eben recht eifrig, mitten in diesem Spiel begriffen, als Obrist Mannering und sein Begleiter in's Zimmer trat.

Der Herr Rechtsanwald Pleydell, in einem Aufzug, wie wir ihn beschrieben haben, thronte als König in einem auf die Speisetafel gestellten Armstuhl; seine zerzauste Perücke lag auf einer Seite, und statt der Krone hatte Se. Majestät ein Flaschenfutteral über ihren Kopf gestülpt. Sein Auge blickte mit einem halb schalkhaften, halb weinseligen Ausdruck um sich herum, während der, seinen König umgebende Hofstaat, dazu Reime und abgerissene Bruchstücke von Liedern anstimmte, wovon wir hier ein Pröbchen mittheilen wollen:

„Wo ist Gerunto jetzt? Gerunt' ist mausetodt:
Weil er nicht schwimmen konnt': so traf ihn diese
Noth!"

O Themis, erhabene Göttin, auf diese Weise pflegten sich ehemals deine schottischen Kinder die Zeit zu vertreiben! — Dinmont war zuerst in's Zimmer gedrungen. Er stand einen Augenblick vor Erstaunen still, und rief sodann aus: Wie he dasitzt! Wie en Claus Narr! Myn Seel' det is de Kerl! De Düvel soll myn Schaap scheeren, wenn ich det je von ihm glaubt hätt'.

Bei der Meldung: „Herr Dinmont und der Obrist Mannering wünschen Sie zu sprechen, Herr!" wendete Pleydell den Kopf, und erröthete ein wenig, als er die edle Gestalt des englischen Fremden in seiner Nähe erblickte. Indessen schien er in diesem Punkt Falstaffs

Meinung zu seyn: „Fort Ihr Hallonken! Spielt das Spiel aus!“ und somit erkor er die weislichste Parthei, und stellte sich völlig unbefangen zu seyn.

„Wo ist unsere Leibgarde? Warum steht sie nicht auf ihrem Posten?“ rief dieser zweite Justinian. „Seht Ihr denn nicht, daß ein unbekannter Rittersmann aus fremden Landen, dahier zu unserer Hofhaltung zu Holyrood angelangt ist — an seiner Seite erblicken wir unsern kühnen Freisassen Andreas Dinmont, dermaliger Aufseher unserer königlichen Heerden in Jedwood, wo dieselben, Dank sei's der königlichen Sorgfalt, womit das Scepter der Gerechtigkeit dermalen von Uns geführt wird, so sicher werden, als innerhalb der Gränzen von Fife. He da! wo sind unsere Herolde? Wo unser Seneschall? unser Druchseß, wo unser Mundschenk? Laßt die fremden Herren sofort an unserer Tafel niedersetzen, und bewirthet dieselben, ihrem Rang, und diesem unserm hohen Festtag gemäß! Morgen wollen wir ihre Botschaften in Muße anhören.

„Verzeiht gnädigster Herr! Morgen ist Sonntag,“ bemerkte Jemand aus der Gesellschaft.

„Sonntag? Gut, wenn dem so ist: so gedenken wir der christlichen Gemeinde kein Aergerniß zu geben — sondern wollen hiermit den Montag zu einer Audienz anberaumen!“

Mannering, welcher anfangs etwas ungewiß dastand, und nicht wußte, ob er näher treten, oder zurück weichen sollte: entschloß sich endlich für das Erste, d. h. er ging in das Possenspiel ein, obwohl es ihn heimlich ärgerte, daß ihn Mac-Morlan an einen so närrischen,

humoristischen Teufel gewiesen hatte, daß er sich Raths im Recht bei demselben erholen sollte.

Mit drei tiefen Verbeugungen, schritt er demzufolge näher dem königlichen Throne, bat ehrerbietigst um die Erlaubniß, seine Beglaubigungsschreiben zu den Füßen des Schottischen Monarchen niederlegen zu dürfen, damit sie Höchstderselbe bei Muße, durchlesen könnte. Die Amtswürde und das Pathos, womit sich der Obrist in diese Laune des Augenblicks schickte, die allerunterthänigst gehorsamsten Bücklinge, womit er einen, ihm darauf vom Ceremonienmeister angebotenen Sessel, Anfangs ablehnte, und dann in Empfang nahm, erwarb ihm ein dreimaliges lautes Beifallsklatschen von der ganzen lustigen Kompagnie.

„De Düvel soll man drin schla'en, wenn de Kerls hier, nich alle mit einander närrisch worden sind!" sagte Dinmont, indem er ohne viele Umstände in eine leere Stelle am Ende des Tisches einrückte, det müßte denn syn, sie wollten de Fastnacht en bisken früher als gewöhnlich halten; denn de Verkleidung on de Mummerey, sind man de richtigen Anzeigen, dat hier so was im Schwang is!"

In diesem Augenblick wurde Mannering ein großes Glas voll rothen Weines angeboten, das er denn auch sofort, auf die Gesundheit des regierenden Monarchen ausleerte.

„Vermuthlich," hob Se. Majestät an, indem er huldreich die Unterhaltung an ihn richtete — „seid Ihr der berühmte Sir Miles Mannering, der sich in dem französischen Kriege so auszeichnete; ist dem so: so mögt Ihr wohl entscheiden, ob die Weine aus Gascogne, in

unserm nördlichen Reich etwas von ihrem Wohlgeschmack beibehalten."

Mannering, der sich durch diese Anspielung auf den Ruhm seines glorreichen Ahnherrn, sehr angenehm geschmeichelt fühlen mußte, bat um Verzeihung und versicherte: daß er nur ein entfernter Verwandter jenes tapfern Ritters sei; setzte jedoch hinzu, daß er seinerseits den Wein ganz vortrefflich fände. Dinmont dagegen schüttelte den Kopf, setzte, wiewohl bis auf den letzten Tropfen ausgeleert, sein Glas mit dem Fuße fest auf den Tisch, und sagte dabei die Worte: „Kold, wie Schneewatter! Für mynen Magen is det nich!"

„Dem wollen wir nachhelfen!" antwortete König Paulus, der Erste dieses Namens, „es ist mir wohl erinnerlich, daß die nebelfeuchte, dichte Luft des Liddelthaler Flusses stärkere Getränke verlangt, als diese dünnen Gascogner! Seneschall, laßt unserm getreuen Freisassen, einen Schluck echten Likör darreichen; das wird der Sache, so wie dem Clima, woraus er kömmt, bei Weitem angemessener seyn!

„Und nun," begann Mannering auf's Neue, „nachdem wir der Nachsicht und Verzeihung Ew. Majestät, für einen so unbedachtsamen Ueberfall und zwar in einem Augenblick fröhlicher Laune, wo Höchstdieselben von Dero schweren Regierungssorgen ausruhten, vergewissert sind: geruhen Höchstdieselben uns auch wissen zu lassen: zu welcher Stunde wohl ein Fremder, den wichtige Geschäftssachen in die nördliche Hauptstadt führten, ein geneigtes Gehör finden kann."

Der Monarch öffnete, während Mannering also sprach, Mac-Morlans Brief, durchlas ihn schnell, und rief so-

dann im natürlichen Ton seiner Stimme: „Lucie Bertram von Ellangowan! Das arme, liebe Kind!"

„Muß in die Büchse blasen! Muß in die Büchse blasen!" riefen sofort ein Dutzend Stimmen am Tische. „Se. Majestät ist von ihrer Rolle gewichen!"

„Keinen Zoll breit! keinen Zoll breit! ich will diese Sache dem Urtheil dieses galanten Ritters unterwerfen. Was bedünkt Euch davon, edler Herr? — Mag ein König nicht auch zuweilen, gegen ein Mädchen von niederer Herkunft, eine kleine Zuneigung empfinden? Ist nicht König Cophetua und das Bettlermädchen ein Rechtsfall, der ganz und gar hieher gehört?"

„Zahlt in die Lade! zahlt in die Lade! Se. Majestät hat eine neue Geldbuße verwirkt!"

„Wie?" fuhr der Monarch hierauf etwas entrüstet fort, indem er seine Stimme lauter erhub, um das unmuthige Geschrei seiner Rebellen zu dämpfen, „hatten nicht unsere erlauchten Vorfahren bereits ihr Hanneken Logie? ihr Aneken Carmichael? ihre Marieken Oliphants? ihre Sophieken Sandland? Wie denn, soll es uns allein untersagt seyn, den Namen eines Mädchens zu nennen, das wir mit unserer Gunst beehren? — Nein! So möge denn dieser Staat in Trümmer zerfallen, und die Oberherrschaft verloren gehn! Gleich einem zweiten Karl V. wollen wir dem Throne entsagen, und im Schatten des bürgerlichen Lebens, jene Freuden aufsuchen, welche Unnatur dem Throne auf ewig entfremdete. Mit diesen Worten schleuderte er die Krone von seinem Haupte, schwang sich von seinem erhabenen Thronsessel, mit mehr Behendigkeit herab, als man von seinem vorgerückten Alter erwarten konnte; bestellte Lichter, Waschbecken,

Handtuch und eine Tasse grünen Thee in ein Nebenzimmer, und winkte Mannering, ihm dahin nachzufolgen. In weniger als zwei Minuten, hatte er Gesicht und Hände gereinigt; rückte vor dem Spiegel seine Perücke zurecht, und stand, zu Mannerings größtem Erstaunen, in einen ganz andern Mann verwandelt, vor seinen Augen da, als er ihm kurz zuvor in dem kindischen Bachanal, wo er die Hauptrolle spielte, erschienen war.

„Herr Mannering," redete er hierauf den Fremden an: „Es giebt Leute, vor denen man auf seiner Hut seyn muß, den Schalksnarren, wie er in jedem Menschen haust, frei die Zügel schießen zu lassen; Menschen, die selbst zu sehr halb sind, um den ganzen Menschen, zu dem immer, wie der Dichter sagt, ein Stück vom Narren gehört, begreifen zu können. Ich meinerseits kann daher dem Obrist Mannering kein verbindlicheres Kompliment machen, als eben dadurch, daß ich nicht das geringste Bedenken trage, ganz wie ich bin, vor Ihren Augen zu erscheinen. Auch bin ich, wie mich bedünkt, mit dieser Art von Komplimenten heut Abend so freigebig gewesen, daß ich Ihre Gutmüthigkeit wohl dadurch ein wenig auf die Probe gesetzt habe. — Wer ist aber jener himmellange, baumstarke Gesell da? Sagt an, ländlicher Freund, was ist Euer Begehr?"

Dinmont, der sich nach Mannering ebenfalls in die Stube herein schob, beantwortete diese Frage, indem er gleichsam in Unisono mit den Fingern in seinem Kopf kratzte, und mit dem Fuß hinten ausscharrte. „Kennt de Herr denn den Dinmont von Charlieshope nich mehr? Dat is ja Ener von de Liddesthalkerls, für de he 'Mal

den schweren Proceß führt, den he auch richtig für mi 'wonnen hätt'!

„Potz Hans von Liddesthal und kein Ende! Je sagt mir nur, Kerl, wo Ihr hindenkt? Glaubt Ihr denn, Unsereins hätte nichts Gescheiteres zu thun, als all die dummen Proceßaffairen, womit Ihr mich das ganze Jahr überlauft, in seinen Kopf zu behalten?"

„Na help Gott! Da sag' ich lieber gar nichts! Wenn he man dat nich mehr in synen Kopp inprimieren kann: det was ja de berühmteste Proceß in de ganze Gegend, wegen de Viehweid', uf Kniphof — Taggelburg on Püffhausen!"

„Geh zum Teufel mit deinen Taggel, Knipen und Püffen! Hast nichts Schriftliches bei Dir Hans? Gib her. Montag, Schlag zehn Uhr, kannst wieder vorsprechen!"

„Ja gib, da gibt sich auch wat, wenn man nichts hätt'!"

„Hast also kein Memorial, Sohn?"

„Schlag noch 'Mal! Wat soll ich denn mit 'nem Memorial? Ihr' Herrlichkeit sind doch ganz on gar, an Ihrem Gedächtniß labeet worden! Hätt he denn nich früher selbst mehrmal vor mir sagt: de Scrivestock is nich für det Landvolk! De Vögel, wenn sie von de hohe Berg' herunter kommen, hör' ich am liebsten piepen, wie ihr Schnabel wachsen is!

„Hab' ich das gesagt? Dumm! Man sollte mich dafür auf's Maul schlagen! Nun werdet Ihr mir wohl was vorpiepen, Ihr Paradiesvögel von Taggelburg und Püffhausen, bis meine beiden Ohren davon taub werden. Nun, wenn's denn nicht anders ist, so gebt denn mit wenig Worten, mündlich zu Protocoll, was Ihr vorzu-

bringen habt! Ihr seht, daß der vornehme Herr hier ebenfalls wartet."

„O wenn dem Herrn det Warten nich gefällt: so kann he ja den ersten Anfang machen: dem Dandy is det all eins; de kömmt schon sachtchen nach!"

„Gott's Wort vom Land, ehrlicher Hans, siehst Du denn nicht ein, daß all' Dein' Affairen in den Augen dieses Herrn auch nicht einen Pfifferling werth sind? daß er sich aber wohl dafür bedanken wird, seine eignen Affairen Deinen etwas langen Ohren, auf Gnade und Ungnade, anzuvertrauen?"

„Na, liebe Herrens! Wie det Einem oder dem Andern von Euch beliebt: so kann det mir auch schon recht syn! So will ich denn myne Affairen vorbringen! — De Düvel is 'Mal wieder wegen der Markungen los, on hätt sich uf de ole Gränzsteine von myn Nachbar Jakob Klopffleisch on uf myne setzt. Ihm is doch bekannt, Herr, wie det Hemerich von uns begangen wird? Erst kommt Kniphof, dann kommt Taggelburg on Schlackenteich; nach diesem folgt Klein-Püffhausen on Groß-Püffhausen, die beyd' den Ort Taggelburg incorporiert sind — Herr du mein! Denn is noch de ole Gluckhenne, mit de steinerne Kupp' da, det is de stritt'ge Punkt, Herr! Wenn Ener von Uns an de Kupp' kömmt, da wird he jedesmal kurrig. So is det denn auch neulich dem Dandy Dinmont, mit syn Nachbar Jakob Klopffleisch 'gangen, on wir sind wegen de olen Geschichten uf's Neue grausame Querulanten geworden: Ich steh' nämlich fest uf de Behauptung, on will det auch wohl im Recht durchführen: dat de Markung over den Hügel läuft, gerad' wo die Wind- Wetter- on Watterscheid'

is: dagegen bringt myn Nachbar Jakob Klopffleisch det Kondrarium vor, on besteht druf, det genau da, wo de Windmühl' is, von wo man den Wiesensteg herunter, zu de hölzerne Salopp' geht, de Gränzscheid' is! Det is aber en verteufelter Unterschied, on det kann ich nun on nimmermehr zugeben!"

„Wie hoch ungefähr schlagt Ihr wohl das Futter an, was auf dem Flecken wächst? Etwa für ein Paar hundert Hämmel?"

„Sachtchen man! sachtchen! De Weid' is faul, on allen Wind on Wetter utgesetzt! Een oder en Paar Hämmel aber nährt sie wohl — det muß aber en gut on trocken Jahr syn — für hundert aber möcht det Futter wohl en bisken knapp utfallen." —

„Wenn dem so ist, was für ein Teufel plagt Euch denn, daß Ihr wegen eines Grasfleckes, der kaum ein Paar Schaaffutter einträgt, einen Proceß anfangen wollt, wo Ihr vielleicht ganz in Kurzem hundert Pf. Sterling nachwerfen könnt."

„Ja, Recht on Gerechtigkeit, det is doch 'ne schöne Sache, wo die im Land regieren" —

„Regiere Du Dein Haus, mein Freund! Sei gerecht gegen Weib und Kind! Die Gerechtigkeit im Land laß gehen, so gut wie sie will! Und wo sie hinkt, thu als ob Du es nicht siehst, sondern blind wärst, wie sie selbst!"

„Dat is all gut," sagte der Landmann, indem er seinen Hut aufkrämpelte, und verlegen in seinen Händen hin und her drehte, „man da is noch en Ding dabey, det is nich to dulden, dat de prahl'ge Schubjak, Job Klobfleisch, det overall utbrascht; he könnt' in dieser

Rechtssach' en Dutzend Zeugen on wohl noch mehr, vor Gericht ufstellen! Prahle Du on De Düvel! Is Dyn Geld rund, so will ich wetten, dat det myne, so gut wie det Dyne, in de Tasch' von 'en falschen Zeugen herunterrollt. Overdem giebt det noch Nachbarsleut', de de Rechte von Charlieshope, Klein- on Groß-Püffhausen, on wat irgend dahin gehört, auf's vollkommenste inne haben, de auch schon erklärt, dat so lang' ihr Aug' open is, kein Jota davon verloren gehen soll!"

„Wenn dem so ist: so müßt Ihr den Beistand Eurer Gutsherren, damit sie ihre Pächter beschützen, in dieser Sache anrufen!"

„Ja, von de Karossen unsrer Edelleut," fuhr Dinmont fort, indem er sich in dem Kopfe kratzte, „da steigt by uns keen Staub uf, außer an Wahltagen, wo sie Stimmen im Volke suchen; on det is nun lange schon, dat keene Wahl passiert is! Sie sind gar zu heimlich! Sie besuchen einander uf den Schlössern, on spielen in de Kart'! Ich on Job, bringen sie nich ut dem Loch hierher, dat sie enen Spruch in de Sach' fällen, wie det Recht is! Aber wie wär' det, Herr Pleydell, da fällt mir noch wat ein: wir müßten man die Pachtgelder für die gnädige Herren so en bisken inne behalten: dat sollte sie, denk' ich, schon in Trapp setzen?"

„Das ist ein zu gewöhnliches Mittel! Schämt Euch! Aber sagt mir doch, Ihr Erb- und Gerichtsherren auf Kniphof, Groß- und Klein-Püffhausen, ist es Euch denn niemals in den Kopf gekommen, die Sache zwischen Euch, vermittelst einiger Prügel und Püffe, beizulegen?"

„Ja wohl, Herr! De Prügel is zwey mal uf dem Tapet 'wesen; aber eben weil der Prügel von beyde

Partheyen gleich lang war: so konnte keene Parthey den Kürzern ziehn!“

„Nun, so macht's mit dem blanken Sarras aus, damit der Teufel Euch holt, wie er weiland Eure Vorfahren auch geholt hat!“

„Herr, wenn dat Gesetz uns zum Hau'n Permiß giebt: so is Dandy gleich auch dabey!“ —

„Halt, Dandy! Nicht so hitzig! Das gäbe wieder einmal so eine Historie aus Mißverstand, wie mit Lord Soulis! Versteh mich recht, Landsmann! Meine Absicht ging bloß dahin, Euch es, so zu sagen, handgreiflich zu machen, welcher verdammt kleinen abgeschmackten Ursache wegen, Ihr Euch hier in einen Proceß verwickeln wollt!“

„So wird de Herr auch wohl myn Sach' vor Gericht nich führen wollen?“ —

„Ich? Bewahre Gott! Geht heim, Alter! Trinkt mit Eurem Nachbar ein Glas, und versöhnt Euch.“

Dandy blieb stehen, und sah drein, als ob ihm dieser Bescheid nur zur Hälfte genügte.

„Beliebt Euch noch Etwas, mein Freund?“ redete ihn Herr Pleydell auf's Neue an.

„Da is noch en Punkt wegen der Erbfolge, ich meine de ole Dame, die 'storben is, det Fräulein Margarethe Bertram von Singleside.“

„Ei! was gibts denn mit der?“ entgegnete unserm Dinmont der über diesen neuen Antrag etwas erstaunte Anwald.

„Ja, Herr, det is, dat wir so, ohne selbst zu wissen wie, in de Verwandtschaft mit de Bertrams kommen sind! Det is man ene ole on vornehme Familie; aber

det hätt sich doch so schickt, dat Hanne Liltup, de Beschließerin von dem olen Herrn Singleside, während ihres Dienstes von en Paar Kinderchen genesen is, on det sind hinter her en Paar vornehme Fräulein 'worden! Det is nich lang, dat de letzte 'storben is! Det was keene von de jüngsten! Sie is ab'fallen, wie 'ne Frucht vom Baum! Hanneken Liltup aber, ihre Mutter, det was en frisch Gewächs ut dem Watter von Liddelthal; sie was myner Mutter Stiefschwester zweete Muhm! Sie hätt', wie gesagt, von dem seel'gen Herrn Singleside Alles im Beschluß gehabt; man ihre Ehr', die hätt sie doch nich gut ufbewahrt! Det hätt Herzleid genug in de ganze Familie an'richtet! Det is aber doch nachher so kommen, dat de Pap sie mit einander am Altar kopuliert hätt! Nun wollt' ich nur wissen, wie det mit de Erbschaft beschaffen is, on ob wir auch den Rechten nach unsern Part davon abkriegen?"

„Nein, Kinderchen, Ihr kriegt auch nicht einen Pfifferling!"

„Na, wenn det nich is, so is det nich! Wir werden deshalb doch nich unser Brod vor den Thüren suchen! — Aber de ole Runkunkel — Gott hab' sie selig! da sie ut unserm Dorf abstammt, hätt doch auch en bisken uf uns reflektiren können, da sie det Testament machte! Na, nu is myn Sach' to End'! Ich wünsch' dem Herrn ene geruhsame Nacht; on hiermit wollt' ich auch zugleich myne Schuldigkeit abtragen." Hier steckte er die Hand in die Tasche.

„Nein, mein Freund! Sonnabend Gebühren zu nehmen, noch dazu wo nichts Schriftliches dabei ist, läuft

völlig wider meine Gewohnheit! Gehabt Euch wohl, Dandy."

Dandy, sobald er diesen Bescheid vernahm, zog seinen Kratzfuß, und begab sich zur Thür hinaus.

Sechstes Kapitel.

„Dem Possenspiel von diesem Leichenzug
Fehlt beides Phantasie und Sinnentrug
Ehrwürdig ist es nicht, nach altem Brauch;
Ein Auflauf ist's im Volk, wie an Schaffotten auch;
Von Thränen, Zärtlichkeit und Liebesgram kein Zug;
Die Trauer steckt allein — im schwarzen Boy und Tuch!"

Parish Register.

„Ew. Majestät," nahm hierauf Mannering behend das Wort, „haben ihre Thronentsagung durch einen Akt voll Milde und Barmherzigkeit bezeichnet! Der ehrliche Bursch' wird wohl schwerlich das Recht wieder in Anspruch nehmen."

„In dem Punkt irren Sie wohl, Herr Mannering! Der einzige Vortheil, der mir aus diesem Handel erwächst, ist, daß ich meinen Clienten und meine Sportel zugleich verloren habe. Dandy wird nicht eher ruhn, bis er irgend Jemand findet, der ihn zu der Thorheit aufmuntert, die er sich nun einmal in den Kopf gesetzt hat! Das ist also abermals eine Sonnabendschwäche meines Charakters; am Sonnabend nämlich pflege ich immer die Wahrheit zu reden."

„Ich hoffe doch auch mitunter ein wenig in der Woche —"

„Ei nun ja, so weit Amt und Beruf nicht darunter leiden! Ich bin, wie Hamlet sagt: „leidlich brav", in all den Fällen nämlich, wo meine Clienten und ihre Sachwalter mich nicht als Canal brauchen, um ihre Destillation von Lügen, den Richtern auf ihrer Bank, in's Ohr zu schütten. Aber oportet vivere! Es ist ein bös' Ding um unsern Beruf! Es freut mich, daß Sie mein alter Freund Mac-Morlan an mich geschickt hat; er ist ein thätiger, redlicher und verständiger Mann. Er war eine Zeit lang Unterscherif in der Grafschaft — und stand unter mir; auch bekleidet er die Stelle noch immer. Er weiß es wohl, daß ich an dem Schicksal der unglücklichen Familie Ellangowan und der armen Lucie vielen Antheil nehme. Ich habe das Kind seit seinem zwölften Jahre nicht wieder gesehn; es war damals ein hübsches, liebes Mädchen; wenn die Aufsicht ihres halb blödsinnigen Vaters ihr seitdem nicht geschadet hat! Wiewohl mein Interesse stammt aus einer weit frühern Zeit. Ich mußte damals als Scherif jener Grafschaft, die besondern Umstände eines Mordes untersuchen, der an dem Tage, wo dieß arme Kind zur Welt kam, nahe bei Ellangowan vorgefallen war; ein Mord, der durch eine seltsame Verkettung von Dingen, die ich unglücklicherweise, nicht bis zu ihrem ersten Gliede auszumitteln im Stande war, zugleich den Tod oder die Entführung ihres einzigen Bruders, eines Kindes von ungefähr 5 Jahren, herbeiführte. Nie werde ich den Jammer, welcher dem Hause Ellangowan an jenem Morgen aufging, vergessen! Der halb wahnwitzige Vater — die Mutter sterbend an den Folgen einer zu frühzeitigen

Entbindung — das hülflose Kind, das kaum einer Wärterin froh wurde, und winselnd schreiend, in einem Augenblick des unaussprechlichsten Jammers, an diese wüsten Lebensküsten hinaus geworfen wurde. Die Leute meines Standes sind eben so wenig von Erz, als Ihr Herren Kriegsmänner von Eisen und Stahl seid. Wir sollen den Verbrechen und Unfällen, denen das bürgerliche Leben ausgesetzt ist, begegnen, so wie sie in Ihrem Stande, den nämlichen Uebeln, durch den Krieg zu wehren bestimmt sind. Eine gewisse Kaltblütigkeit möchte daher wohl, zur Erfüllung bei den Berufspflichten gehören. Aber entfernt von mir auf ewig, sei der Soldat, dessen Herz nicht weicher ist, als seine Klinge; eben so wie ich den Advokaten mit meiner größten Verwünschung belege, der, weil ihm zuweilen eine eiserne Stirn Noth thut, glaubt, auch sein Herz müßte deshalb von Eisen seyn. Aber ich komme um meinen Sonnabend? Wollen Sie daher wohl die Güte haben, und mir jene Papiere anvertrauen, die auf Fräulein Bertrams Angelegenheiten Bezug haben? Doch halt — es wird wohl am besten seyn, Sie entschlössen sich Morgen zu Mittag, mit einem alten Advokaten, in seiner Junggesellenwirthschaft vorlieb zu nehmen. Ich lasse mich nun einmal nicht davon abbringen, Sie bei mir zu sehn! Hören Sie? Punkt 3 Uhr — und kommen Sie lieber eine halbe Stunde früher! die alte Dame wird, so viel ich weiß, Montag zur Erde bestattet. Indeß — es betrifft ja die Sache einer Waise: so laß uns denn in Gottes Namen, eine Stunde vom Sonntag borgen, um dieß Geschäft gehörig zu durchsprechen! — obgleich ich befürchte, daß nichts zu thun übrig bleibt, sobald die Erblasserin ihr Testament

verändert hat — es müßte denn in den 60 Tagen geschehen seyn, und das Fräulein Bertram unterzöge sich der Beweisführung im Recht, daß sie die alleinige und rechtmäßige Erbin sei."

„Doch horch! Meine Unterthanen fangen bereits an, über dieß lange Interregnum ungeduldig zu werden! Ich lade Sie nicht ein, Herr Obrist, mir wieder in das Tafelzimmer zu folgen; es hieß das Ihre Gefälligkeit auf eine zu harte Probe setzen. Ja, hätten Sie den Tag mit uns angefangen, und die ganze Stufenleiter unserer Tafelfreuden, von der Weisheit bis zur Narrheit, und wiederum von der fröhlichen Narrheit, bis zur ausgelassensten Tollheit mit uns durchgemacht: so wäre es etwas Anders! Somit gute Nacht! Heinrich, führe den Obrist in seine Wohnung — Herr Mannering, ich erwarte Sie ein wenig nach 2 Uhr." Mit diesem Abschiedsworte entfernte sich Herr Pleydell, und auch der Obrist kehrte seinerseits wieder nach Hause zurück; eben so erstaunt darüber, wie ein grundgelehrter Anwald einem so kindischen Zeitvertreib irgend einen Geschmack abgewinnen könnte, als über die zärtliche Theilnahme, am Schicksal einer Waise, die sich durch einige entfallene Worte, sattsam beurkundete, und über den Geist, die Gewandtheit, und die liebenswürdige Offenherzigkeit, in deren Besitz sich dieser Mann augenblicklich zu setzen wußte, sobald nur von Amtsgeschäften die Rede war.

Am andern Morgen, saß der Obrist Mannering mit dem stillsten und wortkargsten aller menschlichen Gesellschafter, dem Magister Abel, am Theetisch. Der gefällige Mann wollte selbst die Zubereitung besorgen; ver-

brühte sich aber bei der Gelegenheit, wie es voraus zu setzen war. So mußte der Reitknecht aufgießen und einschenken. Indem wurde Herr Pleydell plötzlich hereingeführt. Eine artig frisierte Stutzperücke, wovon ein jedes Haar seine gehörige Quantität Puder durch den Püster eines mit der strengsten Accuratesse zu Werke gehenden Haarkräuslers erhalten hatte; ein sauber gebürsteter schwarzer Rock, mit sehr blanken Schuhen, goldenen Schnallen, nebst einem mit goldenem Knopf versehenen Rohre; dabei ein mehr zurückhaltendes und formelles, als aufdringendes Benehmen, das weniger aus Linkheit herrührte, als daß es zur Natur gewordene Manieren seines Standes anzeigte. Alles dieses — bis auf das in allen seinen Zügen völlig in Ruhe versetzte Gesicht — enthielt keine Spur von dem gestrigen tumultuarischen Charakter, der einem völlig verschiedenen Mann anzugehören schien. Nur der feurige, schlaue, durchdringende Blick, konnte vielleicht allein, als das einzige bestimmte Kennzeichen gelten, das an den regierenden Herrn vom Sonnabend erinnerte.

„Ich komme," hub Herr Pleydell mit vieler Artigkeit an, da Sie hier fremd sind, um mein königliches Ansehn, zu Ihren Gunsten, sowohl in geistlichen als weltlichen Angelegenheiten zu verwenden. Soll ich Sie in die Presbyterianische Kirche begleiten? oder ziehen Sie das bischöfliche Versammlungshaus vor? Tros Rutilusque fuit — wir Advokaten halten uns, wie Sie wissen, zu beiden Religionsbekenntnissen; oder daß ich recht sage, uns sind eben beide Formen gerecht. Vielleicht beliebt es Ihnen, auch Ihren Vormittag auf andere Art zuzubringen. Ich steh' auf alle Weise zu Dienst! Entschul-

digen Sie nur in diesem Stücke meine altmodische Zudringlichkeit! Ich bin noch zu einer Zeit geboren, wo jeder Schotte die Gastfreundschaft glaubte verletzt zu haben, wenn er seinen Gast auch nur einen Augenblick allein ließ; die Schlafzeit allein machte eine Ausnahme; ich bin indeß überzeugt: Sie werden es mir schon sagen, wenn ich Ihnen lästig falle!“

„Das haben Sie im Geringsten nicht zu besorgen, mein lieber Herr! Ich überlasse mich mit ausnehmenden Vergnügen Ihrer Führung. Dermalen geht mein Wunsch dahin, einige Ihrer schottischen Kanzelredner zu hören, deren Talente Ihrem Volke, so viel Ehre im Auslande erwarben. Führen Sie mich zu Blair, zu Robertson, oder zu Ihrem Henry; ich genehmige Ihr freundliches Anerbieten von ganzem Herzen! Nur ein Umstand steht unserm Plan noch etwas entgegen! — Hier zog er den Rechtsgelehrten ein wenig bei Seite, und indem er einen Blick auf den Magister warf, fuhr er folgendermaßen fort: — Der würdige Herr dort, mein Freund, der in diesem Augenblick, wie Sie sehen, mit seinen Gedanken so weit weg ist, leidet überhaupt ein wenig an Zerstreuung, und ist von Natur etwas unbeholfen. Barnes, der gewöhnlich seinen Führer macht, ist wohl kein Beistand für ihn an diesem fremden Orte, besonders da der Magister den bestimmten Wunsch ausgedrückt hat, einige Ihrer düstern und abgelegensten Gotteshäuser oder frommen Versammlungsplätze zu besuchen. Herr Pleydell, der seinen Mann sofort in's Auge faßte, betrachtete ihn einen Augenblick, und rief sodann aus: Das ist eine Curiosität, die allerdings der Aufbewahrung wohl werth ist. Ich werde für einen Wächter alle nur mögliche

Sorge tragen. Wie er dieß gesagt, rief er einen Aufwärter, und sagte zu demselben: „Gesell, geht doch einmal zum kleinen Lüdecke am neuen Kuhthor, und erkundigt Euch daselbst nach dem großen Hans. Er wird vermuthlich um diese Zeit zu Hause seyn; wo nicht, so verlaßt, daß ich ihn zu sprechen wünschte.“ Es dauerte nicht lange, so erschien der bestellte Mann wirklich.

„Das ist der Mann,“ rief Pleydell, da er ihn erblickte, „dessen Obhut ich Ihren Freund anvertrauen will. Er wird diesen Herrn begleiten und führen, wohin sein eigner Wunsch ist, und zwar mit der allerglücklichsten Gleichgültigkeit, ob in die Kirche oder auf den Markt — oder an jeden andern beliebigen Platz — das ist unserm Hans Alles Eins. Bestimmen Sie nur die Stunde, wo er ihn wieder abliefern soll; Herr Barnes ist indeß völlig seines Postens entlassen, und hat Freiheit zu gehn, wohin er will.“

Die Sache ordnete sich nun schnell, und der Magister wurde der Aufsicht dieses Mannes, für die ganze Zeit ihres Aufenthalts zu Edinburg übergeben.

„So! Und nun könnten wir, sofern es Ihnen beliebt, in die Graumünchenkirche gehen, um den Geschichtschreiber Schottlands, des festen Landes und Amerika's predigen zu hören.“ Wie gesagt, so gethan; aber sie wurden getäuscht; Robertson predigte diesen Morgen nicht. — „Lassen Sie sich das übrigens nicht leid seyn!“ sagte Herr Pleydell, „haben Sie einen Augenblick Geduld! Ich sag' Ihnen im Voraus, wir werden nicht leer ausgehen!“

Indem bestieg der Amtsbruder des Doktor Robertson die Kanzel. Seine äußere Erscheinung nahm eben nicht

zu sehr zu seinem Vortheil ein. Sein äußerst zarter Teint bildete einen der seltsamsten Contraste mit einer schwarzen Pechperücke, worin auch nicht ein Körnchen Puder zu sehen war. Seine schmale Brust, seine gekrümmte Stellung, seine Hände, die auf beiden Seiten der Kanzel wie ein Paar Stützen ruhten, kündigten weit eher das Bedürfniß an, den Redner selbst aufrecht zu erhalten, als daß sie durch irgend eine lebendige Bewegung den Nachdruck seines Vortrages hätten befeuern und unterstützen sollen. Noch weit auffallender wurde Alles dieses für einen Fremden, dadurch, daß der geistliche Herr keinen Priesterrock trug; nicht einmal den Genfer, sondern bloß eine faltige Binde, und dabei eine so einförmige Gesticulation beobachtete, als wenn er von irgend Jemand an einem Drath gezogen würde.

„Dieser gottesgelehrte Herr," flüsterte Mannering seinem neuen Freunde ins Ohr, „scheint mir etwas linkisch zu seyn!"

„Lassen Sie ihm nur ein wenig Zeit! Es ist der Sohn eines unserer vortrefflichsten Schottischen Advokaten — er wird schon nach und nach ins Feuer kommen, ich stehe Ihnen dafür!"

Herr Pleydell hatte wahr gesagt. Eine Predigt mit eben so überraschend neuen, als anziehenden Blicken, nach gewissen, in der biblischen Historie glücklich aufgefaßten Gesichtspunkten; ein Sermon, worin die Grundlage eines tiefen Systems praktischer Sittenlehre bildete, die weder damit umgeht, dem Sünder aus irgend einem blind angenommenen Kirchendogma einen Deckmantel seiner Sünde zu machen, noch andrerseits ihn dem Meere des Unglaubens und der Spaltung des Sektenwesens

überlassen will. Hier und da kamen im Verlauf der Rede etwas veraltete Beweise, Gleichnisse und Wendungen vor; aber dieß diente nur noch dazu, den Eindruck zu verstärken, und den Styl wo möglich noch eindringlicher zu machen. Der Redner las die Predigt nicht ab. Nur von Zeit zu Zeit blickte er in sein Concept, das, auf einem schmalen Blättchen Papier, die Hauptsätze in sich enthielt. Selbst die Aussprache, welche Anfangs etwas mangelhaft und befangen zu seyn schien, wurde nach Maßgabe, daß der Prediger im Fortschritt seines Thema erwarmte, lebhaft und deutlich. Und, obwohl der Vortrag im Ganzen nicht, als eine kunstgerechte Probe von Kanzelberedsamkeit, unter den classischen Mustern dieser Art, eine Stelle einnehmen konnte: so gestand doch Mannering, daß er selten so viel Gelehrsamkeit, metaphysischen Scharfsinn und kraftvolle Beweisgründe im Dienst des Christenthums habe verwenden hören. Wahrlich, sagte er beim Herausgehen aus der Kirche zu seinem Begleiter: Von der Art müssen wohl die Prediger gewesen seyn, deren unerschütterlichem Heldenmuth, so wie ihren, ungeachtet aller rohen Ausbrüche, dennoch scharfsinnigen Geistesgaben, wir die Reformation zu verdanken haben.

„Mit allen diesen Vorzügen," erwiederte Pleydell, „besitzt jener ehrwürdige Mann, den ich, theils seines Vaters, theils seiner selbst willen, schon längst in mein Herz schloß, durchaus nichts von jenem mürrischen Pharisäer-Stolz, den man einigen frommen Vätern der calvinistischen Kirche von Schottland, zuzuschreiben pflegt. Sein Amtsbruder und er, weichen in ihren Ueberzeugungen, was besondere Lehrsätze der Kirchenordnung betrifft,

gar sehr von einander ab, und selbst die Gemeinde hält sich, die eine Hälfte zu dieser, die andere Hälfte zu jener Parthei, ohne daß die beiden Seelsorger darum auch nur einen Augenblick die gegenseitige Rücksicht und Hochachtung aus den Augen setzen, und zugeben, daß Scheelsucht und Bosheit sich in einen Streit mischen, der von beiden Seiten eifrig, aber edel, wie eine Gewissenssache betrieben wird."

„Nun, und was halten Sie denn selbst von den Punkten, worin so erleuchtete Männer von einander abweichen?"

„Herr Obrist, ich hoffe, daß — entre nous soit dit — ein einfältiges und redliches Gemüth in den Himmel kommen kann, und wenn es auch zeitlebens nicht über solche und ähnliche Spitzfündigkeiten nachdachte. Ueberdieß bin ich ein Mitglied der in Schottland unterdrückten bischöflichen Kirche, die dermalen hier, nur noch der Schatten eines Schattens zu nennen ist. Und ich meine wohl, es ist gut so! Was mich selbst betrifft: so bete ich gern an der nämlichen Stätte, wo meine Vorfahren gebetet haben, ohne deshalb ungleich von Presbyterianischen Formen zu denken, weil sie nicht dieselbe, an Rührung gränzende Ideenverbindung in mir rege machen." Hier schieden die neuen Freunde bis zum Mittagsessen auseinander.

Der häßliche Zugang des Hauses, wo Herr Pleydell wohnte, war eben nicht von der Art, daß er große Hoffnungen bei Mannering für das Mahl, das seiner wartete, erwecken konnte, und wo möglich nahm sich derselbe in der Nähe und bei Tage noch schlechter, als gestern bei Nacht aus. Die einander gegenüberstehenden

schmalen Häuser in dem engen Gäßchen, rückten sich mitunter so nah, daß die Nachbarn von beiden Seiten Einer dem Andern die Hände schütteln konnten. Gelegentlich wurde dieser Zwischenraum auch wohl von hölzernen Gallerieen durchkreuzt, und auf diese Weise förmlich abgeschlossen. Die Treppe, oder vielmehr die Hühnersteige, die in das Innere des Gebäudes führte, war eben nicht sauber gehalten; so fiel auch beim Eintreten in das Haus selbst, besonders der enge und niedrige getäfelte Vorsaal, Herrn Mannering nicht angenehm auf. Für diesen ersten Eindruck aber, entschädigte ihn sogleich das Bücherzimmer, das mit jener so wenig versprechenden Außenseite einen wahrhaften Kontrast bildete, und wohin er durch einen alten, sehr ehrwürdig aussehenden Bedienten geführt wurde. Dieß regelmäßige Local enthielt, außer ein Paar an der Wand hängenden Bildnissen, von zwei berühmten Schottländern, die Janneson, dieser Calcedonische Vandyke, gemahlt hatte, eine Menge Bücher in den besten Ausgaben, und von den auserlesensten Schriftstellern.

„Sie erblicken hier mein Handwerkszeug," rief Pleydell beim Eintreten seinen Freund entgegen. „Ein Rechtsgelehrter ohne Geschichte und Literatur ist in meinen Augen nichts mehr und nichts weniger, als ein mechanisch gelernter gewöhnlicher Mauerer; erstrecken sich aber seine Kenntnisse weiter, als blos einen rohen Stein zu behauen, ist er selbst des Baurisses und dessen gründlicher Ausführung kundig: so mag er sich wohl, mit vollem Recht, einen Baumeister nennen." Indem sie weiter schritten, ruhte Mannerings Auge mit ergötzenden Blikken auf jener unvergleichlichen Aussicht, welche die Strecke

Landes zwischen Edinburg und der See beherrscht, jener Meerenge von Forth mit ihren Eilanden, jenen Buchten, mit der Umgränzung alles dessen, was zur Botmäßigkeit von Nord Berwick gehört, so wie auf den mannigfaltigen Ufern von Fife, die nordwärts laufend, den klaren, blauen Aether, am äußersten Horizont, gleichsam mit einer Bergkette auszacken. Nachdem Hr. Pleydell sich dem Genuß, der ihm die freudige Ueberraschung seines Gastes gewährte, bis zur Genüge überlassen hatte, nahm er auf einmal dessen Aufmerksamkeit für das Geschäft von Fräulein Bertram unvermuthet in Anspruch. „Ich hegte Anfangs“ — so hub er an — „eine, wiewohl schwache Hoffnung, daß sich vielleicht ein Mittel ausfinden ließe, wodurch die Ansprüche und Rechte des Fräuleins auf das Gut Singleside, als unantastbar hervorgingen; aber alle meine Bemühungen, so wie alle meine Nachforschungen, sind umsonst gewesen. Die alte Dame stand als unumschränkte Eigenthümerin da, und konnte in dieser Eigenschaft, über ihre Güter allerdings, mit vollem Rechte verfügen. Es bleibt mir sonach nur die einzige Hoffnung: daß der Teufel, im Laufe ihres übrigen Lebens, sie doch vielleicht von der Versuchung werde frei gelassen haben, ein an sich löbliches Testament wieder umzustoßen. Sie müssen morgen nothwendig dem Leichenbegängniß des alten Fräuleins beiwohnen, wozu Sie eine Einladung erhalten werden; denn ich habe ihrem Sachwalter Nachricht davon ertheilt: daß Sie als Bevollmächtigter des Fräulein Bertram hier angelangt sind. Im Sterbehause treffen wir uns sodann beide, und da ich ebenfalls bei der Eröffnung des Testaments zugegen bin: so will ich schon Sorge tragen, daß Alles in

gehöriger Ordnung erfolgt. Falls ich nicht irre, gab die alte Zibethkatze, einem kleinen Mädchen, die eine Waise von einer ihrer Verwandtinnen war, Aufenthalt in ihrem Hause. Das arme Ding wurde förmlich als Sklavin von ihr behandelt. Ich hoffe, sie wird doch so gewissenhaft gewesen seyn, für die Härte, die sie bei ihrer Lebenszeit an diesem Kinde ausübte, die Unabhängigkeit desselben nach ihrem Tode gesichert haben." Es war gerade bei diesem Abschnitt ihres Gespräches, als drei Herren erschienen, und durch Herrn Pleydell dem Fremden vorgestellt wurden. Sie machten sich demselben bald, durch Verstand, heitere Gemüthsart, und vielseitige Bildung bekannt, so daß in ihrer Gesellschaft der Tag recht angenehm vorüber strich, und der Obrist Mannering noch um 8 Uhr Abends der Flasche seines Wirthes fleißig zusprach, was sonst bei ihm nicht geschah, und Magnum Quid war.

Als er darauf in's Wirthshaus zurückkehrte, fand er eine Einladungskarte zum Leichenbegängniß der verstorbenen Fräulein Margarethe Bertram von Singleside. Nach der Anordnung des Zuges, sollte sich derselbe um 1 Uhr Nachmittags, von dem Hause der Wohlseligen nach dem Begräbnißplatze auf Graumünchenskirchhof, langsam und feierlich fortbewegen. Herr Mannering begab sich zur festgesetzten Stunde, zu einem kleinen, in der südlichen Vorstadt liegenden Gebäude, das sich als Trauerhaus, wie es in Schottland gewöhnlich ist, sofort, durch zwei an den Pforten sitzende schwarze Figuren kenntlich machte, die mit Pleureusen, Krepp und Trauerflor bis an die Nasenspitze verhangen, durch ihre schwarzen Mäntel, Slupphüte mit flatternden Bändern und ähnliche

Marschallsstäbe, die sie in den Händen, einen Schritt vorwärts gestreckt, pathetisch vor sich hinhielten, über ihre Bestimmung keinen Zweifel übrig ließen. Zwei andere, ebenfalls stumme Trauerpersonnagen, denen, nach ihren Jammergesichtern zu urtheilen, die Darstellung eines ganz besondern menschlichen Trübsals aufgetragen war, machten die Führer der Gesellschaft in das Tafelzimmer der Wohlseligen, das zum allgemeinen Vereinigungspunkte des Leichenzuges bestimmt war. Es herrscht nämlich in Schottland noch ganz allgemein die in England längst abgekommene Sitte, alle Verwandte eines Verstorbenen zum Begräbniß desselben einzuladen. Bei vielen Gelegenheiten bringt dieß eine auffallende, rührende Wirkung hervor. Bei manchen aber, artet es im Gegentheil, in eine leere Förmlichkeit und Posse aus, was besonders da der Fall ist, wo der Verstorbene Einer von denen ist, welchen das unglückliche Loos fiel, im Leben nicht geliebt, und im Tode nicht beklagt zu werden. Das Todtenamt der englischen Kirche, gewiß der schönste und eindringlichste Theil ihres Gottesdienstes, hat den Vortheil auf seiner Seite, in solchen Fällen die allgemeine Aufmerksamkeit zu fesseln, und eine Erhebung aller Gedanken und Gefühle, wie sie einem so wichtigen Moment angemessen sind, bei der versammelten Menge einmüthig hervor zu bringen. Die Schottischen Todtenfeierlichkeiten dagegen, sobald unter den Anwesenden kein wahres Mitgefühl herrscht, scheinen von der Art zu seyn, daß sie diesen Mangel durchaus nicht zu ersetzen, oder eine höhere Stimmung hervor zu bringen und zu erhalten im Stande sind, wodurch es denn nicht selten geschieht, daß die zu einer solchen mächtigen Trauercere-

monie versammelte Menschenmenge, von einem Gefühl des Ekels vor diesen Formen selbst, und den Zwang einer heuchlerischen Anstrengung mitten in der Ausübung derselben, befallen wird. Fräulein Margarethe Bertram gehörte, als Charakter, zu denjenigen unglücklichen Personen, deren gute Eigenschaften sich keine allgemeine Liebe zu erwerben im Stande sind. Da ihr keine so nahe Anverwandten übrig geblieben waren, die ihren Verlust, gleichsam aus angeborner Zuneigung, sich zu Herzen nahmen: so konnte natürlich bei ihrem Leichenbegängniß, nichts weiter, als ein äußeres hohles und leeres Gepränge herrschen.

Mannering stand im Zuge dieser Leidtragenden, an welchen sich Verwandte im dritten, vierten, fünften und sechsten Grad anschlossen, zuförderst etwas fremd da, ließ sich jedoch angelegen seyn, seinen Mienen denjenigen Ausdruck von feierlichem Ernst zu geben, den alle Anwesenden bei dieser Gelegenheit zur Schau trugen; so daß, wer von der Sache nicht näher unterrichtet war, das verstorbene Fräulein, wenigstens für seine Schwester oder Mutter halten mußte. Nach einer langen Ehrfurcht gebietenden Pause, wurden einige wechselseitige Gespräche von der Gesellschaft beliebt; aber alles so leise, so auf Fußzehen, so mit aufgesetzten Dämpfern, als ob man sich vor einem Sterbebette befände.

„Es ist doch schön," nahm ein sehr gravitätischer Herr hier das Wort; aber mit einer solchen Vorsicht, daß die zu dem bevorstehenden Aktus nöthige Feierlichkeit seines Gesichts, auch nicht die geringste Derangierung darüber erlitt; so daß auch sogar seine Lippen, sich gerad' nur so weit aus einander thaten, als nöthig war, um

ein, höchstens dem nächsten Nachbar verständliches Gesurr hervorzubringen, — „es ist doch schön, daß unsere heimgegangene Freundin, an zeitlichen Dingen nicht ganz ungesegnet, diese Zeitlichkeit verlassen hat!“

„Ja, det is schön von der Seligen! det muß dem Fräulein Margarethen, selbst ihr Feind im Leichentuch nachsagen: sie hat det Zeitliche immer auch en bisken mit bedacht,“ erwiederte die verehrungswürdige Person, welcher diese Anrede galt, mit halb geschlossenen Augenliedern. —

„Haben wir 'was Neues am politischen Horizont, Herr Obrist Mannering?“ ließ sich hier Einer der Herren vernehmen, mit dem er erst vorigen Mittag zusammen gespeist hatte; aber mit einem so schwermüthigen Ernst, mit einem solchen Calamitäts- und Jammerton, daß, hätte derselbe das Aussterben der ganzen Familie Guy Mannering zu berichten gehabt, er schwerlich eine andere Tonleiter würde erwählt haben.

„Nichts von ausgezeichnetem Belang, wie mich dünkt,“ erwiederte Mannering, ganz in dem Ton, den die constitutionelle Traueretikette dieses Hauses, die er sich bereits gemerkt hatte, erforderte.

„Wie ich vernehme,“ hub der erste Leidtragende, der schon vorher gesprochen hatte, pathetisch wieder von Neuem an, indem er erst ein wenig inne hielt, und sodann mit der Miene eines Wohlunterrichteten hinzu setzte: — „so existirt wirklich ein Vermächtniß —“

„On wat fällt wohl up die kleine Jenny Gibson?“

„Hundert Pfund und die alte Repetiruhr.“

„Na, det is blutwenig! Det arme Ding hätt sich im Leben, rechtschaffen mit dem olen Fräulein rum plackt. Ja so geht det:

„Eh sie von enem Verstorbenen en Paar Schuh erben:
„Da können sie man selbst verhungern on verderben!"

„Ich fürchte," lamentirte der Politiker, der neben Herrn Mannering stand, auf's Neue dazwischen: „Es ist nicht just! Wir sind mit unserm alten Freunde Tippu Saheb noch lang' nicht zu Rande — er wird der Compagnie noch alle Hände vollauf zu thun geben. Ich habe sogar gehört, doch das müssen Sie wohl am besten wissen, der Curs der indischen Papiere habe sich eben nicht sehr verbessert."

„Ich hoffe, daß er recht bald steigen soll!"

„Fräulein Margarethe," lispelte eine andere Trauerstimme, die sich hier eben so zart in die Unterhaltung mischte, „besaß einige indische Papiere. Der Umstand ist mir bekannt, weil ich die Zinsen dafür erhob. — Es wäre daher wohl zu wünschen, daß die Herren Testamentsexecutoren und respectiven Bevollmächtigten, in dieser Angelegenheit, ein freundliches Gutachten des Herrn Obristen einholen möchten: wie und wann diese Papiere am besten versilbert werden könnten. Ich meines Theils halte dafür — Aber sieh, da erscheint so eben der Leichenunternehmer Herr Leichhuhn, um uns anzukündigen, daß die Aufhebung des Sarges in diesem Augenblick statt finden soll. Es war auch wirklich so. Herr Leichhuhn vertheilte, dem Posten den er bekleidete, gemäß, mit einem standsgemäß verlängerten Gesicht, und dem feierlichsten Ausdruck von Gram, der ihm irgend zu Gebote stand, kleine Karten unter die Träger der Bahre, wodurch einem Jeden sein Platz und seine Rangordnung bestimmt wurde. Da nun aber unter den Anwesenden ziemlich al-

gemein die Meinung statt fand: daß der Grad der Verwandtschaft, nothwendig auch die größere Nähe oder Entfernung des Platzes, den man erhielt, bestimmen müsse: so konnte Herr Leichhuhn natürlich es Niemand recht zu Dank' machen, sondern mußte sich allerlei Anstößen auf diesem Wege aussetzen. Mit Fräulein Bertram nahe verwandt zu seyn, hieß ja auch zugleich nahe Ansprüche auf das Gut Singleside besitzen; von den versammelten Vettern, war demnach unter der ganzen Sippschaft, auch nicht ein Einziger, der sich diesen Rang gern streitig machen ließ. In dem Gemurmel einer ziemlich allgemeinen Unzufriedenheit unterschied man besonders unsern Freund Dinmont, der freilich die Kunst nicht besaß, als Natursohn, sein Mißfallen, in die bei solchen Gelegenheiten hergebrachten heuchlerischen Accente zu kleiden, und eben dadurch groß Aergerniß und Anstoß im Sterbehaus, unter allen Anwesenden erregte.

„Schlag!" hub er an, „en Zippel vom Bahrentuch in die Hand, zum Halten; oder en Stück Gebein von de Ole zum Tragen, hätten sie mir wohl uf de Schulter legen können! Denn wat vornehme Lüt' auch hier zum Grimassenschneiden tosammen kommen sind: so soll doch all myn künftige Utsaat Windhafer werden, wenn det Fräulein dat Bauergütchen nich hätt', wat Manchen hier wohl in die Nas' sticht: so könnt' ich sie man in Gottes Namen, mutterseelen allein uf myne Schultern laden, on uf den Kirchhof tragen, so gut wär det nich!" Mit strafendem Blick wurde die treffende Wahrheit dieser Bemerkung von zwanzig gerunzelten Stirnen, anstandgemäß zurückgewiesen. Er aber, nachdem er also seinem Unwillen Luft gemacht hatte, schritt stracks und wohlgemuth mit

den Uebrigen aus dem Philisterheer, wie ein zweiter Simson, die Treppen hinunter, ohne viel auf den Tadel derjenigen zu achten, den er kurz vorhin, einen so nachdrücklichen Hieb versetzt hatte.

Allmählig fing nun auch der Leichenzug an vorzurükken, und sich in Bewegung zu setzen. Marschälle, mit Stäben und Fahnen, von angelaufenem, ehemals weißem Krepp, als treuer Symbol des weiland unbefleckt erhaltenen jungfräulichen Rufes des Fräuleins Margarethe Bertram, eröffneten den Zug. Sechs abgemagerte Pferde, die zu Sinnbildern der Sterblichkeit, unmöglich besser gewählt werden konnten, über und über eingeluppt in Krepp und Boy; das Geschirr mit Trauerschnallen und Buckeln, die Stirn mit einem Stutzer von Federn geschmückt, und dabei von Kopf zu Fuß mit schwarzen Decken verhangen, schleppten die Todtenbahre, mit ihren enormen Wappenschildern, unter großer Anstrengung feierlich vorwärts, dem Begräbnißplatze zu, wohin ihnen Jamie Duff, ein armer blödsinniger Mensch, der gewöhnliche Ceremonienmeister aller Leichenzüge, mit Ermelstreifen, und einer von weißem Papier ausgeschnittenen Halskrause, unaufgefodert, als Wegweiser diente. Sechs Trauerwagen, mit Leidtragenden angefüllt, schlossen sich unmittelbar an den Sarg. Nun überließen sich auch die Zungen aller Miterbenden einem freiern Lauf, und Manche, die zuvor nur gewispert hatten, thaten den Mund recht weit auf, um sich mit der ungezwungensten Ernsthaftigkeit von der Welt, zu erkundigen: wie hoch sich der Erbverlaß wohl ungefähr belaufen, und wen derselbe wohl muthmaßlich zufallen dürfte. Die muthmaßlichen Erben waren ihrerseits so klug, ein weises Stillschweigen zu beobachten; denn

die Scham untersagte ihnen, Hoffnungen laut werden zu lassen, von denen sich vielleicht durch den Ausgang, gerade das Gegentheil erweisen konnte. Der Executor Testamenti, der allerdings von dem Stande der Sache näher unterrichtet war, zog eine so geheimnißvolle, wichtige Miene, als wäre er fest entschlossen, die ängstliche Spannung und Erwartung Aller, in dieser Erbschaftssache, bis auf den letzten Augenblick ununterbrochen fortzusetzen.

Endlich war man vor die Thore des Kirchhofs angelangt, und von da ging es mitten durch ein Dutzend gaffender Weiber, mit Kindern im Arm, in Begleitung von einigen zwanzig Buben und Mädchen, die zu beiden Seiten des Trauerzugs, juchten, lärmten, schrieen und einander stießen, weiter vorwärts zur Begräbnißstätte der Familie Singleside. Es war ein viereckiger, umzäunter Platz. Auf der einen Seite desselben, hatte ein, wie es schien, etwas bejahrter Engel, dem die Nase und ein Flügel im Sturm der Zeiten abhanden gekommen waren, die Wache bezogen, und dieselbe ungeachtet dieses kleinen Unfalls, treu ein Jahrhundert hindurch behauptet. Sein Kamerad, ein Cherub, der am entgegengesetzten Ende Posto gefaßt, konnte weniger von Glück sagen; denn er hatte auf seinem Fußgestell nichts weiter, als einen verstümmelten Rumpf davon gebracht, der in Kletten, Schierling und Brennnesseln, die riesenmäßig an den Mauern dieses Mausoleums von allen Seiten üppig empor wucherten, dalag; alles Uebrige an ihm hatte der Zahn der Zeit im Stillen verzehrt. Eine grau bemooste Inschrift benachrichtigte überdem den Leser, daß im Jahre 1650, Hauptmann Andreas Bertram der Erste Singleside und Ab-

kömmling des alten und ehrenwerthen Hauses Ellangowan, dieses Denkmal für sich und seine Nachkommen errichten ließ. Eine sehr ansehnliche Menge von Sicheln, Stundengläsern, Todtenköpfen und kreuzweis gelegten Beinen, dienten nachfolgendem sehr jugenlichen und zarten Versuch eines Leichencarmens, zu Ehren des Stifters von diesem Mausoleum, gleichsam zur zierlichen Einfassung. Da hieß es denn unter Andern:

„Hiskias Glaub' und Davids Treu, wenn's Einer je besaß:
So war's der Hauptmann Singleside, hier unter grünem Gras."

Dieser Ort also war es, wo sie den Leichnam des Fräulein Margarethe Bertram, in dieselbe dunkelfarbige, klebrigte Mörtelerde beisetzten, worin sich ihre glorreichen Vorfahren bereits aufgelöst hatten: und so wie dieses geschehen war, entstand unter den nächsten Anverwandten ein Vorwärtsrufen, ein Tumult der Kutschen, ein Treiben, das dem von Soldaten, die vor einem militärischen Grabe Ehrensalve geschossen haben, nicht unähnlich war; denn damit auch kein Augenblick verloren ging, um den wichtigen Moment der Entwicklung im Punkte des Testamentes näher zu kommen, mußten die armen Miethsgaule, ihre etwas steifen Gelenke, möglichst schnell in Bewegung setzen.

Siebentes Kapitel.

Stirb, und verschenk' Dein' Batzen,
An Academieen — oder an Katzen!

Pope.

In einer Fabel von Lucian wird erzählt: daß, während eine Gesellschaft wohlerzogner Affen, einstmals ein Trauerspiel, mit ausgezeichnetem Beifall, aufführte, ein Schalk eine Handvoll Nüsse auf die Bühne warf, wodurch denn plötzlich aller theatralische Anstand zu Grunde ging, und die angebornen Leidenschaften der respectiven Schauspieler, zu einem zwar höchst thätigem, aber auch eben so unanständigen Wetteifer gesteigert wurden. Auf gleiche Weise erweckte hier, die ihren Erbschaftsangelegenheiten bevorstehende Crisis, in der erwartenden Brust aller Anverwandten des Fräulein Singleside, ganz andere Gefühle als diejenigen, welche sie noch vor kurzem, unter Aufsicht des Herrn Leichhuhn, so etikettmäßig geäußert hatten. Jene nämlichen Augen, welche früher andächtig gen Himmel gerichtet waren, entfuhren jetzt pfeilschnelle, muntre Argusblicke, die alle Laden, Kisten, Schubfächer, Schatzkästlein, und wo sonst irgend eine alte Jungfer, in einem abgelegenen Winkel etwas aufzuheben gewohnt ist, von allen Seiten durchsuchten. Indeß war diese Musterung, obwohl sie für das fragliche Testament, das sich nirgend vorfand, kein Resultat herbeiführte, dennoch nicht ohne Interesse. Hier lag eine Verschreibung des Bruder Ministranten der Quäckerkapelle, die nie schwört, auf 20 Pfund; nebst Beisatz, daß die Zinsen dieser Summe

am letzten Martini richtig abgetragen wurden; Alles höchst sorgfältig in einen neuen Text zu dem alten Liede:

„An den Wassern zu Babylon"

eingewickelt. — Dort kam plötzlich ein merkwürdiger Liebesbriefwechsel zum Vorschein, zwischen der lieben seligen Verstorbenen, und einem gewissen Lieutenant O-Kean, von einem Fußregiment, das an den Gränzen stand; den Briefen selbst war ein Dokument beigelegt, welches den Verwandten auf einmal den gehörigen Aufschluß gab: warum wohl eine Bekanntschaft, die ihnen so wenig Gut's für die Zukunft prophezeite, so plötzlich abgebrochen wurde. Es war dieses nämlich die Schuldverschreibung des Herrn Lieutenants auf 200 Pf., worauf auch nie ein Pfennig Interesse, wie es schien, bezahlt worden war. Doch fanden sich im weitern Verfolg dieser Untersuchung, außer den Papieren des Geistlichen- und des Kriegsmannes, auch noch andere Schulddocumente, die sich höher beliefen, und weit bessere Unterschriften, ich meine kaufmännische, aufzuweisen hatten. So fehlte es auch nicht an ganzen Haufen von Münzen, die allerlei Größe und Gepräge trugen. Dazwischen gab es wieder Stückchen zerbrochenen Goldes und Silbers, alte Ohrringe, Gelenke von unbrauchbar gewordenen Schnupftabaksdosen, Brilleneinfassungen u. s. w. u. s. w. Kurz Alles in der Welt — nur kein Testament kam zum Vorschein. Schon fing der Obrist Mannering mit einigem Grund zu hoffen an: daß doch wohl die ihm von Glossin eingehändigte Verschreibung, das einzige rechte Vermächtniß der alten Dame sey; jedoch sein Freund Pleydell, der in diesem Augenblick in's Zimmer trat, warnte ihn angelegentlich, diesem Glau-

ben Raum zu geben. „Ich habe die Ehre," sagte er, „den Herrn, welcher die Untersuchung leitet, etwas näher zu kennen, und schließe aus der Manier, wie er sich hierbei benimmt, daß er besser als wir Alle, von dieser Sache unterrichtet ist! Mögen sie fortsuchen!" Während der Zeit wollen wir die Blicke des Lesers schnell auf ein Paar Personen lenken, die den meisten Antheil an diesem Geschäft zu nehmen scheinen. Mit Ehren-Dinmont, welcher, mit seiner langen Reitpeitsche unter dem Arm, seinen großen, runden Kopf neugierig über die Schulter des Geschäftsführers steckt, wollen wir uns nicht weiter aufhalten. Jener ältliche, dünn aussehende Mann aber, dessen äußerst netter Trauerrock sich so fein wie Edelmannstuch anfühlt, ist Mac-Casquil, ehemals Erb- und Gerichtsherr auf Drumquay, der total dadurch ruinirt wurde, daß zwei Dritttheile von der Bank zu Ayr ihm als Erbtheil fielen. Seine gegenwärtigen Hoffnungen stützen sich auf eine sehr weitläuftige Sippschaft, nämlich darauf: daß er alle Sonntag mit der selig Verblichenen in einem Kirchstuhl gesessen, und eben so regelmäßig mit ihr alle Samstag Abend eine Parthie Triktrak oder Lomber gespielt hatte — wobei er angelegentliche Sorge trug, daß er ihr ja kein Spiel abgewann. „Wer ist aber jener rauh aussehende Mann, der seine Mannszierde in einen ledernen Beutel gestopft hat, der noch grauer ist, als sein Haupthaar?" Das ist ein Tabakshändler, ein Anverwandter des Fräulein Bertram von Mutterseite, der beim Ausbruch des Amerikanischen Krieges, sein Handelskapital so gut umzuwenden wußte, daß er aller Welt seine Waaren um funfzig Prozent höher ansetzte; außer dem Fräulein Bertram, deren schildplattne Schnupftabaksdose, wöchentlich

mit dem besten Rappee zu dem alten Preise angefüllt wurde; aus Ursache, weil die Magd jedesmal, wenn sie in den Schoppen trat, zugleich eine schöne Empfehlung von ihrem Fräulein an den Herrn Vetter Quid aufs höflichste ausrichtete. Der junge Sausewind da, der nicht einmal die Artigkeit besaß, seine Stiefeln und ledernen Hosen bei diesem so wichtigen Anlaß abzulegen, hätte es vielleicht höher, als Andere, in der Gunst des alten Fräuleins gebracht, welche hübsche junge Männer zuweilen recht gern sah; aber besser Unterrichtete sind der Meinung: er habe sein Glück dadurch verscherzt, daß er zweimal eine feierliche Einladung bei ihr, zu einem tête à tête am Theetisch, ausschlug; da er doch nicht wegzugehen pflegte, wenn er in lustiger Gesellschaft bei ihr zu Mittag gegessen hatte; alsdann trug sie es ihm auch bitter nach, daß er zweimal ihrer Lieblingskatze auf den Schwanz trat, und einmal ihrem Papagey einen Schimpfnamen gab.

Mannerings Theilnahme beschränkte sich lediglich auf das gutmüthige Ding von Mädchen, die die unterthänigste Gesellschafterin der Verstorbenen, bei ihren Lebzeiten, gemacht hatte, und ihr so zu sagen, den ersten Gegenstand darbot, an welchem sie ihre Launen auslassen konnte. Eine Magd, die bei dem Fräulein besonders in Gunst stand, hatte das arme Kind, des Anstands wegen, gleichsam mit Gewalt ins Zimmer geschleppt. Kaum war es da: so drückte es sich möglichst klein in einen Winkel, und machte große Augen, in denen sich Verwunderung und Schrecken zugleich ausdrückten, da sie Zeuge seyn mußte, wie diese zudringlichen, fremden Leute, alle jene Kleinodienkistchen frech durchwühlten, die sie von Kindheit an nur mit der

ehrerbietigsten Scheu zu betrachten gewohnt war. Alle Mitbewerber des Testaments warfen auf dies Mädchen scheele Blicke, ausgenommen der ehrliche Dinmont; die Uebrigen betrachteten sie gleichsam als eine gefährliche Nebenbuhlerin, deren Ansprüche ihrem etwanigen Antheil aus der Masse belästigend in den Weg treten, oder ihn wohl gar schmälern könnte. Und doch war dies Kind die einzige Seele, welche wahre Betrübniß an den Tag legte. Fräulein Bertram, wiewohl ein unlauterer und selbstsüchtiger Beweggrund sie dazu antrieb, galt dennoch in ihren Augen für ihre einzige Beschützerin, so daß das erschrockene freundlose Mädchen alle Tyrannei ihrer Launen in demselben Augenblick vergaß, wo die Thräne um den Verlust dieser Wohlthaten ihre Augen netzte.

„Na,“ nahm der Tabakshändler das Wort, indem er dasselbe an den Gutsbesitzer ohne Land richtete: „Det Flennens is hier gar kein End'. Man, ich denk', det Salz, wat hier ut det armen Volkes Augen so pieperlings fließt, dat soll den Erben noch theuer g'nug zu stehn kommen! De Art Leut' kennt man schon! Wenn sie Aug' on Mund zu Klag' on Weinen ufthun, so is det en Zeichen, dat sie nächstens auch de Hand en bisken ufthun wollen!“ Herr Mac-Casquil antwortete hierauf bloß mit einem Kopfnicken, da er es für anständig hielt, seinem Adel, in Gegenwart des Herrn Pleydell und des Obristen Mannering, nicht das Geringste zu vergeben.

„Det wär' man närrisch genug! Am End' hätt' de Ole gar kein Testament uffsetzt!“ sagte Dinmont, bei dem sich die Ungeduld nach und nach einstellte.

„Einen Augenblick Geduld, wenn's beliebt! Fräulein Margarethe Bertram war eine edle, umsichtige, weisheitsvolle Dame! Sie verstand ihre Freunde und Vertrauten gehörig auszuwählen. So wird sie auch gewiß ihren letzten Willen, ihr Testament, oder vielmehr ihr mortis causa getroffenes Vermächtniß, sofern dies nämlich den Erberlaß betrifft, in die Hände eines treuen Freundes niedergelegt haben." —

„Ich wette eins gegen hundert," flüsterte Pleydell dem Obristen hier ins Ohr, „der bescheidene Mann hat das Document, wovon er spricht, in seiner eignen Tasche."

Sodann wendete er sich an den Mann des Gesetzes, und ging ihn mit folgenden Worten an: „Kommen Sie, mein Herr, wir wollen die Sache kurz abmachen, wenn's Ihnen beliebt! Hier stell' ich Ihnen eine Vermächtnißschrift über das Gut Singleside zu Gesicht, die vor einigen Jahren zu Gunsten des Fräuleins Lucie Bertram von Ellangowan entworfen wurde." Hier fuhr die ganze Gesellschaft wild und erschrocken in die Höhe. „Vermuthlich sind Sie in der Gelegenheit, Herr Protocoll, uns Aufschluß darüber zu ertheilen, ob ein noch späteres Vermächtniß vorhanden ist?"

„Erlauben Sie gütigst, Herr Pleydell!" versetzte der angeredete Theil, indem er zugleich die Schrift aus der Hand des Rechtsgelehrten in Empfang nahm, und einen Blick in dieselbe warf.

„Sehen Sie die kalte Fassung," fuhr Pleydell zu Mannering fort; „der würde wohl anders seyn, wenn er nicht ein zweites Testament in der Tasche hätte!"

„Zum Teufel! und warum zeigt er es nicht?“ entgegnete der Kriegsmann, dessen Geduldsfaden nahe zu in zwei Stücke zerriß.

„Wie sollt' ich ein solch Geheimniß zu ergründen im Stande seyn, Herr Mannering? Sie mögen eben sowohl die Katze fragen: warum sie die gehaschte Maus nicht auf der Stelle todt beißt? Vermuthlich geschieht es, um ihre Ueberlegenheit zu zeigen, und zugleich ihren Muthwillen an ihrer nur allzu gewissen Beute zu kühlen. Nun, Herr Protocoll, was sagen Sie zu dieser Urkunde?“

„Mein Herr, die Urkunde ist gehörig abgefaßt, hinlänglich beglaubigt, und in der Form der Landesgesetze, von Zeugen unterschrieben; nur daß sie durch eine andere von neuerem Datum widerrufen wird!“

„In deren Besitz vermuthlich Sie selber sind?“

„Es ist Etwas so von der Art! Ich gestehe es Ihnen, Herr Pleydell.“ Hier holte unser Juris consultus ein mit Zwirnband zugebundenes, und in jeder Falte und Ecke mit schwarzem Wachs zugesiegeltes Packet hervor. — „Jene Urkunde, welche Sie vorzeigen, und worauf Sie sich stützen, ist vom 1sten Juny 17— datirt, aber diese hier —“ fuhr er fort, indem er das Siegel erbrach, und das Document langsam entfaltete — „ist vom 20sten — nein — wie ich so eben sehe, vom 21sten April dieses Jahres, und folglich um zehn Jahre jünger.“

„Dorn und Kreuzeskron'!“ sagte der Anwalt, indem er sich dabei eines von Sir Toby Belch entlehnten Ausdruckes bediente: „gerade in dem Monat, wo Ellango=

wans Herzeleid allgemein im Lande bekannt wurde. Aber laßt hören, was sie denn eigentlich verfügt hat!" *)

Herr Protocoll bat hierauf um einige Ruhe, und hub, so wie diese erfolgte, auch sofort an, das Vermächtniß laut und in einem langsamen, sichern Geschäftstone zu lesen. Die Gruppe der Umstehenden, in deren Blicken abwechselnde Hoffnung aufblitzte und verschwand, und die ihren ganzen Scharfsinn anstrengte, den Nebel der Geschäftssprache, in welchen das Vermächtniß gehüllt war, zu durchdringen, um den eigentlichen Sinn desselben zu fassen, wäre ein würdiger Gegenstand für Hogarths Pinsel gewesen.

Der Inhalt der Urkunde war von ganz unerwarteter Art. Sie bestätigte, verordnete und übertrug sämmtliche Güter und Ländereien zu Singleside, nebst denen zu Loverleß, Lyalone, Spinters-Knowe, und der Himmel weiß, was noch Alles, „dem (hier dämpfte der Vorleser seine Stimme) Kronschreiber, Peter Protocoll; da man auf dessen Fähigkeit und Redlichkeit das vollste Vertrauen setze;" (auf das Einrücken dieser Worte bestand meine würdige verstorbene Freundin ausdrücklich); „jedoch nur als ein anvertrautes Besitzthum; (hier nahm der Vorleser wieder seinen vorigen Ton an, und die Gesichter einiger Zuhörer,

*) Wenn unsere Leser von hier an einen veränderten Styl wahrnehmen, so ist die Ursache davon, so wie in dem spätern Erscheinen dieses zweiten Bandes, allein in der langwierigen Krankheit und endlich in dem erfolgten Tode eines in Deutschland sehr geachteten Schriftstellers zu suchen, dem es Freude machte, seine wenigen Musestunden auf Ausfeilung dieser Uebersetzung zu verwenden. Möge ihm die Erde leicht seyn!

die eine Länge erreicht hatten, um die sie selbst Herr Todtenglocke beneiden konnte, verkürzten sich merklich); jedoch nur als ein einstweilen anvertrautes Besitzthum, zu nachbenanntem Gebrauche, Nutzen und Zweck."

In diesen Worten: Gebrauch, Nutzen und Zweck, lag ein tief verborgener Sinn. Ueber den Gebrauch erklärte sich der Eingang, welcher ebenfalls zeigen sollte, daß die Erblasserin in gerader Linie von dem alten Hause Ellangowan abstammte, indem ihr geehrter Urgroßvater, Andreas Bertram, der erste von Singleside, seligen Andenkens, der zweite Sohn von Allan Bertram, des funfzehnten Barons von Ellangowan, gewesen sey. Weiter wurde darin aus einander gesetzt, daß Heinrich Bertram, Sohn und Erbe von Gottfried Bertram von Ellangowan, seinen Aeltern als Kind gestohlen worden, aber sie, die Erblasserin, sey versichert, er lebe noch in fremden Landen, und die himmlische Vorsehung werde ihn wieder in das Erbe seiner Vorfahren einsetzen — in welchem Falle besagter Peter Protocoll verbunden und verpflichtet sey, wie er sich selbst durch Annahme dieser Geschenke verpflichte und verbinde, besagtes Singleside, nebst den andern Besitzungen, und alle übrigen Effekten wieder herauszugeben, jedoch mit Ausnahme einer seiner Bemühung angemessenen Belohnung, zu Gunsten des besagten Heinrich Bertram, bei seiner Rückkehr in sein Vaterland. So lange er sich noch in fremden Gegenden aufhalte, oder im Fall daß er nie nach Schottland zurückkehre, ward dem Vormund anempfohlen, das Einkommen des Gutes, und die Zinsen der andern Capitalien, jedoch ebenfalls nach einer Vergütung seiner Mühe, unter vier, im Testament benannte milde

Stiftungen gleichmäßig zu vertheilen. Die Vollmacht zur Verwaltung und Verpachtung des Guts, zum Aufnehmen und zur Ausleihung von Geldsummen, kurz alle Rechte eines Eigenthümers, waren diesem zuverlässigen Vormunde ebenfalls übertragen, und gingen, im Fall derselbe mit Tode abgehen sollte, auf gewisse in dem Vermächtniß benannte Gerichtspersonen über. Nur zwei Legate waren ausgesetzt; eins von hundert Pfund für ein treues Dienstmädchen, ein anderes von gleichem Betrag für Jenny Gibson (von der es im Vermächtniß hieß, daß sie die Erblasserin aus christlichem Erbarmen unterstützt habe), damit dieselbe etwas erlernen, und sich ehrlich nähren könnte.

Ein Vermächtniß auf ewige Zeiten über liegende Gründe oder Geldsummen, hat in Schottland zu dem Sprüchworte: ein eisernes Capital, bringt nichts als Noth und Qual, Veranlassung gegeben, und in einem großen Orte (wenn ich nicht irre, Aberdeen) hat ein Beamter den Auftrag, für dergleichen Vermächtnisse Sorge zu tragen, und heißt daher Master of Mortification, was sich am besten durch Qualmeister übersetzen ließe. Fast sollte man glauben, daß der Ursprung dieses Ausdrucks in der Wirkung zu suchen sey, die dergleichen Vermächtnisse gewöhnlich bei den Verwandten jener Erblasser hervorbringen. Groß schien wenigstens die Qual derer, die in dem Zimmer des seligen Fräuleins Margarethe Bertram, diese unerwartete Verfügung über die Ländereien zu Singleside vernommen hatten. Noch lange nach dem Vorlesen des Testaments, dauerte die Stille der Versammelten fort.

Endlich unterbrach Herr Pleydell das Schweigen. Er ließ sich die Urkunde einhändigen, und nachdem er sich

vollkommen überzeugt, daß sie gehörig abgefaßt sey, gab er sie ohne weitere Bemerkung zurück, und sagte nur Mannering ins Ohr: „Protocoll ist, glaub' ich, nicht schlimmer als Andere, aber die alte Dame hat alles so eingerichtet, daß, wenn er kein Schurke wird, es ihm wenigstens an Versuchung dazu nicht fehlt."

Herr Mac = Casquil von Drumquag, der seinen Aerger halb hinunter geschluckt hatte, war jetzt fest entschlossen, der andern Hälfte freien Lauf zu lassen: „Wahrhaftig, das ist ein höchst sonderbarer Fall! ich möchte doch wohl von Herrn Protocoll wissen, der doch allerdings in dieser Sache als einziger und unumschränkter Testamentsvollzieher befragt worden ist; ich möchte wohl wissen, sage ich, wie Fräulein Bertram an das Leben eines Knaben glauben konnte, der, wie alle Welt weiß, vor vielen Jahren ermordet worden ist."

„Ich kann unmöglich," erwiederte Herr Protocoll, „ihre Beweggründe deutlicher auseinandersetzen, als sie selbst schon gethan. Unsere vortreffliche verstorbene Freundin, war eine gute Frau, mein Herr, eine fromme Frau — und kann leicht von des Kindes Erhaltung uns unbekannte Kunde gehabt haben."

„Pah," rief der Tabakshändler, „ich weiß recht wohl, worauf sich ihre Zuversicht gründete. Da hier sitzt Frau Rebekka (die Magd), die hat mir hundert Mal in meinem eignen Laden erzählt, man könnte gar nicht wissen, wen ihre Herrschaft zum Erben einsetze; denn eine alte Zigeuner = Hexe in Gilsland hätte ihr in den Kopf gesetzt, daß der Knabe — Heinrich Bertram nannte sie ihn, nicht wahr? — doch noch einmal wieder kommen würde — Ihr

könnt das nicht läugnen, Frau Rebekka? — obschon Ihr unterlassen habt, Eure Herrschaft an das zu erinnern, was Ihr derselben zu sagen verspracht, und wofür ich Euch manche halbe Krone in die Hand drückte — Aber das, was ich jezt sage, könnt Ihr nicht leugnen?"

„Ich weiß von gar nichts," antwortete Rebekka mürrisch, vor sich hinsehend, und gerade so wie einer, der nicht geneigt ist, sich an mehr zu erinnern, als ihm eben recht ist.

„Wohl gesprochen, Rebekka! Ihr habt Eure Schäfchen im Trocknen," erwiederte der Tabakshändler.

Der junge Mann mit den bocksledernen Beinkleidern, der wohl die ersten Hörner abgelaufen hatte, aber nicht die zweiten, hatte bis jezt seine Stiefeln mit der Reitgerte geschlagen, und sah aus wie ein verzogenes Kind, dem die Butter vom Brode gefallen ist. Sein Murren brach indeßen nur nach Innen aus, oder in einem Selbstgespräche, wie etwa folgendes: „Es ärgert mich, weiß Gott, daß ich mich jemals mit ihr plagte — ich kam einmal her, weiß Gott, und trank Thee bei ihr, und ließ den King, und des Herzogs Vorreiter Will Hack ihrentwegen im Stich. Sie tranken gerade auf den guten Erfolg von ein paar Wettrennern; wahrlich, ich konnte da so gut wie andere Leute Erlaubniß erhalten, die Reitjacke zu tragen, wenn ich gewollt hätte; — und sie hat mir nicht einmal hundert Pfund vermacht!"

„Wir wollen uns nun die Vollziehung des Testaments so leicht als möglich machen," sagte Herr Protocoll, der eben nicht gesonnen war, das Gehässige seines Amts noch zu vergrößern — „Ich glaube, meine Herren, wir brau-

chen hier nicht länger zu verweilen; ich werde die Verfügung meiner würdigen, vortrefflichen Freundin morgen gerichtlich eintragen lassen, damit ein Jeder von diesen Herren den Inhalt prüfen, und sich eine beliebige Abschrift davon nehmen kann, und —" Er verschloß alsbald die Schränke der Verstorbenen, und zwar eilfertiger, als er dieselben eröffnet hatte — „Frau Rebekka wird so gütig seyn, und Alles hier in Ordnung halten, bis wir das Haus vermiethen können — diesen Morgen wurde mir auf den Fall, daß ich die Aufsicht über dieses Haus bekäme, ein Antrag gemacht." —

Unser Freund Dinmont, der so gut wie jeder Andere Hoffnungen gehegt, hatte bisher mürrisch genug in dem Armstuhl der Verstorbenen gesessen, und sie würde kein geringes Aergerniß daran genommen haben, wenn sie diese baumstarke Mannsgestalt in ihrem Lehnstuhle der Länge nach sich hätte ausdehnen sehen. Bis jetzt hatte er sich nur damit beschäftigt, seine lange Peitschenschnur wie eine Schlange zusammen zu rollen, und sie dann bis in die Mitte des Zimmers von sich zu schnellen. Seine ersten Worte, nachdem er den Aerger verdaut hatte, enthielten eine menschenfreundliche Erklärung, von der er wahrscheinlich gar nicht einmal wußte, daß er sie laut ausgesprochen. „Gut — Blut ist dicker als Wasser; wir haben Käse und Schinken noch genug für sie, um sie satt zu machen." Als aber Herr Protocoll die Leidtragenden auf erwähnte Weise an den Aufbruch erinnert hatte, und von dem baldigen Vermiethen des Hauses sprach, sprang der ehrliche Dinmont auf, und that ohne Umstände, zum großen Erstaunen der ganzen Gesellschaft, die Frage:

„Und was wird denn aus dem armen Mädchen da, der Jenny Gibson? So viele von uns wollten Verwandte seyn, als das Erbe getheilt werden sollte, so könnten wir nun auch wohl unter uns Etwas für sie thun.“

Dieser Vorschlag schien auf einmal die ganze Versammlung geneigt zu machen, das Trauerhaus zu verlassen, obgleich sie auf die Bitte des Herrn Protocoll bis jetzt noch gezögert hatte, gleich als stünde sie am Grabe ihrer getäuschten Hoffnungen. Drumquag sagte, oder murmelte vielmehr etwas von eigner Familie, und nahm sich's kraft seines adlichen Blutes heraus, zuerst und schleunigst aus der Thür zu gehn. Der Tabakshändler that trotzig einen Schritt vorwärts, und meinte: „Für den kleinen Mutz ist schon gesorgt; und auf jeden Fall kömmt es Herrn Protocoll am ersten zu, sie aufzunehmen, da ihm ja ihr Legat anvertraut ist.“ Nachdem er so seine Meinung mit fester und kräftiger Stimme von sich gegeben, verließ er ebenfalls das Zimmer. Der junge Herr mit den bocksledernen Beinkleidern, nahm sich's dummer Weise heraus, darüber, daß das arme Mädchen etwas erlernen solle, um sich ehrlich zu nähren, einen rohen Witz zu machen; aber in demselben Augenblick traf er auf einen finstern Blick Mannerings (dem er eigentlich, in seiner Unbekanntschaft mit dem feineren Welttone, dadurch hatte ein beifälliges Lächeln abgewinnen wollen), den dieser unter dem Runzeln seiner Stirn so feurig hervorschoß, daß es dem armen Teufel ganz eiskalt über den Rücken lief. Er machte sich deshalb so schnell wie möglich die Treppe hinunter.

Protocoll, der wirklich ein gutartiger Mensch war, gab zunächst seine Absicht zu erkennen, das junge Mädchen

einstweilen zu sich zu nehmen, jedoch unter der Bedingung, daß man ja diese Handlung nur als ein Werk christlicher Barmherzigkeit betrachten möge. Nun erhob sich endlich Dinmont, schüttelte seinen weiten, Sturm und Regen trotzenden Oberrock, wie ein Hund von Neufoundland sein zottiges Fell, wenn er aus dem Wasser kömmt, und rief sodann:

„Hol' mich der Teufel, sie soll Euch nicht zur Last fallen, Herr Protocoll, wenn es ihr ansteht, mit mir nach Hause zu gehen. Seht, Lieschen und ich, wir kommen gut durch, und wir hätten es gern, daß unsere Mädels ein bischen mehr lernten, als wir selbst, und daß sie etwas feiner würden, das wollten wir. Und nun, meiner Six, muß sie doch wohl Lebensart verstehen, und so 'was von Bücherlesen und von Weißnähen — da sie so lange mit einer so vornehmen Dame, wie das Fräulein Bertram, zusammen gelebt hat; oder wenn sie auch von alle dem nichts weiß, so fürchte ich, unsere Kinder werden sie nur desto lieber haben. Und für das bischen Kleidung will ich schon sorgen, und auch für etwas Geld zu ihren nothwendigen Ausgaben, und die hundert Pfund mögen in Euren Händen bleiben, Herr Protocoll, und ich will noch so viel dazu thun, bis sie einmal einen wackern Burschen aus dem Liddesthal nimmt, der ein Stück Geld zu seiner Einrichtung braucht. Was sagst Du dazu, liebes Kind? ich will Dir einen Platz auf der Postkutsche besorgen — aber hernach mußt Du über Limestane-rig reiten, denn, hol's der Henker, ein Räderfuhrwerk ist noch nicht in unser Liddesthal gekommen — und es soll mich freuen, wenn Frau Rebekka mitkommen will, mein Schatz, und

ein oder zwei Monate bei uns bleibt, bis Du eingewohnt bist."

Während Frau Rebekka sich verbeugte, und die arme Waise aufforderte, einen Knix zu machen, statt zu weinen, und Dinmont Beiden auf seine gerade Weise Trost einsprach, nahm der alte Pleydell seine Zuflucht zur Schnupftabaksdose. „Es ist ein wahres Labsal für mich, Herr Obrist," sagte er, nachdem er sich etwas erholt hatte, „einen solchen Landmann zu sehen — ich muß ihm auf seine Weise eine Freude machen — ich muß ihm behülflich seyn, sich zu Grunde zu richten — ich kann mir nicht helfen — He da, Ihr Liddesthaler — Dandie — Charlieshope — oder wie Ihr sonst heißen mögt —"

Der Pachter selbst, durch diesen sonderbaren Zuruf sich sehr geehrt fühlend, wendete sich sogleich um; denn bei ihm kam unmittelbar nach seinem Gutsherrn, ein Rechtsgelehrter, der gute Praxis hatte.

„Also wollt Ihr Euch nicht abreden lassen und die Sache wegen der Gränzen wirklich vor Gericht bringen?"

„Allerdings, Herr; Niemand verliert gern sein Recht, und läßt sich deshalb wohl gar noch unten am Röhrbrunnen auslachen. Aber da Ew. Hochedlen die Sache nicht übernehmen wollen, und wohl gar ein Freund von der Gegenpart sind, so müssen wir die Sache bei einem Andern versuchen."

„Da haben wir's! Sagte ich es Ihnen nicht, Herr Obrist? — Nun, Herr, wenn Ihr nothwendig ein Narr seyn müßt, so kömmt es nur darauf an, Euch mit so geringen Kosten als möglich, zu einem recht ordentlichen Proceß, und somit zu Eurem Rechte — wenn's irgend

gehn will — zu verhelfen. Schickt mir durch Herrn Protocoll Eure Papiere, und ich will ihm dann schon sagen, wie er Eure Sache führen soll. Ich sehe eigentlich auch gar nicht ein, warum Ihr nicht eben so gut Eure Processe vor Gerichte haben sollt, wie Eure Voråltern, Mord, Todtschlag und Brand."

„Ganz natürlich, lieber Herr. Wir schlügen gleich wieder den alten Weg ein, wenn die Gesetze nicht wären. Und so wie das Gesetz uns Beinschellen anlegt, muß es uns diese auch wieder losbinden. Und bei uns hat ein Mann mehr Ansehen, wenn er vor Gericht gestanden hat."

„Vortrefflich geschlossen, mein Freund! Nun so geht nur, und schickt mir Eure Papiere — Kommen Sie, Herr Obrist, für uns ist hier nichts weiter zu thun."

„Am Ende wird Hans von Dawston=Cleugh doch geschlagen," rief Dinmont, und schlug sich in größter Freude einmal über das andere auf seine Schenkel.

Achtes Kapitel.

— Zum Parlamente will ich gehn;
Ihr wißt wohl, was das heißt; habt ein Geschäft
Ihr dort? seyd kurz, und sagt es frei heraus;
Doch wohl gemerkt, Ihr zahlt.

Little French Lawyer.

„Glauben Sie denn die Sache des wackern Mannes durchführen zu können?" fragte Mannering.

„Wer weiß auch; seine Sache ist gerade nicht die beste; er soll aber doch über Johann von Dawston den Sieg davon tragen, wenn's möglich ist. Ich bin ihm Dank schuldig. Es ist der Fluch unsers Berufes, die menschliche Natur selten von der besten Seite kennen zu lernen. Die Leute kommen da im Koller zu uns, sie schärfen ihren Haß und ihre Vorurtheile, wie der Schmidt die Hufeisen bei Frostwetter. So Mancher ist schon dort in mein Dachstübchen gekommen, und brachte mich in die Versuchung, ihn aus dem Fenster zu werfen, und doch wurde ich endlich gewahr, daß er bloß so handelte, wie ich wohl am Ende auch in seiner Lage gethan haben könnte, wenn ich nämlich ärgerlich, und folglich unvernünftig gewesen wäre. Ich habe jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß, wenn auch unser Beruf mehr mit menschlicher Narrheit und Büberei zu kämpfen hat, als alle übrigen: so ist er doch der einzige Kanal, um diese Uebel abzuleiten. In der bürgerlichen Gesellschaft ist das Gesetz der Schornstein, wodurch all' jener Rauch fortgeht, der sonst durch das ganze Haus zog, und alle Leute blind machte, kein Wunder also, wenn der Rauchfang selbst ein bischen rußig wird. Doch wir wollen Sorge tragen, daß die Sache des ehrlichen Liddesthaler gut eingeleitet werde, um ihm alle unnöthigen Kosten zu ersparen; er soll seinen Zankapfel um den Einkaufspreis haben."

„Wollen Sie mir das Vergnügen machen, mit mir in meiner Wohnung zu speisen?" sagte Mannering, als sie von einander schieden. „Mein Wirth hat mir ein gutes Stück Roth-Wildpret und vortrefflichen Wein angepriesen!"

„Wildpret? ei? Doch nein! das geht nicht — und ich kann Sie auch nicht bitten, mit mir nach Hause zu gehn. Der Montag ist heilig — Dienstag und Mittwoch ebenfalls, wir haben große Sitzung in Sachen über den Zehnt — doch halt — es ist kaltes Wetter, und wenn Sie hier in der Stadt blieben, und das Wildpret sich bis auf den Donnerstag hielte —"

„So könnten Sie dann mit mir speisen?"

„Ganz gewiß!"

„Schön, so will ich denn meinen Plan befolgen, und eine Woche hier zubringen, und sollte sich das Wildpret nicht halten: nun so wollen wir sehen, was unser Wirth sonst Gutes hat."

„O das Wildpret hält sich," rief Pleydell; „jetzt leben Sie wohl — besehen Sie diese zwei oder drei Karten, und geben Sie dieselben ab, wenn Ihnen die Namen gefallen. Ich schrieb sie diesen Morgen für Sie — leben Sie wohl, mein Schreiber wartet schon eine Stunde, um eine verteufelte Anklage aufzusetzen."

Jetzt wanderte Herr Pleydell schnellen Schrittes fort, stieg enge Gäßchen hinab, und bedeckte Treppen hinauf, um die hohe Straße auf einem Wege zu erreichen, der mit dem gewöhnlichen verglichen, sich ohngefähr so verhielt, wie die Magellanstraße gegen die offene Durchfahrt um das Kap Horn.

Als Mannering die Empfehlungskarten besah, welche ihm Pleydell gegeben, war er nicht wenig erfreut, als er die Namen von einigen der ersten Literatoren in Schottland darauf sah; als: David Hume, Esq., John Home, Dr. Ferguson, Dr. Black, Lord Kaimes, Mr. Hutton,

John Clerk, Esq. von Eldin, Adam Smith, Esq., Dr. Robertson. —

„Nun wahrhaftig, mein Rechtsfreund hat eine gute Auswahl von Bekannten — dies sind in der That weltberühmte Namen — wer aus Ostindien kömmt, muß seine Kräfte zusammenraffen, und den Geist sammeln, bevor er in eine solche Gesellschaft tritt."

Mannering benutzte diese Einführungskarten mit vieler Freude, und wir bedauern von Herzen, daß es nicht in unserer Macht steht, den Leser von dem Vergnügen und dem Nutzen Nachricht zu ertheilen, der ihm aus dem Zutritt in einen Kreis erwuchs, der verständigen und gebildeten Fremdlingen nie verschlossen war, und welcher vielleicht nie seines Gleichen hatte, wenn man die Tiefe und die Mannichfaltigkeit der Talente bedenkt, die er in sich faßte.

Am festgesetzten Donnerstage erschien Herr Pleydell in dem Wirthshause, wo der Obrist Mannering wohnte. Das Wildpret war vorzüglich schön, der Wein vortrefflich, und der Rechtsgelehrte, ein feiner Kenner der Tafelfreuden, erwies beiden ausgezeichnete Ehre. Indessen bin ich noch ungewiß, ob ihm das köstliche Mahl, oder die Gegenwart des Magister Abels, mehr Freude gewährte, aus dem er, seinem eignen juristischen Style gemäß, mehr Vergnügen zu extrahiren wußte, sowohl für sich selbst, als auch für ein oder zwei Freunde, die der Obrist bei dieser Gelegenheit noch bewirthete. Die ernste und lakonische Einfalt in Abels Antworten, auf die ausholenden Fragen des Rechtsgelehrten, stellte seinen gutmüthigen Charakter in ein helleres Licht, als ihn Mannering je wahrgenommen. Bei

dieser Gelegenheit föderte er eine Menge verschiedenartiger und tief verborgener, obwohl im Allgemeinen nutzloser Gelehrsamkeit an den Tag. Herr Pleydell verglich späterhin seinen Geist mit einem Leihhause, worin sich Pfänder aller Art befinden, die jedoch so unbequem und in einer so gänzlichen Unordnung aufgethürmt sind, daß der Verleiher nie eine Sache findet, in dem Augenblick, wo er dieselbe braucht.

Der Advokat selbst setzte den Magister wenigstens eben so sehr in Thätigkeit, als er selbst Vergnügen dabei empfand. Da der von Natur spitzfindige Rechtsgelehrte, mit seinen trocknen, witzigen Einfällen in Begeisterung gerieth, und sein Witz immer beißender und treffender wurde, blickte ihn der Magister mit jener Art von Verwunderung an, womit ungefähr ein zahmer Bär seinen künftigen Gefährten, den Affen, bei der ersten Zusammenkunft anstaunen mag. Herr Pleydell machte sich ein Vergnügen daraus, einen Satz mit scharfen und ernsten Beweisgründen aufzustellen, wovon er schon im Voraus wußte, daß der Magister denselben bestreiten würde. Er sah dann mit innigem Vergnügen zu, wie sich der ehrliche Mann innerlich abarbeitete, um seine Gedanken zu einer Antwort zu ordnen, und seine unthätigen, müßigen Kräfte aufbot, um das schwere Geschütz seiner Gelehrsamkeit, zum Verderben einer schismatischen oder ketzerischen Meinung aufzupflanzen; aber siehe, ehe die Ladung abgefeuert werden konnte, hatte der Feind seinen Posten verlassen, und machte einen neuen Angriff auf die Flanke oder den Nachtrab des Magisters. Oft rief er aus: „Wunderbar!“ wenn er auf den Feind in voller Siegeshoffnung losmarschirend, das

Feld geräumt fand, und man kann leicht begreifen, daß ihm der Versuch zu einer neuen Stellung nicht wenig Mühe kostete. Der Obrist verglich ihn mit einer Armee von eingebornen Indianern, die durch vereinte Kraft und schweres Geschütz furchtbar, jedoch durch einen Angriff in die Flanke, in die größte Verwirrung gebracht werden kann. Der Magister, der durch diese, mit ungewöhnlicher Eile, und im Drange des Augenblicks aufgebotene Geistesanstrengung, etwas erschöpft war, rechnete indeß diesen Tag zu den frohsten in seinem Leben, und erwähnte des Herrn Pleydells immer als eines sehr gelehrten und spaßhaften Mannes.

Nach und nach ging die übrige Gesellschaft aus einander, und Mannering blieb mit Pleydell und dem Magister allein. Ihre Unterhaltung fiel wieder auf das Testament des alten Fräuleins. „Ich möchte nur wissen," hub Pleydell an, „was der alten Jungfer in den Kopf gekommen ist, daß sie die arme Lucie Bertram enterbte, unter dem Vorwande, ihr Vermögen einem Knaben zu hinterlassen, der so lange todt und verschwunden ist? — Herr Abel, ich bitte Sie um Verzeihung, ich dachte nicht daran, wie nahe Ihnen dieser Unglücksfall angeht — ich erinnere mich noch, wie ich Sie darüber verhörte — ich weiß, wie viel Mühe es mir kostete, auch nur drei Worte hinter einander aus ihm heraus zu bringen. Was Sie auch von Pythagoräern, oder Ihren schweigenden Bramiuen erzählen, Herr Obrist — ich sage Ihnen, dieser Gelehrte hier, überbietet sie alle an Schweigsamkeit — aber die Worte des Weisen sind kostbar, und dürfen nicht verschleudert werden."

„Sicher und gewiß," sagte der Magister, indem er sein blaues Schnupftuch von den Augen nahm, „das war ein bittrer Tag für mich, und ein Tag des Jammers. Aber der, der eine Last auferlegt, giebt auch Kraft, sie zu tragen."

Der Obrist Mannering bat Herrn Pleydell bei dieser Gelegenheit, ihm die einzelnen Umstände von dem Verschwinden des Knaben zu erzählen; und dieser, der gern von Rechtsfällen sprach, besonders wenn sie im Bereich seiner eignen Erfahrungen lagen, setzte alle Umstände weitläuftig auseinander.

„Und was ist Ihre Meinung über das Ganze?"

„Daß Kennedy ermordet wurde, das ist ein alter Fall, der sich auch wohl schon früher hier zutrug — der Fall von Schleichhändlern versus Zollbeamte."

„Was vermuthen Sie aber, was aus dem Kinde geworden?"

„Ohne Zweifel auch ermordet. Der Knabe war alt genug, um das, was er mit angesehen, wieder zu erzählen, und diese Schurken machen sich kein Gewissen daraus, einen zweiten Bethlehemitischen Kindermord zu begehen, wenn sie glauben, es könne ihnen Vortheil bringen."

Der Magister ließ ein tiefes Aechzen vernehmen, und rief aus: „Ungeheuer!"

„Es wurde ja aber auch der Zigeuner bei dieser Sache erwähnt, und aus dem zu schließen, was der so roh aussehende Bursche beim Leichenbegängnisse aussagte —"

„Des Fräulein Bertrams Gedanke, daß das Kind noch am Leben sey, gründete sich auf die Aussage einer Zigeunerin — es ist eine Schande für mich, daß ich nicht selbst

darauf gefallen bin. Wir wollen dieser Sache sogleich nachspüren — Hört, Ihr Kellner, geht einmal hinunter zu Luckie Wood am Kuhthor; dort wird mein Schreiber seyn; er sitzt auch jetzt beim High-Jinks-Spiele, denn wir und unsere Untergebenen sind außerordentlich regelmäßig bei unsern Unregelmäßigkeiten; sagt ihm, er solle augenblicklich hierher kommen, seinen Verlust beim Spiel will ich bezahlen."

„Er wird doch wohl seiner Rolle gemäß auftreten, nicht wahr?"

„O nichts mehr davon, wenn Sie mich lieb haben! Wir müssen uns wo möglich Nachrichten aus Egypten verschaffen. Wenn ich nur erst ein dünnes Fädchen von diesem Knäul aufgefunden hätte, so sollten Sie sehen, wie ich ihn aufwickle. Ich wollte Ihr Bohemer-Weib, wie sie die Franzosen nennen, besser als ein Monitoire oder eine Plainte de Tournelle zum Geständniß bringen; ich verstehe mich darauf, widerspenstige Zeugen zur Ordnung zu bringen."

Während Herr Pleydell sich auf die Bekanntschaft mit seinem Berufe etwas zu Gute that, trat der Aufwärter mit Herrn Driver herein. Sein Mund glänzte noch von dem Fette der Hammel-Pastete, und noch haftete der Schaum von dem letzten Schlucke Halbbier an seiner Oberlippe, so sehr hatte er sich beeilt, dem Befehle seines Herrn Gehorsam zu leisten. — „Driver, geht augenblicklich hin, und seht zu, daß Ihr die Frau auftreibt, die bei dem alten Fräulein Bertram in Diensten war. Erkundigt Euch überall nach ihr, doch wenn Ihr es für nöthig befindet, Euch bei Protocoll, dem Tabakshändler Quid, oder irgend

Jemand von jenen Leuten, nach ihr zu erkundigen, so thut es ja nicht in eigner Person, sondern schickt irgend ein Weib aus Eurer Bekanntschaft hin — ich meine, Ihr kennt ja wohl genug, die sich dazu hergeben werden, Euch diesen Gefallen zu thun. Wenn Ihr sie ausfindig gemacht habt, so beredet sie, Morgen Punkt acht Uhr zu mir zu kommen."

„Was soll ich ihr sagen, damit sie auch kömmt?" fragte der Famulus.

„Ei, was Euch beliebt. Meinet Ihr, daß es meine Sache ist, für Euch Lügen auszusinnen? Doch, wie schon gesagt, sorgt dafür, daß sie um acht Uhr in praesentia ist." Der Schreiber grinzte, machte seine Verbeugung und empfahl sich.

„Ein sehr brauchbarer Bursche," sagte, nachdem jener sich entfernt, der Rechtsgelehrte. „Ich glaube nicht, daß seines Gleichen je Processe anfangen werden. Ich diktire ihm oft drei Nächte hindurch, ohne daß er einschläft, oder was auf eins heraus kömmt, er schreibt im Schlafe eben so schön und fehlerfrei, als im Wachen. Außerdem ist der Bursche ein wahres Muster von Beständigkeit; denn Sie wissen wohl, Leute seines Schlages wechseln alle Augenblicke ihre Bierhäuser, so daß sie stets bei ihren Händeln ein zwanzig Kadis in Athem erhalten können, nicht unähnlich jenen Hauptleuten, die im bloßen Kopfe alle Tabagien von Eastcheap nach Sir John Fallstaff durchsuchten. Dagegen ist mein Schreiber ein ganz anderer Bursche, ein wahrer Phönix — in Luckie Woods Hause hat er seinen Sommersitz am Fenster, und seinen Wintersitz am Feuer; und alle seine Wanderungen beschränken sich auf diese bei-

den Pole. Sobald er kein Geschäft hat, kann man ihn dort zu jeder Zeit antreffen. Nach meinem Dafürhalten, behält er seine Kleider beständig am Leibe, und legt sich nie schlafen — klares Bier vertritt bei ihm die Stelle von Essen, Trinken, Kleider, Bett, Tisch und Wäsche."

„Aber wenn er nun so recht ordentlich gezecht hat, und Sie rufen ihn plötzlich, kann er dann seiner Schreiberpflicht auch noch Genüge leisten?"

„O Gott, lieber Obrist, das stört den im Geringsten nicht; der schreibt noch vier Stunden nachher, wenn er schon die Sprache verloren hat. Ich erinnere mich, daß er einst plötzlich gerufen wurde, um eine Klageschrift aufzunehmen. Ich hatte irgendwo zu Mittag gespeis't — es war Sonnabend — und ich verspürte eben keine Lust, die Sache anzufangen — indessen bewegten sie mich doch, daß ich mit zu Clerihughs ging; und da saßen wir und zechten, bis ich meine gehörige Ladung hatte, und dann beredeten sie mich, die Schrift abzufassen. Nun mußte Driver gesucht werden, zwei Männer hatten genug zu thun, ihn herein zu tragen; denn als sie ihn fanden, lag er unbeweglich und sprachlos da. Aber kaum hatten wir ihm die Feder zwischen die Finger gesteckt, das Blatt vor ihm hingelegt, und es schallte ihm meine Stimme in die Ohren: so schrieb er ganz vortrefflich — ausgenommen daß ihm Jemand die Feder eintauchen mußte; denn er konnte das Dintenfaß nicht sehen; übrigens konnte die Sache gar nicht besser geschrieben seyn."

„Aber, wie nahm sich denn dies Gesammtprodukt am andern Morgen aus?" fragte Mannering.

„Pah! ganz vortrefflich — es brauchten nicht drei Worte darin abgeändert zu werden; es wurde noch denselben Tag mit der Post fortgeschickt. — Aber Sie werden doch Morgen mit mir frühstücken, und dem Verhör dieser Frau beiwohnen?"

„Je nun, Sie frühstücken aber sehr früh?"

„Kann nicht später. Wenn ich nicht, sobald die Glocke neun schlägt, an der Hausthür wäre, so würde sich sogleich das Gerücht verbreiten, mich habe der Schlag gerührt, und den ganzen Tag müßte ich dann noch die Folgen davon in der Sitzung fühlen."

„Nun wohl, ich will ein Uebriges thun, und suchen zur bestimmten Stunde da zu seyn."

Hier trennte sich die Gesellschaft, da es bereits Abend war.

Am Morgen erschien der Obrist Mannering auf dem Zimmer des Rechtsgelehrten, nicht wenig auf die rauhe December-Morgenluft in Schottland schimpfend. Frau Rebekka saß schon bei Herrn Pleydell am Kamine, eine Tasse Chokolade in der Hand, und war bereits in einer tiefen Unterhaltung mit demselben begriffen. „Nein, Frau Rebekka, ich versichere Ihr, wir haben keinesweges die Absicht, den letzten Willen Eurer Herrschaft anzutasten; ich gebe Euch mein Ehrenwort, daß Euch Euer Legat ganz gewiß ist. Ihr verdientet es durch Euer Benehmen gegen Eure Gebieterin, und ich wünschte nur, es wäre zweimal so viel."

„Wahrhaftig, Herr Pleydell, es ist nicht recht, wenn man Alles wieder erzählt, was in unser Eines Gegenwart gesprochen wurde — Sie hörten es ja wohl, wie mir der

lumpige Quid die Paar Groschen vorwarf, die er mir gegeben hat, und jeden kleinen Wortwechsel mit mir wieder erzählte. Wenn Jemand Eurer Ehre zu nahe tritt, nicht wahr, so kann man die Folgen davon nicht voraussehen?"

„Ich versichere Euch, meine gute Rebekka, mein Charakter, Euer Alter, so wie Eure Aufführung, sind hinlängliche Bürgen, daß Euch keine Gefahr droht, und solltet Ihr auch so frei reden, wie ein verliebter Dichter."

„Nun, wenn Ew. Hochedlen meinen, daß ich nichts zu befürchten habe — die Geschichte ist folgende: Sehen Sie, es ist nun ungefähr ein Jahr her, oder nicht einmal so lange, da wurde meiner Herrschaft angerathen, doch eine Weile nach Gilsland zu gehen; denn sie war sehr bekümmert in ihrem Gemüthe. Man fing an, öffentlich von Ellangowans schlimmen Umständen zu reden, und das machte sie sehr verdrüßlich — denn sie war stolz auf ihre Familie. Ellangowan und meine Herrschaft waren manchmal einig, manchmal auch nicht — aber zuletzt waren sie wenigstens zwei bis drei Jahre schon uneinig — denn er wollte immer Geld von ihr borgen; das konnte sie nun einmal nicht vertragen, und sie wollte es auch immer wieder haben, und das mochte und konnte der Gutsherr eben so wenig leiden. So waren sie also ganz zerfallen mit einander — da erzählte ihr nun Jemand aus ihrer Gesellschaft in Gilsland, daß das Gut verkauft würde; und man sollte meinen, von der Zeit an wäre sie dem Fräulein Bertram gram geworden; denn wie oft hat sie nicht zu mir gesagt: O Rebekka, o Rebekka, wenn doch das unnütze, zünferliche Ding, das Mädchen dort in Ellangowan, die ihren Thunichtgut von Vater nicht in Ordnung

halten kann, ein Junge geworden wäre, da hätten sie doch wegen der Schulden des alten Narren, das Stammgut nicht verkaufen können; und das mußte ich so oft hören, daß ich's am Ende ganz überdrüßig wurde. Eines Tages sah sie am Spaabrunnen unten am Fels eine Menge hübscher Jungen — sie gehörten einem gewissen Mac-Crosky — da rief sie aus: Ist es nicht schrecklich, daß jeder lumpige Kerl im Lande, seinen Sohn und Erben hat, und nur das Haus Ellangowan ohne männliche Stammfolge ist? Das hörte ein Zigeunerweib, die hinter ihr stand — ich habe nie ein so baumlanges, gräuliches Weibsbild gesehen. „Wer ist es," rief sie aus, „der es zu sagen wagt, daß das Haus Ellangowan ohne männliche Erbfolge untergehen werde?" Meine Herrschaft wandte sich um, sah ihr gerad' ins Gesicht; denn sie war eine gar herzhafte Frau, und konnte gleich Jedermann mit einer Antwort bedienen. „Ich sage das," rief sie, „und sage es mit bekümmertem Herzen." Hier griff die Zigeunerin nach ihrer Hand; „ich kenne Euch sehr wohl," sagte sie, „obgleich Ihr mich nicht kennt. Aber so gewiß die Sonne am Himmel steht, so gewiß dies Wasser sich in das Meer ergießt, so gewiß ein Auge über uns ist, das uns sieht, und ein Ohr, das uns hört — so gewiß ist es, daß Heinrich Bertram nicht an der Warrochsspitze umgekommen ist, wie die Sage geht — es ward ihm vorausgesagt, daß er viel leiden müßte, ehe er ein und zwanzig Jahr alt würde — aber wenn wir Beide noch am Leben sind, so werdet Ihr noch mehr von ihm hören diesen Winter, ehe noch der Schnee zwei Tage auf den Feldern von Singleside gelegen hat — Euer Geld brauche ich nicht!" rief sie aus,

„Ihr möchtet denken, daß ich Euch bloß Blendwerk vorgespiegelt hätte. Lebt wohl, bis auf St. Martinstag.“ Hier drehte sie uns den Rücken zu, und ging.

„War es eine sehr große Frau?“ unterbrach sie hier Mannering.

„Hatte sie schwarzes Haar, schwarze Augen, und einen Hieb über der Stirn?“ setzte der Rechtsgelehrte hinzu.

„Es war das größte Weib, das ich je gesehen; ihre Haare waren rabenschwarz, wie die Mitternacht, einige graue Stellen ausgenommen, und sie hatte eine Schmarre quer über die Stirn, worein man den kleinen Finger legen konnte. Wer sie einmal sah, kann sie nie wieder vergessen, und ich bin dessen sicher und gewiß, daß meine Herrschaft auf die Aussage der Zigeunerin ihr Testament gemacht hat, weil ihr nun einmal das Fräulein Lucie zuwider geworden war; und sie konnte sie noch weniger leiden, nachdem sie ihr einmal zwanzig Pfund schicken mußte — denn, sagte sie, nicht genug, daß sie das Gut in fremde Hände kommen läßt, weil sie ein Mädchen und kein Junge geworden: so wird sie nun noch durch ihre Armuth den Verwandten von Singleside zur Last fallen. Aber ich hoffe doch, daß das Testament meiner Herrschaft gültig bleibt, denn es wäre hart, wenn ich das bischen Vermächtniß wieder verlieren sollte — ich diente um zu geringen Lohn, das weiß ich wohl.“

Der Rechtsgelehrte befreite sie von dieser Furcht, und erkundigte sich sodann nach Jenny Gibson, und Rebekka erzählte, daß sie Herrn Dinmonts Vorschlag angenommen hätte; „und ich habe ein Gleiches gethan,“ setzte sie hinzu, „weil er so artig war, und mich einlud; es sind sehr

freundliche, hübsche Leute, die Dinmonts, obgleich meine Herrschaft von dieser Verwandtschaft nicht gern etwas wissen wollte. Aber die Charlieshoper Schinken, Käse, Wildpret, und was sie ihr immer sonst schickten, und die Strümpfe und Handschuh von Lämmerwolle, die hatte sie gar gerne."

Herr Pleydell entließ nun die Frau Rebekka. Als sie fort war, sagte er: „mir ist, als kennte ich dies Zigeunerweib."

„Eben wollte ich dasselbe sagen," erwiederte Mannering.

„Und ihr Name?" fragte Pleydell.

„Ist Ann-Märy," antwortete der Obrist.

„Sind Sie dessen gewiß?" fragte der Rechtsgelehrte, indem er seinen Freund mit einem Ausdruck komischer Verwunderung ansah.

Mannering erwiederte, er habe vor fünf und zwanzig Jahren, als er in Ellangowan gewesen, ein solches Weib gesehen; und machte sodann seinen gelehrten Freund mit allen besondern Umständen seines ersten Besuches im Schlosse bekannt. Pleydell hörte mit großer Aufmerksamkeit zu, und sagte alsdann: „ich wünschte mir Glück zu der Bekanntschaft eines tiefdenkenden Theologen, in der Person Ihres Kaplans; aber wahrhaftig, ich erwartete nicht, in seinem Gönner einen Schüler von Albumazar oder Messahala zu finden. Indessen meine ich, die Zigeunerin wird uns wohl von der Sache mehr erzählen können, als sie aus den Sternen gelesen, oder durch ihre Wahrsagerkünste in Erfahrung gebracht hat. Ich hatte sie einmal unter den Händen, und konnte damals wenig aus ihr heraus bringen; aber ich muß an Mac-Morlan schrei-

ben, damit er Himmel und Erde aufbietet, um sie ausfindig zu machen. Mit Freuden will ich selbst in die Grafschaft *** reisen, und dem Verhör beiwohnen — ich bin noch immer Friedensrichter dort, obgleich nicht mehr Sherif — es hat mir nie etwas so sehr am Herzen gelegen, als dem Morde und dem Schicksale des Kindes auf die Spur zu kommen. Ich will auch an den Sherif in Boxburghshire, und an einen äußerst thätigen Friedensrichter in Cumberland deshalb schreiben."

„Ich hoffe, Sie werden, wenn Sie in unsere Gegend kommen, Woodbourne zu Ihrem Hauptquartier machen?"

„Gewiß, Herr Obrist; ich fürchtete schon, Sie würden es mir verbieten — aber jetzt müssen wir ans Frühstück gehen, oder ich komme zu spät."

Am folgenden Tage trennten sich die neuen Freunde, und der Obrist gelangte ohne ein Abenteuer, das der Erwähnung in diesen Kapiteln würdig wäre, zu seiner Familie nach Woodbourne.

Neuntes Kapitel.

Kann nirgends ich ein ruhig Plätzchen finden,
Wo ich vom Elend unverfolgt mich berge?
Wohin ich Aermster auch die Schritte lenke,
Sie führen nur zum Tod', zur Rettung nicht.

Wo men pleased.

Unsere Erzählung ruft uns jetzt auf einen Augenblick die Periode zurück, wo der junge Hazlewood verwundet

wurde. Kaum war die That geschehen, als sich auch der Gedanke, welche Folgen dieser Unfall für ihn selbst und Fräulein Mannering herbeiführen könne, Browns Seele bemächtigte. Der Richtung der Flinte nach, als sie losging, hatte er keine gefährliche Wunde zu befürchten. Aber wenigstens suchte er einer Verhaftung in einem fremden Lande zu entgehen, wo es ihm an jedwedem Mittel gebrach, seinen Rang und Charakter zu beweisen. Er beschloß daher für den gegenwärtigen Augenblick, zur benachbarten Küste Englands zu flüchten, und dort wo möglich verborgen zu bleiben, bis er Briefe von seinem Regimente und Wechsel von seinem Geschäftsführer erhalten hätte; sodann aber seinem Range gemäß aufzutreten, und dem jungen Hazlewood und seinen Freunden jede verlangte Erklärung oder Genugthuung zu geben. Mit diesem Vorsatze schritt er wacker zu, nachdem er den Ort, wo sich jenes Ereigniß zugetragen, verlassen hatte, und erreichte ohne das geringste Abentheuer, das Dörfchen, das wir Portanferry nannten, (welches jedoch der Leser unter diesem Namen vergebens auf der Karte suchen wird.) Ein großes, offnes Boot, war gerade im Begriff, abzustoßen, um nach dem kleinen Seehafen Allonby in Cumberland zu steuern. Brown schiffte sich in diesem Fahrzeug ein, entschlossen, jenen Ort zu seinem einstweiligen Wohnsitz zu machen, so lange bis Briefe und Geld aus England angekommen wären.

Während der kurzen Ueberfahrt, knüpfte er ein Gespräch mit dem Steuermanne, einem muntern Alten, an, dem das Boot gehörte, und der so dann und wann, wie die meisten Fischer an dieser Küste, den Schleichhändlern

zur Hand gegangen war. Nachdem sie eine Zeitlang von unerheblichen Dingen gesprochen, versuchte es Brown, die Rede auf die Familie Mannering zu bringen. Dem Schiffer war der Angriff auf des Obristen Wohnung ebenfalls zu Ohren gekommen; er mißbilligte jedoch das Verfahren der Schleichhändler.

„Die Hand davon, macht leichtes Spiel; nur zu, ihr werdet euch bald die ganze Gegend auffässig machen — nein, nein, wie ich noch dabei war, verdarb ich's nicht mit den Zollbeamten — heute fingen sie wohl eine Ladung auf; schon recht, das ward ihr Gewinnst — morgen bracht' ich eine durch, die war mein — nein, nein! eine Krähe muß der andern nicht die Augen aushacken."

„Und was sagt Ihr zu diesem Obrist Mannering?"

„Meiner Treu', Herr, der thut nicht wohl daran, daß er sich in solche Händel mischt — nicht daß ich ihn tadeln wollte, daß er den Zöllnern das Leben gerettet hat — das war recht; es war aber nicht gehandelt wie ein Edelmann, daß er sich um die Tasche voll Thee und ein Fäßchen Branntwein, mit den armen Leuten herumfocht — er ist freilich ein vornehmer Mann, und ein Offizier dazu, und die machen freilich mit unser Einem was ihnen beliebt."

„Und seine Tochter," fiel Brown mit klopfendem Herzen ein, „wird ja wohl auch in eine große Familie heirathen, wie ich gehört habe?"

„Was, in die Hazlewoodsche? nein, nein, das ist eitel Geschwätz — so oft der Sonntag kam, ritt der junge Herr mit der Tochter des seligen Ellangowan nach Hause — und meine Tochter Grete, die dort in Woodbourne dient,

behauptet steif und fest, Hazlewood dächte so wenig an Fräulein Mannering, als Ihr an sie."

Brown, der sich bittre Vorwürfe darüber machte, so voreilig dem Gegentheil Glauben beigemessen zu haben, hörte doch mit Entzücken, daß der Verdacht gegen Juliens Treue, der ihn zu dem unüberlegten Schritt verleitet, aller Wahrscheinlichkeit nach, völlig ungegründet sey. Aber welche üble Meinung mußte dies in Julien von ihm erregen? was mußte sie von einem Betragen denken, wodurch er als ein Mensch erschien, dem weder die Ruhe seiner Geliebten, noch ihr gegenseitiges Verständniß heilig sey. Da der alte Mann Zutritt in dem Hause der Familie zu Woodbourne hatte, schien ihm dies ein sicheres Mittel, Julien Nachricht von sich zu geben, und er beschloß dies zu benutzen.

„Eure Tochter dient also in Woodbourne? Ich habe Fräulein Mannering in Indien kennen gelernt, und obgleich ich gegenwärtig nicht mehr in so glücklichen Umständen bin: so habe ich doch Ursache zu hoffen, daß sie Theil an meinem Schicksal nehmen wird. Ich hatte unglücklicher Weise einen Streit mit ihrem Vater, der mein Vorgesetzter war, und bin überzeugt, die junge Dame wird sich Mühe geben, uns wieder zu versöhnen. Vielleicht daß Eure Tochter dem Fräulein eben deshalb einen Brief zustecken könnte, ohne Verdruß zwischen ihr und ihrem Vater anzurichten."

Der alte Mann versprach alsbald, daß der Brief richtig und ins Geheim bestellt werden solle; und demzufolge schrieb Brown, sobald er in Allonby anlangte, an Fräulein Mannering, versicherte ihr, daß er seine Unbesonnen-

heit gar sehr bereue, und beschwor sie, ihm doch eine Gelegenheit zu verschaffen, sich mündlich zu verantworten, um für seine Unbescheidenheit Verzeihung erhalten zu können. Er hielt es jedoch nicht für wohl gethan, sich über die Umstände, die ihn verleitet, deutlich zu erklären, und faßte den ganzen Brief in so zweideutigen Ausdrücken ab, daß, wenn derselbe auch in unrechte Hände geriethe, es schwer halten mußte, den wahren Inhalt zu verstehen, oder dem Urheber auf die Spur zu kommen. Der alte Mann übernahm es also, den Brief richtig an seine Tochter in Woodbourne abzugeben; und da sein Gewerbe ihn selbst, oder doch wenigstens sein Boot, bald wieder nach Allonby zurückführte, so versprach er auch ferner die Antworten zu besorgen, die ihm die junge Dame vielleicht anvertrauen würde.

Unter solchen Aussichten landete unser verfolgter Wanderer in Allonby, und bemühte sich daselbst einige Einrichtungen zu treffen, die zugleich seiner jetzigen Armuth, und seinem Wunsche, so verborgen wie möglich zu bleiben, am angemessensten wären. In dieser Absicht borgte er den Namen und das Gewerbe seines Freundes Dudley, da er den Pinsel gut genug führte, um seinen vorgegebenen Stand vor seinem Wirth in Allonby zu beglaubigen. Er gab vor, daß sein Gepäck von Wigton noch eintreffen werde, und indem er sich so viel wie möglich zu Hause aufhielt, erwartete er die Antworten auf die Briefe an seinen Geschäftsführer Delaserre und seinen Obristlieutenant. Ersteren hatte er um Geld angesprochen; Delaserren beschwor er, ihm doch wo möglich nach Schottland zu folgen, und den Obristlieutenant ersuchte er um Zeug-

nisse über seinen Rang und seine Aufführung im Regimente, die seinen Charakter als Offizier und Mann von Ehre außer allem Zweifel setzten. Der Gedanke, daß er in eine Geldverlegenheit gerathen könnte, war ihm so unangenehm, daß er deshalb an Dinmont schrieb, und ihn um ein kleines Darlehn auf kurze Zeit bat, da er keineswegs zweifelte, bei der geringen Entfernung von ungefähr sechs und dreißig Stunden, eine schleunige und günstige Antwort auf seine Bitte um Unterstützung erhalten zu können, deren er, nach seinem von den Räubern kurz nach ihrer Trennung erlittenen Unfalle, höchst nöthig bedürfe. Mit Ungeduld, obwohl ohne die geringste Furcht, wartete er nun die Antworten auf diese verschiedenen Briefe ab.

Es muß zur Entschuldigung seiner Correspondenten bemerkt werden, daß die Post damals viel saumseliger war, als in späterer Zeit, wo Herrn Palmers sinnreiche Erfindung Statt fand; und der ehrliche Dinmont insbesondere, der selten mehr als einen Brief in einem Vierteljahr empfing, ausgenommen in der Zeit, als er einen Proceß hatte, wo er regelmäßig in die Stadt auf das Postamt schickte, ließ seine Correspondenz gewöhnlich ein bis zwei Monate im Fenster des Postmeisters, unter Zeitungen, Pfefferkuchen, Semmeln, Balladen, oder womit besagter Postmeister sonst eben handelte, sich herumtreiben. Ueberdies herrschte damals der noch nicht ganz abgekommene Gebrauch, einen Brief von einer Stadt zu der andern, die vielleicht dreißig Meilen entfernt war, einen Umweg von zwei hundert Meilen machen zu lassen, bevor er an Ort und Stelle gelangte; was denn freilich den vielfachen

Nutzen gewährte, daß der Brief genugsam durchlüftet, die Einnahme des Pastamts um einige Pence vermehrt, und die Geduld der Correspondenten geübt wurde. Diesen Umständen verdankte es Brown, daß er einige Tage in Allonby auf Antwort harren mußte; und sein Geldvorrath, obgleich er äußerst sparsam damit umging, fing schon an bis auf nichts zusammen zu schmelzen, als er durch einen Fischer folgenden Brief empfing:

„Sie sind mit der grausamsten Unvorsichtigkeit zu Werke gegangen! Sie haben mir gezeigt, wie wenig ich auf Ihre Versicherungen, daß Ihnen meine Ruhe und mein Glück theuer sind, bauen kann; und Ihre Voreiligkeit hätte beinahe den Tod eines sehr edlen jungen Mannes herbeigeführt. Soll ich noch mehr sagen? Soll ich hinzufügen, daß mich selbst Ihre Heftigkeit und deren Folgen auf das Krankenbett warfen? Muß ich noch weiter anführen, daß ich mich Ihretwegen geängstiget habe, obwohl Sie es so wenig verdienen? Der O. ist auf einige Tage abwesend; H. ist beinahe ganz wieder hergestellt; und ich vermuthe nicht ohne Grund, daß die That einem ganz andern, als wer sie begangen, zur Last gelegt werden wird. Doch wagen Sie sich ja nicht hierher. Unser Schicksal ist schon durch allzu gewaltsame und schreckliche Zufälle durchkreuzt worden, als daß ich daran denken dürfte, ein Verständniß zu erneuern, das immer die traurigsten Folgen begleiteten. Leben Sie wohl, und seyn Sie versichert, daß Niemand Ihr Glück aufrichtiger wünscht, als

J. M."

Dieser Brief enthielt jene Art von Rath, welcher häufig deshalb ertheilt wird, um ein völlig entgegengesetztes Betragen zu veranlassen. Wenigstens dachte Brown so, und fragte deshalb augenblicklich den jungen Fischer, ob er von Portanferry käme?

„Ja, ich bin der Sohn von Wilhelm Johnstone, und habe den Brief von meiner Schwester Grete erhalten, die Wäscherin in Woodbourne ist.“

„Guter Freund, wann segelt Ihr ab?“

„Heut' Abend, mit der Fluth.“

„Ich fahre mit Euch; aber da ich nicht Willens bin, mit nach Portanferry zu gehen: so wünschte ich, daß Ihr mich irgendwo ans Land setztet.“

„Das können wir leicht thun,“ sagte der Bursche.

Obwohl die Nahrungsmittel damals in einem sehr geringen Preise standen, so brachten doch mancherlei Umstände, z. B. die Bezahlung seines Logis, die Ausgabe für den eignen Lebensunterhalt, so wie die Anschaffung neuer Kleidungsstücke, die Anstand und Sicherheit ihm gleich nothwendig machten, in Browns Beutel eine gar niedrige Ebbe hervor. Er hinterließ auf dem Postamte die Weisung, seine Briefe nach Kiebitzstädt zu befördern, wohin er zu gehen entschlossen war, um den Schatz zurückzufordern, den er in die Hände der Frau Mac-Candlish niedergelegt hatte. Er fühlte ebenfalls, daß es Pflicht sey, sobald er die nöthigen Zeugnisse erhalten, in seinem eignen Charakter aufzutreten, und als ein Offizier in königlichen Diensten, jede Erklärung zu geben und zu empfangen, die der junge Hazlewood für nöthig halten möchte. „Ist ihm der Kopf nicht ganz verdreht,“ dachte er bei sich,

„so muß er die Art, wie ich zu Werke ging, für die unumgängliche Folge seines hochfahrenden Betragens ansehen.“

Wir müssen ihn uns noch einmal auf dem Boote im Meerarme von Solway denken. Der Wind war entgegen, auch regnete es dann und wann, und sie kämpften gegen denselben, ohne daß ihnen die Fluth viel geholfen hätte. Das Boot war schwer mit Waaren beladen (wahrscheinlich zum Theil Contrebande), und ging sehr tief. Brown, als Seemann erzogen, und in den meisten körperlichen Uebungen geschickt, leistete mächtigen und hülfreichen Beistand beim Rudern, und gelegentlich auch beim Steuern des Boots, und gab dem Schiffer manchen guten Rath bei der Führung desselben, die um so künstlicher seyn mußte, je mehr der Wind zunahm, und die reißenden Fluthen an der Küste die Fahrt um so gefährlicher machten, weil sie derselben entgegen ruderten.

Nachdem sie auf diese Weise die ganze Nacht zugebracht, befanden sie sich am Morgen im Angesichte einer schönen Bay an der schottischen Küste. Das Wetter war jetzt milder. Der Schnee, welcher schon einige Zeit abgenommen hatte, war bei dem frischen Thauwind der verflossenen Nacht gänzlich geschmolzen. Die entfernten Hügel trugen noch ihre weißen Mäntel, doch alles offene Land war rein, ausgenommen an tiefen Stellen, wo der Wind den Schnee zusammen geweht hatte. Selbst im winterlichen Kleide bot das Ufer einen höchst anziehenden Anblick dar. Das Seegestade mit seinen Krümmungen, Einschnitten und Buchten, verlor sich aus dem Gesicht, in jenen mannichfaltigen, verworrenen, doch anmuthig leichten

Biegungen, denen das Auge so gern folgt. Nicht minder abwechselnd als jene Umrisse, waren die verschiedenartigen Erhöhungen längs dem Ufer; an einigen Stellen bildeten steile Felsen einen scharfen Rand, an andern wieder, stieg das sandige Gestade sanft zu schwellenden Hügeln empor; Gebäude verschiedener Art waren von der Wintersonne beleuchtet, und strahlten ihren Glanz zurück, und die Wälder, obgleich entlaubt, gaben der Landschaft Reiz und Mannichfaltigkeit. Brown empfand jene lebhafte Theilnahme, welche die Schönheiten der Natur immer in einem fühlenden und gebildeten Gemüthe erwecken, wenn sich dieselben plötzlich nach einer beschwerlichen Reise im Dunkel der Nacht, vor dem Auge entfalten. Vielleicht — denn wer kann sich vermessen, jenes unerklärbare Gefühl zu zergliedern, welches den in Gebirgsgegenden gebornen Menschen an seine heimischen Berge fesselt — vielleicht mischten sich einige Ideenverbindungen, deren eigentlicher Ursprung längst vergessen war, zu der freudigen Empfindung, womit er die vor ihm liegende Aussicht genoß.

„Wie heißt jenes schöne Vorgebirge?“ fragte Brown den Steuermann, „das sich mit seinen sanft abhängigen Gestaden, und jenen waldbekränzten Hügeln, in die See erstreckt, und die rechte Seite der Bay ausmacht?“

„Die Warrochsspitze,“ antwortete der junge Fischer.

„Und das alte Schloß dort, mein Freund, mit dem neuen, etwas tiefer liegenden Hause? Es scheint von hier aus ein sehr großes Gebäude zu seyn.“

„Das ist das alte Schloß dort, mein Herr, und das weiter unten ist das neue. Wenn's Euch recht ist, wollen wir dort landen.“

„Das möchte ich gar gern. Ich muß die Ruine besuchen, ehe ich meine Reise weiter fortsetze."

„Ja, das ist ein wunderlich altes Nest; und der hohe Thurm dort ist ein gutes Zeichen, nach dem richten wir uns schon von Ramsay auf der Insel Man, und dem Vorgebirge Ayr aus; in alten Zeiten hat's vielen Streit darum gegeben."

Brown hätte gern nach mehr einzelnen Umständen gefragt; doch ein Fischer ist selten ein Alterthumskenner. Seines Bootsmanns Ortkenntniß war in der bereits gegebenen Antwort begriffen, „daß es ein gutes Merkzeichen sey, und vor alten Zeiten wäre viel darum gestritten worden."

„Ich werde schon mehr erfahren," dachte Brown, „wenn ich nur erst am Ufer bin."

Das Boot fuhr bis dicht unter die Landspitze, auf welcher das Schloß lag, das finster von dem Felsengipfel auf die noch immer unruhigen Wogen in der Bay herabschaute.

„Ich glaube," sagte der Steuermann, „Ihr könnt hier so trocken ans Land steigen, wie an jedem andern Orte. Es ist dort ein Platz, wo die Schleichhändler vor langen Zeiten mit ihren Booten sich vor Anker legten, aber jetzt wird er nicht mehr benutzt, weil sich die Güter auf der engen Treppe und durch die Felsen schlecht tragen lassen. Zu Zeiten habe ich denn doch beim Mondlicht einige Artikelchen hier ans Land gesetzt."

Als er noch so sprach, steuerten sie um eine Felsenspitze, und fanden einen kleinen, theils durch die Natur, theils durch die unermüdliche Anstrengung der alten Bewohner des Schlosses, gegrabenen Hafen, die denselben,

wie der Fischer bemerkte, zum Schutz ihrer Boote und kleinen Schiffe für nöthig erachteten, obwohl er kein etwas größeres Fahrzeug aufnehmen konnte. Die zwei Felsenspitzen, welche den Eingang bildeten, kamen sich einander so nahe, daß nur ein Boot auf einmal durchkonnte. An jeder Seite befanden sich noch zwei ungeheure, tief in den harten Felsen eingefügte Ringe. Durch diese wurde, der Sage zufolge, bei Nacht eine ungeheure Kette gezogen, mit einem entsetzlich großen Vorlegeschloß versehen, zum Schutz des Hafens und der darin enthaltenen Armada. Aus einem Felsenriff hatte man, mit Hülfe des Meißels und der Haue, eine Art von Anlände gemacht. Die Bestandtheile des Felsen waren außerordentlich hart, und die Arbeit so beschwerlich, daß, wie der Fischer meinte, ein Arbeiter die Splitter, welche er im Laufe des Tages von der Masse gehauen, am Abend in seiner Mütze zu Haus tragen konnte. Diese Anlände stand mit einer schon oft erwähnten schlechten Treppe in Verbindung, die von dem alten Schlosse herabführte. Doch konnte man ebenfalls von dem Ufer zu der Anlände gelangen, wenn man über die Felsen kletterte.

„Wir thun besser, wir legen hier vor Anker," sagte der junge Fischer, „denn die Brandung schlägt hoch am Schellicoat-Fels, und eh' wir noch die ganze Ladung geborgen, werden wir keinen trocknen Faden mehr an uns haben. — Nein! nein! (hier lehnte er ein angebotenes Geldgeschenk ab) Ihr habt gearbeitet für Eure Ueberfahrt, und mehr als irgend einer von uns. Und nun guten Tag: ich wünsche Euch viel Gut's!" Mit diesen Worten stieß er vom Ufer, um seine Waaren auf der andern

Seite der Bay ans Land zu setzen; und Brown stand nun mit einem kleinen Bündel in der Hand, das die wenigen Sachen enthielt, die er in Allonby hatte kaufen müssen, am Fuß der Ruine.

So nahte sich denn zum erstenmal der müde Wanderer, nach einem Zeitraum von so vielen Jahren, den Trümmern des Schlosses, in welchem seine Vorfahren fast königliche Macht ausgeübt hatten, unbekannt mit seiner Herkunft, und in Umständen, welche, wenn auch nicht armselig, doch in diesem Augenblicke sehr bedrängt waren; ohne den Schutz eines Freundes innerhalb einiger hundert Meilen rings umher; eines schweren Verbrechens beschuldigt; und was eben so schlimm als alles Uebrige war, beinahe gänzlich vom Gelde entblößt.

Zehntes Kapitel.

— — Ja, euch bemoos'te Mauern,
Euch Thürme, von Vertheid'gern leer, ich seh'
Euch schambedeckt! Wo sind die Siegeszeichen hin?
Der vollgedrängte Hof, der Prunk, der Lärm,
Der von der Größe eures Hauses sprach,
Und von der Pflicht, die meine Mannen band?

Mysterious Mother.

Brown (den wir von nun an, da er das Eigenthum seiner Väter betreten, auch mit seinem Familiennamen Bertram benennen wollen) kam durch einen, ehedem, wie

es schien, mit der gewissenhaftesten Sorgfalt befestigten, hinteren Thorweg, und wanderte nun aus einem Gemach in das andere, erstaunt über die massive Stärke einiger Theile des Gebäudes, die rohe, majestätische Pracht anderer, und den großen Umfang des Ganzen. In zwei von diesen Gemächern bemerkte er Spuren, daß sie erst vor Kurzem bewohnt worden waren. In einem kleinen Zimmer fand er leere Flaschen, halb abgenagte Knochen, und trockne Brodrinden. In einer daran stoßenden Halle, die mit einer festen, jetzt offen stehenden Thür verwahrt war, bemerkte er eine beträchtliche Menge Stroh, und in beiden Gemächern noch Ueberbleibsel eines kürzlich ausgebrannten Feuers. Wie wenig konnte Bertram ahnden, daß solche kleinliche Umstände mit Vorfällen in genauer Verbindung standen, die sein Glück, seine Ehre, ja vielleicht sein Leben gefährdeten!

Nachdem Bertram seine Neugier durch einen flüchtigen Blick in das Innere befriedigt, ging er durch die große Thorfahrt, welche sich nach der Landseite zu öffnete, und stand still, um die herrliche Aussicht, welche dieselbe beherrschte, zu überschauen. Nachdem er sich vergebens bemüht, die Lage von Woodbourne zu errathen, obwohl er die von Kiebitzstädt beinah ausgemittelt hatte, wendete er sich, um noch mit einem Blicke von den stattlichen Ruinen Abschied zu nehmen, die er so eben durchwandert. Er bewunderte die großartig malerische Wirkung der ungeheuren runden Thürme, welche auf beiden Seiten der Thorfahrt hervorspringend, dem hohen, dunkeln Bogen, durch welche sie ging, noch mehr Tiefe und Majestät gaben. Das in Stein ausgehauene Wappenschild des alten Ge-

schlechts, drei Wolfsköpfe, hing in diagonaler Richtung unter dem Helm, dessen Schmuck ein von einem Pfeile durchbohrter, ruhender Wolf bildete.

Auf jeder Seite stand als Schildhalter, in voller oder gar übermenschlicher Größe, ein wilder Mann, der, um mich in der Sprache der Wappenkunst auszudrücken, gehörig bekränzt und umschnürkelt war, und in der Hand eine entwurzelte Eiche hielt.

„Und sind die Nachkommen dieser mächtigen Barone, denen dies Wappen gehörte," sprach Bertram zu sich selbst, indem er sich den gewöhnlichen Empfindungen hingab, die sich bei einem solchen Anblick der Seele bemächtigen — „wohl noch im Besitz der Ländereien, welche jene so wacker vertheidigten? Oder irren sie vielleicht umher, völlig unbekannt mit dem Ruhme oder der Macht ihrer Ahnherren, während ein fremdes Geschlecht ihr erbliches Gebiet an sich gerissen hat? Wie kommt es," dachte er bei sich selbst, indem er in der Gedankenfolge fortfuhr, welche dieser Schauplatz in ihm erweckte — „wie kommt es doch, daß mancher Anblick Gedanken in mir rege macht, die zu den Träumen früher umnebelter Erinnerungen zu gehören scheinen, die mein alter Bramine Moonschie gewiß einem vorausgegangenen Daseyn zugeschrieben hätte? Sind es Traumgesichte, welche verwirrt unser Gedächtniß umschweben, und durch die Erscheinung solcher Gegenstände hervorgerufen werden, die mit den Phantomen unserer Einbildungskraft nur einigermaßen verwandt sind? Wie oft befinden wir uns in einer Gesellschaft, die wir nie zuvor gesehen, und doch drängt sich uns das geheimnißvolle unbestimmte Bewußtseyn auf, daß uns weder der Schau-

platz, noch die sprechenden Personen, noch der Gegenstand der Unterhaltung, völlig unbekannt sind; ja es ist uns, als ahndeten wir im Voraus den Theil des Gesprächs, der noch gar nicht Statt gefunden hat! . . So geht es mir beim Anstaunen dieser Trümmer; ich kann mich durchaus nicht des Gedankens erwehren, daß diese massiven Thürme, jenes dunkle Thor, das sich durch hochgewölbte und kannelirte Bogen windet, und vom Schloßhofe her ein mattes Licht empfängt, mir nicht gänzlich fremd sind. Sollte es möglich seyn, daß ich in meiner frühsten Jugend mit denselben vertraut war, und daß ich nun in ihrer Nähe jene Freunde suche, von denen ich als Kind ein liebevolles, doch schwaches Andenken aufbewahrte, und die ich so jung mit allzu strengen Zuchtmeistern vertauschen mußte? Doch Brown, der mich gewiß nicht betrügen wollte, erzählte mir ja, ich wäre von der östlichen Küste geraubt worden, nach einem Scharmützel, worin mein Vater ums Leben gekommen sey; und noch ist mir genug von einer entsetzlichen Gewaltthätigkeit erinnerlich, um seiner Erzählung vollen Glauben beizumessen."

Zufällig hatte sich der junge Bertram, um das Schloß besser in Augenschein nehmen zu können, beinahe auf denselben Ort hingestellt, wo sein Vater gestorben war. Es bezeichnete denselben eine große alte Eiche, die einzeln auf dem Platze stand, und weil die Barone von Ellangowan hier vor Zeiten das Blutgericht hielten, der Gerichtsbaum genannt wurde.

Zufällig, und dies Zusammentreffen war merkwürdig, besprach sich Glossin an diesem Morgen gerade mit einem Manne, den er gewöhnlich bei solchen Dingen um Rath

fragte, über einen Entwurf, das Haus von Ellangowan etwas auszubessern, und zugleich durch einen neuen Flügel zu vergrößern, und weil er an den Ueberbleibseln von der Größe der vormaligen Besitzer eben kein sonderliches Wohlgefallen fand, hatte er beschlossen, die Steine des verfallenen Schlosses zu seinem neuen Gebäude mit zu verbrauchen. Diesem Plane gemäß, kam er vom Ufer heraufgestiegen, von dem bei einer frühern Gelegenheit erwähnten Feldmesser begleitet, der auch im Fall der Noth eine Art von Baumeister abgab. Die Risse u. s. w. entwarf Glossin gewöhnlich selbst. Bertram hatte ihnen den Rücken zugekehrt, wie sie die Anhöhe herauf kamen, und die Zweige des großen Baumes verdeckten ihn so gänzlich, daß Glossin den Fremden nicht eher bemerkte, als bis er dicht vor ihm stand.

„Ja, ja, wie ich schon oft gesagt habe, das alte Schloß da, giebt einen herrlichen Bruch von zugehauenen Steinen ab, und es wäre besser für das Gut, wenn es ganz niedergerissen würde, da es so nur ein Schlupfwinkel für Schleichhändler ist.“ In diesem Augenblick wandte sich Bertram, und stand nur zwei Schritte von ihm. — „Diese Burg wollen Sie niederreißen, mein Herr?“ — Seine Züge, Gestalt, Stimme, erinnerten so sehr an seinen verstorbenen Vater, als er sich noch in voller Jugendkraft befand, daß Glossin, als er jenen Ausruf hörte, und diese plötzliche Erscheinung in der Gestalt seines Gönners, und beinah an dem nämlichen Orte ansichtig wurde, wo jener sein Leben ausgehaucht, beinah glaubte, das Grab habe seinen Todten zurückgesandt! — Er wankte zwei bis drei Schritte zurück, als wenn er eine tödtliche Wunde em-

pfangen hätte. Indessen erlangte er seine Geistesgegenwart bald wieder, denn der niederschmetternde Gedanke hielt ihn aufrecht, daß nicht ein Bewohner der andern Welt, sondern ein beleidigter Mann vor ihm stände, den der geringste Mangel an Geschicklichkeit von seiner Seite, zu einer Kunde seiner Rechte führen, und Mittel an die Hand geben könnte, dieselben zu seinem eignen Untergang geltend zu machen. Doch waren seine Gedanken von dem Schrecken, den er so eben gehabt, noch so verwirrt, daß man seiner ersten Frage noch die Unruhe anmerken konnte.

„Um Gottes willen, wie kamen Sie hierher?"

„Hierher, mein Herr? Ich landete vor einer Viertelstunde in dem kleinen Hafen unterhalb des Schlosses, und verweilte einen Augenblick hier, um diese herrlichen Trümmer in Augenschein zu nehmen; ich hoffe doch, daß ich hier nicht zudringlich bin."

„Zudringlich, mein Herr? .... Nein, mein Herr," erwiederte Glossin, indem er doch einigermaßen wieder zu Athem gekommen war, und flüsterte sodann seinem Gefährten ein Paar Worte in die Ohren, der ihn augenblicklich verließ, und sich in das Wohnhaus begab. „Zudringlich, mein Herr? — nein, mein Herr — Sie, wie jeder Fremde, haben volle Erlaubniß, Ihre Neugier zu befriedigen."

„Ich danke Ihnen, mein Herr. Man nennt dies das alte Schloß, wie ich gehört habe?"

„Ja, mein Herr, zum Unterschiede des neuen, meinem Wohnhause da unten." Es muß hier bemerkt werden, daß Glossin, während des folgenden Gesprächs, einerseits begierig war, zu erfahren, welche örtliche Erinnerungen

der junge Bertram von dem Schauplatze seiner Kindheit behalten hatte, andererseits aber sich gezwungen sah, in seinen Antworten außerordentlich vorsichtig zu seyn, um nicht etwa durch irgend einen Namen, eine Redensart, oder Anekdote, die schlummernde Gedankenfolge hervorzurufen, oder wieder neu zu beleben. Er fühlte in der That, während der ganzen Unterhaltung, die Todesangst, welche er in so reichem Maße verdiente; doch sein Stolz und Eigennutz verliehen ihm die Kraft eines nordamerikanischen Indianers, um die Qualen, welche ihm die Stacheln eines schuldigen Gewissens, des Hasses, der Furcht, und des Argwohns auferlegten, standhaft zu ertragen.

„Ich wünschte den Namen der Familie zu erfahren, welcher diese stattliche Ruine zugehört?“

„Es ist mein Eigenthum, mein Herr; mein Name ist Glossin.“

„Glossin — Glossin?“ wiederholte Bertram, als ob die Antwort nicht ganz so wäre, als er erwartet; „ich bitte Sie um Verzeihung, Herr Glossin, ich bin etwas zerstreut. — Darf ich fragen, ob das Schloß lange schon Ihrer Familie angehört?“

„Es wurde, glaub' ich, vor alten Zeiten von einer Familie erbaut, Mac-Dingawan genannt,“ erwiederte Glossin, indem er aus einleuchtenden Ursachen den vertrauteren Namen Bertram unterdrückte, welcher Erinnerungen erwecken könnte, die er ängstlich in Schlaf zu lullen bemüht war, und zugleich suchte er durch eine ausweichende Antwort die Frage über die Dauer seines eignen Besitzes zu umgehen.

„Und wie heißt der halb verwischte Denkspruch, oberhalb des Gesimses, über dem Wappen?"

„Ich — ich — ich — wahrhaftig, ich weiß es nicht genau," erwiederte Glossin.

„Mich dünkt, es heißt: Unser Recht ist unsere Macht."

„Ja, ich glaube, so etwas der Art."

„Darf ich fragen, ob dies der Wahlspruch Ihrer Familie ist, mein Herr?"

„Nein — nein — nein — nicht der unsrigen. Es ist, glaub' ich, der Wahlspruch der früheren Besitzer; der meinige ist — der meinige ist — ich stehe in der That noch über den meinigen in Unterhandlung mit Herrn Cunning vom Wappenamte in Edinburg. Er schreibt mir, daß die Glossins vor alten Zeiten den Wahlspruch geführt:

„Wer's nimmt, der macht's."

„Wenn die Sache noch ungewiß ist, so würde ich mir an Ihrer Stelle den alten Wahlspruch zueignen, der mir der bessere von beiden zu seyn scheint."

Glossin, dessen Zunge am Gaumen klebte, antwortete nur durch ein Kopfnicken.

„Es ist seltsam genug," sagte Bertram, indem er sein Auge auf das Wappenschild über der Thorfahrt heftete, und theils zu Glossin redete, theils seine Gedanken für sich aussprach — „es ist seltsam, welche Streiche uns das Gedächtniß spielt; bei diesem Wahlspruch fallen mir die Ueberbleibsel einer alten Prophezeihung, oder eines Liedes, oder eines Verses ein — halt — es ist eine sonderbare Harmonie in diesen Tönen:

Dunkel muß dem Lichte weichen,
Unbill vor dem Rechte schweigen;
Bertrams Recht, und Bertrams Macht,
Einen sich zu — —

Ich kann mich auf die letzte Zeile nicht besinnen — Pracht ist der Reim, das weiß ich gewiß; aber das vorhergehende Wort fällt mir nicht bei."

„Verwünschtes Gedächtniß," dachte Glossin, „du hast auch gar zu viel fest gehalten."

„Es knüpfen sich auch noch andere Reime an diese früheren Erinnerungen. Sagen Sie mir doch, mein Herr, ist in dieser Gegend nicht ein Lied in Umlauf, von einer Königstochter aus der Insel Man, die ein schottischer Ritter entführte?"

„Es ist vielleicht kein Mensch weniger im Stande, als ich, über alte Legenden Auskunft zu geben," antwortete Glossin.

„Als ich noch ein Knabe war," sagte Bertram, „konnte ich eine solche Ballade von Anfange bis zu Ende singen. Sie müssen wissen, daß ich Schottland, wo ich geboren ward, in frühster Jugend verließ, und meine Erzieher unterdrückten stets meine Versuche, die Erinnerungen von meinem Vaterlande zu bewahren, vermuthlich weil ich einst den kindischen Wunsch hegte, ihrer Aufsicht zu entfliehen."

„Ganz natürlich," sagte Glossin, doch in einem so leisen Tone, als wenn seine äußerste Anstrengung nicht im Stande wäre, seine Lippen über einen Viertelszoll aus einander zu bringen, so daß sein jetziges Sprechen nur

eine Art krampfhaften Murmelns war, sehr verschieden von der vollen, kecken, alles andere übertäubenden Stimme, mit der er sich gewöhnlich vernehmen ließ. In der That verringerten sein Ansehen und sein Betragen, während dieses Gespräches, seine körperliche Größe und Stärke zusehends, so daß er gleichsam zu einem Schatten zusammenschrumpfte; bald stellte er den einen, bald den andern Fuß vor, bald senkte und hob er die Schultern, zupfte an den Westenknöpfen, schlug die Hände zusammen — kurz er war das leibhaftige Ebenbild eines feigherzigen, ränkevollen Bösewichts, der voll Todesangst einer nahen Entdeckung entgegen sieht. Dies Benehmen entging jedoch Bertrams Blicken, da er von dem Strome seiner eignen Gedanken fortgerissen wurde. Obgleich er Glossin anredete, so war er doch weniger mit ihm, als mit seinen Gefühlen und Erinnerungen beschäftigt. — „Ja," sagte er, „ich bewahrte meine Muttersprache unter den Schiffern, von denen die Meisten englisch sprachen, und wenn ich allein in einen Winkel kommen konnte, pflegte ich dies Lied von Anfang bis zu Ende durchzusingen — ich habe es jetzt vergessen — aber die Melodie erinnere ich mir wohl, obgleich ich nicht begreifen kann, was mir dieselbe so lebhaft ins Gedächtniß zurückruft."

Er nahm seine Pickelflöte aus der Tasche, und blies eine einfache Weise. Wahrscheinlich erweckten die Töne ähnliche Erinnerungen in einem Mädchen, die auf der Hälfte des Abhanges, an einer schönen Quelle, die einst das Schloß mit Wasser versehen hatte, mit Leinwandbleichen beschäftigt war. Sie fing augenblicklich an zu singen:

„Dort, wo der Forth mit schönem Wasserspiegel,
Der Dee hinfließt am waldumkränzten Hügel,
Wo Warrochs Spitze glänzt aus weiter Fern',
Da zieht's mich hin, da möcht' ich seyn so gern."

„Beim Himmel," rief Bertram, „das ist dieselbe Ballade! Ich muß die Worte von dem Mädchen lernen."

„Verwünscht!" dachte Glossin; „wenn ich dem nicht Einhalt thue, so ist alles vorbei. Hol' der Teufel alle Balladen, Balladendichter und Balladensänger, und auch jene verdammte Dirne mit ihrem Gesinge! — Dazu werden Sie schon bei einer andern Gelegenheit Zeit genug haben," sagte er laut; „gegenwärtig — (jetzt erblickte er nämlich seinen Abgesandten, der mit zwei oder drei Männern vom Ufer herauf kam) gegenwärtig müssen wir eine etwas ernsthaftere Unterhaltung mit einander halten."

„Wie meinen Sie das, mein Herr?" sagte Bertram, indem er sich dicht vor ihn stellte, unwillig über den Ton, welchen jener sich anmaßte.

„Nun, mein Herr, was das betrifft — ich glaube, Ihr Name ist Brown?"

„Und was weiter dann?"

Glossin blickte über seine Schulter, um zu sehen, wie nahe das Hülfscorps wäre; es rückte schnell herbei. „Vanbeest Brown, wo ich nicht irre?"

„Und was weiter, mein Herr?" rief Bertram mit wachsendem Erstaunen und Unwillen.

„Nun, in diesem Falle," sagte Glossin, als er bemerkte, daß seine Freunde auf dem ebenen Platze, dicht neben ihm angelangt waren — „in diesem Falle sind Sie

mein Gefangener in des Königs Namen!" Zu gleicher Zeit griff er nach Bertrams Kragen, indessen zwei der herbei gekommenen Männer sich seiner Waffen bemächtigten; jedoch schüttelte er sie mit heftiger Anstrengung los, wobei er den Hartnäckigsten von der Höhe hinunter warf, zog seinen Säbel, sich zu vertheidigen, während die Männer, die seine Kraft empfunden, sich aus seiner Nähe zurückzogen, und ihn aus sicherer Entfernung angafften.

„Bemerkt," rief er zu gleicher Zeit aus, „daß es nicht meine Absicht ist, mich rechtmäßiger Gewalt zu widersetzen; stellt mich in dem Punkte zufrieden, daß Ihr eine obrigkeitliche Vollmacht in Händen habt, und berechtigt seyd, mich in Verhaft zu nehmen, und ich werde ruhig gehorchen; aber wenn Euch Euer Leben lieb ist, so wage sich keiner, mir allzu nahe zu kommen, bis ich weiß, welches Verbrechens wegen, und kraft welcher Gewalt man mich verhaftet!"

Glossin befahl einem der Gerichtsdiener, die Vollmacht zur Verhaftung von Vanbeest Brown vorzuzeigen, welcher des Verbrechens angeklagt sey, vorsätzlich und boshafter Weise auf Karl Hazlewood zu Hazlewood, den jüngern, geschossen zu haben, in der Absicht, ihn zu tödten, auch anderer Verbrechen und Vergehungen beschuldigt werde; zugleich ward in dem Befehle auch die Weisung gegeben, ihn nach seiner Verhaftung an die nächste Gerichtsbehörde zur Untersuchung abzuliefern. Da die Vollmacht die gehörige Form hatte, und Bertram die Thatsache nicht ableugnen konnte, warf er seine Waffen nieder, und überlieferte sich den Gerichtsdienern, die jetzt eben so hastig über ihn herfielen, als sie vorher verzagt gewesen

waren, und ihn sogleich in Ketten legen wollten, weil, wie sie sagten, seine Körperkraft und Behendigkeit diese strenge Maaßregel rechtfertige. Glossin aber schämte oder fürchtete sich, seine Zustimmung zu dieser unnöthigen Beschimpfung zu geben, und befahl, den Gefangenen mit all' dem Anstande, ja mit der Achtung zu behandeln, wie es nur immer die öffentliche Sicherheit gestatte. Da er sich jedoch fürchtete, ihn in sein Haus einzuführen, wo so manche Gegenstände neue Erinnerungen in ihm erwecken könnten, und doch zugleich ängstlich besorgt war, sein eigenmächtiges Verfahren durch das Ansehen eines Andern zu bemänteln, so bestellte er seinen Wagen (denn seit Kurzem hatte er sich einen angeschafft), und gab unterdessen Befehl, dem Gefangenen und den Gerichtsdienern, welche einstweilen ein Gemach im alten Schlosse einnehmen mußten, bis alles zur Absendung bereit wäre, Erfrischungen zu reichen.

Eilftes Kapitel.

— — Bringt Beweise. —
Du Mann im Richterkleide, setze Dich,
Und Du, sein Mitgenoß an Billigkeit,
Nimm diese Bank. — Auch Ihr gehört zum Ausschuß.
Setzt Euch dazu.

König Lear.

Während die Kutsche angespannt wurde, hatte Glossin einen Brief zu schreiben, der ihm nicht wenig Zeit kostete.

Er war an seinen Nachbar, wie er ihn gar zu gern nannte, Herrn Robert Hazlewood von Hazlewood, gerichtet, das Haupt eines alten mächtigen Geschlechts im Lande, welches seit dem Verfalle der Familie Ellangowan, nach und nach viel von ihrem Ansehen und Einfluß gewonnen hatte. Der jetzige Repräsentant der Familie war ein ältlicher Mann, der seine eignen Kinder, die bloß aus einem Sohne und einer Tochter bestanden, mit übermäßiger Zärtlichkeit liebte, aber gegen das ganze übrige Menschengeschlecht eine stoische Gleichgültigkeit zeigte. Uebrigens handelte er stets rechtschaffen, weil er sich vor dem Tadel der Welt fürchtete, und vielleicht auch aus einem bessern Beweggrunde. Er war hochmüthig und stolz auf seine Familie und ihre Wichtigkeit, ein Gefühl, das noch bedeutend vermehrt wurde, seitdem er vor Kurzem die Würde eines Baronets von Neu-Schottland erhalten hatte, und haßte die Familie Ellangowan, obgleich sie jetzt nur noch in der Erinnerung vorhanden war, und das einzig und allein darum, weil die Sage ging, daß ein gewisser Baron aus jenem Hause den Stifter der Hazlewoodschen Familie genöthigt hätte, ihm den Steigbügel zu halten, bis er fest im Sattel saß. Sein Betragen im Allgemeinen war prahlerisch und wichtig; er affektirte eine Art von verblümter Beredsamkeit, welche ihn oft lächerlich machte, weil er die drei- und vierfachen Uebertreibungen, womit er seine Denksprüche überlud, am unrechten Orte anbrachte. An diesen Mann nun war Glossin im Begriff zu schreiben, und noch dazu in einem so einschmeichelnden Style, der seiner Eitelkeit und seinem Familienstolze am angenehmsten seyn mußte; sein Brief lautete folgendermaßen:

„Herr Gilbert Glossin“ (er hätte gar zu gern noch: von Ellangowan, hinzugesetzt, doch die Klugheit behielt die Oberhand, und er unterdrückte jenen hohen Beinamen) „Herr G. Glossin hat die Ehre, dem Herrn Robert Hazlewood seiner Hochachtung zu versichern, und ihn zu benachrichtigen, daß er diesen Morgen so glücklich gewesen ist, sich der Person des Menschen zu bemächtigen, der Herrn Karl Hazlewood verwundete. Da es dem Herrn Robert Hazlewood vermuthlich daran liegt, das Verhör des Verbrechers selbst zu übernehmen: so wird Herr Gilbert Glossin den Mann entweder in das Wirthshaus zu Kiebitzstädt, oder nach Hazlewoodhaus abführen lassen, ganz wie es dem Herrn Robert Hazlewood beliebt. Und mit Herrn Robert Hazlewoods Erlaubniß, wird Herr Gilbert Glossin demselben an einem dieser Orte seine Aufwartung machen, mit den Beweisen und Aussagen, welche er so glücklich gewesen ist, in Betreff auf diese abscheuliche That zu sammeln.

Adresse:

Herrn Robert Hazlewood von Hazlewood, Baronet.
Hazlewoodhaus u. s. w.

Ellangowan,
Dienstags.“

Diesen Brief überschickte er durch einen reitenden Boten, und nachdem er dem Manne zuvor etwas Zeit gelassen hatte, um einen Vorsprung zu gewinnen, und ihm befohlen hatte, schnell zu reiten, hieß er zwei Gerichtsdienern mit Bertram zugleich in den Wagen steigen, und begleitete sie selbst langsamen Schrittes zu Pferde, bis zu

dem Orte, wo sich die Straßen nach Kiebitzstädt und Hazlewoodhaus trennten. Hier erwartete er die Rückkehr seines Abgesandten, um sich durch die Antwort des Baronets bestimmen zu lassen, welchen Weg er einschlagen solle. In einer halben Stunde ungefähr kehrte sein Diener mit folgender Antwort zurück, die zierlich zusammen gelegt, und mit dem Hazlewoodschen Wappen versiegelt war, von dessen Schilde das Zeichen des Baronets von Neu-Schottland herabhing.

„Herr Robert Hazlewood von Hazlewood erwiedert Herrn Gilbert Glossins Empfehl, und dankt ihm für die Mühe, die er sich in einer Sache gegeben, welche die Sicherheit von Sir Roberts Familie gefährdete. Herr R. H. ersucht Herrn G. G. um die Gefälligkeit, doch den Gefangenen zum Verhör nach Hazlewoodhaus zu schaffen, nebst den andern erwähnten Beweisen und Aussagen. Nach vollbrachtem Geschäft, im Fall, daß Herr Gilbert Glossin nicht anderswo versagt ist, bitten sich Herr und Frau von Hazlewood seine Gesellschaft zum Mittagsessen aus."

An

Herrn Gilbert Glossin u. s. w.

Hazlewoodhaus,
Dienstags."

„So!" dachte Glossin, „jetzt habe ich doch wenigstens einen Finger hinein, und das will ich zu einem Mittel machen, meine ganze Hand noch hinein zu bringen. Aber zuerst muß ich mir den armseligen jungen Burschen vom Halse schaffen. — Sir Robert, denk' ich, wird sich von mir

leiten lassen. Er ist einfältig und hochfahrend, und wird eben so sehr geneigt seyn, meine Meinung von diesem Rechtsfalle anzuhören, als sich selbst das Ansehen zu geben, aus eignem Antriebe so gehandelt zu haben. Mithin habe ich den Vortheil, die richterliche Gewalt auszuüben, ohne das Gehässige der Verantwortlichkeit auf mich zu laden."

Während er sich diesen Hoffnungen und Erwartungen freudig überließ, nahte sich der Wagen dem Schlosse Hazlewood, durch eine schöne Allee von alten Eichen, welche dem alten klosterähnlichen Gebäude zum Schutz dienten. Es war ein weitläuftiges, zu verschiedenen Perioden erbautes Schloß; ein Theil desselben war ein Kloster gewesen, welches zur Zeit der Königin Maria aufgehoben, und dem Ahnherrn der Familie, nebst den umliegenden Ländereien, von der Krone geschenkt wurde. Es hatte eine reizende Lage, mitten in einem großen Parke, an den Ufern des vorher erwähnten Flusses. Die Landschaft umher hatte einen düstern, feierlichen und etwas melancholischen Charakter, welcher mit der Bauart des Hauses wohl übereinstimmte. Alle Umgebungen schienen in der größten Ordnung zu seyn, und verkündeten den Reichthum und Rang des Besitzers.

Als Herrn Glossins Kutsche vor dem Thore der Halle still hielt, erkannte Herr Robert das neue Fuhrwerk aus dem Fenster. Seinen aristokratischen Gesinnungen gemäß, war es eine große Anmaßung von diesem novus homo, diesem Gilbert Glossin, ehemals Schreiber in —, daß er sich überhaupt das Anschaffen einer solchen Bequemlichkeit herausnahm; doch sein Zorn verminderte sich einigerma-

ßen, als er bemerkte, daß der Wappenmantel auf dem Kutschenschlage bloß die einfachen Buchstaben G. G. enthielt. An dieser anscheinenden Bescheidenheit war in der That nur die Saumseligkeit des Herrn Cunning vom Wappenamte schuld, der, weil er gerade damit beschäftigt war, die Wappen von zwei Commissarien aus Nordamerika, drei englisch-irländischen Pairs, und zwei Kaufleuten aus Jamaica, aufzufinden und einzutragen, etwas langsamer als gewöhnlich gewesen war, ein Wappenschild für den neuen Gutsherrn von Ellangowan zu ersinnen. Doch seine Zögerung sprach zu Glossins Gunsten, in der Meinung des stolzen Baronets.

Während die Gerichtsdiener ihren Gefangenen einstweilen in eine Art von Verwalterstube brachten, ward Herr Glossin in das sogenannte große Eichenzimmer geführt, ein langes mit wohl überfirnißtem Täfelwerk ausgelegtes Gemach, das mit den finstern Bildern der Ahnherren von Sir Robert Hazlewood geziert war. Der Gast, der keine Ahnung von innerem Werthe hatte, um sich über niedere Herkunft hinweg zu setzen, fühlte seine Niedrigkeit, und zeigte durch seine tiefen Verbeugungen und sein unterthäniges Betragen, daß der Gutsherr von Ellangowan in diesem Augenblicke wieder zu den alten und unterwürfigen Gewohnheiten des vormaligen Gerichtsschreibers herab gesunken sey. Er hätte sich selbst wohl gern überredet, daß er nur dem Stolze des alten Barons fröhne, um ihn zu seinem eignen Vortheile herum zu bringen. Doch seine Empfindungen waren gemischter Art, und er fühlte den Einfluß derselben Vorurtheile, welchen er zu schmeicheln vorgab. Der Baronet empfing ihn mit je-

nem Anschein von vornehmer Herablassung, der seine eigne große Ueberlegenheit ausdrücken, und zugleich die Großmuth und Höflichkeit zeigen sollte, womit er seinen Rang vergessen und sich einem Geringeren im Gespräche gleich stellen konnte. Er dankte Glossin für seine Bemühungen, in einer Angelegenheit, die den jungen Hazlewood so nahe anginge, und indem er auf seine Familiengemälde hindeutete, setzte er mit gnädigem Lächeln hinzu: „In der That, diese ehrwürdigen Herren sind Ihnen in diesem Fall eben so sehr wie ich für die Mühe, Sorge, Arbeit und Beschwerde verbunden, denen Sie sich um ihrentwillen unterzogen haben; und ich zweifle im Geringsten nicht, wären sie im Stande zu reden, sie würden sich mit mir vereinigen, um Ihnen, Herr Glossin, für die Gefälligkeit zu danken, die Sie dem Hause Hazlewood erzeigten, indem Sie so viel Sorge, Mühe und Beschwerde übernahmen, zu Gunsten des jungen Herrn, der ihren Namen und ihr Geschlecht fortpflanzen soll.“

Glossin verneigte sich dreimal, und jedesmal tiefer als vorher; zuerst dem Ritter zu Ehren, der aufrecht vor ihm stand, sodann aus Achtung für die schweigenden Personen, welche geduldig an dem Getäfel hingen, und endlich aus Ehrerbietung gegen den jungen Herrn, der ihr Geschlecht und ihren Namen fortpflanzen sollte. Herr Robert Hazlewood fühlte sich durch die Huldigungen des Emporkömmlings nicht wenig geschmeichelt, und fuhr in einem Tone gnädiger Vertraulichkeit fort: „Und nun, Herr Glossin, mein vortrefflicher Freund, müssen Sie mir erlauben, Ihre Rechtskenntniß bei unserm weitern Verfahren in Anspruch zu nehmen. Ich habe wenig Uebung in den Geschäften

eines Friedensrichters; bei andern Männern mag das eher angehen, deren häusliche und Familien-Angelegenheiten, weniger fortgesetzte Aufsicht, Aufmerksamkeit und Verwaltung nöthig machen."

Natürlich stand der geringe Beistand des Herrn Glossin gänzlich zu Herrn Robert Hazlewoods Diensten; doch da der Name Herrn Robert Hazlewoods so rühmlich unter den Geschäftsmännern bekannt sey: so dürfe besagter Hr. Glossin nicht hoffen, daß seine Dienste nöthig, oder noch von Nutzen seyn könnten.

„Ja, mein guter Herr, verstehen Sie mich recht, ich meine die praktische Kenntniß der gewöhnlichen Gerichtsgeschäfte. Ich wurde zu einem Rechtsgelehrten erzogen, und konnte mich vielleicht einmal rühmen, einige Fortschritte in den speculativen, abstracten und dunkeln Lehren unserer Landesgesetze gemacht zu haben; aber heut' zu Tage giebt es so wenig Gelegenheit, daß ein Mann von Rang und Vermögen zu jener Höhe des Richterstuhls emporsteigen kann, wohin Abentheurer gelangen, die eben so bereitwillig die Sache des ersten, besten Hans Narren, als des angesehensten Edelmannes im Lande verfechten, und so bekam ich bald einen Widerwillen gegen alle Praxis. Gleich bei dem ersten Rechtsfalle, den man mir vorlegte, wurde mir's ganz übel; er betraf einen Handel über Talg, zwischen einem Fleischer und einem Lichtzieher; und ich merkte, daß man mir zumuthete, meinen Mund nicht nur mit ihren gemeinen Namen, sondern auch mit allen technischen Benennungen, Redensarten und besondern Ausdrücken ihrer schmutzigen Handthierung zu besudeln. Auf

meine Ehre, lieber Herr, ich habe seitdem nie wieder den Geruch eines Talglichts ertragen können!“

Glossin bedauerte, wie man es zu erwarten schien, den niedern Gebrauch, wozu man des Baronets Fähigkeiten, bei diesem erbärmlichen Anlaß, herabgewürdiget hätte, und bot sich an, als Schreiber oder Beisitzer zu dienen, oder wie er sonst am nützlichsten gebraucht werden könnte. „Und um Sie mit dem ganzen Geschäfte bekannt zu machen: so kann es, wie ich meine, nicht schwer halten, die Thatsache zu beweisen; nämlich daß der Gefangene derselbe ist, der das unglückliche Gewehr abfeuerte. Sollte er leugnen, so kann ihn doch wohl Ihr Herr Sohn überführen?“

„Der junge Hazlewood ist heut' nicht zu Hause, Herr Glossin.“

„Aber der Diener, der ihn begleitete, kann es doch beschwören; obwohl ich kaum zweifle, daß die Thatsache selbst bestritten werden wird. Ich besorge vielmehr, daß dadurch, daß Herr Hazlewood den Vorfall zu günstig und nachsichtig darstellte, man den Angriff bloß als zufällig betrachten wird, und daß daher der Mensch augenblicklich in Freiheit gesetzt werden könne, um noch mehr Unheil anzurichten.“

„Ich habe nicht die Ehre, den Herrn zu kennen, der jetzt das Amt eines königlichen Advokaten bekleidet,“ erwiederte Herr Robert ernsthaft; „aber ich vermuthe, mein Herr — ja, ich bin dessen sogar gewiß, daß er die bloße Thatsache, den jungen Hazlewood verwundet zu haben, wenn auch nur aus Unvorsichtigkeit, um die Sache in ihrem mildesten, freundlichsten, günstigsten und unwahr=

scheinlichsten Lichte darzustellen, als ein Verbrechen betrachten wird, das durch Gefangenschaft viel zu leicht gebüßt würde, und weit eher die Landesverweisung verdiente."

„In der That, Herr Robert," sagte sein in allen Stücken ihm beipflichtender Rechtscollege, „ich bin völlig Ihrer Meinung; woher es kömmt, weiß ich nicht, doch habe ich bemerkt, daß die Edinburger Rechtsgelehrten, und selbst die Kronbeamten, ordentlich einen Ruhm darin suchen, die Rechtspflege ohne Rücksicht auf Rang und Familie nachlässig zu verwalten; und ich befürchte —"

„Wie, mein Herr, ohne Rücksicht auf Rang und Familie? — Wollen Sie mir sagen, daß Menschen von guter Abkunft und rechtlicher Erziehung eine solche Meinung nur aufstellen können? — Nein, mein Herr; wenn eine Kleinigkeit auf der Straße gestohlen, bloß Taschendieberei heißt, sobald aber das Verbrechen an heiliger Stätte begangen worden, zu Kirchenschändung gesteigert wird, eben so, mein Herr, vergrößert sich auch die Schuld einer Beleidigung, nach dem Range der Person, gegen welche dieselbe verübt, vollzogen und begangen worden ist."

Glossin beugte sich tief vor dieser Erklärung ex cathedra, doch bemerkte er, daß im schlimmsten Falle, und wenn solche widernatürliche Lehren, wie er bereits angedeutet, wirklich behauptet würden, das Gesetz noch anderweitige Ansprüche auf Herrn Vanbeest Brown zu machen habe."

„Vanbeest Brown heißt der Kerl? Gerechter Gott! Also mußte der junge Hazlewood von Hazlewood in Lebensgefahr gerathen, das Schlüsselbein seiner rechten Schul=

ter beträchtlich verletzt und verwundet werden, es mußten einige große Schrotkörner im acromionischen Prozeß sich absetzen, wie es in dem Berichte unsers Familien-Leibarztes ausdrücklich lautet, und alles dies durch einen unbekannten, jämmerlichen Menschen, der Vanbeest Brown heißt!“

„Wahrhaftig, man kann den Gedanken daran kaum ertragen; doch ich bitte tausendmal um Verzeihung, daß ich noch einmal darauf zurück komme; ein Mensch gleiches Namens ist, wie aus diesen Papieren hervorgeht, (hier zeigte er Dirk Hatteraiks Taschenbuch vor), ein Gehülfe in jenem Schleichhändler-Schiffe, dessen Mannschaft in Woodbourne solche Gewaltthätigkeiten beging, und ich zweifle im Geringsten nicht, daß dies ein und dasselbe Individuum ist; worüber indessen Ihr durchdringender Scharfsinn bald ins Reine seyn wird.“

Es ist gewiß derselbe, mein guter Herr Glossin — es wäre eine Ungerechtigkeit gegen die gemeinsten Leute, wenn man annehmen wollte, daß es zwei Personen gäbe, die einen so widrig klingenden Namen, wie Vanbeest Brown, führten.“

„Wahr, Sir Robert, unbezweifelt wahr; es findet nicht einmal ein Schatten von Ungewißheit dabei Statt. — Aber Sie sehen auch ferner, daß dieser Umstand das verzweifelte Betragen des Mannes erklärt. Sie, Sir Robert, werden den Beweggrund entdecken — Sie werden ihn, sage ich, ohne Schwierigkeit auffinden, wenn Sie die Untersuchung mit Ihrem Geiste leiten; ich meines Theils kann den Verdacht nicht unterdrücken, daß die eigentliche Triebfeder Rache gewesen ist, weil Herr Hazlewood mit

der Tapferkeit und Geistesgegenwart seiner berühmten Vorfahren, das Haus Woodbourne gegen diesen Schurken und seine vogelfreien Kameraden vertheidigte."

„Ich will mich darnach erkundigen, mein guter Herr Glossin, doch schon jetzt möchte ich die Behauptung wagen, daß die Auflösung oder Erklärung dieses Räthsels oder Geheimnisses, auf die Sie mich einigermaßen gebracht haben, die richtige ist. Ja, es muß Rache seyn! doch gegen wen genährt, gehegt und gepflegt, und von wem ausgeführt und vollzogen? gerechter Himmel! Gegen den jungen Hazlewood von Hazlewood, durch die Hand eines Vanbeest Brown! Wahrlich! unsere Zeit ist eine böse Zeit, mein werther Nachbar (diese Benennung deutete auf ein schnelles Steigen in des Baronets Gunst), eine Zeit, wo die Bollwerke der Gesellschaft in ihrer mächtigen Grundlage erschüttert werden, und jener Rang, welcher gleichsam ihre größte Zierde und ihren vornehmsten Schmuck ausmachte, mit den gemeinern Theilen des Gebäudes verwirrt und vermengt wird. O mein guter Herr Gilbert Glossin, zu meiner Zeit war der Gebrauch von Schwertern und Pistolen, und solcher Ehrenwaffen, dem Adel und andern Standespersonen vorbehalten, und die Streitigkeiten des Pöbels wurden mit den Waffen entschieden, die ihnen die Natur gegeben hatte, oder mit Knitteln, die im nächsten Walde abgeschnitten, abgebrochen, oder abgehauen worden waren. Aber jetzt, Herr Glossin, tritt der geflickte Schuh des Bauers dem Hofmann auf die Frostbeulen. Ja, wahrlich, gemeine Leute haben ihre Streitigkeiten, ihre Ehrenpunkte und ihre Rache, welche sie vor die von Gott eingesetzten Richter bringen müssen. Aber schon gut, schon

gut! ich verliere die Zeit dabei — lassen Sie uns diesen Kerl, diesen Vanbeest Brown, herein rufen, damit wir ihn wenigstens für jetzt los werden."

Zwölftes Kapitel.

— — — Der Schimpf,
Von ihm genährt, er prallt auf ihn zurück,
Gleich der Raket', die Knabenhand entzündet.
Doch fürcht' ich nicht Gefahr für seine Wunde;
Genesen wird er, hoff' ich. —

Fair Maid of the Inn.

Der Gefangene wurde jetzt vor die zwei ehrenwerthen Richter geführt. Glossin, theils aus einer Anwandlung von Reue, theils seinem eignen vorsichtigen Entschluß getreu, dem Sir Robert Hazlewood die scheinbare Leitung des Verhörs zu überlassen, blickte auf den Tisch nieder, und beschäftigte sich damit, die auf die Sache Bezug habenden Papiere durchzulesen und zu ordnen, und warf nur von Zeit zu Zeit zur Einhülfe eine geschickte verfängliche Frage hin, wenn er merkte, daß der erste, und dem Anschein nach thätigste Richter eines Winkes bedürfe. Sir Robert Hazlewood seinerseits, suchte auf seinem Gesicht eine glückliche Mischung von der Strenge eines Richters und der persönlichen Würde auszudrücken, die einem Baron von alter Familie vorzugsweise zukömmt.

„Dort unten am Tisch mag er stehen," sprach er zu den Gerichtsdienern. „Seyd so gut, Herr, und seht mir

ins Gesicht, und antwortet mit lauter Stimme auf die Fragen, die ich Euch vorlegen werde."

„Darf ich zuvor um den Namen des Herrn bitten, der sich die Mühe giebt, mich zu verhören? Denn den ehrbaren Männern, die mich hierher gebracht, hat es nicht beliebt, mir die mindeste Auskunft über diesen Punkt zu geben."

„Und was hätte denn auch wohl mein Name und Stand mit den Fragen zu schaffen, die ich an Euch richten werde?"

„Vielleicht nichts, mein Herr; doch könnte es auf meinen guten Willen, sie zu beantworten, beträchtlichen Einfluß haben."

„Nun so hört denn, daß Ihr dem Sir Robert Hazlewood von Hazlewood, und einem andern Friedensrichter aus der Grafschaft gegenüber steht — Nun wißt Ihr's.

Da diese Erklärung den Gefangenen nicht so zu überraschen schien, als er erwartet, so fuhr Sir Robert in seiner Untersuchung mit zunehmendem Widerwillen gegen den Gegenstand derselben, also fort:

„Ist Euer Name Vanbeest Brown, mein Herr?"

„So ist's."

„Gut — und wie haben wir Euch weiter zu benennen?"

„Rittmeister im *** königlichen Cavallerie-Regiment."

Der Baronet hörte diese Erklärung mit Erstaunen. Doch sein Muth ward wieder durch einen ungläubigen Blick von Glossin angefeuert, der zugleich etwas in einem verachtenden Tone leise hin murmelte.

„Ich glaube, mein Freund, wir werden noch vor unserer Trennung einen demüthigern Titel für Euch ausfindig machen.“

„In dem Falle unterwerfe ich mich jeder Strafe, welche ein solcher Betrug verdient.“

„Wohlan, mein Herr, das werden wir sehn. — Kennt Ihr den jungen Hazlewood von Hazlewood?“

„Ich sah den Herrn, der, wie man mir sagte, diesen Namen führt, ein einziges Mal, und bedaure, daß es unter sehr unangenehmen Umständen geschah.“

„Ihr gesteht also hiermit ein, daß Ihr dem jungen Hazlewood von Hazlewood jene Wunde beigebracht, welche sein Leben in Gefahr setzte, das Schlüsselbein seiner rechten Schulter beträchtlich verletzte, und nach der Erklärung unsers Leib-Wundarztes, bei dem acromionischen Prozeß, einige große Schrotkörner absetzte?“

„Mein Herr, ich kann bloß sagen, daß ich die Größe des Schadens, den der junge Herr bei dieser Gelegenheit erlitt, nicht kenne, und daß ich ihn bedaure. Ich begegnete ihm auf einem engen Pfade, wo er mit zwei Damen und einem Bedienten spazieren ging, und ehe ich noch an ihnen vorüber war, oder sie anreden konnte, nahm dieser junge Hazlewood seinem Bedienten die Flinte ab, legte auf mich an, und befahl mir im hochmüthigsten Tone, zurück zu treten. Ich war weder geneigt, seinem Befehle zu gehorchen, noch ihm das in den Händen zu lassen, was er Lust zu haben schien, so unbesonnener Weise zu brauchen. Ich suchte ihn deshalb zu entwaffnen; und gerade als ich meinen Zweck beinah erreicht hatte, ging die Flinte los, und gab zu meinem damaligen und jetzigen Leidwe-

sen, dem jungen Herrn eine härtere Züchtigung, als ich wünschte, obwohl es mich freuet, zu hören, daß die Folgen nicht schlimmer gewesen sind, als es wohl seine Unbesonnenheit verdiente."

„Also, mein Herr," sagte der Baronet, dessen ganzes Gesicht vor Zorn ob der beleidigten Würde aufschwoll — „Ihr gebt also zu, he, daß es Eure Absicht und Eure Willensmeinung war, he, und der wahre Zweck und der Vorsatz bei Eurem Angriffe, he, dem jungen Hazlewood von Hazlewood, sein Gewehr, oder seine Jagd- oder Vogelflinte, oder wie Ihr es sonst zu nennen beliebt, auf der königlichen Landstraße, mit Gewalt zu entreißen? he? — Ich denke, das ist hinreichend, mein würdiger Nachbar! Ich denke, er ist überführt?"

„Sie wissen das am besten zu beurtheilen, Sir Robert; aber wenn ich es wagen dürfte, zu bemerken, daß noch etwas von wegen der Schleichhändler dabei vorfiel —"

„Sehr wahr, mein guter Herr — Und überdies seyd Ihr, Ihr Vanbeest Brown, der Ihr Euch für einen Rittmeister in Diensten Sr. Majestät ausgebt, Ihr seyd ja um nichts besser und schlechter, als ein Schuft von Helfershelfer der Schleichhändler."

„Wenn ich in Ihnen, alter Herr, nicht die Jahre ehrte, und nicht deutlich sähe, daß Sie in einem seltsamen Irrthum befangen sind: so würden mich Ihre Reden sehr aufbringen."

„Wie? alter Herr? seltsamer Irrthum! Herr, ich versichre und erkläre hiermit — Nun, mein Herr, haben Sie Briefe oder Papiere, um Ihren vorgeblichen Rang, Stand und Posten zu beweisen?"

„Gegenwärtig keine, mein Herr; aber nach ein oder zwei Posttagen —"

„Und wie kömmt es doch, mein Herr, wenn Sie Rittmeister in königlichen Diensten sind, daß Sie Schottland ohne Empfehlungsbriefe, ohne glaubhafte Zeugnisse, ohne Gepäck und ohne irgend etwas, durchreisen, was Ihren vorgeblichen Rang, Stand und Posten, wie ich schon zuvor gesagt, darthun könnte?"

„Es begegnete mir unterwegs das Unglück, meiner Kleider und meines Gepäckes beraubt zu werden."

„Oho! dann seyd Ihr also der nämliche Herr, welcher in einer Postkutsche nach Kiebitzstädt fuhr, sich heimlich von dem Postillon wegschlich, und zwei von seinen Spießgesellen ausschickte, um denselben durchzuprügeln, und das Gepäck beiseite zu schaffen?"

„Ich befand mich allerdings in einer solchen Kutsche, mein Herr, und kam vom richtigen Wege ab, als ich die Landstraße nach Kiebitzstädt aufsuchte. Die Wirthin kann Ihnen berichten, daß, als ich den nächsten Tag dort ankam, mein erstes war, mich nach dem Postillon zu erkundigen."

„Nun, so erlaubt mir, zu fragen, wo Ihr die Nacht zubrachtet — hoffentlich nicht im Schnee? Ihr werdet doch nicht denken, daß dies durchgehen, angenommen, geglaubt und beherzigt werden wird?"

„Ich bitte um die Erlaubniß," sagte Bertram, da ihm die Zigeunerin und das ihr gegebene Versprechen wieder ins Gedächtniß kam, „ich bitte um die Erlaubniß, die Beantwortung dieser Frage von mir zu weisen."

„Das dachte ich wohl. Waret Ihr nicht in jener Nacht in den Ruinen von Derncleugh, he?“

„Ich sagte Ihnen bereits, daß ich nicht die Absicht habe, diese Frage zu beantworten.“

„Nun, so seyd Ihr überführt, und werdet ins Gefängniß geschickt, das ist das Ende vom Liede; he! — Seyd einmal so gut, und werft einen Blick auf diese Papiere; seyd Ihr der darin erwähnte Vanbeest Brown?“

Wir müssen hier bemerken, daß Glossin unter die Papiere einige Blätter geschoben hatte, welche in der That Bertram zugehörten, und welche die Gerichtsdiener in dem alten Gewölbe fanden, wo die Räuber seinen Mantelsack ausplünderten.

„Einige von diesen Papieren,“ sagte Bertram, indem er hinein blickte, „sind mein, und befanden sich in meiner aus der Postkutsche geraubten Brieftasche. Es sind Bemerkungen von wenig Werth, und ich sehe, daß man sie sorgfältig ausgelesen hat, da sie keine Zeugnisse für meinen Stand oder Charakter enthalten, den viele von den andern klar beweisen konnten. Sie sind hier mit Schiffsrechnungen und andern Papieren vermischt, die wahrscheinlich einer Person gleiches Namens zugehören.“

„Du möchtest mich also wohl gern überreden, daß es zwei Personen in dieser Gegend, von Deinem so ungewöhnlichen und übel klingenden Namen, zu gleicher Zeit gäbe?“

„Ich sehe wahrhaftig nicht ein, mein Herr, so wie es einen alten Hazlewood und einen jungen Hazlewood giebt, warum es nicht auch eben so gut einen alten und einen jungen Vanbeest Brown geben sollte! Doch im Ernst, ich

ward in Holland erzogen, und ich weiß, daß dieser Name, wie barbarisch er auch englischen Ohren klingen mag —"

Glossin, der wohl wußte, daß der Gefangene jetzt eine gefährliche Seite berühren würde, unterbrach ihn, in der Absicht, Sir Roberts Aufmerksamkeit abzulenken, obwohl dies ganz überflüssig war, denn die Entrüstung über die vermessene Vergleichung, deren sich Bertram in seinen letzten Worten bediente, hatte ihn sprach- und bewegungslos gemacht. In der That schwollen die Adern an seinem Halse und seinen Schläfen fast zum Bersten auf, und er saß da mit der Miene eines entrüsteten und ganz außer Fassung gebrachten Menschen, der eine tödtliche Beleidigung von einer Seite empfangen hat, worauf er jede Antwort für unanständig und unziemend hält. Während er mit gerunzelter Stirne und zornsprühendem Auge, langsam und majestätisch Athem holte, und denselben mit großer und feierlicher Anstrengung wieder von sich blies, eilte ihm Glossin zu Hülfe.

„Ich sollte gehorsamst meinen, daß die Sache nun beendigt wäre. Außer dem bereits vorgezeigten, überführenden Beweise, erbietet sich der Gerichtsdiener, einen Eid darauf abzulegen, daß der Säbel, welcher dem Gefangenen diesen Morgen (wegen Widersetzlichkeit gegen einen obrigkeitlichen Verhaftsbefehl) abgenommen wurde, ihm zugehöre, und daß er denselben in einem Gefechte zwischen den Schmugglern, kurz vor ihrem Angriff auf Woodbourne, eingebüßt habe; vielleicht kann uns der junge Mann erklären, wie er zu der Waffe gekommen ist?"

„Diese Frage, mein Herr, werde ich ebenfalls unbeantwortet lassen."

„Es ist auch noch ein Umstand da, nach dem wir uns erkundigen müssen. Dieser Gefangene übergab der Frau Mac-Candlish in Kiebitzstädt ein Packet, worin sich eine Menge Goldmünzen, nebst verschiedenen andern Sachen von Werth befanden. Vielleicht werden Sie es für passend halten, Sir Robert, zu fragen, wie er zu einem Eigenthume von so seltner Art gelangte?"

„Nun, Ihr Vanbeest Brown, Ihr hörtet doch die Frage, welche Euch der Herr da vorlegte?"

„Aus besondern Gründen muß ich ebenfalls die Beantwortung dieser Frage ablehnen."

„Dann thut es mir leid, mein Herr, daß uns die Pflicht den Zwang auferlegt, einen Verhaftsbefehl zu unterzeichnen."

„Wie es Ihnen beliebt, mein Herr; indessen bedenken Sie wohl, was Sie thun. Bemerken Sie, daß ich Sie davon in Kenntniß gesetzt, daß ich Rittmeister in dem *** königlichen Regimente bin, daß ich so eben aus Indien zurückkomme, und deshalb unmöglich mit jenen Schleichhändlern, deren Sie erwähnten, in Verbindung stehen kann, daß mein Obrist-Lieutenant sich gegenwärtig in Nottingham, und der Major mit den Offizieren meines Corps in Kingston an der Themse befindet; ich bin erbötig, mich jeder schimpflichen Strafe zu unterwerfen, wenn ich nicht bis zur Rückkunft der Post von Nottingham und Kingston, im Stande bin, diese Punkte gehörig zu beweisen. Oder Sie können auch an den Geschäftsführer des Regiments schreiben, wenn es Ihnen anders beliebt, und —"

„Das ist Alles recht gut,“ sagte Glossin, der zu fürchten anfing, Bertrams bestimmte Erklärung möchte einigen Eindruck auf Sir Robert machen, der beinah vor Scham würde gestorben seyn, wenn er eine solche Unbesonnenheit begangen hätte, einen Rittmeister ins Gefängniß zu schikken — „das ist Alles sehr gut, mein Herr; aber haben Sie keine Person in der Nähe, auf die Sie sich berufen können?“

„Bloß zwei Menschen in dieser Gegend wissen etwas von mir. Der eine ist ein einfacher Liddesthaler Pächter, mit Namen Dinmont von Charlieshope; doch er weiß nichts mehr von mir, als was ich ihm erzählte, und was ich auch jetzt Ihnen sage.“

„Das ist ja allerliebst, Sir Robert! Am Ende bringt er uns diesen dickköpfigen Kerl her, damit derselbe seine eigne Leichtgläubigkeit beschwöre, ha ha ha!“

„Und wer ist Euer zweiter Zeuge?“ fragte der Baronet.

„Ein Mann, den ich nur ungern erwähne, wegen gewisser Privatursachen; unter dessen Oberbefehl ich aber einige Zeit in Indien stand, und der zu sehr Mann von Ehre ist, um nicht meinen Charakter als Offizier durch sein Zeugniß zu bekräftigen.“

„Und wer ist dieser mannhafte Zeuge, laßt doch hören? vermuthlich ein verabschiedeter Quartiermeister oder Feldwebel?“

„Der Obrist Guy Mannering, ehedem Befehlshaber des *** Regiments, in dem ich, wie ich zuvor gesagt, eine Eskadron habe.“

„Obrist Guy Mannering!“ dachte Glossin, „wer zum Teufel konnte das errathen?“

„Obrist Mannering?“ wiederholte der Baronet, dessen frühere Meinung dadurch bedeutend erschüttert wurde.

„Mein guter Herr,“ sagte er bei Seite zu Glossin, „der junge Mann hat, trotz seinem furchtbar gemeinen Namen und einer guten Portion voll bescheidener Dreistigkeit, etwas von dem Tone, den Sitten und Gefühlen eines Edelmannes, wenigstens eines Menschen, der in guter Gesellschaft gelebt hat — es ist wahr, in Indien werden die Offizierstellen sehr leichtsinnig, sorglos und unordentlich vertheilt — ich halte es für das Beste, wir warten, bis der Obrist Mannering zurück ist; er ist jetzt, glaub' ich, in Edinburg.“

„Sie können die Sache in jeder Hinsicht am besten beurtheilen, in jeder nur möglichen Hinsicht,“ erwiederte Glossin. „Ich wollte Ihnen nur unterthänigst vorstellen, daß wir wohl schwerlich dazu berechtigt sind, diesen Mann auf eine Betheurung zu entlassen, die durch keinen Beweis bestätigt werden kann, und daß wir eine schwere Verantwortung auf uns laden, wenn wir ihn in eignem Gewahrsam behalten, und ihn nicht an ein öffentliches Gefängniß abliefern. Es ist gar keine Frage, daß Sie dies Alles am besten beurtheilen können, Sir Robert; und ich meinerseits wollte nur sagen, daß ich mich erst kürzlich strengem Tadel aussetzte, daß ich einen Menschen an einem Ort, der mir vollkommen sicher schien, und unter Aufsicht der Gerichtsdiener gefangen hielt. Der Mann entwischte, und ich befürchte, daß mein eigner Ruf als aufmerksamer und vorsichtiger Beamter darunter gelitten hat — ich deute

nur darauf hin — indessen bin ich mit jeder Maßregel, die Ihnen am räthlichsten dünkt, einverstanden."

Herr Glossin aber wußte sehr wohl, daß ein solcher Wink hinreichend war, um den Entschluß seines von sich eingenommenen, aber nicht selbstständigen Amtsgenossen zu bestimmen. Sir Robert Hazlewood schloß also das Geschäft mit folgender Rede, welche theils aus der Voraussetzung, daß der Gefangene ein wirklicher Edelmann, und theils aus dem entgegengesetzten Glauben, daß er ein Dieb und Mörder sey, hervorging.

„Herr Vanbeest Brown — ich würde Euch Rittmeister Brown nennen, wenn nur irgend eine Ursache, ein Grund oder Beweis vorhanden wäre, um vorauszusetzen, daß Ihr Rittmeister seyd, oder in dem sehr ehrenwerthen Regimente, dessen Ihr erwähntet, oder in jedem andern königlichen Corps, eine Eskadron hättet, über welchen Umstand (ich bitte, mich recht zu verstehen) ich keine bestimmte, festgesetzte und unabänderliche Willensmeinung und Erklärung, noch auch einen Urtheilsspruch zu geben gedenke. Ich sage deshalb, Herr Brown, wir haben beschlossen, in Erwägung der unangenehmen Verhältnisse, worin Ihr Euch befindet, da Ihr, wie Ihr sagt, bestohlen worden seyd, eine Behauptung, worüber ich meine Meinung noch nicht äußern will, und da Ihr Euch im Besitz eines großen und kostbaren Schatzes, und noch obendrein eines Säbels mit messingenem Griffe befindet, und über die Art, wie Ihr zu demselben gekommen, uns mit keiner Erklärung beehren wollt — so haben wir, sage ich, beschlossen, entschieden und festgesetzt, Euch ins Gefängniß zu schicken, oder vielmehr Euch in selbigem ein Zimmer anzuweisen,

aus dem Ihr nach der Rückkehr des Obristen Mannering aus Edinburg, erst wieder entlassen werden sollt.“

„Darf ich mich unterthänigst befragen,“ sagte Glossin, ob Sie die Absicht haben, diesen jungen Herrn in das Gefängniß der Grafschaft abführen zu lassen? Wenn dies Ihre feste Meinung ist, so würde ich mir die Freiheit nehmen, zu bemerken, daß es weniger Beschwerde machen würde, ihn einstweilen ins Arbeitshaus zu Portanferry zu schicken, wo er sicher verwahrt werden kann, ohne daß er öffentlicher Schande ausgesetzt ist; ein Umstand, den man auf den möglichen Fall, daß sein Mährchen doch wahr wäre, gar sehr vermeiden muß.“

„Es ist wahr, es steht, um die Waaren im Zollhause zu sichern, eine Wache in Portanferry; und nach Allem, und in Erwägung jedes einzelnen Umstandes, und da der Ort für einen solchen Zweck sehr anständig ist, ich sage, nachdem ich Alles in Erwägung gezogen, wollen wir diesen Menschen ins Arbeitshaus von Portanferry bringen, oder vielmehr die Vollmacht ausstellen, ihn dort fest zu halten.“

Der Verhaftsbefehl ward demzufolge ausgefertigt, und Bertram benachrichtigt, daß er am folgenden Morgen ins Gefängniß geschickt werden sollte, da Sir Robert entschlossen war, ihn nicht bei dunkler Nacht abführen zu lassen, und zwar aus Furcht, daß er sich in Freiheit setzen möchte. In der Zwischenzeit sollte er in Hazlewoodhaus festgehalten werden.

„So schlimm kann es mir doch nicht gehen, als in meiner Gefangenschaft bei den Luties in Indien,“ dachte Bertram, „und so lange kann sie auch nicht dauern. Aber

hol' der Henker den alten umständlichen Narren, und seinen schlauen Gehülfen, der immer leise spricht — sie können eines geraden Mannes einfache Geschichte nicht begreifen, wenn er sie ihnen erzählt."

Unterdessen nahm Glossin mit tausend ehrerbietigen Bücklingen von dem Baronet Abschied, indem er sich demüthigst entschuldigte, daß er seine Einladung zu Tisch nicht annehmen könne, und die Hoffnung wage, daß man ihm gütig verzeihen werde, wenn er seiner Frau Gemahlin und dem jungen Herrn Hazlewood erst bei einer andern Gelegenheit seine Aufwartung zu machen gedenke.

„Ganz gewiß, Herr Glossin," sagte der Baronet in sehr gnädigem Tone, „ich hoffe, unsere Familie hat sich nie einen Mangel an Höflichkeit gegen unsere Nachbarn zu Schulden kommen lassen; und wenn ich einmal zu Pferde Ihre Gegend, mein guter Herr Glossin, besuchen sollte, so will ich Sie davon überzeugen und in Ihrem Hause so freundlich zusprechen, als es mit dem Anstande verträglich ist — das heißt, wie man erwarten und hoffen kann."

„Und nun," sprach Glossin zu sich selbst, „Dirk Hatteraik und seine Leute ausfindig gemacht, die Wache vom Zollhause weggeschickt, und dann den großen Wurf gewagt! Alles hängt von der Geschwindigkeit ab. — Was für ein Glück, daß Mannering sich nach Edinburg begeben hat! Seine Bekanntschaft mit diesem jungen Burschen bringt neue Gefahren für mich," — hier erlaubte er seinem Pferde einen etwas langsameren Schritt — „Wie wäre es, wenn ich es versuchte, und mich mit dem Erben verglichе? sehr wahrscheinlich ist er dahin zu bringen, daß er

für den Wiederbesitz eine runde Summe zahlt, und ich gäbe dafür den Hatteraik auf — doch nein, nein, nein! es wissen zu Viele darum, Hatteraik selbst, der Zigeuner-Matrose, und die alte Hexe — Nein, nein! ich muß bei meinem ersten Plane stehen bleiben.“ Somit gab er seinem Pferde die Sporen, und ritt im schnellen Trab vorwärts, um seine Triebräder in Bewegung zu setzen.

Dreizehntes Kapitel.

Der Kerker ist ein Haus voll Sorge,
Dort stirbt die Freude selber ab.
Er prüft des wahren Freundes Treue,
Und dünkt dem Lebenden ein Grab.
Bald ist's ein Ort gerechter Strafe,
Und bald der unverdienten Pein;
Heut' nimmt er Mörder auf und Diebe,
Und Morgen zieht ein Braver ein.

Ueberschrift über dem Edinburger Gefängnißthore.

Frühe am folgenden Morgen mußte der Wagen, welcher Bertram nach Hazlewoodhaus gebracht hatte, denselben mit seinen zwei schweigenden und mürrischen Begleitern in das Gefängniß von Portanferry abführen. Dies Gebäude stand neben dem Zollhause, dicht an dem kleinen Seehafen, und beide lagen so nahe am Meerstrande, daß man es für nöthig befunden hatte, den hintern Theil durch

einen großen und starken Wall, oder ein Bollwerk von ungeheuren Steinen zu schützen, das sich sanft zu den Wogen hinab senkte, welche es oft erreichten, und sich an demselben brachen. Die Vorderseite war von einer hohen Mauer umgeben, die einen kleinen Hof begrenzte, worin die armseligen Bewohner dieses Hauses sich von Zeit zu Zeit etwas Bewegung machen, und Luft schöpfen durften. Das Gefängniß ward theils als Besserungshaus, theils als Betsaal für die Gefangenen der Grafschaft benutzt; es war alt, und für den Kiebitzstädter District keineswegs bequem gelegen. Mac-Guffog, der Gerichtsdiener, welcher Bertram zuerst verhaftet hatte, und der ihn jetzt begleitete, war der Aufseher dieses unerfreulichen Palastes. Er ließ den Wagen dicht vor das äußere Thor fahren, stieg aus und rief die Wächter herbei. Sein lautes Klopfen brachte zwanzig bis dreißig schmutzige, zerlumpte Buben in Allarm, die ihre kleinen nachgemachten Schaluppen und Fregatten in den Pfützen, welche die Fluth zurückgelassen hatte, auf gut Glück segeln ließen, und sich hastig um das Fuhrwerk drängten, das unglückliche Wesen zu sehen, welches aus Glossins „funkelnagelneuer Kutsche" ins Gefängniß abgeliefert würde. Die Thür des Hofes ward endlich nach vielem Kettengerassel und Riegelgeklirr von Frau Mac-Guffog aufgethan, ein furchtbarer Anblick; denn es war ein Weib, das Kraft und Entschlossenheit genug besaß, um ihre unbändigen Hausgenossen in Ordnung zu halten, und in der Abwesenheit ihres Mannes, oder wenn derselbe ein bischen zu tief ins Glas geguckt, im Hause Mannszucht zu üben, wie sie es nannte. Die knurrende Stimme dieser Amazone, deren rauher Ton

mit der klirrenden Musik ihrer Schlösser und Riegel wetteiferte, zerstreute bald die kleine Brut, die sich um ihre Thürschwelle gedrängt hatte, nach allen vier Weltgegenden, und zunächst wendete sie sich folgendermaßen an ihren liebenswürdigen Gefährten:

„Sey scharf, Mann, und hol' den Kerl heraus, kannst Du nicht?"

„Ei zum Teufel, halt Dein Maul, Du —" antwortete ihr liebender Gatte, indem er noch zwei kräftige Ehrentitel hinzusetzte, deren Wiederholung man uns wohl erlassen wird. Alsdann wendete er sich zu Bertram.

„Kommt, wollt Ihr heraus, mein sauberes Bürschchen, oder sollen wir Euch eine Krücke borgen?"

Bertram stieg aus dem Wagen, und so wie er den Fuß auf den Boden setzte, packte ihn Mac-Guffog beim Kragen, und zog ihn, obwohl er keinen Widerstand leistete, über die Schwelle, unter dem beständigen Jubelgeschrei der kleinen sans culottes, welche so nahe Zuschauer abgaben, als es ihre Furcht vor Frau Mac-Guffog nur gestattete. Kaum hatte sein Fuß die verhängnißvolle Schwelle überschritten, so rasselte die Pförtnerin wiederum mit Ketten, schob ihre Riegel vor, drehte mit beiden Händen einen ungeheuren Schlüssel um, zog ihn aus dem Schloß, und steckte denselben in ihre große rothtuchne Seitentasche.

Bertram befand sich jetzt in dem bereits erwähnten kleinen Hofe. Zwei bis drei Gefangene schlenderten auf dem Pflaster umher, und schienen über die augenblickliche Aussicht auf eine schmutzige Straße, die ihnen die geöffnete Thür verschaffte, eine Art von Erquickung empfunden zu haben.

Auch kann dies Niemand Wunder nehmen, wenn wir bedenken, daß, ausgenommen bei dergleichen Gelegenheiten, sich ihre Aussicht auf die vergitterte Vorderseite ihres Gefängnisses, die hohen und schwarzen Mauern des Hofes, den Himmel über ihrem Kopf, und das Pflaster unter ihren Füßen beschränkte; ein ewiges Einerlei, das, wie sich der Dichter ausdrückt, „wie eine Last auf dem müden Auge lag,“ und bei Einigen einen unempfindlichen und stumpfsinnigen Menschenhaß, bei Andern jener Krankheit des Herzens Nahrung gab, die den Menschen, der bereits in ein lebendiges Grab eingemauert ist, verleitet, sich nach einer noch ruhigern und ganz abgesonderten Grabstätte zu sehnen.

Als sie in den Hof getreten waren, erlaubte MacGuffog dem Gefangenen eine Minute still zu stehen, und seine Leidensgefährten zu betrachten, wo ihm denn Gesichter unter die Augen traten, denen Schuld, Verzweiflung und niedrige Ausschweifung ein Brandmal aufgedrückt hatten: der Verschwender und Schwindler, der Dieb und Bankerotirer, der tiefsinnige Tropf und der lustige Tollhäusler, dem kleinliche Ersparungssucht diese traurige Wohnung angewiesen hatte, stellten sich ihm dar. Sein Herz schauderte in unaussprechlichem Widerwillen zurück, vor dem Gedanken, auch nur auf einen Augenblick die Schmach ihrer Gemeinschaft zu ertragen.

„Ich hoffe, Ihr werdet mir ein besonderes Gefängniß anweisen?“ sagte er zu dem Aufseher.

„Und was hätt' ich davon?“

„Man kann mich höchstens ein bis zwei Tage hier zurückbehalten, und es wäre mir sehr unangenehm, wenn ich unter dieser Gesellschaft bleiben sollte."

„Was geht das mich an?"

„Nun denn; um Euer Gefühl in Anspruch zu nehmen: ich bin bereit, Euch für diese Gefälligkeit ein artiges Geschenk zu machen."

„Ja, aber wann, Rittmeister? wann und wie? das ist die Frage, oder vielmehr, das sind die zwei Fragen."

„Wenn ich in Freiheit gesetzt bin und meine Wechsel aus England erhalte."

Mac=Guffog schüttelte ungläubig den Kopf.

„Mein Freund, ich hoffe doch nicht, daß Ihr mich wirklich für einen Verbrecher haltet?"

„Je nun, das weiß ich eben nicht," sagte der Kerl; „aber wenn Ihr dazu gehört, so seyd Ihr wenigstens kein pfiffiger, das liegt klar am Tage."

„Und warum gerade kein pfiffiger?"

„Nun, wer anders, als ein hirnverbrannter Narr, hätte ihnen das Geld gelassen, das Ihr in den drei goldenen Armleuchtern aufzuheben gabt? Hol' mich der Teufel, aber ich hätte es ihnen aus den Klauen gerissen! Sie hatten kein Recht, Euch Euer Geld abzunehmen, und Euch ins Gefängniß zu schicken, ohne einen Heller in der Tasche, um die Gebühren zu bezahlen; sie konnten ja meinetwegen die übrigen Artikel als Beweise behalten. Aber warum, ins drei Teufels Namen, verlangtet Ihr nicht die Guineen? ich stand ja in einem fort da, und winkte und nickte, und der vertrackte Dummhut guckt nicht einmal nach mir hin!"

„Nun wohl, wenn ich Anspruch darauf machen kann, daß mir dies Geld eingehändigt wird, so werde ich es zurück verlangen, und es ist wohl um ein Beträchtliches mehr, als jede Forderung, die Ihr machen könnt!“

„Das weiß ich nun gerade nicht; Ihr könnt hier lange genug seyn. Und dann muß es bei den Gebühren auch in Anschlag kommen, daß ich Euch Credit gab. Doch da Ihr mir ein ordentlicher Kunde zu seyn scheint, und obschon meine Frau sagt, daß ich immer mit meiner Gutmüthigkeit einbüße; wenn Ihr mir auf das Geld eine Anweisung gebt — ich denke, Glossin wird schon herausrücken — ich weiß so etwas von einem Gefangenen, der aus Ellangowan entwischte — ja, ja, er wird froh seyn, mir durchzuhelfen, und nachbarlich handeln.“

„Wohl, wenn es in ein bis zwei Tagen nicht anders mit mir steht, sollt Ihr eine solche Anweisung bekommen.“

„Schon gut, dann sollt Ihr's haben wie ein Prinz; aber, Freund, damit wir später nicht an einander gerathen, so merkt wohl auf die Gebühren, die ich jedesmal fordere, wenn ein Bursche alles für sich allein haben will — dreißig Schilling die Woche für Quartier, und eine Guinee zum Willkommen; eine halbe Guinee wöchentlich für ein besonderes Bett — und das kriege ich nicht einmal alles, denn ich muß dem Donald Laider, der wegen gestohlener Schafe hier sitzt, und der Vorschrift nach bei Euch schlafen sollte, eine halbe Krone geben; er wird auch reines Stroh, und vielleicht gar noch Branntwein verlangen. So giebt's also für mich nur wenig dabei zu verdienen.“

„Schon gut, fahrt nur fort.“

„Und was Essen und Trinken betrifft, so könnt Ihr das Beste hier haben; und ich nehme aus Gefälligkeit für die Herren, nicht mehr als zwanzig vom Hundert über den Preis im Wirthshause — und das ist wenig genug für das Hin- und Wiederlaufen, wobei die Mädchen so viel Schuhe zerreißen. Und dann, wenn Ihr Langeweile habt, will ich Euch Abends ein bischen Gesellschaft leisten, und Euch Euer Fläschchen ausleeren helfen — ich habe manches Glas mit dem Glossin getrunken, der Euch hat einstecken lassen, obschon er jetzt Richter ist. Und dann, wollt Ihr auch gewiß in den kalten Nächten ein bischen Feuer haben, oder wenn Ihr Licht braucht, so ist das auch ein kostspieliger Artikel, denn es ist wider die Gesetze. — Jetzt habe ich Euch die Hauptartikel von Euren Ausgaben gesagt, und viel mehr als das wird es, denk' ich, nicht seyn, obgleich sich wohl noch einige nicht vorher zu berechnende Ausgaben vorfinden werden."

„Je nun, ich muß mich auf Eure Gewissenhaftigkeit verlassen, wenn Ihr nämlich je von einem solchen Dinge etwas gehört habt — ich kann mir nicht helfen."

„Nein, mein Herr, so dürft Ihr mir nicht kommen — ich dringe Euch nichts auf; gefällt Euch der Preis nicht, so braucht Ihr die Waare nicht zu kaufen — ich zwinge keinen Menschen; ich habe Euch bloß erklärt, was Höflichkeit ist; aber wenn Ihr auf dem gewöhnlichen Fuße hier im Hause leben wollt, mir ist das alles eins — es erspart mir eine Mühe, weiter ist's nichts."

„Nein, mein Freund, ich bin, wie Ihr leicht errathen könnt, nicht im mindesten gesonnen, über Eure Bedingungen zu streiten, wo mir auf der andern Seite eine solche

Strafe bevorsteht. Kommt, zeigt mir meine Zelle, denn ich wäre gern ein Weilchen allein."

„Nun, nun, so kommt denn mit mir, Rittmeister," sagte der Kerl mit einer Verzerrung des Gesichts, die ein Lächeln ausdrücken sollte; „und ich will Euch auch noch sagen — damit Ihr seht, daß ich ein Gewissen habe, wie Ihr es nennt, ich will verdammt seyn, wenn ich Euch für die Freiheit, hier im Hofe herum zu gehn, täglich mehr als sechs Pence abnehme, und Ihr könnt jeden Tag drei Stunden herum spazieren, und Anschlagens, Ball und Wettens spielen, und was Ihr sonst noch alles wollt."

Mit diesem gnädigen Versprechen führte er Bertram ins Haus, wies ihn eine steile und enge steinerne Treppe hinauf, die oben mit einer starken mit Eisen beschlagenen und Nägeln verzierten Thür verschlossen war. Hinter dieser Thür eröffnete sich ein enger Gang, oder eine Gallerie, die auf jeder Seite drei Zellen, oder vielmehr erbärmliche Gewölbe hatte, worin sich eiserne Bettgestelle und Strohmatratzen befanden. Aber am äußersten Ende war ein kleines Zimmer, welches etwas anständiger aussah, das heißt, es hatte weniger das Ansehn eines Gefängnisses; es glich vielmehr, das große Schloß mit der Kette an der Thür und die durchkreuzten und gewichtigen Fenstergitter abgerechnet, „der schlechtesten Stube im schlechtesten Wirthshause."

Es war eine Art von Krankenstube für Gefangene, deren Gesundheitszustand einige Nachsicht forderte; und in der That war Donald Laider Bertrams bestimmter Stubenbursch, so eben erst aus einem von den beiden darin befindlichen Betten herausgeschleppt worden, um

einmal den Versuch mit ihm zu machen, ob reines Stroh und Branntewein nicht vielleicht eine bessere Cur wäre, ihn von seinem Wechselfieber zu heilen. Diesen Auswerfungsprozeß hatte Frau Mac = Guffog mit Gewalt ins Werk gerichtet, indessen ihr Mann mit Bertram unten im Hofe sprach, da die gute Dame ein bestimmtes Vorgefühl davon hatte, auf welche Weise die Verhandlung nothwendig endigen würde. Dem Anschein nach, war die Vertreibung nicht ohne einige Gewaltthätigkeiten vor sich gegangen, denn eine von den Bettpfosten (es war eine Art von Zeltbett) war zerbrochen, so daß der Himmel und die Vorhänge bis in die Mitte der engen Stube hingen, gleich dem im Gewühl des Kampfes niedersinkenden Banner eines Häuptlings.

„Seyd unbekümmert darum, daß das nicht so recht in Ordnung ist," sagte Frau Mac=Guffog, die jetzt ihnen nach in die Stube trat: dann kehrte sie dem Gefangenen den Rücken zu, mit so viel Anstand, als die Handlung erlaubte, knüpfte ein dünnseidenes Strumpfband von ihrem Knie ab, und gebrauchte dasselbe, die zerbrochene Bettpfoste wieder zusammen zu fügen und zu befestigen — dann nahm sie sich mehr Stecknadeln ab, als ihr Anzug füglich entbehren konnte, um die Bettvorhänge in Bogen wieder aufzustecken — schüttelte die Bettdecke ein wenig zurecht — warf über alles eine zerlumpte aus Lappen zusammengesetzte Matratze, und meinte sodann, „nun wären die Sachen doch, wie sich's gebührte."

„Dort steht Euer Bett, Rittmeister," sagte sie, indem sie auf eine massive vierpfostige Bettstelle wies, welche, wegen des ungleichen Bodens, der sich beträchtlich gesenkt

hatte, (denn das Haus, obgleich neu, war auf Contract gebaut worden) auf drei Beinen stand, und das vierte in die Höhe hielt, als hätte es seine Freude daran, in der Luft zu schweben, und zwar in der Stellung eines vorwärts schreitenden Elephanten, der über einen Kutscherbock wegsteigen will — „da ist Euer Bett, und die Bettdecke; aber wenn Ihr Betttücher, Pfühle, Kissen, ein Tisch- oder Handtuch braucht, so habt Ihr Euch nur an mich zu wenden, denn das geht meinem Manne nichts an (Mac-Guffog hatte sich unterdeß aus der Stube gemacht, wahrscheinlich um jedem Vorwurf über diese neue Erpressung aus dem Wege zu gehen), er giebt sich mit solchen Sachen niemals ab."

„In Gottes Namen," sagte Bertram, „macht alles anständig, und fordert was Ihr wollt."

„Gut, gut, darüber sind wir bald ins Reine; wir wollen Euch auch nicht schnüren, obgleich wir so nahe am Zollhause wohnen. Und nun muß ich nur vor allen Dingen sehen, Euch Feuer und etwas Mittagsbrod zu verschaffen; aber das wird freilich heute etwas ärmlich ausfallen, da wir keine so artige und manierliche Gesellschaft erwarteten." Mit diesen Worten eilte Frau Mac-Guffog fort, und holte ein Becken mit brennenden Kohlen, und nachdem sie den rußigen Kamin, der seit Monaten kein Feuer gesehen, besorgt, machte sie sich mit ungewaschnen Händen daran, die versprochnen Bettlinnen (ach, wie verschieden von Annchen Dinmonts ihren!) zurecht zu legen, und murmelte bei diesem Geschäft in sich hinein, als ob sie aus eingewurzeltem Groll, selbst diese Verrichtung, wofür sie doch bezahlt wurde, nur mit Widerwillen thäte.

Endlich ging sie hinaus, und knurrte zwischen den Zähnen, sie wollte lieber eine ganze Bande unter Schloß und Riegel bringen, als so viel Wesens mit albernen vornehmen Gecken machen, die einem so viel Hudeleien verursachten.

Als sie fort war, blieb Bertram nichts übrig, als in seinem kleinen Zimmer auf und ab zu gehen, und sich etwas Bewegung zu machen, oder auf die See hinaus zu blicken, so viel ihm die kleinen viereckigten Scheiben seines Fensters, die von Schmutz und dichten eisernen Stäben verdunkelt wurden, erlaubten; oder die Ueberbleibsel eines rohen Witzes und einer viehischen Gemeinheit zu lesen, welche Verzweiflung auf die halb geweißten Wände gekritzelt hatte. Die Töne, welche zu ihm drangen, waren eben so untröstlich, als alle Gegenstände, die er sah; bald war es das dumpfe Brausen der Fluth, die eben zurücktrat, bald das Auf- und Zuwerfen der Thüren, mit der vollstimmigen Begleitung von rasselnden Riegeln, knarrenden Angeln, welches sich von Zeit zu Zeit mit dem dumpfen Getöse der zurücktretenden Fluth vermischte. Zuweilen konnte er auch das heisere Gebelfer des Aufsehers, oder die gellenderen Töne seiner Hausehre vernehmen, die stets unzufrieden, zornig und erbos't klangen. Ein andermal beantwortete der große im Hofe angelegte Kettenhund die Neckereien träger Müßiggänger, die sich eine Lust daraus machten, ihn zu reizen, mit wüthendem Gebell.

Endlich wurde dieser langweilige Zwischenakt durch die Erscheinung einer schmutzigen Magd unterbrochen, die einige Vorbereitungen zum Mittagsbrod machte, indem sie ein unreinliches Tischtuch auf einen ganz beschmutzten Tisch

von Tannenholz breitete. Messer und Gabel, die eben nicht vom Putzen abgenutzt waren, wurden neben einem zerbrochnen steingutenen Teller hingelegt; eine beinah ausgeleerte Senfbüchse auf der einen Seite, hielt einem Salzfaß auf der andern das Gleichgewicht, das einen Artikel von grauer oder vielmehr schwärzlichter Mischung in sich faßte; beide waren von Steingut, und trugen nur zu augenscheinliche Merkmale, daß man sich derselben erst vor Kurzem bedient hatte. Bald darauf brachte dieselbe Hebe einen Teller mit Rindfleischschnitten, in der Bratpfanne gebraten, mit einer ungeheuren Zugabe von Fett, das in einem Ocean von lauwarmem Wasser oben auf schwamm; und nachdem sie zu diesen schmackhaften Gerichten noch ein schwarzes Laib Brod gelegt hatte, fragte sie, was der Herr für Getränk befohle. Die Kost sah eben nicht sehr einladend aus, doch suchte sich Bertram das Mahl dadurch zu würzen, daß er Wein bestellte, den er auch ziemlich gut fand, und sich nun vorzüglich an Brod und einem leidlichen Käse sättigte. Als er fertig war, brachte das Mädchen einen Empfehl von ihrem Herrn, und wenn es ihm angenehm wäre, wollte er ihm den Abend verkürzen helfen. Bertram ließ sich entschuldigen, und bat sich, statt dieser huldreichen Gesellschaft, Feder, Dinte, Papier und Licht aus. Letzteres erschien in Gestalt eines langen zerbrochnen Talglichts, das sich über einen zinnernen mit Fett beträufelten Leuchter herabneigte; was die Schreibmaterialien anbetraf, so wurde der Gefangene benachrichtigt, daß er sie den folgenden Morgen haben könnte, wenn er hinschicken und sie kaufen wollte. Bertram bat nun das Mädchen, ihm ein Buch zu verschaffen, und unter-

stützte seine Bitte mit einem Schilling, worauf sie denn nach einer langen Abwesenheit wieder erschien, und zwei wunderliche Bände eines Tagebuches des New-gate-Gefängnisses, das sie von Samuel Silverquill, einem liederlichen Lehrjungen, der um nachgemachter Handschriften willen im Gefängniß saß, geborgt hatte. Nachdem sie die Bücher auf den Tisch gelegt, ging sie fort, und ließ Bertram mit einer Lectüre allein, die nicht übel zu seiner jetzigen traurigen Lage paßte.

Vierzehntes Kapitel.

Wem stets ein treuer Freund zur Seite steht,
Dem ward des Schicksals höchste Gunst beschieden,
Er spottet der Gefahr, ja selbst dem Tod,
Nichts raubet ihm des Herzens stillen Frieden.

Shenstone.

In düstern Betrachtungen versenkt, die natürlich beim Lesen dieses Buches in Bertram erwachen mußten, fühlte er zum erstenmal in seinem Leben eine Anwandlung von Kleinmuth. „Ich bin schon in schlimmeren Lagen gewesen," sagte er zu sich selbst; „in gefährlicheren, denn hier ist keine Gefahr vorhanden; in Lagen, die mir die Aussicht auf eine traurige Zukunft eröffneten, und hier muß meine Gefangenschaft nothwendig kurz seyn; in unerträglicheren, denn hier habe ich doch wenigstens Feuer, Kost und Obdach. Doch wenn ich diese blutigen Geschichten

von Elend und Verbrechen lese, an einem Orte, der so wohl zu den Gedanken paßt, die sie in mir aufregen, und auf diese traurigen Töne horche, die zu mir herüber dringen, fühle ich mich mehr als jemals zur Schwermuth geneigt. Aber ich will mich nicht gehen lassen. — Hinweg von mir, du Chronik von Schuld und Schande!" rief er, und warf das Buch auf das schlechte Bett; „ein schottischer Kerker soll nicht am ersten Tage den Muth beugen, der ungewohnten Himmelsstrichen, dem Mangel, der Dürftigkeit, der Krankheit und der Gefangenschaft, in einem fremden Lande getrozt hat. Ich habe so manchen harten Kampf mit der Dame Fortuna bestanden, und so lange ich mir noch helfen kann, soll sie mich nicht in die Flucht schlagen."

Indem er seiner Stimmung also Gewalt anthat, bemühte er sich, seine jetzige Lage in ihrem günstigsten Lichte zu betrachten. Delaserre mußte bald in Schottland seyn; die Zeugnisse seines Befehlshabers bald ankommen; ja, wer weiß, wenn man sich zuvor an Mannering wendete, ob nicht eine Versöhnung zwischen ihnen erfolgen konnte? Er hatte oft bemerkt, und erinnerte sich jezt daran, daß, wenn sein erster Obrist irgend einmal Parthei für Jemand genommen, daß er es nie halb gethan, und daß es gleichsam schien, als ob er die Personen am meisten liebte, denen er sich gefällig erwiesen hatte. Sollte nicht im gegenwärtigen Falle, eine Gunst, die mit Ehren gefordert und bereitwillig gewährt werden konnte, einen Weg zur Versöhnung eröffnen? Seine Empfindungen wurden hierdurch auf Julien gelenkt, und ohne den Abstand zwischen einem Glücksritter, der durch das Zeugniß ihres Vaters

Befreiung aus der Gefangenschaft erwartete, und der Erbin der Reichthümer und Erwartungen desselben Vaters, etwas genauer zu ermessen, baute er die heitersten Luftschlösser, und schmückte dieselben mit allen Farben eines Sommerabend-Himmels aus, als er in seiner Beschäftigung durch ein lautes Pochen am äußern Thor unterbrochen wurde, worauf der magere, halb verhungerte Kettenhund, der zur Verstärkung der Besatzung im Hof einquartiert lag, mit lautem Gebell antwortete. Nach vielen ängstlichen Vorsichtsmaßregeln ward das Thor aufgethan, und Jemand herein gelassen. Zunächst wurde die Hausthür aufgeriegelt, aufgeschlossen, und die Ketten weggenommen; Hundefüße trappelten die Treppe herauf, und man hörte das Thier vor der Stube winseln und kratzen. Darauf vernahm man Mac-Guffogs schwerfällige Tritte, der den Führer machte, und die Treppe herauf kam, und seine Stimme wurde laut: „Hierher, hierher; seht, wo Ihr hintretet — das ist die Stube —" Jetzt ward Bertrams Stube aufgeriegelt, und zu seiner großen Verwunderung und Freude, sprang sein kleines Dachshündchen Wisser herein, der ihn fast mit Liebkosungen verschlang, und hinter diesem trat die kolossale Gestalt seines Freundes von Charlieshope ins Zimmer.

„Ei, ei!" rief der ehrliche Pachter, als er sich in der elenden Wohnung umgesehen, und die armseligen Bequemlichkeiten seines Freundes wahrgenommen hatte. — „Was ist aber das? was ist das?"

„Ein Streich, den mir das Schicksal spielt, mein guter Freund," sagte Bertram, indem er aufstand und ihm herzlich die Hand schüttelte, „weiter nichts."

„Aber was ist dabei zu thun? oder was kann man dabei thun? — ist's Schuldenhalber, oder warum sonst? —"

„Nicht Schuldenhalber; und wenn Ihr Zeit habt, um Euch nieder zu setzen, so will ich Euch erzählen, was ich selber von der Sache weiß."

„Ob ich Zeit habe? — Zum Henker! Weswegen wäre ich denn sonst hergekommen, als schnurstracks nach Euch zu sehen? Aber ich glaube, etwas Essen kann Euch nichts schaden; es ist schon spät am Abend — ich sagte den Leuten im Wirthshause, wo mein Hans steht, sie sollten mir mein Abendbrod hierher schicken, und Mac-Guffog da hat nichts dagegen, und läßt's passiren — ich habe das schon mit ihm abgemacht. Und nun laßt mich doch Eure Geschichte hören — Pst, Wisser! — Na, seht nur, wie froh er ist, daß er Euch wieder hat, das arme Thier!"

Da ihm Bertram für jetzt weiter nichts erzählte, als die Begebenheit mit Hazlewood, und die Verwechselung zwischen ihm und einem Schleichhändler, der bei dem Angriff auf Woodbourne gewesen war, und zufällig denselben Namen führte, war er bald fertig damit. Dinmont hörte sehr aufmerksam zu.

„I nun, das ist ja noch kein so verzweifelter Fall," sagte er; „der Bursche, den Ihr verwundet habt, ist wieder besser, und was hat denn das auf sich, wenn ihm auch zwei oder drei Schrotkörner in der Schulter sitzen! Wenn Ihr ihm das Auge ausgestoßen hättet, das wäre eine andere Sache gewesen. Aber ich wollte, unser vormaliger Sherif Pleydell wäre noch hier! Der Tausend! das wäre der Mann, um mit ihnen fertig zu werden, und dabei

der spaßhafteste Bursche, der alles von der Leber wegsagt, wie Ihr je einen gesehen!"

„Aber nun erzählt mir doch, mein vortrefflicher Freund, wie Ihr mich hier ausfindig gemacht habt?"

„Ja, seltsam und wunderlich genug, Brüderchen; aber laßt mich das erzählen, wenn wir mit unserm Abendbrod fertig sind; es möchte nicht gut davon reden seyn, so lange noch die langbeinige Dirne, die Magd, aus und ein geht."

Bertrams Neugierde ward durch die Erscheinung des von seinem Freunde bestellten Abendbrodes einigermaßen zur Ruhe gebracht, das, wenn auch nur Hausmannskost, doch mit einladender Reinlichkeit zubereitet war, die man bei der Kocherei der Frau Mac-Guffog so sehr vermißte. Auch Dinmont, der zuvor noch angeführt, daß er den ganzen Tag geritten, und seit dem Frühstück nichts zu sich genommen habe, was nur der Rede werth sey, welche bezeichnende Redensart sich auf drei Pfund kalten Hammelbraten bezog, die er auf der Mittagsstation verzehrt hatte — Dinmont, sage ich, fiel herzhaft über das gute Mahl her, und sprach wenig, gleich Homers Helden, weder Gutes noch Böses, bis die Begierde des Hungers und Durstes gestillt war. Nach einem Trunke Hausbiers hob er endlich mit der Bemerkung an: „Gut, gut, dies Vögelchen" (hier blickte er auf die beklagenswerthen Ueberreste einer ehemals großen Henne) „war eben nicht gar zu schlecht, dafür, daß es in der Stadt erzogen war, obgleich es sich mit unsern Hühnerchen vor der Scheune von Charlieshope nicht messen darf, und es freut mich, zu sehen, daß der verdammte Streich Euch nicht den Appetit genommen hat, Rittmeister."

„Wahrhaftig, mein Mittagsbrod war eben nicht so vortrefflich, um mir das Abendessen zu verderben."

„Ja, ja, das glaub' ich wohl, das glaub' ich wohl — Aber nun, Kind, da Du uns den Branntwein, heißes Wasser und Zucker gebracht hast, und alles da ist, kannst Du Deiner Wege gehen, denn wir wollen jetzt ein bischen allein mit einander schwatzen." Das Mädchen ging demzufolge hinaus, schloß die Stubenthür hinter sich zu, und schob noch aus großer Vorsicht einen mächtigen Riegel von außen vor.

Sobald sie fort war, recognoscirte Dinmont den Boden, lauschte am Schlüsselloch, als ob er auf das Zischen einer Otter horchte, und als er sich überzeugt hatte, daß keine Horcher in der Nähe waren, kehrte er an den Tisch zurück, bereitete sich eine gute Herzstärkung, wie er es nannte, schürte das Feuer an, und begann seine Geschichte in einem leisen, ernsten und feierlichen Tone, den man eben nicht sehr an ihm gewohnt war.

„Seht, Rittmeister, ich bin vor zwei oder drei Tagen in Edinburg gewesen, und wohnte dem Begräbniß einer Verwandtin bei, und es konnte seyn, ich hätte auch etwas für meinen Ritt davon getragen; aber man wird in allem getäuscht, und wer kann dafür? Auch hatte ich noch obendrein ein kleines Rechtsgeschäft; doch das gehört nicht hierher. Kurz, meine Sachen waren in Ordnung, und ich kam wieder heim; am Morgen ging's fort nach dem Moor, um zu sehen, was die Heerden machten, und da dachte ich so, ich könnte ja auch einmal auf die Touthope-Anhöhe gehen, wo Jans von Dawstone und ich einen Streit wegen der Gränze hatten — Gut! gerade wie ich so auf das

Fleckchen komme, sehe ich einen Mann vor mir stehen, der nicht zu den Hirten gehörte, und es ist ein zu wilder Fleck, als daß man irgend Jemand Andern dort begegnen sollte; wie ich nun aber an ihn heran komme, war es Fuchs-Gabriel. Ich sage zu ihm in verwundertem Tone: Was machst Du hier unter den Krähen, ohne Deine Hunde? Suchst Du den Fuchs ohne Hunde?" Da sagt er: „Nein, Herr Pachter, ich suchte Euch selbst auf."

„So?" sagte ich; „Ihr werdet wohl etwas brauchen für den Winter?"

„Nein, nein," sprach er, „das will ich nicht; aber Ihr nehmt großen Theil an dem Rittmeister Brown, nicht wahr?"

„Ja wohl, Gabriel," sag' ich; „und was ist's denn mit ihm, Bursche?"

„Es giebt noch mehr Leute," sagte er, „als Ihr, die sich viel um ihn bekümmern, und darunter sind einige, denen ich gehorchen muß; aus eignem freien Antrieb bin ich auch gerade nicht hier, um Euch etwas von ihm zu erzählen, das Euch eben nicht sehr gefallen wird."

„Meiner Treu'," sag' ich, „mir gefällt nichts, was ihm nicht gefällt."

„Nun dann," sagte er, „wird es Euch nicht lieb seyn, zu hören, daß er im Gefängnisse zu Portanferry ist, wenn er nicht besser für sich gesorgt hat; denn es sind Häscher ausgeschickt, die ihn, sobald er über das Wasser von Allonby kommt, verhaften sollen. Und nun, Herr Pachter, wenn Ihr ihm jemals Gutes gewünscht habt, so reitet hinunter nach Portanferry, daß kein Gras wächst unter den Hufen Eures Pferdes; und wenn Ihr ihn im Gefängniß findet, so müßt Ihr Tag und Nacht bei ihm

bleiben, ein bis zwei Tage hindurch, denn er wird Freunde brauchen, die beides, Herz und ein Paar derbe Fäuste, besitzen; und wenn Ihr dies verabsäumt, so werdet Ihr es zwar nur einmal bereuen, aber dafür auch so lange Euch die Augen offen stehen."

„Aber helf' mir Gott," sagte ich, „wie erfuhrst Du dies alles? — es ist eine große Strecke zwischen hier und Portanferry."

„Bekümmert Euch darum nicht," sprach er; „die, so uns die Nachricht brachten, ritten Tag und Nacht, und wenn Ihr noch 'was Guts thun wollt, so müßt Ihr Euch augenblicklich aufmachen — ich habe Euch nun nichts mehr zu sagen." Somit setzte er sich nieder und rutschte in die Schlucht hinab, wo es schwer hielt, ihm mit dem Pferde zu folgen; ich ging also nach Haus, um meiner Frau die Sache zu erzählen, denn ich war ungewiß, was ich thun oder lassen sollte. Es wäre doch närrisch, dachte ich, wenn ich mich von einem solchen Landstreicher in April schicken ließ."

„Aber, du lieber Gott, wie meine Frau ihre Kehle aufthat, und mir vorstellte, was es für eine Schande seyn würde, wenn Euch nun 'was zustöße, wo ich hätte helfen können; da kam auch Euer Brief, der alles bestätigte. So ging ich denn an die Kiste, und nahm die alten Banknoten heraus, im Fall sie nöthig seyn sollten, und meine Jungen liefen hin, um den Hans zu satteln. Zum großen Glück hatte ich das andere Thier zur Edinburger Reise genommen, so daß Hans frisch wie eine Rose war. Nun machte ich mich auf, und Wisser lief mit; denn man hätte wirklich glauben sollen, das arme Thier wüßte, wohin es

ging, und da bin ich nun, nach einem Ritt von ein sechzig Meilen, oder doch beinah so viel."

In dieser seltsamen Geschichte sah Brown offenbar, im Fall nämlich, daß die Warnung wahr wäre, daß eine schrecklichere und drohendere Gefahr über ihm schwebe, als die, welche aus einer Gefangenschaft von ein Paar Tagen ihm erwachsen konnte. Zugleich lag es aber auch klar am Tage, daß irgend ein unbekannter Freund für ihn thätig war. „Sagten Sie nicht," fragte er Dinmont, „daß dieser Gabriel von Zigeunern abstamme?"

„Man glaubt es," erwiederte Dinmont, „und ich denke das macht es wahrscheinlich; denn von denen kennt ein Jeder des Andern Gänge, und sie können ihre Neuigkeiten eben so geschwind wie einen Ball hin und her fliegen lassen. Doch ja, ich vergaß, Euch zu erzählen, daß nach dem alten Weibe, welches wir in Bewcastle sahen, viel Fragens gewesen ist; der Landrichter hat über Limestane-Spitze nach ihr geschickt, und auch hinunter nach der Einsiedelei, der Liddle, und allerwegs hin, und wenn sie sich stellen wollte, ist ihr eine Belohnung von nicht weniger als funfzig Pfd. Sterl. zugesagt; und der Richter Forster hat Bevollmächtigte nach Cumberland ausgesandt, und sie sind überall herumgestreift und gekrochen, um sie aufzusuchen; aber sie kriegen sie troz aller Mühe doch nicht, wenn's nicht ihr Wille ist."

„Und wie kommt das?" fragte Bertram.

„Ich weiß nicht; ich kann wohl sagen, es ist Unsinn, aber es heißt von ihr, sie hat den Saamen von Farrenkraut gesammelt, und kann überall hingehen, wohin es ihr beliebt, wie Hans, der den Riesen erlegte in der Bal-

lade, mit seinem unsichtbar machenden Rock und seinen Siebenmeilen-Stiefeln. Auf jeden Fall ist sie eine Art von Königin unter den Zigeunern; sie soll mehr als hundert Jahr alt seyn, und weiß noch zu erzählen, wie die Straßenräuber in den unruhigen Zeiten, wo die Stuarte vertrieben wurden, den Einfall thaten. Also wenn sie sich auch nicht selbst verbergen kann, so können die andern sie doch recht gut verbergen; daran braucht Ihr gar nicht zu zweifeln. Wunderlich genug, hätt' ich dazumal, wie wir den Abend bei Frau Naemie waren, gewußt, daß es Ann-Mäty gewesen, da würde ich mich wohl gehütet haben, ihrer Warnung zuwider zu handeln."

Bertram hörte mit vieler Aufmerksamkeit dieser Erzählung zu, die in so vielen Punkten mit dem übereinstimmte, was er selbst von dieser Zigeuner-Sybille gesehen hatte. Nach augenblicklicher Ueberlegung, war er der Meinung, daß es kein Treubruch seyn würde, wenn er des Vorfalls in Derncleugh gegen einen Mann erwähnte, der, wie es Dinmont offenbar that, Ann-Mäty so sehr in Ehren hielt. Er erzählte demnach seine Geschichte, oft unterbrochen durch die Ausrufungen seines Freundes, wie z. B. „Nun seht nur einmal an! So etwas ist mir mein Lebtage noch nicht vorgekommen."

Als unser Freund aus dem Liddlethale seine Geschichte mit angehört hatte, schüttelte er seinen großen schwarzen Kopf, und sagte: „Nun wohl; ich behaupte doch, es giebt gute und böse Zigeuner, und wenn sie es mit dem bösen Feind halten, so ist das ihre Sache und nicht unsere. — Ich weiß wohl, wozu das Streichen des Leichnams gut seyn soll; wenn einer von den Schleichhändlern in einem

Scharmützel umkommt, so schicken sie nach einem solchen Weibe, wie Ann=Märy, die den Leichnam anzieht; sonderbar, das sind ihre einzigen Gebräuche beim Begräbniß! dann scharren sie die Leiche ohne Umstände ein, just wie wenn's ein Hund wär'. Aber darauf halten sie fest, daß die Leiche gestrichen werden muß, und haben ein altes Weib, das, wenn sie sterben, Gebete, Gesänge und Zaubersprüche, wie sie es nennen, hermurmelt — das ist ihnen lieber, als wenn ein Geistlicher mit ihnen betete — das ist nun einmal so ihre wunderliche Weise; und ich denke, die Leiche, die Ihr da gesehen habt, wird wohl einer von den Leuten gewesen seyn, die erschossen wurden, als sie Woodbourne abbrannten."

„Aber, lieber Freund, Woodbourne ist nicht abgebrannt."

„Nun wohl, desto besser für die, die darin wohnen. Sonderbar, wir hörten es jenseit des Wassers, daß kein Stein auf dem andern geblieben wäre. Aber auf jeden Fall war doch ein Gefecht; es mußte immer ein toller Spaß seyn! Und wie gesagt, Ihr könnt Euch darauf verlassen, der Todte ist dort erschossen worden, und die Zigeuner haben Euren Mantelsack genommen, als sie die Chaise im Schnee stecken fanden — an so 'was gehen die nicht vorbei — es lief ihnen gerade zur gelegenen Zeit in die Hände."

„Aber wenn dies Weib an ihrer Spitze steht, warum war sie nicht im Stande, mir offnen Schutz zu gewähren, um mein Eigenthum zurück zu schaffen?"

„Wer weiß? sie gilt viel bei ihnen, aber zu Zeiten, wenn die Versuchung groß ist, gehen sie ihre eignen Wege.

Und dann sind auch die Schmuggler da, mit denen sie es alle halten, vielleicht konnte sie mit denen nicht fertig werden — das hängt wie eine Klette zusammen. — Ich habe mir sagen lassen, daß die Zigeuner wissen, wenn die Schmuggler kommen, und wo sie landen, besser sogar als die Kaufleute, die mit ihnen im Verkehre stehen. Und sie ist noch obendrein zu Zeiten verrückt, und hat dann einen Tollwurm im Kopfe; die Leute sprechen, ihre Wahrsagereien mögen nun wahr seyn oder nicht, so glaubt sie wenigstens selbst daran, und folgt immer dieser oder jener närrischen Prophezeihung. So geht sie auch nicht geraden Wegs fort zum Brunnen — aber den Teufel auch, solch eine Geschichte, wie Ihr da erzählt, von Zaubersprüchen, Leichen, vom rechten Weg abkommen, es ist wahrhaftig wie in einem Mährchenbuche! — Aber still, ich höre den Gefängnißwärter kommen."

Mac-Guffog unterbrach auch wirklich ihre Unterredung durch die rauhe Harmonie der Riegel und Schlösser, und guckte mit seinem aufgeblasenen Gesichte zur offenen Thüre herein. „Kommt jetzt, Herr Dinmont, wir haben Euch zu Gefallen das Abschließen des Thores um eine Stunde aufgeschoben; Ihr müßt jetzt in Euer Nachtquartier gehn."

„Quartier, Mann? ich denke die Nacht hier zu schlafen. Es ist ja noch ein Bett in der Stube des Rittmeisters übrig."

„Das geht unmöglich an," erwiederte der Gefängnißwärter.

„Aber ich sage, es ist möglich, und ich gehe nicht von der Stelle — da thut einen Schluck."

Mac=Guffog trank den Branntwein, und that von neuem Einspruch. „Aber es ist gegen die Gesetze, Herr; Ihr habt ja kein Verbrechen begangen.“

„Ich schlage Dir den Kopf ein, wenn Du noch ein Wort darüber verlierst, und das Verbrechen wird doch wohl hinlänglich seyn, um mir hier auf jeden Fall ein Nachtquartier zu verschaffen.“

„Aber ich sage Euch, Herr Dinmont,“ wiederholte der Aufseher, „es ist gegen die Gesetze, und ich verliere meinen Posten.“

„Gut, Mac=Guffog, ich will Euch zwei Worte sagen. Ihr wißt recht gut, wer ich bin, und daß ich keinen Gefangenen in Freiheit setzen werde.“

„Und woher weiß ich das?“

„Gut, wenn Ihr das nicht wißt, so wißt Ihr wenigstens das, daß Ihr manchmal genöthigt seyd, in Euren Geschäften hinauf an unser Wasser zu gehen; wenn Ihr mich nun diese Nacht ruhig bei dem Rittmeister bleiben laßt, so bezahle ich Euch doppelte Gebühren für die Stube; sagt Ihr aber nein, so sollen Euch das erstemal, wo Ihr wieder einen Fuß in das Liddlethal setzt, Eure Knochen so mürbe geschlagen werden, wie es noch niemals in Eurem ganzen Leben geschehen ist.“

„Schon gut, schon gut, Herr Pachter,“ sagte Mac=Guffog, „ein eigensinniger Mann muß seinen Willen haben; aber wenn ich deshalb vor Gericht gezogen werde, so weiß ich, auf wen die Schande kommen soll.“

Nachdem er diese Bemerkung mit einem oder zwei kräftigen Flüchen besiegelt und alle Thüren des Zuchthauses sorgfältig verwahrt hatte, ging er zu Bette. Die Uhr

vom Stadtthurme schlug neun, gerade als er damit fertig war.

„Obwohl es noch bei Zeiten ist,“ sagte der Pachter, welcher bemerkte, daß sein Freund etwas blaß und ermüdet aussah, „so denke ich, wir thun am besten, wenn wir uns niederlegen, Rittmeister, wenn Euch nicht noch eine gute Herzstärkung lieber ist. Aber es ist wahr, Ihr brecht nicht eben der Flasche den Hals; und ich thu' es just auch nicht, außer wenn ich mit den Nachbarn ein Lustgelag halte, oder wenn ich so einen Ritt mache.“

Bertram gab dem Vorschlage seines treuen Freundes gern Gehör, doch als er einen Blick auf das Bett warf, fühlte er einen Widerwillen, sich entkleidet auf Mac-Guffogs saubere Betttücher zu legen.

„Ich bin gar sehr Eurer Meinung, Rittmeister. Pfui Teufel, das Bett sieht aus, als ob die Köhler von Sanquhar alle sammt und sonders darin gelegen hätten. Aber durch meinen dicken Rock geht nichts durch.“

Mit diesen Worten warf er sich so auf das gebrechliche Bett, daß alle Fugen krachten, und gab in wenig Augenblicken hörbare Zeichen von sich, daß er fest eingeschlafen sey. Bertram zog Rock und Stiefeln aus, und legte sich auf die andere Schlafstätte. Sein wunderbares Schicksal, und die Geheimnisse, die immer undurchdringlicher wurden, während er von unbekannten Freunden und Feinden verfolgt und beschützt zu werden schien, und zwar von einer Menschenklasse, mit der er früher nie in Berührung gekommen war, beschäftigten eine Zeitlang seine Gedanken. Die Müdigkeit gewann indeß die Oberhand, und bald schlief er so fest wie sein Gefährte. In diesem ange-

nehmen Zustande von Selbstvergessenheit müssen wir aber Beide verlassen, um den Leser mit einigen andern Umständen bekannt zu machen, die sich ungefähr um die nämliche Zeit zutrugen.

Funfzehntes Kapitel.

— Sagt, woher kommt
Euch diese selt'ne Kund',
Daß auf gesengter Haid' Ihr unsern Schritt
Mit so prophet'schen Grüßen hemmt?
Sprecht, ich beschwör' Euch!

Macbeth.

Am Abend desselben Tages, wo Bertrams Verhör Statt gefunden, kam der Obrist Mannering von Edinburg in Woodbourne an. Er fand seine Familie wieder, wie er sie verlassen, welches wahrscheinlich in Hinsicht auf Julien nicht der Fall gewesen wäre, hätte sie die Nachricht von Bertrams Verhaftung erfahren. Da aber die beiden jungen Damen in der Abwesenheit des Obristen sehr eingezogen lebten, so hatte diese Botschaft Woodbourne glücklicherweise nicht erreicht. Fräulein Bertram war von der Vereitlung ihrer erwarteten Erbschaft bereits durch einen Brief unterrichtet. Wie viele Hoffnungen auch diese Nachricht zerstört haben mochte, so verhinderte sie diese fehlgeschlagene Erwartung doch nicht daran, gemeinschaftlich mit ihrer Freundin den Obristen freudig zu empfangen, dem

sie auf diese Weise ihr tiefes Dankgefühl für seine väterliche Güte, auszudrücken bemüht war. Sie äußerte ihr Bedauern, daß er ihrentwegen und in dieser Jahreszeit eine so fruchtlose Reise unternommen hätte.

„Daß meine Reise für Sie, meine Liebe, fruchtlos war, das bedaure ich von Grund meines Herzens; aber was mich selbst betrifft, so habe ich einige werthe Bekanntschaften gemacht, und die Zeit, die ich in Edinburg zubrachte, zu meiner ganz besondern Zufriedenheit angewendet; so daß in dieser Hinsicht durchaus nichts zu bedauern ist. Selbst unser Freund, der Magister, ist ein ganz anderer Mann geworden, weil er seinen Witz im Streite mit den besten Köpfen der nördlichen Hauptstadt geübt hat.“

„Ohne allen Zweifel,“ sagte der Magister, mit großer Wohlgefälligkeit; „ich kämpfte und ward nicht überwunden, obwohl mein Gegner ein Schlaukopf war.“

„Vermuthlich war der Streit etwas hart, Herr Abel,“ fragte Julie Mannering.

„Ja wohl, meine junge Dame — je dennoch gürtete ich meine Lenden, und kämpfte gegen ihn an.“

„Ich kann Zeugniß ablegen,“ sagte der Obrist, „daß nie eine Sache besser verfochten ward. Der Feind glich der Maratten-Reiterei; er griff auf allen Seiten an, und zeigte dem Fußvolke keine Blöße; doch Herr Abel stand demohngeachtet gegen das Geschütz, und feuerte muthig ab, bald auf den Feind, bald auf den Staub, der hinter demselben aufstieg. Aber wir wollen unsere Schlachten heut' Abend nicht noch einmal durchfechten — Morgen beim Frühstück mehr davon.“

Am folgenden Tage erschien indeß der Magister nicht beim Frühstück. Er wäre früh am Morgen ausgegangen, sagte ein Bedienter. Es war so etwas Gewöhnliches bei ihm, Essen und Trinken zu vergessen, daß seine Abwesenheit keineswegs eine Störung in der Familie hervorbrachte. Der Haushälterin, einer anständigen, altväterischen, presbyterianischen Matrone, die als solche vor Abels theologischen Kenntnissen die größte Ehrerbietung hatte, lag es bei solchen Gelegenheiten ob, Sorge zu tragen, daß er für seine Geistesabwesenheiten nicht büße, und sie lauerte ihm deshalb gewöhnlich bei seiner Rückkehr auf, um ihn an seine irdischen Bedürfnisse zu erinnern, und denselben abzuhelfen. Jedoch ereignete es sich selten, daß er bei zwei Mahlzeiten in einem Tage fehlte, wie es bei gegenwärtiger Gelegenheit der Fall war. Wir müssen die Ursache dieser ungewöhnlichen Begebenheit auseinander setzen.

Die Unterredung des Herrn Pleydell mit Mannering, über das Verschwinden Heinrich Bertrams, hatte alle schmerzlichen Erinnerungen wieder aufgefrischt, welche dieser Unglücksfall damals in Abels Seele zurückließ. Das liebende Herz des armen Magisters hatte sich stets den Vorwurf gemacht, daß seine Nachlässigkeit, womit er das Kind der Obhut Franz Kennedy's anvertraut, die erste Ursache von der Ermordung des Einen, dem Verluste des Andern, dem Tode der Edelfrau, und dem Glücksverfall der Familie seines Gönners gewesen sey. Dies war ein Gegenstand, den er nie im Sprechen berührte, wenn überhaupt seine Art von Unterhaltung jemals Sprechen genannt werden konnte — welcher aber seiner Einbildungskraft oft gegenwärtig war. Der Schimmer von Hoffnung,

den die letzte Verfügung des Fräulein Bertram so sehr bestätigte und vergewisserte, hatte in Abels Brust gleiche Empfindungen hervorgerufen, welche durch den Unglauben, womit Pleydell die Sache behandelte, zu einer krankhaften Aengstlichkeit aufgereizt wurden. „Ganz gewiß,“ dachte Abel bei sich, „ist er ein Mann von großer Gelehrsamkeit, und wohl bewandert in wichtigen Rechtssachen; aber er zeigt auch in seinen Reden eine grillenhafte, unbeständige Leichtfertigkeit; und warum sollte er gleichsam ex cathedra absprechen über die von Fräulein Margarethe Bertram von Singleside ausgedrückte Hoffnung?“ Alles dies, sage ich, dachte der Magister bei sich selbst; denn hätte er diesen Satz nur zur Hälfte ausgesprochen, so würden ihm seine Kinnladen einen Monat hindurch, nach einer so ungewöhnlich lang fortgesetzten Anstrengung, geschmerzt haben. Der Erfolg dieser Betrachtungen war ein Entschluß, hinzugehen und den Schauplatz des Trauerspiels an der Warrochsklippe zu besuchen, die sein Fuß viele Jahre hindurch, seit dem unglücklichen Vorfalle, nicht wieder betreten hatte. Der Spaziergang war ziemlich lang, denn die Warrochsklippe befand sich am äußersten Ende des Gebietes von Ellangowan, welches zwischen derselben und Woodbourne lag. Ueberdies verirrte sich der Magister mehr als einmal, und stieß auf Bäche, die vom geschmolzenen Schnee zu Strömen angeschwollen waren, wovon der ehrliche Mann nur noch die Sommer-Erinnerung, als an kleine rieselnde Bäche, aufbewahrt hatte.

Endlich erreichte er doch die Wälder, die er zum Ziel seines Spaziergangs ausersehen hatte, durchschritt sie behutsam und betäubte sein verstörtes Gehirn mit vergeb-

lichen Anstrengungen, sich jeden Umstand dieser Katastrophe ins Gedächtniß zurück zu rufen. Man kann leicht vermuthen, daß der Einfluß der örtlichen Lage und ihrer Umgebungen nicht im Stande waren, andere Gedanken-Folgerungen hervor zu rufen, als diejenigen, die er ehemals im Augenblicke der Begebenheit selbst gehabt hatte.

Mit schwerem Seufzen und Aechzen kehrte deshalb der arme Magister von seiner hoffnungslosen Wallfahrt wieder heim, und ging ermüdet und in tiefen Gedanken nach Woodbourne zurück, indem er von Zeit zu Zeit in seinem ganz verstörten Gemüthe eine Frage bestritt, welche ihm durch einen Appetit, der beinahe Heißhunger war, gleichsam aufgedrungen wurde, nämlich ob er gefrühstückt habe, oder nicht? — In diesem Zwiespalte seiner Empfindungen, wo er bald an den Verlust des Kindes dachte, bald unwillkührlich gezwungen war, über etwas unzusammenhängende Gegenstände, wie z. B. geräuchert Rindfleisch und Butterwecken, einige Betrachtungen anzustellen, führte ihn sein Weg, nicht derselbe, den er am Morgen eingeschlagen, an dem kleinen verfallenen Thurme, oder vielmehr einer bloßen Ruine eines Thurmes, vorüber, der von den Landleuten das Gemäuer von Derncleugh genannt wird.

Der Leser erinnere sich der Beschreibung dieser Ruine in einem frühern Kapitel, als dem Gewölbe, worinnen Bertram unter Ann-Märy's Schutze, ein Augenzeuge des Todes des Lieutenants Hatteraik gewesen war. Die natürliche Scheu, welche dieser Ort jedwedem einflößte, wurde noch durch Gespenstersagen, die im Munde des Volkes fortdauerten, erhöht, und wahrscheinlich hatten die Zigeuner,

die so lange diese Gegend bewohnten, dergleichen Geschichtchen erfunden, oder sie doch wenigstens zu ihrem eignen Vortheil weiter verbreitet. Es ging die Sage, daß zu Zeiten der Galischen Unabhängigkeit ein gewisser Hanton Mac-Dingawain, ein Bruder des regierenden Häuptlings Knarth Mac-Dingawain, seinen Bruder und Oberherrn ermordete, um seinem unmündigen Neffen die Herrschaft zu entreißen; aber treue Bundesgenossen und Anhänger nahmen sich der Sache des rechtmäßigen Erben an, und verfolgten den Mörder, der dadurch gezwungen ward, sich mit wenigen Getreuen, den Theilnehmern seines Verbrechens, in diesen unüberwindlichen Thurm, jezt die Ruine von Derncleugh genannt, zu flüchten, wo er sich so lange vertheidigte, bis fast alle vor Hunger umgekommen waren. Sie steckten ihn sodann in Brand, und er und die kleine Besatzung stürzten sich aus Verzweiflung in ihr eignes Schwert, um nicht ihren erbitterten Feinden in die Hände zu fallen. Dies Trauerspiel, welches in Betracht der wilden Zeit, in der es vorfiel, einigen geschichtlichen Grund haben konnte, war mit vielen abergläubischen Legenden vom Teufel ausgeschmückt, so daß die meisten Bauern in der Umgegend, wenn sie von der Nacht befallen wurden, lieber einen beträchtlichen Umweg machten, als daß sie an jenen von Gespenstern bewohnten Mauern vorüber gingen. Die Lichter, die man oft rings um den Thurm wahrnahm, wenn er vogelfreien Gesellen, die ihn gelegentlich bewohnten, zum Versammlungsorte diente, wurden unter dem Schutze dieser Hexenmährchen, auf eine Weise erklärt, die zugleich für die Verborgenen bequem, und für die umliegenden Bewohner befriedigend war.

Nun müssen wir gestehen, daß unser Freund Abel, obwohl ein tiefer Gelehrter und Mathematiker, doch in der Philosophie nicht so weit gekommen war, um Hexereien und Erscheinungen zu bezweifeln. In einer Zeit geboren, wo ein Zweifel an dem Daseyn der Hexen als eine Rechtfertigung ihres höllischen Verkehrs ausgelegt wurde, war ihm der Glaube an solche Legenden, wie ein von seinem religiösen Glauben unzertrennlicher Artikel, eingeprägt, und es hätte vielleicht gleich schwer gehalten, ihm Zweifel gegen das Eine sowohl als gegen das Andere einzustößen. Mit diesen Empfindungen, und an einem düstern, nebligen Tage, welcher sich bereits zum Untergange neigte, ging Magister Abel nicht ohne heimliches Grauen an der Ruine von Derncleugh vorüber. — Wie groß war aber seine Verwunderung, als er an dem Thore vorbei kam — jenem Thore, von dem man glaubte, daß es einer der letzten Gutsherren von Ellangowan angelegt hätte, um vorwitzige Fremdlinge abzuhalten, sich den Gefahren dieses von Gespenstern besuchten Gewölbes auszusetzen — jenes Thor, von dem man glaubte, es sey stets verschlossen, und dessen Schlüssel, wie es unter den Landleuten hieß, immer im Pfarrhause aufbewahrt würde — dieses nämliche Thor that sich plötzlich auf, und die wohlbekannte, obgleich manches Jahr nicht gesehene Gestalt von Ann-Mäty, stand mit Einemmal vor den Augen des bestürzten Magisters.

Sie stellte sich sogleich vor ihm hin in den Fußsteig, und vertrat ihm so gänzlich den Weg, daß er ihr nicht anders ausweichen konnte, als wenn er ohne Weiteres wieder umkehrte, was ihm indeß zu unmännlich vorkam.

„Ich wußte, daß Ihr hier seyn würdet," sagte sie mit ihrer hohlen und rauhen Stimme. „Ich weiß, wen Ihr sucht; aber Ihr müßt thun, was ich Euch heiße."

„Hebe Dich von hinnen!" rief der erschrockene Magister — „Packe Dich! — Conjuro te, scelestissima — nequissima — spurcissima — iniquissima — atque miserrima — conjuro te!!!" —

Ann-Märy widerstand muthig dieser furchtbaren Salve von Superlativen, die Abel tief aus dem Innern heraus holte, und donnernd auf sie abschoß. „Ist der Kerl toll mit seinem Geschrei?" sagte sie.

„Conjuro," fuhr der Magister fort, „adjuro, contestor, atque viriliter impero tibi!"

„Was zum Satan fürchtet Ihr denn, daß Ihr mit Eurem französischen Kauderwälsch kommt, wovon es einem Hunde übel werden könnte? Hört doch, Tollkopf, auf das, was ich Euch sage, oder Ihr werdet es bereuen, so lange noch Eure Glieder zusammenhalten. — Sagt dem Obristen Mannering, ich wisse, daß er mich suche. Er weiß es und ich weiß es, das Blut wird abgewischt werden, und den Verlornen wird man finden;

Denn Bertrams Recht und Bertrams Macht
Erblühen neu in alter Pracht.

Da, nehmt, hier ist ein Brief an ihn; ich wollte ihn eben auf einem andern Wege abschicken — Ich selbst kann nicht schreiben; aber ich habe Leute, die für mich schreiben und lesen, reiten und laufen. Sagt ihm, daß die Zeit heran rückt, die Weissagung geht in Erfüllung, das Rad dreht

sich. Sagt ihm, er soll nach den Sternen sehen, wie er ehemals gethan. Wollt Ihr Alles das merken?"

„Ganz gewiß," sagte der Magister, „ich bin zweifelhaft — denn, Weib, ich bin bestürzt über Deine Worte, und mein Gebein erbebt dabei."

„Euch wird nichts Böses geschehen, und vielleicht viel Gut's."

„Hebe Dich weg! Ich verlange das Gute nicht, was auf unrechtlichem Wege kommt."

„Alter Narr!" sagte Ann-Märy, und trat ihm mit einem so entrüsteten Gesichte entgegen, daß ihre dunkeln Augen wie Lampen unter ihrer gerunzelten Stirn hervor funkelten — „Alter Narr! Wenn ich Böses mit Euch vorhätte, könnte ich Euch da nicht über jene Klippe schleudern, und würde man mehr von Eurem Tode wissen, als von Franz Kennedy? — Habt Ihr mich verstanden?"

„Im Namen aller guten Geister," sagte der Magister, indem er zurückprallte und seinen langen Spazierstock mit zinnernem Knopfe wie einen Wurfspieß auf die vermeinte Zauberin richtete — „im Namen aller guten Geister, laß ab von mir! Rühre mich nicht an — Weib, halt' Dich fern, wenn Dir Dein Leben lieb ist! — Stehe ab — sage ich — ich bin stark — siehe, ich setze mich zur Wehr! —"

Hier ward seine Rede unterbrochen; denn Ann-Märy, mit übernatürlicher Kraft, (so behauptete wenigstens der Magister) stürzte unversehens über ihn her, höchlich entrüstet über einen Stoß, den er ihr mit dem Stock versetzte, und trug ihn in das Gewölbe, „so leicht," sagte er, „wie ich eine Landkarte in die Höhe heben würde."

„Da sitzt," sagte sie, und setzte den halb erdrosselten Prediger mit einiger Heftigkeit auf einen zerbrochenen Stuhl nieder; „kommt wieder zu Athem und zu Verstande, Ihr altes räucheriges Kirchenlicht — seyd Ihr satt oder nüchtern?"

„Nüchtern — außer von Sünde," antwortete der Magister, der wieder zu Athem gekommen war. Denn da er sah, daß seine Beschwörungsformeln bloß dazu dienten, die unbeugsame Hexe noch mehr aufzubringen, hielt er es fürs Beste, sich gefällig und unterwürfig zu stellen, obgleich er bei sich die gewichtigen Beschwörungen wiederholte, die er nicht länger laut auszusprechen wagte. Da indeß das Gehirn des Magisters keineswegs im Stande war, zu gleicher Zeit zwei Gedanken zu verfolgen, so entfuhr ihm bisweilen ein und das andere Wort von seiner geistigen Uebung, und mischte sich in sein Gespräch auf eine ziemlich possierliche Art, besonders da der arme Mann jedesmal, wenn ein solches Wort seinem Munde entschlüpfte, zusammenfuhr, aus Furcht vor der Wirkung, die dasselbe auf das reizbare Gefühl der Hexe hervorbringen möchte.

Unterdeß ging Ann-Märy an einen großen schwarzen Kessel, der an einem Feuer auf der Diele kochte, und als sie den Deckel abhob, verbreitete sich ein Duft durch das Gewölbe, welcher, wenn man überhaupt den Dünsten aus Hexenkesseln trauen kann, bessere Dinge versprach, als die höllische Brühe, die solche Gefäße gewöhnlich enthalten sollen. Es war in der That der Geruch eines guten Gemengsels, das aus Hühnern, Hasen, Rebhühnern und Sumpfgeflügel bestand, und mit Kartoffeln, Zwiebeln und

Lauch vermischt war, ein Gericht, das nach der Größe des Kessels wenigstens für ein halb Dutzend Menschen bereitet zu seyn schien. „Also habt Ihr Heute noch nichts gegessen?" sagte Ann-Märy, indem sie eine große Portion von diesem Gerichte in eine braune Schüssel that, und sie mit Salz und Pfeffer bestreute.

„Nichts," erwiederte der Magister — „scelestissima! — das heißt so viel als — Mutter."

„Da nehmt dies," sagte sie, und stellte die Schüssel vor ihm hin; „das ist 'was, das den Magen wärmt."

„Ich hungere nicht — malefica — das heißt — Frau Ann-Märy; denn," sagte er bei sich selbst, „der Geruch ist süß, aber eine Canidia oder Erichthoe hat es gekocht."

„Wenn Ihr nicht augenblicklich eßt, und dadurch ein bischen Leben in Euch bringt, so stopfe ich's Euch mit diesem scharfen Löffel in den Mund, so heiß es auch ist, Ihr mögt wollen oder nicht. Sperr' auf, Sünder, und schluck' hinunter!"

Abel, der sich vor Eidexenaugen, Froschzehen, Tigerkaldaunen u. s. w. fürchtete, war entschlossen, es nicht zu thun; doch der Geruch des gedämpften Fleisches schmolz alsbald seine Hartnäckigkeit, die seinen Kinnbacken eiligst entwich, und die Drohungen der Hexe bestimmten ihn endlich zu essen. Hunger und Furcht sind vortreffliche Kasuisten.

„Saul," sagte der Hunger, „schmaus'te mit der Hexe von Endor." — „Und das Salz," sagte die Furcht, „welches sie auf das Gericht streute, zeigt deutlich, daß es kein Zaubermahl ist, wobei diese Würze nie gebraucht wird" —

„Und überdies," sagte der Hunger, nach dem ersten Löffel, „ist es eine wohlschmeckende und erquickende Speise."

„Euch schmeckt also das Gericht?" sagte die Wirthin.

„Ja," antwortete der Magister, „und ich danke Dir dafür — sceleratissima! — das heißt so viel als Frau Ann=Märy."

„Gut, eßt Euch satt; aber wenn Ihr wüßtet, wie wir dazu gekommen wären, Ihr äßt es vielleicht nicht so gern."

Abel ließ vor Schreck den Löffel fallen, als er eben eine Ladung zum Munde führen wollte. „Da hat manche Wache im Mondschein dazu gehört, um alle die Dinge zusammen zu bringen — die Leute, die diese Mahlzeit essen, kümmerten sich wenig um Eure Jagdgesetze."

„Ist das alles?" dachte Abel, nahm seinen Löffel wieder zur Hand, und arbeitete wacker drauf los; „deswegen will ich mein Mittagsmahl nicht einbüßen."

„Nun müßt Ihr auch einen Schluck trinken."

„Das will ich," sagte Abel — „conjuro te — das heißt, ich danke Euch herzlich; denn," dachte er bei sich selbst, „hat Dich der Teufel da erst bei einem Haar, so mußt Du ihm auch den Schopf lassen;" und somit trank er höflich die Gesundheit der Hexe in einer Schale Branntwein. Als er diesen Trunk auf Ann=Märy's gute Mahlzeit gesetzt hatte, fühlte er sich, wie er sagte, mächtig gestärkt, und voll Muth, jedem Unfall zu trotzen, der ihm begegnen könnte.

„Wollt Ihr nun meinen Auftrag nicht vergessen?" sagte Ann=Märy; „ich sehe es Euch an den Augen an, daß Ihr jetzt ein ganz anderer Mann seyd, als wie Ihr hereintratet."

„Das will ich," wiederholte Abel mit kräftiger Stimme; „ich will ihm die versiegelte Epistel übergeben, und noch mündlich hinzusetzen, was Euch beliebt."

„Nun so will ich es kurz machen," sagte Anne. „Sagt ihm, er soll ohnfehlbar diese Nacht nach den Sternen sehen, und thun, was ich von ihm in diesem Briefe begehre, wenn er nämlich wünscht,

Daß Bertrams Recht und Bertrams Macht
Jetzt neu erblüh'n in alter Pracht.

Ich habe ihn zweimal gesehen, wo er mich nicht sah; ich weiß es, wann er zuerst in dieses Land kam, und ich weiß auch, was ihn wieder hergebracht hat. Fort, nun tretet Euren Weg an! Ihr seyd schon zu lange hier — kommt mit."

Abel folgte der Sybille, welche ihn eine Viertelmeile durch die Wälder führte, auf einem kürzern Wege, als er selbst würde eingeschlagen haben; darauf kamen sie auf die Gemeindetrift, und Ann-Märy ging stets mit großen Schritten voran, bis sie den Gipfel eines kleinen Hügels erreichte, der die Landstraße beherrschte.

„Hier," sagte sie, „steht still. Seht, wie die untergehende Sonne durch die Wolken bricht, die den Himmel heut' den ganzen Tag verdunkelt haben. Seht, wohin der erste Lichtglanz fällt — auf Donagilds runden Thurm, dem ältesten im Schlosse zu Ellangowan — das ist nicht umsonst! — Seht, wie es sich nach der Seeseite zu über jener Schaluppe in der Bay verdunkelt — das geschieht auch nicht umsonst. — Hier stand ich an dieser nämlichen Stelle," sagte sie, indem sie sich so in die Höhe richtete,

daß auch nicht ein Haar breit an ihrer ungewöhnlichen Größe fehlte, und streckte ihren langen nervigen Arm mit der geballten Faust von sich. „Hier stand ich, als ich dem verstorbenen Gutsherrn von Ellangowan sagte, was aus seinem Hause werden würde — und war es in den Wind gesprochen? — nein, es ging nur zu sehr in Erfüllung! — Und hier, wo ich den Stab des Friedens über ihn zerbrach — hier stehe ich wiederum — und bitte Gott um Segen und Gedeihen für den rechtmäßigen Erben von Ellangowan, der bald in sein Eigenthum wieder eingesetzt werden wird; und möge er der beste Gutsherr seyn, den Ellangowan seit drei Jahrhunderten gesehen hat. — Vielleicht erlebe ich es nicht mehr; aber manches freudige Auge wird es sehen, wenn auch das meinige geschlossen ist. Und nun, Abel Simson, habt Ihr jemals das Haus Ellangowan geliebt, fort mit meiner Botschaft an den englischen Obristen, als wenn Leben und Tod von Eurer Geschwindigkeit abhinge." So sprechend, wandte sie plötzlich dem erstaunten Magister den Rücken zu, und erreichte mit schnellen und großen Schritten das Obdach des Waldes, aus dem sie hervorkam, gerade an dem Orte, wo er am meisten in die Gemeindetrift vorsprang. Abel gaffte ihr noch einen Augenblick mit der größten Verwunderung nach, gehorchte sodann ihren Befehlen, und eilte mit ungewöhnlich großen Schritten nach Woodbourne, indem er dreimal ausrief: „Seltsam! seltsam! selt — sam!"

Sechzehntes Kapitel.

Es ist kein Wahnsinn, was ich vorgebracht.
Bringt mich zur Prüfung, und ich wiederhole
Die Sach' Euch Wort für Wort, wovon der Wahnwitz
Abspringen würde. —

Hamlet.

Als Herr Abel mit verwilderten Blicken durch die Halle schritt, sprang die gute Haushälterin auf ihn zu, die auf der Lauer stand, und auf ihn gewartet hatte — „Nun! was soll denn das seyn, Herr Abel, das ist ja schlimmer als jemals! — wahrhaftig, Sie werden sich mit Ihrem langen Fasten Schaden thun — nichts thut dem Magen so weh, Herr Abel — wenn Sie doch wenigstens ein Paar Tropfen Pfeffermünzwasser bei sich führten, oder Barnes erlaubten, Ihnen eine Schinken-Semmel mitzugeben."

„Hebe Dich weg von mir!" sagte der Magister, der sich noch immer in Gedanken mit Ann-Märy unterredete, und eilte ins Wohnzimmer.

„Nein, da hinein brauchen Sie nicht zu gehen, der Tisch ist schon vor einer Stunde abgedeckt, und der Obrist sitzt bei der Flasche; aber treten Sie nur in meine Stube, ich habe Ihnen ein gutes Stückchen aufgehoben, das soll der Koch gleich fertig machen."

„Exorciso te!" sagte Abel — „das heißt, ich habe gegessen."

„Gegessen! das ist nicht möglich — bei wem sollten Sie gegessen haben, Sie, der nirgends hingeht?"

„Mit dem Beelzebub, glaub' ich," sagte der Geistliche.

„Na, da ist er sicher behext," sagte die Haushälterin, und ließ ihn los; „er ist behext, oder er ist toll, und auf jeden Fall muß ihn der Herr Obrist seiner Wege gehen lassen — Weh über mich! Ei lieber Himmel! Es ist sehr traurig, daß es mit gelehrten Leuten so weit kommen kann!" und mit diesem mitleidigen Ausruf zog sie sich in ihr eignes Gebiet zurück.

Der Gegenstand ihres Erbarmens war unterdessen in das Wohnzimmer getreten, wo seine Erscheinung großes Erstaunen erregte. Er war bis an die Schultern mit Schmutz bespritzt, und seine von Natur blasse Gesichtsfarbe war zweimal so leichenartig als vorher, von Schrecken, Müdigkeit und Geistesverwirrung. „Was ums Himmels willen hat das zu bedeuten, Herr Abel?" fragte Mannering, welcher bemerkte, daß Lucie voll Besorgniß auf ihren einfachen, aber gutmüthigen Freund blickte.

„Exorciso —" sagte der Magister.

„Wie, mein Herr?"

„Ich bitte um Verzeihung, geehrter Herr! aber meine Gedanken —"

„Sind nicht beisammen, glaub' ich — ich bitte Sie, Herr Abel, fassen Sie sich, und sagen Sie, was hat das alles zu bedeuten?"

Abel war im Begriff zu antworten, doch da er fand, daß seine lateinischen Beschwörungsformeln ihm noch immer auf der Zunge schwebten, stand er klüglich von dem Versuche ab, und übergab Mannering das Blatt Papier, was er von der Zigeunerin erhalten hatte; dieser erbrach

das Siegel und las es mit Verwunderung. „Das scheint ein Spaß zu seyn," sagte er, „und ein recht dummer."

„Es kam von keiner spaßhaften Person," sagte Abel.

„Von wem denn?"

Der Magister, der oft viel Zartgefühl bei den Dingen zeigte, die Fräulein Bertram angingen, besann sich auf die schmerzlichen Umstände, die mit der Erinnerung an Ann=Märy zusammenhingen, warf einen Blick auf die jungen Damen und schwieg. „Wir kommen augenblicklich zum Thee, Julie; ich sehe, daß Herr Abel mit mir allein zu sprechen wünscht. — Nun, da sie fort sind, sagen Sie mir ums Himmels willen, was hat das zu bedeuten?"

„Es kann eine Gesandtschaft vom Himmel seyn, aber Beelzebubs Postmeisterin hat sie gebracht. Es war jene Hexe, Ann=Märy, die schon vor zwanzig Jahren in einer Theertonne hätte verbrannt werden sollen, als Diebin, Hexe und Zigeunerin."

„Wissen Sie es ganz gewiß, daß sie es war?" fragte der Obrist mit großer Theilnahme.

„Ob ich es gewiß weiß, geehrter Herr? Ihres Gleichen trifft man in keinem Lande an."

Der Obrist durchschritt hastig das Zimmer, und ging mit sich selbst zu Rathe. Hinschicken, sie verhaften lassen, — aber es ist zu weit, nach Mac=Morlan zu schicken, und Sir Robert Hazlewood ist ein hochtrabender Geck; vielleicht ist sie auch jetzt nicht einmal mehr an demselben Orte anzutreffen, und die Grille, ihr Stillschweigen nicht zu brechen, könnte ihr wie ehemals wieder ankommen; — nein, die Furcht, für einen Narren zu gelten, soll mich nicht abhalten, den Weg zu verfolgen, den sie mir angiebt.

Viele Menschen ihrer Art fangen mit Betrug an, und enden als Schwärmer, oder halten eine Art von Mittelweg zwischen beiden Linien, sich selbst unbewußt, ob sie sich, oder ob sie Andere betrügen. — Wohlan, mein Weg sey gerade, es koste was es wolle; und sind meine Anstrengungen fruchtlos, so soll nicht eine allzugroße Eifersucht auf meine eigne Weisheit Schuld daran seyn."

Darauf klingelte er, beschied Barnes in sein geheimes Kabinet, und ertheilte ihm einige Befehle, mit deren Erfolg der Leser späterhin bekannt gemacht werden soll. Wir müssen uns jetzt zu einem andern Abentheuer wenden, welches ebenfalls in die Geschichte dieses merkwürdigen Tages verwebt ist.

Carl Hazlewood hatte nicht gewagt, während der Abwesenheit des Obristen Mannering einen Besuch in Woodbourne abzustatten. In der That gab ihm Mannerings ganzes Benehmen zu verstehen, daß ihm dies nicht angenehm seyn würde; und so groß war die Gewalt, welche dieser glückliche Krieger und vollkommen ausgebildete Mann über sein Betragen ausübte, daß er sich in keiner Hinsicht der Gefahr aussetzen mochte, ihn zu beleidigen. Er sah oder glaubte vielmehr, in Mannerings ganzem Benehmen eine Billigung seiner Neigung zu Fräulein Bertram zu sehen. Aber desto mehr sah er auch die Unschicklichkeit ein, irgend einen Versuch zu einem geheimen Verständniß zu machen, das seine Aeltern doch wahrscheinlich nicht billigen würden; deshalb ehrte er diese Scheidewand, einmal um Mannerings willen, und sodann auch, weil derselbe der freigebige und eifrige Beschützer Luciens war.

„Nein," sagte er zu sich selbst, „ich will meine Lucie nicht in Gefahr setzen, die Wohlthat ihres jetzigen Zufluchtsorts zu verlieren, bis ich ihr selbst eine eigne Heimath anbieten kann."

Mit diesem heldenmüthigen Entschluß, den er durchsetzte, obwohl sein Pferd aus beständiger Gewohnheit den Kopf nach der Allee von Woodbourne drehte, und obgleich er selbst zweimal des Tages an dem Wirthschaftsgebäude vorüber ritt, so widerstand er doch der mächtigen Neigung, hinunter zu reiten, um sich nach dem Befinden der jungen Damen zu erkundigen, und sie zu fragen, ob seine Dienste in der Abwesenheit des Obristen irgend von Nutzen seyn könnten. Aber beim zweitenmal schon fühlte er, daß die Versuchung zu stark war, um sich derselben zum drittenmal auszusetzen; er begnügte sich deshalb, Erkundigungen, Empfehlungen u. s. w. nach Woodbourne zu schicken, und er selbst beschloß, einer Familie, die etwas entfernt wohnte, einen längst versprochenen Besuch abzustatten, und zu einer Zeit zurückzukehren, wo er einer der ersten seyn konnte, der dem Obristen Mannering zu seiner glücklichen Rückkehr von einer so weiten und gefährlichen Reise Glück wünschte. Demzufolge machte er seinen Besuch, und da er die Einrichtung getroffen, daß er wenige Stunden nach Mannerings Ankunft in Woodbourne Nachricht haben konnte, so wollte er alsdann von den Freunden Abschied nehmen, bei denen er die Zwischenzeit zugebracht, in der Absicht, zum Mittagsessen in Woodbourne zu seyn, wo er nun schon sehr bekannt war; und dies, so schmeichelte er sich, (denn er dachte viel tiefer über die Sache nach, als es nöthig war) würde für ein einfaches, natürliches und

ungezwungenes Benehmen gelten. Aber das Schicksal, worüber Liebende so oft klagen, war in diesem Falle dem jungen Hazlewood nicht günstig. Die Hufeisen seines Pferdes mußten geschärft werden, da eben jetzt völliges Frostwetter eingetreten war. Der Frau vom Hause, deren Gast er war, fiel es ein, sehr lange auf ihrem Zimmer zu bleiben, wodurch das Frühstück verspätet wurde. Auch sein Freund bestand darauf, ihm noch einen Wurf junger Hunde zu zeigen, welche sein Liebling, eine Wachtelhündin, diesen Morgen geworfen hatte. Die Farben veranlaßten einige Zweifel über die Abkunft, eine wichtige Streitfrage über ihre Legitimität, zu deren Entscheidung Hazlewood als Schiedsrichter zwischen seinem Freunde und dem Stallknecht aufgerufen wurde, und die zu dem Entschlusse führte, welche von den jungen Hunden ersäuft, und welche am Leben bleiben sollten. Ueberdies verzögerte der Gutsherr die Abreise unsers jungen Liebenden um ein Beträchtliches, indem er sich mit langer und überflüssiger Rhetorik bemühte, dem Sir Carl Hazlewood, durch seinen Sohn, seine eignen besondern Gedanken über eine beabsichtigte Straße mit einem Schlagbaum zu erkennen zu geben. Es gereicht wohl der Fassungskraft unsers jungen Liebenden eben nicht zur Ehre, daß er nach zehnmaliger Wiederholung der Sache, den Vortheil dieser vorgeschlagenen Landstraße nicht einsehen konnte, die über den Langhirst, Windgknow, den Goodhousepark Hailziecroft, dann quer über den Fluß beim Simons-Teich gehen, und sich sodann mit der Landstraße von Kiebitzstädt verbinden sollte; und die weniger wünschenswerthe Richtung, welche der englische Feldmesser bezeichnet hatte, würde gerade durch

den größten Theil der Umzäunungen von Hazlewood, und nur eine Meile oder doch beinahe so viel von dem Schlosse selbst durchschneiden, und dadurch die einsame Lage und die Annehmlichkeit des Gutes zerstören, wie sein Wirth ihn benachrichtigte.

Kurz, dem Rathgeber, dem es von Nutzen war, daß die Brücke so nahe wie möglich an einem Meierhof von sich gebaut wurde, glückte es in keiner Hinsicht, die Aufmerksamkeit des jungen Hazlewood zu fesseln, bis er zufällig erwähnte, daß der Glossin die Landstraße so angelegt wünsche, der sich überhaupt heraus nähme, den Herrn zu spielen. Plötzlich bezeigte der junge Hazlewood Aufmerksamkeit und Theilnahme; und nachdem er sich überzeugt, wie Glossin die Landstraße wünsche, versicherte er seinen Freund, daß es nicht an ihm liegen solle, wenn sein Vater nicht jede andere lieber als eben diese begünstigen würde. Doch über diese verschiedenartigen Unterbrechungen verging der Morgen. Hazlewood ritt wenigstens drei Stunden später weg, als er die Absicht gehabt hatte, und verfluchte schöne Damen, Wachtelhunde, junge Hunde, und Parlamentsbeschlüsse über Landstraßen mit Schlagbäumen, die ihn über die Zeit hinaus aufgehalten hatten, wo er sich anständiger Weise in die Familie zu Woodbourne eindrängen konnte.

Deshalb war er an dem Wege vorbei geritten, der dorthin führte, und ergötzte sich bloß an dem fern aufsteigenden blauen Rauche, der sich an dem blassen winterlichen Abendhimmel kräuselte, als ihm dünkte, er sähe den Magister auf einem Fußpfade durch die Wälder nach dem

Hause zugehen. Er rief ihm nach, doch vergebens; denn dieser ehrliche Mann, der im Mindesten nicht für äußere Eindrücke empfänglich war, hatte sich in diesem Augenblicke gerade von Ann=Märy getrennt, und war zu sehr in Nachdenken über ihre Prophezeihungen vertieft, um auf Hazlewoods Zuruf irgend eine Antwort von sich zu geben. Er sah sich deshalb genöthigt, ihn ohne Erkundigung nach der Gesundheit der jungen Damen, oder irgend eine andere Frage, weiter gehen zu lassen, worauf er vielleicht, wenn das Glück gut war, eine Antwort erhalten hätte, worin des Fräulein Bertrams Name zufällig gekommen wäre. Jede Ursache zur Eile war nun vorbei; er ließ deshalb dem Pferde die Zügel auf den Hals fallen, und erlaubte demselben, nach eignem Wohlgefallen den steilen und sandigen Pfad zwischen den beiden Seiten einer tiefen Schlucht hinauf zu steigen, welche, da sie von beträchtlicher Höhe waren, zuletzt eine ausgebreitete Aussicht in die benachbarte Umgegend beherrschten. Hazlewood war indessen so weit davon entfernt, eifrig nach dieser Gegend hin zu sehen, obwohl sie noch dies für sich hatte, daß der größte Theil seinem Vater zugehörte, und also sein Eigenthum werden mußte, daß er den Kopf noch immer nach den Schornsteinen von Woodbourne drehte, obwohl jeder Schritt des Pferdes ihm eine neue Schwierigkeit in den Weg legte, seine Blicke nach jener Richtung hin zu wenden. Plötzlich wurde er aus seinen Träumen durch eine Stimme aufgeweckt, welche zu rauh für eine weibliche, und zu hell für eine männliche war. „Was hielt Euch so lange unterwegs auf? — müssen andere Leute Eure Arbeit verrichten?“

Er blickte in die Höhe; die Sprecherin war sehr groß, hatte ein langes Tuch um den Kopf gewunden, unter dem ihre gebleichten Haare in verwilderten Locken herabflossen; sie trug einen langen rothen Mantel, und hielt einen Stab in der Hand, der mit der Spitze eines Speeres endete — kurz, Ann-Märy stand vor ihm. Hazlewood hatte nie diese merkwürdige Gestalt vorher gesehen; er zog verwundert über diese Erscheinung die Zügel an und machte förmlich Halt. „Ich denke," fuhr sie fort, „diejenigen, welche an dem Hause Ellangowan Theil nehmen, sollten diese Nacht nicht rasten; drei Leute haben Euch gesucht, und Ihr geht nach Hause und wollt in Eurem Bette schlafen — glaubt Ihr, daß es der Schwester wohlgehen kann, wenn der Erbe zu Grunde geht? — nein, nein!"

„Ich verstehe Euch nicht, gute Frau," sagte Hazlewood. „Meint Ihr Fräulein — ich meine Jemand von der ehemaligen Familie Ellangowan; sagt mir, was ich für sie thun kann."

„Von der ehemaligen Familie Ellangowan?" erwiederte sie mit großer Heftigkeit; „von der ehemaligen Familie Ellangowan! Und wann war denn je, oder wann wird's denn je eine Familie Ellangowan geben, die nicht den tapfern Namen der kühnen Bertrams führt?"

„Aber was meint Ihr denn damit, gute Frau?"

„Ich bin keine gute Frau — das ganze Land weiß es, daß ich schlimm genug bin, und es thut mir auch leid genug, daß ich nicht besser bin. Aber ich kann thun, was gute Frauen nicht können und nicht dürfen. Ich kann Dinge thun, daß den Weibern das Blut in den Adern gerinnen würde, die im Hause aufgewachsen sind, und nichts

können, als den Kindern den Kopf verbinden, und sie in der Wiege schaukeln. Hört mich, die Wache am Zollhause in Portanferry ist auf Eures Vaters Befehl weg geholt worden, weil er meint, daß die Schleichhändler diese Nacht sein Haus überfallen wollen; es denkt aber keine Seele daran, nur sein Haus anzurühren; es fließt gutes und edles Blut in ihm — von ihm selber sage ich nichts, aber Niemand hält es der Mühe werth, sich mit ihm einzulassen. Schickt die Reiter auf ihre Posten zurück, ruhig und still — seht zu, ob es diese Nacht nichts für sie wird zu thun geben — ja wohl — Flinten werden knallen und Schwerter im hellen Mondlicht blitzen."

„Guter Gott! was meint Ihr? Eure Worte und Geberden scheinen mir auf Wahnsinn zu deuten, und doch ist ein wunderbarer Zusammenhang in Euren Reden."

„Ich bin nicht wahnsinnig! Ich bin eingesperrt worden wie eine Wahnsinnige — gegeißelt als eine Wahnsinnige — verbannt als eine Wahnsinnige — aber wahnsinnig bin ich nicht. Hört mich, Carl Hazlewood von Hazlewood; seyd Ihr noch erzürnt gegen den, der Euch verwundete?"

„Nein, Frau, das verhüte Gott; mein Arm ist wieder ganz gut, und meine Meinung war es immer, daß der Schuß zufällig losging. Es sollte mich freuen, wenn ich dies dem jungen Manne selbst sagen könnte."

„Dann thut was ich Euch heiße, und Ihr thut ihm mehr Gutes, als er Euch je Böses that; denn wenn er in den Händen seiner Feinde bliebe, würde er, ehe es noch Morgen wird, ein blutiger Leichnam oder ein Verbannter seyn — aber Einer wacht über Alle. Thut wie ich Euch

heiße; schickt die Soldaten zurück. Hazlewoodhaus ist eben so wenig in Gefahr als Crussell=fell." Und hiermit entfernte sie sich mit ihrem gewohnten schnellen Schritt.

Es war als wenn die Erscheinung dieses Weibes, und die Mischung von Wahnsinn und Schwärmerei in ihrem Wesen, stets auf Alle, welche sie anredete, den stärksten Eindruck mache. Ihre Worte, obgleich wild, waren zu klar und verständlich für wirklichen Wahnsinn, und doch zu heftig und wunderlich für besonnene Mittheilung. Sie schien mehr unter dem Einflusse einer stark aufgeregten, als einer zerrütteten Einbildungskraft zu handeln; und es ist seltsam, wie handgreiflich sich in solchen Fällen dieser Unterschied dem Geiste des Zuhörers aufdringt. Dies erklärt gewissermaßen die Aufmerksamkeit, mit der ihre geheimnißvollen Winke angehört und befolgt wurden. Wenigstens ist es gewiß, daß der junge Hazlewood durch ihre plötzliche Erscheinung und ihren herrischen Ton heftig ergriffen war. Er ritt schnellen Schrittes nach Hazlewood. Es war schon eine Zeitlang, ehe er das Haus erreichte, dunkel geworden, und bei seiner Ankunft erblickte er die Bestätigung dessen, was die Sybille ihm gesagt hatte.

Dreißig Dragonerpferde standen unter einem Schuppen, mit zusammengebundenen Zäumen. Drei oder vier Reiter hielten Wache, während andere mit langen Säbeln und schweren Stiefeln vor dem Hause auf und nieder gingen. Hazlewood fragte einen Wachtmeister, woher sie kämen?

„Von Portanferry."

„Ist eine Wache dort geblieben?"

„Nein; sie sind auf Befehl des Sir Robert Hazlewood zur Vertheidigung seines Hauses weggezogen worden, zum

Schutz gegen einen Anfall, womit ihn die Schleichhändler bedrohen."

Karl Hazlewood suchte augenblicklich seinen Vater auf, und als er ihn begrüßt, fragte er, was ihn bewogen habe, eine militairische Bedeckung holen zu lassen. Sir Robert versicherte seinem Sohne, daß er nach mitgetheilten Eröffnungen, Erfahrungen und Berichten, starke Ursache habe, zu glauben, anzunehmen und überzeugt zu seyn, daß ein aufrührerischer Angriff diese Nacht gegen Hazlewoodhaus versucht und begangen werden solle, und zwar durch eine Bande von Schmugglern, Zigeunern und anderm verzweifelten Gesindel.

„Und was sollte denn die Wuth solcher Menschen gerade auf unser Haus lenken, lieber Vater?"

„Ich sollte, mit der gehörigen Ehrerbietung gegen Deine Weisheit und Erfahrung, vielmehr denken, vermuthen und meinen," erwiederte Sir Robert, „daß bei solchen Gelegenheiten und Zeitläuften, die Rache solcher Menschen gegen die im Punkte des Ranges, der Talente, der Geburt und der Glücksumstände, wichtigsten und ausgezeichnetsten Personen gerichtet und hingelenkt ist, die ihre ungesetzlichen, widerrechtlichen und verbrecherischen Handlungen oder Thaten abgewehrt, gehindert und vereitelt haben."

Der junge Hazlewood, der die schwache Seite seines Vaters kannte, erwiederte, die Ursache seines Erstaunens sey nicht die, welche Sir Robert vermuthete, sondern er wundere sich nur darüber, daß jenen Menschen einfallen sollte, ein Haus anzugreifen, worin so viele Dienerschaft befindlich wäre, und durch ein Zeichen an die benachbarten

Lehnsmannen, einen so kräftigen Beistand zu Hülfe rufen könne, und fügte hinzu, daß er sehr befürchte, der Ruf der Familie möchte einigermaßen darunter leiden, weil sie die Soldaten von ihrer Pflicht im Zollhause abgerufen habe, um sich zu beschützen, als ob sie nicht selbst hinreichend stark wäre, sich bei jedem gewöhnlichen Anlaß selbst zu vertheidigen. Er ließ sogar einen Wink fallen, daß, wenn die getroffenen Vorsichtsmaßregeln unnöthig seyn sollten, die Feinde ihres Hauses nie aufhören würden, darüber zu spotten.

Sir Robert war etwas verwirrt über diesen Wink, denn er haßte und fürchtete es, wie die meisten dummen Menschen, sich lächerlich zu machen. Er nahm sich deshalb zusammen, und blickte mit einer Art prahlerischer Verlegenheit um sich her, gleichsam um sich das Ansehen zu geben, als verachte er die Meinung des Publikums, welche er doch in der Wirklichkeit fürchtete.

„Ich sollte wirklich glauben," sagte er, „daß die Beleidigung, welche schon in Deiner Person, als dem Stammhalter der Familie Hazlewood, nächst mir, unserm Hause zugedacht war, ich sollte glauben und meinen, sage ich, daß dies mich in den Augen des größten und achtungswerthesten Theils des Volkes hinreichend rechtfertigen müßte, Maßregeln getroffen zu haben, die darauf berechnet sind, einer Wiederholung dieses Schimpfes vorzubeugen und sie abzuwehren."

„Wahrhaftig, Vater, ich muß Sie nochmals an das erinnern, was ich schon oft zuvor gesagt: ich glaube ganz gewiß, daß das Gewehr zufällig losging."

„Herr Sohn, es ging nicht zufällig los; aber das Ei will klüger seyn als die Henne."

„In der That, Vater, in einer Sache, die mich so nahe angeht —"

„Es geht Dich keineswegs zunächst an — das heißt, es geht Dich nichts an, als einem jungen unbesonnenen Burschen, dem es Spaß macht, seinem Vater zu widersprechen; sondern es geht das Land an, He, und die Grafschaft, He, und das Königreich Schottland, He, in so fern das Interesse der Familie Hazlewood in Dir und durch Dich, benachtheiligt, bedroht und gefährdet worden ist, He. Und der Kerl ist in sicherm Gewahrsam, und Herr Glossin meint —"

„Herr Glossin, Vater?"

„Ja, der Edelmann, der Ellangowan gekauft hat — Du weißt vermuthlich, wen ich meine?"

„Ja, Vater; aber ich erwartete kaum, Sie einen solchen Gewährsmann anführen zu hören. Nun dieser Kerl — alle Welt kennt ihn als einen schmutzigen, gemeinen, verschlagenen Menschen, und ich habe ihn in Verdacht, daß er noch schlechter ist. Und Sie selbst, mein Vater, wann nannten Sie jemals in Ihrem Leben einen solchen Burschen einen Edelmann?"

„Nun, Karl, ich meine gerade nicht einen Edelmann im eigentlichsten Sinn und Verstande des Worts, in seinem genauen und eigentlichen Gebrauche, auf den es den Gesetzen gemäß beschränkt seyn sollte; sondern ich bediene mich desselben bezugsweise, als ein Zeichen seines jetzigen Ranges, zu dem er sich erhoben hat — und kurz, weil es

eine anständige, reiche und achtungswerthe Art von Person andeutet."

„Erlauben Sie mir die Frage, mein Vater, ob die Wache auf dieses Mannes Befehl von Portanferry abgerufen wurde?"

„Ich meine, Herr Glossin würde sich's nicht herausnehmen, Befehle zu ertheilen, oder auch nur unbefragt eine Meinung zu äußern, in einer Sache, welche Hazlewoodhaus und das Haus der Hazlewoods — indem ich mit ersterem das Wohnhaus unserer Familie bezeichne, und mit dem andern figürlich, bildlich und gleichnißweise die Familie selbst meine — ich sage, welche das Haus Hazlewood, oder Hazlewoodhaus, so unmittelbar betrifft —"

„Vermuthlich billigte er doch den Vorschlag, Vater?"

„Je nun, ich hielt es für anständig, recht und passend, ihn als die nächste Gerichtsperson um Rath zu fragen, sobald der Bericht von dem beabsichtigten Ueberfall mir zu Ohren kam; und obwohl er aus Achtung und Ehrerbietung ablehnte, wie es auch unserer respectiven Lage angemessen war, dem Befehle beizupflichten, so billigte er doch meine Einrichtung ganz und gar."

In diesem Augenblicke hörte man ein Pferd sehr geschwind die Allee herauf sprengen. Nach wenigen Minuten that sich die Thüre auf, und Herr Mac-Morlan trat herein. „Ich befürchte sehr, Ihnen jetzt beschwerlich zu fallen, aber —"

„Erlauben Sie, Herr Mac-Morlan — keineswegs beschwerlich; denn da es Ihnen Ihr Amt als Untersheriff zur Pflicht macht, über die Ruhe in der Grafschaft zu wachen, (und da Sie sich ohne Zweifel besonders berufen

fühlen, Hazlewoodhaus in Schutz zu nehmen), so haben Sie ein anerkanntes, zugestandenes und unbestreitbares Recht, mein Herr, die ersten adlichen Häuser von Schottland uneingeladen zu betreten — da man jedesmal voraussetzt, daß Ihre Amtspflicht Sie dazu aufgefordert habe."

„Es ist allerdings Amtspflicht," sagte Mac-Morlan, der mit Ungeduld auf eine Gelegenheit wartete, zu Worte zu kommen, „die mich nöthigt, hier zudringlich zu werden."

„Hier ist von gar keiner Zudringlichkeit die Rede!" wiederholte der Baronet mit einer gnädigen Bewegung der Hand.

„Aber erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, Sir Robert, daß ich nicht in der Absicht gekommen bin, hier zu bleiben, sondern um jene Soldaten nach Portanferry zurück zu berufen, und Ihnen zu versichern, daß ich für die Sicherheit Ihres Hauses verantwortlich seyn will."

„Die Wache von Hazlewood zurückfordern? — und Sie wollen dafür verantwortlich seyn! Ich bitte, wer sind Sie, mein Herr, daß ich für die Sicherheit des Hauses Hazlewood Ihre Bürgschaft, Caution und Unterpfand, sey es nun von Amtswegen, oder persönlich, annnehmen soll? — Ich denke, glaube und bin der Meinung, Herr, daß, im Fall irgend eins von diesen Familiengemälden verrückt, beschädigt oder verunglimpft würde, ich den Verlust schwerlich auf Ihre Bürgschaft, die Sie so gefällig sind mir anzubieten, wieder gut machen könnte."

„In diesem Falle sollte mir es sehr leid thun, Sir Robert; aber vermuthlich werde ich den Schmerz nicht empfinden, einen so unersetzlichen Verlust veranlaßt zu haben; denn ich kann Ihnen versichern, daß Niemand irgend

einen Angriff auf Hazlewoodhaus versuchen wird, und ich habe Nachrichten erhalten, die mich auf den Verdacht bringen, daß dies Gerücht bloß verbreitet wurde, um die Soldaten von Portanferry wegzuschaffen. Und in dieser festen Ueberzeugung muß ich mein obrigkeitliches Ansehen gebrauchen, die Dragoner, oder doch wenigstens den größten Theil derselben, auf ihren Posten nach Portanferry zurück zu senden. Ich bedaure sehr, daß durch meine zufällige Abwesenheit schon Zeit verloren gegangen ist, und wir erst spät nach Portanferry kommen werden."

Da Herr Mac-Morlan die erste Magistratsperson war, und ein für allemal die Absicht erklärte, als solche zu verfahren, so konnte der Baronet, obwohl höchlichst beleidigt, nur die Worte hervorbringen:

„Sehr wohl, mein Herr, sehr wohl. Ei, nehmen Sie nur alle mit sich — o ich bin weit davon entfernt, zu wünschen, daß nur ein Mann hier bleiben möchte. Wir, Herr, können uns selbst beschützen. Aber Sie werden die Güte haben, zu bemerken, mein Herr, daß Sie die Sache auf Ihre eigne Gefahr und Verantwortlichkeit unternehmen, wenn Hazlewoodhaus oder dessen Bewohner, mein Herr, oder die Geräthe, oder die Gemälde, mein Herr, irgend ein Unfall treffen sollte."

„Ich handle nach meiner besten Ueberzeugung, und nach den sichersten Nachrichten, Sir Robert, und ich muß Sie bitten, dies zu glauben, und mir deshalb zu verzeihen. Doch bemerken Sie gefälligst, daß es jetzt nicht Zeit ist, Complimente zu machen — es ist bereits sehr spät."

Aber Sir Robert, ohne weiter Mac-Morlans Entschuldigungen einer Aufmerksamkeit zu würdigen, traf so-

gleich die nöthigen Einrichtungen, um seine Dienerschaft auszurüsten und zu bewaffnen. Karl Hazlewood hätte gern das Militair begleitet, welches im Begriff war, nach Portanferry zurückzukehren, und das jetzt unter Mac-Morlans, als Civil-Magistratsperson, Leitung und Befehl aufsaß, und sich in Reih' und Glied stellte. Aber seinen Vater würde es gekränkt haben, wenn ihn sein Sohn in einem Augenblicke verlassen hätte, wo er sich von Feinden umringt glaubte.

Der junge Hazlewood sah deshalb mit unterdrücktem Bedauern und Unwillen aus dem Fenster zu, bis er den Offizier kommandiren hörte: „Rechts um abmarschirt, Marsch; zwei Mann hoch; Trab!"

Die Reiter trabten nun im raschen und gleichen Schritt davon, so daß sie bald durch die Bäume verdeckt wurden, und der Hufschlag ihrer Rosse in der Ferne verschwand.

Siebenzehntes Kapitel.

Mit Beil und Axt und Hammer
Schlug er wohl an das Thor,
Drang ein zur innern Kammer
Und zog den Wilm hervor.

Old Barder Ballad.

Wir kehren nach Portanferry zurück, zu Bertram und seinem treuherzigen Freund, die unschuldigsten Bewohner dieses für Verbrecher erbauten Hauses. Der Pachter lag

in tiefem Schlummer. Aber Bertrams erster und fester Schlaf war schon vor Mitternacht vorüber, und er konnte sich nicht wieder in jenen Zustand von Selbstvergessenheit versetzen. Sein ungewisser und unbehaglicher Gemüthszustand ward noch durch einen Fieberschauer erhöht. Daran war vorzüglich die beengende und dumpfige Luft des kleinen Zimmers Schuld, in dem sie schliefen. Als er einige Zeit das drückende Gefühl, welches eine solche Atmosphäre begleitet, ertragen hatte, stand er auf und bemühte sich, das Fenster zu öffnen, um frische Luft zu schöpfen. Doch ach! der erste Versuch erinnerte ihn daran, daß er sich im Kerker befand, der nicht zur Bequemlichkeit, sondern zur Sicherheit eingerichtet war, und daß die unglücklichen Bewohner nicht die Mittel in Händen hätten, sich frische Luft zu verschaffen. In dieser Erwartung getäuscht, blieb er einige Zeit vor dem fest verschlossenen Fenster stehen. Der kleine Wisser, so müde er auch von der beschwerlichen Reise des vorigen Tages war, kroch seinem Herrn nach aus dem Bett, und stand neben ihm, indem er sein zottiges Fell an dessen Beinen rieb und durch freundliches Knurren die Freude, wieder bei ihm zu seyn, zu erkennen gab. So blieb Bertram eine Zeitlang stehen, und blickte auf die See hinaus, bis sein Fieberschauer, der sein Blut in Wallung setzte, vorüber seyn und dem Wunsch nach Wärme und Schlummer weichen würde. Die Fluth stand jetzt beinah am höchsten, und schlug dröhnend bis fast an die Grundmauern des Gebäudes an. Zuweilen erreichte auch eine große Woge den Damm, worauf der Grund des Hauses stand, und zerschellte an demselben mit mehr Kraft und ärgern Tosen, als diejenigen, die sich bloß am sandi-

gen Ufer brachen. In weiter Ferne, und im ungewissen Licht des trüben und oft bewölkten Mondes, kreiselten sich des Oceans aufgethürmte Wogen, die sich an einander durchkreuzend brachen, und dann in Eins zusammen schmolzen. „Ein wildes und düsteres Schauspiel," sprach Bertram zu sich selbst, „gleich jenen durchkreuzenden Wogen des Schicksals, die mich von Jugend auf in der Welt herum getrieben haben. Wann wird diese Ungewißheit enden, und wann wird es mir erlaubt seyn, mich nach einer stillen Heimath umzusehen, wo ich in Ruhe, ohne Furcht und Angst, jenen friedlichen Künsten leben kann, von denen mich bis jetzt eine mächtige Gewalt zurückhielt? Man sagt, das geistige Ohr könne die Stimme der Seenymphen und Tritonen mitten unter dem tosenden Gemurmel des Oceans vernehmen; o könnte ich es doch, möchte doch irgend eine Syrene oder ein Proteus aus diesen Wellen aufsteigen, und mir das Räthsel des wunderbar verworrenen Schicksals lösen, was mich so ganz umstrickt! — Glücklicher Freund!" sagte er, indem er auf das Bett blickte, wo Dinmonts kräftiger Körper lag, — „Deine Sorgen beschränken sich auf den engen Kreis Deiner gesunden und gedeihlichen Beschäftigung! Du kannst sie nach Gefallen bei Seite legen, und die tiefe Ruhe der Seele und des Körpers genießen, welche gesunde Arbeit Dir bereitet hat."

In diesem Augenblick wurde er in seinen Betrachtungen durch den kleinen Wisser unterbrochen, der es versuchte, an dem Fenster in die Höhe zu springen, und wüthend zu bellen und zu heulen anfing. Die Töne erreichten Dinmonts Ohren, jedoch ohne die Täuschung zu zer-

stören, welche ihn aus dieser elenden Wohnung hinaus in die freie Luft auf die grünen Berge seiner Heimath versetzt hatte. — „He da, Bursche, weiter dort hin, weiter dort hin," murmelte er zwischen den Zähnen, denn er rief vermuthlich seinem Schäferhund im Traume zu. Das fortgesetzte Bellen des kleinen Dachses innerhalb des Hauses ward auf die zornige Ausforderung des Kettenhundes unten im Hofe beantwortet, der lange still gewesen war, ausgenommen daß er manchmal einen kurzen, tiefen Ton ausgestoßen hatte, wenn der Mond plötzlich aus den Wolken hervorbrach. Jetzt erhob er ein wüthendes Gebell, und schien noch durch eine andere Störung als das Gebelfer des kleinen Wissers aufgereizt zu werden, welcher das erste Lärmzeichen gegeben hatte, und den sein Herr mit vieler Mühe bis auf ein tiefes Knurren besänftigte. Endlich glaubte Bertram, dessen Aufmerksamkeit sehr gespannt war, ein Boot auf der See zu gewahren, und vernahm deutlich den Ruderschlag, und menschliche Stimmen, die sich mit dem Brausen der Wogen vermischten. „Vielleicht ein Fischer, den die Nacht übereilt hat," dachte er, „oder verwegene Schleichhändler von der Insel Man. Sie sind aber doch sehr kühn, daß sie dem Zollhause so nahe kommen, wo nothwendig Schildwachen seyn müssen. Es ist ein großes Boot, wie eine Schaluppe, und voller Leute; vielleicht steht es in Diensten des Zollamtes." Bertram wurde in dieser Meinung bestärkt, als er sah, daß das Boot nach einer kleinen Anlände steuerte, welche sich hinter dem Zollhause in die See erstreckte; hier sprang die Mannschaft, einer nach dem andern, ans Ufer, zwanzig an der Zahl, schlich heimlich durch ein schmales Gäßchen, welches

das Zollhaus von dem Gefängniß trennte, und verschwand ihm aus den Augen; nur zwei Männer blieben als Wache bei dem Boote zurück.

Der Ruderschlag dieser Menschen, und sodann ihre gedämpften Stimmen, hatten die Wuth der wachsamen Schildwache im Hofe aufgeregt, der seine tiefe Stimme jetzt zu einem so abscheulichen Lärmen steigerte, daß er seinen rohen Herrn aufweckte, der ein eben so wilder Kettenhund als er selbst war. Sein Zuruf aus einem Fenster: „Was giebt's, Packan? was hast du, Bursche? — schweig, verdammt, schweig!" beschwichtigte Packans Lärmen keineswegs, welches zum Theil seinen Herrn daran verhinderte, die beunruhigenden Töne zu hören, die seine wilde Wachsamkeit herausfordern wollte.

Doch die Ehehälfte des zweibeinigen Cerberus war mit schärferem Gehör als ihr Gatte gesegnet. Sie stand jetzt auch am Fenster — „Willst Du gleich hinunter und den Hund loslassen!" rief sie, „sie sprengen die Thür des Zollhauses zum Zeitvertreib, und der alte Narr in Hazlewoodhaus hat die Wache wegholen lassen. Aber Du hast nicht mehr Herz als ein Hase."

Und hinunter sprang die Amazone, um selbst das Geschäft zu verrichten, während ihr Gehülfe, der mehr einen Aufstand von innen, als den Sturm von außen fürchtete, von Behälter zu Behälter ging, um nachzusehen, daß die Bewohner eines jedweden sorgfältig verwahrt wären.

Diese letzteren Töne, mit denen wir den Leser bekannt gemacht haben, kamen vorn vom Hause her, und konnten dem zufolge nur unvollkommen von Bertram gehört werden, dessen Zimmer, wie wir bereits angezeigt, die Aus-

sicht hinten hinaus auf die See hatte. Jedoch vernahm er einen Lärm und Tumult innerhalb des Hauses, welcher zu der strengen Abgezogenheit eines Gefängnisses um Mitternacht nicht wohl paßte, und er mußte deshalb vermuthen, daß sich etwas Außerordentliches zutragen würde. In diesem Glauben schüttelte er Dinmont bei der Schulter — „Ei! ja doch! O! Aennchen, Frau, es ist noch nicht Zeit, aufzustehen," stöhnte der Gebirgsmann. Als er indeß heftiger gerüttelt wurde, raffte er sich auf, schüttelte den Kopf, und fragte: „Was um aller Welt willen ist denn los?"

„Das kann ich nicht sagen," erwiederte Bertram; „aber entweder steht das Haus in Feuer, oder es geht sonst etwas Besonderes vor. Hört Ihr den Lärmen von zugeschlagenen Thüren im Hause, und von heisern Stimmen, Gemurmel und entferntem Jauchzen von außen her? Auf mein Wort, ich glaube, etwas ganz Außerordentliches hat sich zugetragen — Steht auf — ums Himmelswillen, und laßt uns auf der Hut seyn."

Dinmont sprang bei dem Gedanken an Gefahr so kühn und unerschrocken in die Höhe, wie irgend einer von seinen Vorfahren, wenn das Feuerzeichen aufloderte. „Seltsam genug, Rittmeister! Das ist ein verwünschter Ort; am Tage lassen sie Einen nicht heraus, und in der Nacht nicht schlafen. Den Teufel auch, da bräch' mir das Herz in den ersten vierzehn Tagen. Aber um Gottes willen, was machen Sie jetzt für ein Gepolter! — Pfui Henker, — ich wollte wir hätten ein Licht — Wisser — Wisser — Still, liebes Thier — pst, mein gutes Hündchen — laß

uns doch hören, was die da unten wollen — Du hast den Teufel im Leibe, willst Du nicht schweigen?"

Vergebens suchten sie unter der Asche nach einer Kohle, um ihr Licht anzuzünden; der Lärmen von außen dauerte noch immer fort. Dinmont seiner Seits nahm seine Zuflucht zum Fenster. — „Um Gottes willen, Rittmeister, kommt her — Seht nur, da haben sie das Zollhaus erbrochen!"

Bertram eilte ans Fenster und sah nun deutlich durch einander Schleichhändler und anderes Gesindel der Art, von denen einige brennende Fackeln, andere Gepäck und Fässer durch das Gäßchen nach dem Boote trugen, das in der Anlände lag, wohin jetzt auch noch zwei bis drei Fischerböte steuerten. Sie wurden nach einander beladen, und ein oder zwei waren bereits in die See gestoßen. „Dies erklärt sich schon selbst," sagte Bertram; „aber ich fürchte, es ist noch etwas Schlimmeres geschehen. Riecht es nicht sehr nach Rauch, oder bilde ich es mir nur ein?"

„Einbilden?" erwiederte Dinmont — „nein, es raucht wie ein brennender Meiler. Der Tausend! erreicht die Flamme das Zollhaus, so schlägt sie auch hier herüber, und wir verbrennen alle mit einander, wie ein Theerfaß! Ei! es wäre doch schrecklich, so um nichts und wieder nichts lebendig verbrannt zu werden, wie ein Hexenmeister! — Mac-Guffog, so hört doch!" brüllte er aus allen Kräften — „willst Du einen ganzen Knochen an Deinem Leibe behalten, so laß uns heraus, Mann! laß uns heraus!"

Jetzt fing das Feuer an hoch aufzulodern, und dicke Dampfwolken wälzten sich an dem Fenster vorüber, wo Dinmont und Bertram standen. Zuweilen, wie es nun

eben dem Wind beliebte, verbarg die dunkle Rauchwolke jeden Gegenstand vor ihren Augen; zuweilen erhellte ein rother Schimmer Land und See, und beleuchtete die finstern und grimmigen Gestalten, welche in wilder, ausgelassener Thätigkeit beschäftigt waren, die Böte zu beladen. Endlich behielt das Feuer die Oberhand, und schoß flammende Strahlen aus jedem Fenster des brennenden Gebäudes, während ungeheure Flocken brennbarer Materialien vom Winde gegen das daran stoßende Gefängniß getrieben wurden, und eine düstere Rauchdecke über der ganzen Umgegend lag. Von allen Seiten schallte das Geschrei des losgelassenen Pöbels, da sich, ohngeachtet der späten Stunde, zu den Schleichhändlern alles Gesindel aus dem kleinen Städtchen und der ganzen Nachbarschaft gesellt hatte.

Bertram wurde nun ernstlich besorgt wegen ihres Schicksals. Im Hause selbst rührte sich nichts mehr; es schien als ob der Kerkermeister durchgegangen wäre, und das Gefängniß mit seinen unglücklichen Bewohnern den Flammen Preis gegeben hätte, die immer mehr um sich griffen. Unterdeß hörte man einen neuen heftigen Angriff auf das äußere Thor des Zuchthauses, das mit Hämmern und Brechstangen angegriffen, bald zersprengt war. Der Gefängnißwärter und seine Frau waren entflohen; und die Dienstboten überlieferten willig die Schlüssel. Die befreiten Gefangenen, die ihre Erlösung mit dem wildesten Freudengeschrei feierten, mischten sich unter den Pöbel, der ihre Ketten gesprengt hatte. Mitten in der Verwirrung, die hierauf erfolgte, stürzten drei bis vier der Haupt-Schleichhändler, mit brennenden Fackeln, mit Säbel und

Pistolen bewaffnet, in Bertrams Gemach. — „Der Teufel," sagte der Anführer, „hier ist unser Ziel!" Hierauf ergriffen zwei den jungen Bertram; doch einer flüsterte ihm ins Ohr: „wehrt Euch nicht, bis Ihr auf offner Straße seyd." Dasselbe Individuum nahm einen Augenblick wahr, Dinmont zuzuraunen: „Folgt Eurem Freunde, und steht ihm bei, wenn die Zeit kommt."

In der Verwirrung des Augenblicks gehorchte Dinmont, und blieb dicht hinter ihm. Die zwei Schleichhändler zogen den jungen Bertram über den Gang die Treppen hinunter, durch den jetzt von einem Feuerstrahl erleuchteten Hof mit sich fort in die enge Straße, auf welche das äußere Thor sich öffnete, wo sich in der Unordnung die Bande etwas von einander trennte. Ein plötzliches Getrappel, wie von einer herbei eilenden Escadron Pferden, schien die Verwirrung zu vermehren.

„Alle Hagelwetter, was ist das?" sagte der Anführer; „haltet zusammen, Kinder, habt Acht auf den Gefangenen."

Doch trotz seines Befehls waren die zwei Männer, welche Bertram festhielten, die allerletzten im Zuge.

Alsbald hörte man vorn an der Spitze Kampfgeräusch. Das Gedränge wurde stärker, während Einige sich zu vertheidigen suchten, und Andere die Flucht ergriffen; Schüsse fielen und die glänzenden Säbel blitzten über den Köpfen der Aufrührer. „Jetzt," sagte die warnende Stimme, „reißt Euch von dem Kerl los, und folgt mir."

Bertram machte eine plötzliche und nachdrückliche Kraftanstrengung, und riß sich dergestalt leicht von dem los, der ihn auf der rechten Seite beim Kragen hielt. Der Kerl zog eine Pistole hervor, aber ein Schlag von Dinmonts

Faust, stark genug um einen Ochsen zu fällen, streckte ihn zu Boden. „Folgt mir geschwind,“ sagte der freundliche Partheigänger, und schlüpfte in ein enges und schmutziges Gäßchen, das von der Straße abführte.

Niemand verfolgte sie. Die Aufmerksamkeit der Schleichhändler war anderswo und auf eine sehr unangenehme Weise, durch die plötzliche Erscheinung Mac-Morlans und des Reitertrupps, in Anspruch genommen worden. Diese Hülfe würde in der That noch früh genug eingetroffen seyn, um dem Versuche zuvor zu kommen, hätte nicht die Gerichtsperson unterwegs eine falsche Nachricht erhalten, welche ihn auf die Vermuthung brachte, daß die Schleichhändler in der Bai von Ellangowan landen würden. Fast zwei Stunden gingen durch diese falsche Botschaft verloren, welche, wie man wohl ohne Lieblosigkeit voraussetzen kann, Glossin, (dem der Ausgang dieses kühnen Nacht-Abentheuers so nahe lag), geschmiedet, und Mac-Morlan in den Weg geworfen hatte, da ein so ängstlich wachendes Ohr, wie das seinige, bald erfahren mußte, daß die Reiter-Abtheilung von Hazlewoodhaus abgezogen war.

Unterdeß folgte Bertram seinem Führer, und hatte seinerseits wieder Dinmont im Gefolge. Das Geschrei des Pöbels, das Pferdegetrappel, die fallenden Pistolenschüsse, drangen allmählig schwächer in ihre Ohren; bis sie am Ende des Gäßchens einen Wagen mit vier Pferden fanden.

„Seyd Ihr hier, in Gottes Namen?“ sagte der Führer zum Kutscher.

„Ja, da bin ich, aber ich wünschte ich wäre wo anders.“

„Macht den Wagen auf — steigt herein, Ihr Herren — in kurzer Zeit werdet Ihr an einem sichern Orte seyn.“

Zu Bertram aber sagte er leise: „Gedenkt an das Versprechen, das Ihr dem Zigeunerweibe gegeben habt.“

Bertram, der entschlossen war, sich ganz leidend zu verhalten, in den Händen eines Menschen, der ihm so eben einen so ausgezeichneten Dienst erwiesen hatte, stieg, wie es ihm geheißen wurde, in den Wagen. Dinmont folgte; Wisser, der nicht von ihnen gewichen war, sprang zugleich mit hinein, und der Wagen flog schnell davon. „Gebt Acht,“ sagte Dinmont, „aber das ist noch das Schlimmste von Allem. — Sapperment, sie werden uns doch nicht einsperren wollen — und was wird dann aus meinem Hans? — Ich möchte lieber auf seinem Rücken sitzen, als in des Herzogs Kutsche, Gott erhalt' ihn!“

Bertram bemerkte, daß sie bei dieser Schnelligkeit wohl keine große Strecke zurücklegen könnten, ohne die Pferde zu wechseln, und sie brauchten nur in dem ersten Wirthshause, wo sie anhielten, darauf zu bestehen, bis zum Tagesanbruche dort zu bleiben, oder wenigstens über die Absicht und das Ziel ihrer Reise Auskunft verlangen, so wie auch alsdann Herr Dinmont die nöthigen Befehle wegen seines treuen Pferdes geben könnte.

„Gut, gut, ich lasse mir's auch gefallen. Sapperment, wenn wir nur erst einmal aus diesem Wackelkasten heraus wären, so sollten sie uns wahrhaftig nirgends hinschicken, wo wir nicht selbst hin wollten.“

Indem er noch so sprach, machte der Wagen eine plötzliche Wendung, und zeigte ihnen durch das linke Fenster in einiger Entfernung das noch immer vom Feuer beleuchtete Städtchen, denn die Flamme hatte ein Vorrathshaus ergriffen, worin Branntwein lag, und hoch auf stieg eine

wogende und glänzende Feuersäule. Nicht lange war es ihnen vergönnt, dies Schauspiel zu bewundern, denn eine andre Wendung der Straße brachte sie auf einen schmalen Weg zwischen Anpflanzungen hindurch, worauf der Wagen in fast stockfinstrer Nacht mit unablässiger Eile fortfuhr.

Achtzehntes Kapitel.

Die Nacht verging in Sing und Sang,
Das Bier ward besser und die Zeit nicht lang.

Tam o' Shanter.

Wir müssen jetzt wieder nach Woodbourne zurückkehren, das wir, wie sich der Leser erinnern wird, gerade in dem Augenblick verließen, wo der Obrist seinem vertrauten Diener einige Befehle ertheilt hatte. Seine Geistesabwesenheit, und ein ungewöhnlicher Ausdruck von Nachdenken und Besorgniß in seinen Zügen, fiel den jungen Damen nicht wenig auf, als er wieder zu ihnen in das Wohnzimmer trat. Indeß war Mannering nicht der Mann, der sich gern von irgend Jemand, auch selbst von denen, die er am meisten liebte, über die Ursache der geistigen Bekümmerniß fragen ließ, die sich auf seinem Gesichte zeigte.

Die Theestunde kam herbei, und die Gesellschaft genoß schweigend diese Erfrischung, als ein Wagen vor die Thür fuhr, und die Glocke die Ankunft eines Besuchs meldete.

„Das ist sicherlich noch um zwei Stunden zu früh," sagte Mannering.

Es entstand eine kleine Pause, als Barnes die Thür öffnete und Herrn Pleydell ankündigte. Und herein trat der Rechtsgelehrte, dessen sauber gebürsteter schwarzer Rock, wohl gepuderte Perücke, verbunden mit Spitzenmanschetten, braunseidnen Strümpfen und glänzend gewichsten Schuhen mit goldenen Schnallen, nur zu sehr verriethen, welche Mühe sich der alte Herr gegeben hatte, um seine Person für die Gesellschaft der Damen aufzustutzen. Mannering bewillkommte ihn mit einem herzlichen Händedrucke. „Sie sind gerade der Mann, den ich in diesem Augenblick zu sehen wünschte!"

„Ich habe Ihnen ja erklärt, daß ich die erste Gelegenheit ergreifen würde; und so habe ich es denn gewagt, und den Gerichtshof auf eine Woche verlassen — kein gewöhnliches Opfer — aber ich bekam einen Wink, daß ich wohl hier von Nutzen seyn könnte, und hatte zugleich einem Zeugenverhör beizuwohnen. — Aber wollen Sie mich nicht den jungen Damen vorstellen? — Ah! da ist eine, die ich sogleich an ihrer Familien-Aehnlichkeit hätte erkennen sollen! Fräulein Lucie Bertram, ich bin sehr erfreut, meine Theure, Sie wieder zu sehen." Bei diesen Worten umfaßte er sie, und gab ihr auf beide Wangen einen herzlichen Kuß, was Lucie mit bescheidenem Erröthen gestattete. — „On n'arrête pas dans un si beau chemin," fuhr der alte muntre Herr fort, und als ihn der Obrist Julien vorstellte, erlaubte er sich dieselbe Freiheit auf den Wangen des schönen Fräuleins. Julie lachte, erröthete, und machte sich los. „Ich bitte tausendmal um Verzeihung," sagte der Rechtsgelehrte, mit einer Verbeugung, die nichts berufsmäßig Linkisches an sich hatte;

„Alter und alte Sitten verleihen Vorrechte, und ich weiß in der That nicht, ob ich in diesem Augenblicke mehr bekümmert darüber seyn soll, daß ich auf alle diese Vorrechte nur zu gut Anspruch machen, oder mich über eine solche Gelegenheit glücklich schätzen kann, dieselben so angenehm auszuüben."

„Auf mein Wort, mein Herr," sagte Fräulein Mannering, „wenn Sie solche schmeichelhafte Entschuldigungen machen, so wird der Zweifel in uns aufsteigen, ob wir es Ihnen auch gestatten können, unter den angeführten Vorrechten Schutz zu suchen."

„Ich kann Dir versichern, Julie," sagte der Obrist, „Du hast vollkommen recht; mein Freund, Herr Pleydell, ist ein gefährlicher Mann. Das letzte Mal, als mir das Vergnügen zu Theil wurde, ihn zu sehen, fand ich ihn mit einer hübschen Dame eingeschlossen, die ihm Morgens acht Uhr ein tête à tête verstattet hatte."

„Ja doch, Herr Obrist, aber Sie sollten auch hinzusetzen, daß ich vielmehr meiner Chokolade als meinen eignen Reizen diese besondere Gunst verdankte, welche die tugendsame Jungfer Rebekka mir gewährte."

„Doch Sie erinnern mich dadurch, Herr Pleydell," sagte Julie Mannering, „Ihnen Thee anzubieten, im Fall nämlich, daß Sie schon zu Mittag gegessen haben."

„Von Ihrer Hand, Fräulein Mannering, wird mir Alles willkommen seyn — ja, ich habe zu Mittag gegessen — das heißt, wie man in einem schottischen Wirthshause ißt."

„Also schlecht genug," sagte der Obrist, mit der Hand auf der Klingel; „erlauben Sie mir, etwas zu bestellen."

„Die Wahrheit zu sagen, möchte ich es lieber verbitten; ich habe mich schon ein wenig nach der Sache erkundigt, denn Sie müssen wissen, ich hielt mich einige Augenblicke unten auf, um meine Ueber=Beinkleider abzustreifen, die für meine dünnen Schenkel um eine ganze Welt zu weit sind," — hier warf er einen selbstgefälligen Blick auf seinen Körper, der für sein Alter recht wohl gebaut war — „ich hatte da eine kleine Unterredung mit Ihrem Barnes, und einer sehr verständigen Person, die vermuthlich Haushälterin ist; und wir haben unter uns ausgemacht — tota re perspecta — ich bitte Fräulein Mannering wegen meines Lateins um Verzeihung — daß sie zu Ihrem leichten Familien=Abendessen, als eine etwas nahrhaftere Erfrischung, ein Paar wilde Enten hinzufügen soll. Ich sagte ihr auch, mit Ihrer gütigen Erlaubniß, meine unmaßgeblichen Gedanken über die Brühe, und wenn es Ihnen beliebt, so möchte ich doch lieber nichts Sättigendes vorher essen."

„Und wir wollen unsere gewöhnliche Eßstunde etwas früher festsetzen," sagte der Obrist.

„Von Herzen gern," sagte Pleydell; „aber ich darf die Gesellschaft der Damen nicht um einen Augenblick früher deshalb verlieren. Ich bin der Meinung meines alten Freundes B—; ich liebe die coena, die Abendmahlzeiten der Alten, das fröhliche Mahl und das gesellige Glas, welche die Spinnweben in unserm Kopfe abspülen, womit uns Geschäfte und Aerger das Gehirn umspinnen."

Herrn Pleydells Lebhaftigkeit in Blick und Geberden, und die Ruhe, womit er seine kleinen epikuräischen Bedürfnisse ohne Scheu an den Tag legte, machte den jungen

Damen Vergnügen, besonders aber dem Fräulein Mannering, welche dem Rechtsgelehrten augenblicklich die schmeichelhafteste Aufmerksamkeit erwies; und während dem Thee wurden von beiden Seiten mehr artige Dinge gesagt, als wir Muße haben, zu wiederholen.

Sobald dieser vorüber war, nahm Mannering den Rechtsgelehrten beim Arm und führte ihn in eine an das Wohnzimmer stoßende kleine Studierstube, wo, nach der Sitte des Hauses, beständig Licht und ein gutes Feuer am Abend brannte.

„Ich sehe," sagte Herr Pleydell, „Sie haben mir etwas über die Angelegenheiten der Familie Ellangowan zu sagen — Ist es irdisch oder himmlisch? Was sagt mein kriegerischer Albumazar? Haben Sie den Gang künftiger Ereignisse berechnet? haben Sie Ihre Ephemeriden, Ihren Almochodon, Ihren Almutan befragt?"

„Nein, lieber Pleydell, Sie sind der einzige Ptolemäus, bei dem ich für dasmal mich Raths erholen will — ich habe, wie ein zweiter Prospero, meinen Stab zerbrochen, und mein Buch tiefer, als das Senkblei reicht, in das Meer versenkt. Demohngeachtet weiß ich große Neuigkeiten. Ann-Märy, unsere Zigeuner-Sybille, ist am heutigen Tage dem Magister erschienen, und hat ihn, wie ich vermuthe, nicht wenig in Schrecken gesetzt."

„In der That?"

„Ja, und sie hat mir die Ehre erzeigt, einen Briefwechsel mit mir anzuknüpfen, in der Voraussetzung, daß ich noch so tief in den Geheimnissen der Sterndeuterei eingeweiht bin, als an dem Tage, wo wir uns zuerst begegneten. Hier ist das Blatt, das Abel mir übergeben hat."

Pleydell setzte die Brille auf. „Ein abscheuliches, schmutziges Gekritzel, wahrhaftig — Unzial-, oder halb Unzial-Buchstaben, wie manche Leute eine große Handschrift nennen, so groß und senkrecht wie die Rippen eines gebratenen Spanferkels — Kaum kann ich es herausbringen."

„Lesen Sie doch laut," sagte Mannering.

„Ich will es versuchen: Ihr seyd ein guter Sucher, aber ein schlechter Finder. Ihr stellt Euch als Stütze unter ein fallendes Haus, aber Ihr hattet eine Ahndung, daß es sich wieder erheben würde. Leiht Eure Hand zu dem Werke, das nahe bevorsteht, wie Ihr dem Schicksale, das noch fern war, Euer Auge geliehen habt. Laßt heut' Nacht um zehn Uhr einen Wagen halten, am Ende des krummen Grabens zu Portanferry, und laßt die Leute nach Woodbourne bringen, die den Kutscher fragen: seyd Ihr in Gottes Namen hier?" — Doch halt, hier kommen auch noch Verse:

Dunkel muß dem Lichte weichen,
Unbill vor dem Rechte schweigen;
Bertrams Recht und Bertrams Macht
Blühen neu in alter Pracht.

Wahrhaftig, eine höchst geheimnißvolle Epistel, und schließt sich mit einer poetischen Floskel, die der cumäischen Sybille würdig ist. — Und was haben Sie gethan?"

„Nun, ich wollte nicht gern eine Gelegenheit verlieren, Licht in die Sache zu bringen. Das Weib ist vielleicht wahnsinnig, und diese Ergießungen sind bloß Traumbilder ihrer Einbildung; doch Sie waren ja der Meinung, daß

sie mehr von dieser seltsamen Geschichte wisse, als sie je gesagt hat."

„Sie schickten also einen Wagen an den genannten Ort?"

„Sie werden mich auslachen, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich es wirklich that."

„Wer, ich? — nein, wahrhaftig nicht; ich halte es für das Klügste, was Sie thun konnten."

„Ja, und das Schlimmste wäre am Ende doch nur, das Fuhrlohn zu bezahlen. — Ich schickte einen Wagen mit vier Pferden von Kiebitzstädt, mit der Weisung, die in dem Briefe enthalten war — die Pferde werden auf ihrem Posten einen langen und kalten Stand haben, wenn unsre Nachricht falsch ist."

„Doch ich denke, es wird sich anders ausweisen. Dieses Weib hat so lange ihre Rolle gespielt, bis sie selbst daran glaubt; oder wäre sie auch eine ausgemachte Betrügerin, ohne daß nur ein Körnchen Selbsttäuschung mit unterliefe, um ihre Schelmerei zu rechtfertigen, so mag sie sich doch vielleicht verbunden halten, in ihrem angenommenen Charakter zu handeln — so viel weiß ich, daß ich auf dem gewöhnlichen Wege der Untersuchung nichts aus ihr heraus zu bringen im Stande war, und das Klügste, was wir thun können, ist, ihr eine Gelegenheit zu geben, die Entdeckung auf ihrem eignen Wege herbei zu führen. — Und haben Sie mir nun noch mehr zu sagen, oder gehen wir jetzt zu den Damen?"

„Ich befinde mich in einer ungewöhnlichen Gemüthsbewegung, und — doch ich habe in der That nichts mehr hinzuzusetzen — nur daß ich die Minuten zählen werde,

bis der Wagen zurück kömmt; aber von Ihnen ist es garnicht zu erwarten, daß Sie so ängstlich seyn sollten."

„Nein, allerdings — Uebung macht den Meister — ich nehme gewiß sehr viel Antheil, doch ich werde, denk' ich, den Zwischenraum überleben, wenn uns die Damen etwas Musik machen wollen."

„Und Ihnen noch dabei die wilden Enten zu Hülfe kommen?"

„Sehr wahr, Herr Obrist; die Angst um den Ausgang der interessantesten Sache hat selten einem Advokaten den Schlaf oder die Verdauung gestört. Und demohngeachtet bin ich sehr begierig, die Räder des zurückkommenden Wagens rasseln zu hören."

Mit diesen Worten stand er auf und ging voran in das Wohnzimmer, wo Fräulein Mannering auf seine Bitte sich an das Klavier setzte, ihre Freundin, Lucie Bertram, die ihre schottischen Volkslieder sehr lieblich sang, auf dem Instrument begleitete, und noch einige Sonaten von Corelli mit großer Fertigkeit spielte. Der alte Rechtsgelehrte, der selbst ein wenig auf dem Violoncello kratzte, nur als thätiges Mitglied des Liebhaber-Concerts in Edinburg mitspielte, war so erfreut über diese Abendunterhaltung, daß ich sehr zweifle, ob er nur einmal an die wilden Enten dachte, bis Barnes die Gesellschaft benachrichtigte, daß das Abendessen bereit sey.

„Sagen Sie der Frau Allan, daß Sie etwas in Bereitschaft hält," sagte der Obrist — „Ich erwarte — das heißt, ich hoffe — es kommt vielleicht heute Abend noch ein Gast; die Dienerschaft soll aufbleiben, und das äußere

Thor nach der Wiese zu soll nicht zugeschlossen werden, bis ich es befehle."

„Mein Gott, lieber Vater," sagte Julie, „wen können Sie noch heut' Abend erwarten?"

„Nun, einige Fremde, die vielleicht diesen Abend in Geschäften hier eintreffen werden — es ist noch ganz ungewiß."

„Wir werden es ihnen aber nicht verzeihen, daß sie unsere Gesellschaft stören, wenn sie nicht eben so viel gute Laune und eben so empfängliche Herzen mitbringen, als Herr Pleydell, mein Freund und Bewunderer, wie er sich nennt."

„Ja, Fräulein Julie," sagte Pleydell, und bot ihr höflich den Arm, um sie ins Speisezimmer zu führen — „es war eine Zeit — als ich von Utrecht zurück kam, im Jahre 1783 —"

„Ich bitte, reden Sie nicht davon — wir haben Sie viel lieber, so wie Sie jetzt sind — Utrecht, ums Himmels willen! ich möchte sagen, Sie haben die ganze Zwischenzeit damit zugebracht, die Wirkungen Ihrer holländischen Erziehung ganz von sich abzustreifen."

„O verzeihen Sie, Fräulein Mannering; die Holländer sind im Punkte der Galanterie weit vollkommener, als ihre flüchtigen Nachbarn es zugeben wollen. Sie sind in ihren Aufmerksamkeiten so pünktlich wie ein Uhrwerk —"

„Das würde ich bald müde werden."

„Von unerschütterlichem Gleichmuth —"

„Es kommt immer schlimmer."

„Und wenn dann ihr Schäfer sechsmal drei hundert und fünf und sechzig Tage lang den Pelzkragen um ihren

Hals gelegt, und die Feuerkieke unter ihre Füße gestellt, sie im Winter auf ihrem kleinen Wagen über das Eis und im Sommer durch den Staub gefahren hat, so können sie ihn plötzlich entlassen, ohne Ursache und Entschuldigung, am zweitausend einhundert und neunzigsten Tage, welcher nach meiner schnellen Berechnung, die Schaltjahre gar nicht in Anschlag gebracht, ungefähr den Zeitraum der angenommenen Anbetung voll machen wird, ohne daß ihre liebreichen Gefühle nur die mindeste Veranlassung hätten, sich wegen Mynheer zu beunruhigen."

„Nun, das Letzte ist wahrhaftig eine holländische Empfehlung, Herr Pleydell — Gläser und Herzen würden alles Verdienst in der Welt verlieren, wenn sie nicht zerbrechlich wären."

„Nun, was das betrifft, Fräulein Mannering, so ist es eben so schwer, ein Herz zu finden, das bricht, als ein Glas, das ganz bleibt; und aus diesem Grunde möcht' ich den Werth des meinigen erheben — wenn ich nicht in diesem Augenblicke Herrn Abel erblickte, der schon eine geraume Zeit seine Augen zudrückt und die Hände faltet, und das Ende unserer Unterhaltung abwartet, um den Segen zu sprechen. — Und die Wahrheit zu gestehen, die wilden Enten sehen gar zu lockend aus."

So sprechend setzte sich der würdige Rechtsgelehrte zu Tisch, und legte einstweilen die Galanterie etwas beiseite, um den schönen Dingen, die vor ihm standen, die gehörige Ehre zu erweisen. Wir können nun eine Zeitlang nichts von ihm melden, ausgenommen die Bemerkung, daß die Enten mit einem mal Herumdrehen gebraten wurden, und daß die Brühe der Frau unübertrefflich sey.

„Ich sehe,“ sagte Fräulein Mannering, „ich habe schon den ersten Abend, wo Herr Pleydell mir seine Bewunderung zu erkennen giebt, einen mächtigen Nebenbuhler in seiner Gunst.“

„Verzeihen Sie, mein schönes Fräulein, nur Ihre erklärte Strenge hat mich zu der Unschicklichkeit verleitet, in Ihrer Gegenwart ein gutes Abendessen zu verzehren; wie soll ich Ihren Unwillen ertragen, ohne meine Kräfte zu stärken? Aus dem nämlichen Beweggrund, und durchaus aus keinem andern, will ich Sie um Erlaubniß bitten, ein Glas Wein mit Ihnen trinken zu dürfen.“

„Vermuthlich ist das ebenfalls in Utrecht Mode, Herr Pleydell?“

„Vergeben Sie mir, mein Fräulein; aber selbst die Franzosen, die Muster aller Galanterie, nennen ihre Gastwirthe Restaurateurs, wodurch sie ohne Zweifel den Beistand andeuten wollen, welchen dieselben dem trostlosen Liebhaber gewähren, wenn er durch die Strenge seiner Geliebten ganz niedergedrückt ist. Mein eigner Fall erfordert so viel Beistand, daß ich Ihnen, Herr Abel, wegen des andern Flügels dort beschwerlich fallen muß; doch darf ich dadurch hoffentlich meine Ansprüche auf die Torte des Fräulein Bertram nicht verlieren — reißen Sie gefälligst den Flügel ab, statt ihn abzuschneiden — Herr Barnes wird Ihnen helfen, Herr Abel — ich danke Ihnen, mein Herr — und wollten Sie nicht so gut seyn, und mir ein Glas Bier geben, Herr Barnes?“

Während der alte Herr, dem Juliens Lebendigkeit und Aufmerksamkeit gefiel, sowohl zu ihrer als seiner eignen Belustigung die Stunden verplauderte, überstieg die Un=

geduld des Obrist Mannering alle Gränzen. Er lehnte es ab, sich mit an den Tisch zu setzen, unter dem Vorwande, daß er nie zu Abend äße, und ging in dem Zimmer, worin sie sich befanden, mit hastigen, ungeduldigen Schritten hin und her; bald öffnete er das Fenster, um auf die dunkle Wiese hinaus zu blicken, bald horchte er, ob er nicht das Rollen eines Wagens in der Ferne vernehmen könnte. Endlich von seiner unbezwinglichen Ungeduld hingerissen, verließ er das Zimmer, nahm Hut und Mantel, und wandelte die Allee entlang, als ob er hierdurch die Ankunft derer, die er zu sehen verlangte, beschleunigen könnte.

„Ich wünschte doch," sagte Fräulein Bertram, „daß sich der Obrist nicht so spät in der Nacht hinaus wagte. Sie werden wohl gehört haben, welchen furchtbaren Schreck wir hier hatten."

„O mit den Schleichhändlern? — das sind meine alten Freunde. Ich habe vor langer Zeit einige von ihnen vor Gericht gebracht."

„Und den Schrecken, den wir gleich nachher hatten, als einer von diesen Elenden sich rächen wollte."

„Als der junge Hazlewood verwundet wurde? — ich habe ebenfalls davon gehört."

„Denken Sie sich, lieber Herr Pleydell, wie sehr Fräulein Mannering und ich erschraken, als ein Räuber auf uns los stürzte, der eben so furchtbar durch seine Stärke, als durch seine wilden Gesichtszüge war!"

„Sie müssen wissen, Herr Pleydell," sagte Julie, unfähig, ihre Empfindlichkeit über diese absichtslose Verläumdung ihres Anbeters zu unterdrücken, „der junge Hazle-

wood gilt in den Augen aller jungen Damen hier zu Lande für so schön, daß sie Jeden neben ihm zurückstoßend finden."

„Oho!" dachte Pleydell, dessen Beruf es schon mit sich brachte, daß er genau auf Ton und Geberden Acht gab, „zwischen meinen jungen Freundinnen ist etwas nicht richtig. — Ich habe den jungen Hazlewood seit seiner Kindheit nicht wieder gesehen, Fräulein Mannering, es kann seyn, daß die Damen vollkommen Recht haben; aber ich kann Ihnen trotz Ihrem Spotte versichern, daß, wenn Sie hübsche junge Leute sehen wollen, Sie nach Holland gehen müssen; der schönste Bursche, den ich gesehen habe, war ein Holländer, trotz dem daß er Vanbost oder Vanbuster hieß, oder sonst einen solchen barbarischen Namen führte."

Jetzt kam die Reihe, etwas verlegen auszusehen, an Julien; doch in diesem Augenblicke trat der Obrist ins Zimmer. „Ich kann bis jetzt noch nichts hören," sagte er; „indessen wollen wir noch nicht auseinander gehen. Wo ist der Magister Abel?"

„Hier, verehrter Herr."

„Was ist das für ein Buch, das Sie da in den Händen halten?"

„Es ist der gelehrte de Lyra; ich wollte Se. Hochedlen den Herrn Pleydell in einer müßigen Stunde um sein Urtheil über eine streitige Stelle bitten."

„Ich bin jetzt nicht in der Stimmung," antwortete Pleydell; „hier ist anziehenderes Metall — Ich verzweifle noch nicht, die jungen Damen zu bewegen, einen Rundgesang anzustimmen, worin ich mich selbst an die Baßstimme

wagen will — An den Galgen mit de Lyra, Mann; bewahren Sie ihn auf für eine schicklichere Zeit."

Der getäuschte Magister klappte das wichtige Buch zu, und verwunderte sich sehr, wie ein Mann von des Herrn Pleydells Gelehrsamkeit seinen Geist mit solchem nichtswürdigen Tand beschäftigen könne. Doch der Rechtsgelehrte, unbekümmert, welchen hohen Ruf er aufs Spiel setzte, füllte sich ein großes Glas mit Burgunder, und nachdem er mit einer Stimme, die durch den Gebrauch nicht eben besser geworden war, ein wenig präludirt hatte, lud er die Damen muthig ein, in das Lied: „Wir sind drei arme Schiffer," mit einzustimmen, und führte seine eigne Parthie sehr glänzend aus.

„Aber werden Ihre Rosen nicht welken, meine jungen Damen, wenn Sie so spät in der Nacht aufsitzen?" sagte der Obrist.

„O nicht im Geringsten, lieber Vater," antwortete Julie; „Ihr Freund, Herr Pleydell, droht uns, Morgen einen Schüler des Herrn Abel abzugeben, also müssen wir unsere Eroberung heut' Abend sichern."

Dies führte zu einem neuen musikalischen Versuche, worauf eine lebhafte Unterhaltung folgte. Endlich, als die Uhr schon längst Eins geschlagen hatte, und der Zeiger, welcher den Fortschritt der Zeit bezeichnete, seiner neuen Thätigkeit immer näher rückte, blickte Mannering, dessen Ungeduld schon längst einem Gefühle von Unmuth und Täuschung gewichen war, nach der Uhr, und sagte: „wir müssen sie nun aufgeben" — allein in dem nämlichen Augenblicke — doch was sich alsdann ereignete, erfordert ein neues Kapitel.

Neunzehntes Kapitel.

Richter. Ja, dies bestätigt jeden Umstand,
Den die Zigeunerin erwähnt! —
Nicht ohne Vater, ohne Freund bist Du —
Ich bin Dein Vater, hier die Mutter, und dort
Dein Ohm — dies der nächste Vetter, und
Dort sind jene, die Dir nah' verwandt.

The Critic.

Als Mannering seine Uhr wieder einsteckte, vernahm er in der Ferne einen hohlen Ton — „Das ist nun doch gewiß ein Wagen — nein, es ist nur das Rauschen des Windes zwischen den entlaubten Bäumen. Kommen Sie doch ans Fenster, Herr Pleydell!"

Der Rechtsgelehrte, der mit seinem großen seidenen Schnupftuche in der Hand, so eben mit Julie einen Gegenstand abhandelte, den er für unterhaltend hielt, leistete indeß doch dem Rufe des Obristen Gehorsam, warf aber zuvor das Schnupftuch um den Hals, um sich gegen die kalte Nachtluft zu schützen. Jetzt ward das Geräusch von Rädern vernehmlicher, und Pleydell, als ob er seine ganze Neugier bis auf diesen Augenblick gespart hätte, lief hinaus in die Halle. Der Obrist klingelte nach seinem Diener Barnes, und hieß ihm die Fremden, die in der Kutsche ankämen, in ein besonderes Zimmer führen, da er noch ganz ungewiß war, wer ankommen würde.

Indessen hielt der Wagen vor der Thür, ehe er seine Absicht völlig kund thun konnte. Einen Augenblick darauf

rief Herr Pleydell aus: „Wahrlich, da ist unser Liddesthaler Freund, mit einem baumstarken jungen Burschen von demselben Schlage!"

Als Dinmont diese Stimme hörte, stand er still, und erkannte ihn mit gleicher Freude und Ueberraschung. „Sapperment, wenn Ew. Hochedlen hier sind, da werden wir sicher so gut aufgehoben, als säßen wir in Abrahams Schooß!"

Doch während der Pachter still stand, um seinen Bückling zu machen, trat Bertram, von dem plötzlichen Lichtglanz geblendet, und bestürzt über die Umstände seiner Lage, seiner beinah unbewußt, in die offne Thür des Wohnzimmers, und stand nun gerade vor dem Obristen, der eben darauf zuschritt. Der helle Schein des Lichts im Zimmer ließ keinen Zweifel, daß er es wirklich sey, und er selbst war eben so sehr betroffen über die Erscheinung derjenigen Personen, vor welchen er so unerwartet stand, als diese beim Anblick eines so ganz unvorhergesehenen Gegenstandes. Man muß nicht vergessen, daß jedes gegenwärtige Individuum seine eignen besondern Ursachen hatte, mit Schrecken den Mann zu erblicken, der ihnen beim ersten Anblick wie eine Geistererscheinung vorkommen mußte.

Mannering sah den Mann vor sich, den er in Indien getödtet zu haben glaubte; Julie sah ihren Geliebten in einer höchst sonderbaren und gefährlichen Lage; und Lucie Bertram erkannte auf einmal den Menschen, der auf den jungen Hazlewood geschossen hatte. Bertram, welcher das starre und bewegungslose Erstaunen des Obristen für Unwillen über seine Zudringlichkeit hielt, beeilte sich, ihm zu

sagen, daß dieser Besuch ganz unfreiwillig sey, da man ihn hierher gebracht habe, ohne daß er selbst gewußt, wohin es ginge.

„Herr Brown, glaube ich!" sagte endlich der Obrist Mannering.

„Ja, mein Herr, derselbe, den Sie in Indien kannten, und der zu hoffen wagt, daß Alles, was Sie damals von ihm wußten, der Bitte kein Hinderniß in den Weg legen kann, ihn mit Ihrem Zeugnisse in Absicht auf seinen Rang als Offizier und Mann von Ehre zu unterstützen."

„Herr Brown — ich bin selten — niemals — so überrascht gewesen — gewiß, mein Herr, nach dem was zwischen uns vorgefallen ist, haben Sie ein Recht, sich auf mein Zeugniß zu berufen."

In diesem kritischen Augenblicke traten der Rechtsgelehrte und Dinmont herein. Ersterer sah zu seiner Verwunderung, wie sich der Obrist noch kaum von seinem ersten Erstaunen erholen konnte, Lucie Bertram im Begriff war, vor Schreck in Ohnmacht zu sinken, und Fräulein Mannering sich vergebens bemühte, die Angst des Zweifels und der Furcht zu verbergen oder zu unterdrücken.

„Was bedeutet denn dies alles?" fragte er; „hat dieser junge Bursche das Gorgonenhaupt in der Hand? — laßt mich ihn doch besehen — Beim Himmel!" murmelte er in sich hinein, „das leibhaftige Bild des alten Ellangowan! — die Hexe hat Wort gehalten." Er trat schnell zu Fräulein Bertram, und sagte: „Blicken Sie diesen jungen Mann an, meine liebe Lucie; haben Sie nie Jemanden gesehen, der ihm ähnlich sah?"

Lucie hatte nur einen einzigen Blick auf den Gegenstand ihres Entsetzens zu werfen, um sogleich den vermeintlichen Mörder des jungen Hazlewood an seiner auffallenden Größe und Gesichtsbildung wieder zu erkennen; wodurch folglich auch eine günstige, durch nähere Betrachtung hervorgerufene Ideenverbindung verhindert ward.

„Fragen Sie mich nicht nach ihm; o schicken Sie ihn fort, ums Himmels willen, wir werden sonst noch Alle ermordet!"

„Ermordet! Wo ist die Kohlenschaufel?" sagte der Advokat, nicht ohne Zeichen der Unruhe — „Doch, Possen! wir sind drei Männer, ohne die Dienerschaft, und dort steht der ehrliche Liddesthaler, der noch obendrein ein halb Dutzend aufwiegt — wir haben das major vis auf unserer Seite — indessen, hier mein Freund Dandie — Davie — wie heißt Ihr doch? — stellt Euch zwischen dem Burschen und uns zum Schutz der Damen."

„Mein Gott! das ist ja der Rittmeister Brown, Herr Pleydell; kennt Ihr denn den Rittmeister nicht?"

„Nein, aber wenn er Euer Freund ist, so sind wir sicher genug; doch bleibt ihm zur Seite."

Alles dies ging mit einer solchen Geschwindigkeit vor sich, daß es vorbei war, ehe der Magister sich von einer Geistesabwesenheit erholt hatte, der das Buch zuschlug, worinne er in einer Ecke dasitzend, vertieft war, und indem er einige Schritte vorwärts that, um die Fremden in Augenschein zu nehmen, Bertram gewahr werdend, plötzlich ausrief: „Wenn das Grab die Todten wiedergeben kann, so ist dies mein theurer und verehrter Herr!"

„Beim Himmel, wir haben doch am Ende Recht! ich wußte es gewiß, daß wir Recht hatten," sagte Herr Pleydell; „er ist das wahre Ebenbild seines Vaters. — Kommen Sie, Herr Obrist — woran denken Sie denn, daß Sie Ihren Gast nicht willkommen heißen? Ich meine — ich glaube — ich bin überzeugt, wir haben Recht — niemals sah ich eine solche Aehnlichkeit — doch Geduld — Magister, sagen Sie kein Wort — Setzen Sie sich, junger Mann."

„Verzeihen Sie, mein Herr; doch wenn ich mich, wie ich höre, in dem Hause des Obrist Mannering befinde, so wünschte ich zuvor zu wissen, ob mein unverhofftes Erscheinen ihn beleidigt, oder ob ich willkommen bin?"

Mannering that sich alsbald Gewalt an. „Willkommen? Ganz gewiß, besonders wenn Sie mir sagen, wie ich Ihnen dienen kann. — Ich glaube, daß ich einiges Unrecht gegen Sie wieder gut zu machen habe — ich vermuthete es oft; doch Ihre so plötzliche und unerwartete Erscheinung, die mit so vielen schmerzlichen Erinnerungen verknüpft ist, hielt mich davon ab, Ihnen sogleich zu sagen, wie ich es jetzt thue, daß, was auch immer mir die Ehre Ihres Besuchs verschafft haben mag, mir derselbe angenehm ist."

Bertram machte zur Anerkennung der abgemessenen Höflichkeit Mannerings eine kalte, jedoch verbindliche Verbeugung.

„Liebe Julie, es würde besser seyn, wenn Du uns allein ließest. Herr Brown, entschuldigen Sie meine Tochter; ich bemerke, daß gewisse schmerzliche Umstände ihr vor der Seele schweben."

Fräulein Mannering stand auf und verließ das Zimmer; doch als sie an Bertram vorüber ging, konnte sie die Worte nicht unterdrücken: „Bethört! zum zweitenmal!“ Doch sprach sie so leise, daß Niemand als Brown sie hörte. Fräulein Bertram begleitete ihre Freundin höchst überrascht, doch wagte sie es nicht, den Gegenstand ihres Entsetzens noch einmal anzublicken. Sie sah wohl, daß hier ein Irrthum im Spiele war, und sie wollte denselben nicht noch vermehren, indem sie den Fremden als Mörder anklagte. Sie sah, daß der Obrist ihn kannte und ihn als Mann von Ehre empfing; er war also sicher entweder nicht der Thäter, oder Hazlewood hatte Recht, wenn er voraussetzte, der Schuß sey zufällig gewesen.

Der zurückgebliebene Theil der Gesellschaft würde für einen Maler keine üble Gruppe abgegeben haben. Ein Jeder war zu sehr durch seine Empfindungen in Verlegenheit gesetzt, um die der Andern wahrzunehmen. Bertram befand sich ganz unerwartet in dem Hause eines Mannes, den er bald als seinen persönlichen Feind zu hassen, bald als den Vater Juliens zu verehren geneigt war; Mannering kämpfte zwischen seinem hohen Begriffe von Höflichkeit und Gastfreundschaft, seiner Freude, sich von der Schuld gereinigt zu wissen, in einem Privatstreite einen Menschen ums Leben gebracht zu haben, und den frühern Gefühlen eines vorhergegangenen heimlichen Widerwillens und Vorurtheils, welche beim Anblick des Gegenstandes, gegen den er diese genährt hatte, in seinem stolzen Geist wieder hervorgerufen wurden; Abel, der sich, um seine zitternden Glieder aufrecht zu halten, gegen den Rücken eines Stuhls lehnte, heftete seine Augen auf Bertram,

mit einem starren Ausdruck ängstlicher Bestürzung, welcher sein ganzes Gesicht krampfhaft verzog; Dinmont in seinem weiten zottigen Oberrock, worin er einem ungeheuren auf den Hinterbeinen aufgerichteten Bären glich, starrte das ganze Schauspiel mit seinen großen, runden Augen an, die sein Erstaunen nur zu sehr kund thaten.

Nur der Rechtsgelehrte war in seinem Element, schlau, rasch und thätig; er berechnete im Voraus die Aussicht auf einen glänzenden Erfolg in einem seltsamen, abentheuerlichen und geheimnißvollen Rechtsstreite, und kein junger König, der voll Hoffnungen an der Spitze einer tapfern Armee, in seinem ersten Feldzuge, die erste Schlacht gewonnen hat, kann ein lebhafteres Entzücken fühlen. Er bezeigte sich sehr geschäftig, und nahm die Aufklärung der ganzen Sache über sich. „Kommen Sie, kommen Sie, meine Herren, setzen Sie sich; das liegt alles in meinem Bereiche: lassen Sie mich alles anordnen. Setzen Sie sich, lieber Obrist, und lassen Sie mich gewähren; setzen Sie sich, Herr Brown, aut quocunque alio nomine vocaris — Magister, nehmen Sie Platz — Rückt Euren Stuhl herbei, ehrlicher Liddesthaler.“

„Ich weiß nicht, Herr Pleydell,“ sagte Dinmont, indem er einen Blick auf seinen Regen und Schnee trotzenden Mantel, und sodann einen zweiten auf das elegante Geräth des Zimmers warf — „ich thäte wohl besser, ich ginge eine Thür weiter, und ließe Euch allein, bis Eure Verwirrung — mein Anzug ist nicht eben der beste.“

Der Obrist, der unterdessen den ehrlichen Dandie erkannte, ging augenblicklich auf ihn zu, hieß ihn herzlich willkommen und versicherte ihm, daß er nach Allem, was

er von ihm in Edinburg gesehen, überzeugt sey, daß sein grober Rock und seine dick besohlten Stiefeln selbst einem königlichen Prunkzimmer Ehre machen würden.

„Nein, nein, Herr Obrist, wir sind schlichtes Bergvolk; aber so viel ist gewiß, ich möchte es gern hören, ob dem Rittmeister 'was Gutes bevorsteht, und ich weiß gewiß, Alles wird gut gehen, wenn Herr Pleydell das Werk angreift."

„Da habt Ihr Recht, Dandie — das war gesprochen wie ein hochländisches Orakel — jetzt seyd still. — Gut, endlich sitzt Ihr; trinkt noch ein Glas Wein, ehe ich meine Katechisation methodisch anfange. — Und jetzt, lieber junger Mann," sprach er, sich zu Bertram wendend, „wissen Sie, wer oder was Sie sind?"

Der Befragte konnte, trotz seiner Bestürzung, sich bei diesem Anfange des Lachens nicht enthalten, und erwiederte: „Wahrhaftig, mein Herr, ich glaubte es zu wissen; doch ich gestehe, neuerliche Umstände haben mich etwas unsicher gemacht."

„Nun, so sagen Sie, wofür Sie sich ehemals hielten?"

„Nun, ich pflegte mich für Vanbeest Brown zu halten und auch so zu nennen, der als Cadet oder Freiwilliger unter dem Obrist Mannering diente, als derselbe Befehlshaber des *** Regimentes war, und ich war ihm damals in dieser Eigenschaft nicht unbekannt."

„Das kann ich bestätigen," sagte der Obrist, „und hinzusetzen, was die Bescheidenheit vergessen will, daß er sich als ein junger Mann von Geist und Talent auszeichnete."

„Desto besser, mein lieber Herr; doch das gehört zu seinem allgemeinen Charakter — Herr Brown muß uns sagen, wo er geboren ist.“

„In Schottland, glaube ich, doch der Ort ist ungewiß.“

„Wo erzogen?“

„In Holland, das ist gewiß.“

„Erinnern Sie sich nichts aus Ihrem frühern Leben, ehe Sie Schottland verließen?“

„Nur sehr unvollkommen; doch ist mir ein sehr starker Eindruck geblieben, der sich mir späterhin durch eine harte Behandlung nur um so mehr einprägte, nämlich daß ich in meiner Kindheit der Gegenstand vieler Sorgfalt und Zärtlichkeit war. Ich habe eine dunkle Erinnerung von einem freundlichen Manne, den ich Vater nannte, und einer Frau von schwächlicher Gesundheit, die wohl meine Mutter gewesen ist; doch es sind lauter unvollkommene und verwirrte Bilder. — Ich erinnere mich auch eines großen, hagern, schwarz gekleideten Mannes, der mich die Buchstaben zu lehren pflegte, und mit mir spazieren ging; und ich glaube, beim letztenmale —“

Hier konnte der Magister nicht länger an sich halten. Während ein jedes von den auf einander folgenden Worten zu einem Beweise diente, daß das Kind seines Wohlthäters vor ihm stand, hatte er einen schweren Kampf bestanden, um seine Gemüthsbewegung zu unterdrücken; als sich aber Bertrams Jugenderinnerungen auf seinen Lehrer und dessen Vorschriften wendeten, fühlte er sich gedrungen, seinen Empfindungen Luft zu machen. Er stand hastig von seinem Stuhle auf, und rief mit gefaltenen Händen, zitternden Gliedern und überströmenden Augen laut aus:

„Heinrich Bertram! — sieh mich an — war ich nicht jener Mann?"

„Ja!" rief Bertram, und sprang von seinem Sitze auf, als ob ihm plötzlich ein Licht in seiner Seele aufgegangen sey — „Ja — das war mein Name! und das ist die Stimme und Gestalt meines alten gütigen Lehrers!"

Der Magister warf sich in seine Arme, drückte ihn tausendmal in einem krampfhaften Entzücken, das sein ganzes Wesen erschütterte, an sein Herz, schluchzte heftig und erhob endlich, in der nachdrücklichen Sprache der heiligen Schrift, seine Stimme und weinte laut. Der Obrist Mannering nahm Zuflucht zu seinem Schnupftuche; Pleydell schnitt Gesichter und wischte seine Brillengläser; und der ehrliche Dinmont rief nach zwei lauten Ausbrüchen von Thränen: „Der Teufelskerl! er zwingt mich zu thun, was ich nicht gethan habe, seitdem meine alte Mutter gestorben ist."

„Fort, fort," sagte der Rechtsgelehrte, „Stille im Gericht — Wir haben es mit einer klugen Parthei zu thun; wir dürfen keine Zeit verlieren, um Nachrichten zu sammeln — ich vermuthe, wir werden noch etwas vor Tagesanbruch zu thun bekommen."

„Ich will ein Pferd satteln lassen, wenn es Ihnen recht ist," sprach der Obrist.

„Nein, nein, damit hat es noch Zeit genug — Zeit genug — doch kommt, Magister, Ihr habt Raum genug, Eure Gefühle auszudrücken. Ich muß den Termin von Neuem beginnen — laßt mich jetzt in meiner Untersuchung fortfahren."

Der Magister war aus Gewohnheit, gegen Jedermann gehorsam, der ihm Befehle geben wollte; er sank in seinen Stuhl zurück, breitete sein buntes Schnupftuch über das Gesicht, das vermuthlich die Stelle des Schleiers der griechischen Maler vertreten sollte, und die Bewegung seiner gefalteten Hände verrieth, daß er ein Dankgebet zum Himmel steigen ließ. Er hob alsdann die Augen über den Schirm empor, als ob er sich überzeugen wollte, daß die freundliche Erscheinung nicht in Luft zerflossen sey — schlug sie dann von Neuem nieder, um seine geistigen, frommen Uebungen fortzusetzen, bis er sich gezwungen fühlte, dem Rechtsgelehrten seine Aufmerksamkeit zu schenken, weil die Fragen, die er vorlegte, große Theilnahme in ihm erregten.

„Und nun," sagte Herr Pleydell, nachdem er noch einige Fragen über seine frühesten Erinnerungen gethan — „Und nun, Herr Bertram, denn ich meine, wir müssen Sie in Zukunft bei Ihrem wahren Namen nennen, wollen Sie wohl die Güte haben, uns mit jedem einzelnen Umstande bekannt zu machen, dessen Sie sich erinnern, über die Art und Weise, wie Sie Schottland verließen?"

„In der That, mein Herr, die Wahrheit zu gestehen, obwohl die schrecklichen Umrisse jenes Tages sich meinem Gedächtnisse sehr stark einprägten, so hat doch eben der Schreck, welcher sie darin eingrub, die näheren Umstände größtentheils wieder verwirrt und verwischt. Indessen erinnere ich mich, daß ich irgendwo spazieren ging — in einem Walde, denk' ich —"

„O ja, es war im Warrochwalde, mein lieber Heinrich," sagte der Magister.

„Still, Herr Abel," sagte der Jurist.

„Ja, es war in einem Walde — und Jemand war bei mir — ich glaube, dieser gütige Herr."

„O ja, ja, Heinrich, Gott segne Dich — ich war es selbst."

„Seyd still, Magister, und unterbrecht nicht die Aussage," rief Pleydell; — Und zu Bertram sich wendend: „Weiter, mein Herr!"

„Und ferner ist es mir wie ein Traumbild, als ob ich vor meinem Führer auf einem Pferde gesessen hätte."

„Nein, nein!" rief Abel aus, „niemals setzte ich meine Glieder, um nicht zu sagen, die Deinigen, in solche Gefahr."

„Das ist ja wahrhaftig unleidlich! — Seht, Magister, wenn Ihr nur noch ein Wort sprecht, ehe ich Euch Erlaubniß dazu gebe, so lese ich drei Sprüche aus den schwarzen Akten, schwinge meinen Stab dreimal um den Kopf, vernichte das ganze Zauberwerk dieser Nacht, und verwandle Heinrich Bertram wieder in Vanbeest Brown."

„Verehrungswürdiger Herr, ich bitte demüthig um Verzeihung — es war nur verbum volans."

„Gut, nolens volens, Ihr schweigt!"

„Ich bitte, seyn Sie still, Herr Abel," sagte der Obrist; „es ist für Ihren wiedergefundenen Freund von großer Wichtigkeit, daß Sie dem Herrn Pleydell erlauben, in seinen Erkundigungen fortzufahren."

„Ich bin stumm," sagte der zurechtgewiesene Magister."

Bertram fuhr fort: „Plötzlich sprangen zwei bis drei Männer auf uns zu, und rissen uns vom Pferde. Ich kann mich auf wenig mehr besinnen, als daß ich mitten

in einem verzweifelten Kampfe zu entfliehen suchte, und in die Hände eines sehr großen Weibes fiel, die aus dem Gebüsche hervorstürzte und mich eine Zeitlang beschützte — das Uebrige ist alles Entsetzen und Verwirrung — eine dunkle Erinnerung von einem Seestrande, einer Höhle, und einem starken Getränke, das mich eine lange Zeit in Schlaf lullte. Kurz, hier ist eine Lücke in meinem Gedächtniß, bis ich mich als einen gemißhandelten, halb verhungerten Kajütenjungen am Bord einer Schaluppe wieder finde, und dann als Schulknabe in Holland, unter dem Schutze eines alten Kaufmanns, der mich lieb gewonnen hatte."

„Und was für Nachrichten gab Ihnen dieser Mann von Ihrer Herkunft?"

„Sehr wenige, und einen Befehl, mich nicht weiter darnach zu erkundigen. Es ward mir zu verstehen gegeben, daß mein Vater an dem Schleichhandel auf der östlichen Küste von Schottland Theil genommen habe, und in einem Scharmützel mit den Zollbedienten umgekommen sey; daß seine Freunde in Holland zur selben Zeit ein Schiff an der Küste hatten, dessen Mannschaft zum Theil ebenfalls in den Handel verwickelt war, und mich, aus Mitleid, da ich durch meines Vaters Tod ganz hülflos geworden, mit sich fort genommen hätten. Als ich älter wurde, fand ich, daß vieles von dieser Geschichte nicht mit meinen eignen Erinnerungen übereinstimmte, doch was konnte ich machen? Ich hatte weder Mittel, meine Zweifel aufzuklären, noch einen einzigen Freund, dem ich sie mittheilen und gemeinschaftliche Untersuchung anstellen konnte. Der übrige Theil meiner Geschichte ist dem Obrist

Mannering bekannt: ich ging nach Indien, um Schreiber in einem holländischen Handelshause zu werden; die Geschäfte desselben kamen in Verfall — ich wählte also das Kriegshandwerk, und ich glaube ihm keine Schande gemacht zu haben."

„Du bist ein wackrer junger Bursche," sagte Pleydell, „ich stehe für Dich, und da Sie so lange einen Vater entbehrt haben, so wollte ich, ich könnte selbst auf das Vaterrecht Anspruch machen. Doch die Sache mit dem jungen Hazlewood —"

„War ein bloßer Zufall," erwiederte Brown. „Ich reis'te zu meinem Vergnügen in Schottland, und als ich mich acht Tage bei meinem Freunde, Herrn Dinmont, aufgehalten hatte, mit dem ich zufällig das Glück hatte bekannt zu werden —"

„Für mich war's ein Glück," sagte Dinmont; „Sapperment! zwei Landstreicher hätten mir das Gehirn aus dem Kopf geschlagen, wäre er nicht mit beiden Fäusten dazwischen gesprungen."

„Kurz nachher trennten wir uns bei der Stadt — ich ward meines Gepäckes durch Diebe beraubt, und während der Zeit, als ich mich in Kiebitzstädt aufhielt, begegnete ich zufällig diesem jungen Manne. Als ich mich näherte, um Fräulein Mannering zu begrüßen, die ich in Indien kennen gelernt hatte, befahl mir Herr Hazlewood, dem freilich mein damaliger Anzug keine hohe Meinung von mir geben konnte, in einem hochmüthigen Tone, zurück zu treten, und dies gab Gelegenheit zu dem Kampfe, in welchem ich das Unglück hatte, ihn zufällig zu verwunden. —

Und nun, mein Herr, da ich alle Ihre Fragen beantwortet habe —"

„Nein, nein, noch nicht alle," sagte Pleydell mit schlauer Miene; „es sind noch einige Fragen übrig, die ich bis auf Morgen verschieben werde; denn es ist, glaube ich, Zeit, die Sitzung für diese Nacht, oder vielmehr diesen Morgen zu schließen."

„Nun wohl, mein Herr, um mich anders auszudrücken, da ich nun alle Fragen beantwortet habe, welche es Ihnen beliebte, mir heute vorzulegen, wollen Sie wohl so gut seyn, mir zu sagen, wer Sie sind, daß Sie eine solche Theilnahme an meinen Angelegenheiten bezeigen, und für wen Sie mich halten, da meine Ankunft so großen Aufruhr verursacht hat?"

„Nun, was mich betrifft, ich bin Paulus Pleydell, ein Rechtsgelehrter des schottischen Gerichtshofes; und was Sie betrifft, so ist es nicht leicht, mit Gewißheit zu sagen, wer Sie eigentlich gegenwärtig sind; aber ich hoffe Sie in kurzer Zeit als Heinrich Bertram, Esquire, den Stammhalter einer der ältesten Familien Schottlands, und als Fideicommis-Erben der Herrschaft Ellangowan begrüßen zu können. Ja," fuhr er fort, indem er die Augen schloß und mit sich selbst sprach: „wir müssen seinen Vater übergehen, und ihn als den Erben seines Großvaters Ludwig, des Fideicommis-Stifters, des einzigen gescheiten Mannes in seiner Familie, von dem ich je gehört, auftreten lassen."

Während dessen waren sie aufgestanden, um sich für diese Nacht auf ihre Zimmer zu begeben, als der Obrist Mannering sich dem jungen Bertram nahte, der über die

Worte des Rechtsgelehrten verwundert da stand. „Ich wünsche Ihnen Glück,“ sagte er, „zu den Aussichten, welche das Schicksal Ihnen eröffnet hat. Ich war schon früh ein Freund Ihres Vaters, und es traf sich, daß ich in dem Hause Ellangowan eben so unerwartet auftrat, als Sie jetzt in dem meinigen, in der nämlichen Nacht, wo Sie geboren wurden. Ich war weit entfernt, diesen Umstand zu kennen, als — aber ich hoffe, alles Unfreundliche soll zwischen uns vergessen seyn. Glauben Sie mir, Ihre Erscheinung hier als der lebende und gesunde Herr Brown, hat mich von höchst schmerzlichen Empfindungen befreit; und Ihr Recht auf den Namen eines alten Freundes macht Ihre Gegenwart als Herr Bertram, doppelt willkommen.“

„Und meine Aeltern?“ fragte Bertram.

„Sind beide nicht mehr — und das Familiengut ist verkauft, wird aber hoffentlich wieder zu erlangen seyn. Ich werde mich glücklich schätzen, Alles zu ersetzen, was vielleicht fehlen möchte, um Ihr Recht darzuthun.“

„Nein, nein,“ rief der Rechtsgelehrte, „das alles überlassen Sie mir; das ist mein Beruf, ja, ja, das soll mir Geld eintragen.“

„Ich weiß wohl,“ bemerkte Dinmont, „daß es meines Gleichen nicht zukommt, mit Euch vornehmen Herren zu reden; aber wenn dem Rittmeister in seinem Prozesse durch Geld zu helfen wäre, und es heißt ja, daß kein Prozeß gut geht, ohne das —“

„Ausgenommen am Sonnabend Abend,“ sagte Pleydell.

„Ja, aber wenn Ew. Hochedlen die Gebühren nicht nehmen, so nehmen Sie auch den Prozeß nicht an — deshalb will ich Ihnen nie wieder am Sonnabend Abend be-

schwerlich fallen — doch ich wollte sagen, es liegt in meiner Kiste etwas Geld, was dem Rittmeister so gut als eigen ist, denn Aennchen und ich, wir haben es schon immer so angesehen."

„Nein, nein, Liddesthaler — nicht nöthig, nicht nöthig — behalt' Dein Geld und wend' es in Deine Wirthschaft."

„In meine Wirthschaft? Herr Pleydell, Ew. Hochedlen kennen gar viele Dinge, aber mein Gut Charlieshope kennen Sie doch nicht — die Wirthschaft ist schon so gut versehen, daß es bloß an Rindfleisch und Häuten jährlich sechs hundert Pfund abwirft — nein, nein."

„Warum nehmt Ihr nicht ein größeres Gut in Pacht?"

„Ich weiß nicht; der Herzog thut nicht gern Ländereien aus, und er verstößt nicht gern seine alten Lehnsleute; und dann kann ich das Herumschleichen, um seine Nachbarn zu überbieten, auch nicht leiden."

„Was, nicht einmal Deinen Nachbar, in Dawston — Devilstone — wie nennt Ihr den Ort?"

„Was, Hans von Dawston? ei bewahre — das ist ein schlimmer Kauz, der allenthalben Hader sucht, und wir haben schon manchen Strauß mit einander bestanden; aber der Teufel soll mich holen, wenn ich dem Hans von Dawston Unrecht thun wollte."

„Du bist ein ehrlicher Kerl," sagte der Rechtsgelehrte; geh zu Bett. Ich stehe dafür, Du wirst sanfter schlafen, als mancher Mann, der ein gesticktes Kleid auszieht, und eine Nachtmütze mit Spitzen auffetzt. — Herr Obrist, ich sehe, Sie sind beschäftigt mit unserm Enfant trouvé. Aber Ihr Barnes muß mich Morgen früh um sieben Uhr wecken; denn mein Bedienter ist ein verschlafener Bursche,

und mein Schreiber Driver wird wohl Clarence's Schicksal haben, und sich in einem Faß von Ihrem Biere ersäufen; denn Frau Allan hat mir versprochen, sich seiner anzunehmen, und sie wird nur zu bald entdecken, was er von dieser Verpflichtung erwartet. Gute Nacht, Herr Obrist — gute Nacht, Magister Abel — gute Nacht, biederer Dinmont — gute Nacht endlich, neu gefundener Erbe und Stammhalter der Bertrame, Mac-Dingawains, Knarths, Arths, Gottfriede, Dionyse und Rolande, und zuletzt noch den liebsten Titel: Fideicommis-Erbe der Ländereien und Baronei Ellangowan, nach der Verfügung Ludwig Bertrams, Esquire, dessen Person Sie vertreten."

Mit diesen Worten nahm der alte Herr das Licht und verließ das Zimmer; die übrige Gesellschaft zerstreute sich ebenfalls, nachdem der Magister noch einmal „seinen kleinen Heinrich Bertram," wie er den jungen, sechs Fuß hohen Krieger nannte, umarmt und geherzt hatte.

Zwanzigstes Kapitel.

— — Nur Bertrams Bild
Blieb im Gedächtniß mir allein zurück;
Unglücklich würd' ich seyn, nicht leben möcht' ich,
Wär' Bertram mir geraubt. — —

All's well that ends well.

Zur Stunde, die er am vorigen Abend bestimmt, saß der unermüdete Rechtsgelehrte bei einem guten Feuer und zwei Wachslichtern, mit einem Sammtkäppchen auf dem

Kopfe, in einem wattirten seidnen Schlafrock, und ordnete geschäftig seine memoranda von Beweisen und Berichten, in Betreff auf den Mord von Franz Kennedy. Es war bereits ein Bote an Mac=Morlan abgefertigt worden, mit der Bitte, so bald wie möglich wegen eines wichtigen Geschäfts nach Woodbourne zu kommen. Dinmont, der von den Ereignissen der vorigen Nacht müde war, und die Einrichtung in Woodbourne viel besser als die des Mac=Guffog fand, übereilte sich eben nicht mit dem Aufstehen. Bertram würde sich wohl bei seiner Ungeduld früher in Bewegung gesetzt haben, wenn nicht der Obrist Mannering die Absicht geäußert, ihn früh Morgens auf seinem Zimmer zu besuchen; deshalb wollte er es nicht verlassen. Vor der Zusammenkunft hatte er sich angekleidet, wobei ihn Barnes auf seines Herrn Befehl mit jeder Bequemlichkeit an Wäsche u. s. w. versah, und harrte nun unruhig auf den versprochenen Besuch seines Wirthes.

Nach kurzer Zeit kündigte ein leises Pochen an der Thüre den Obristen an, mit welchem Bertram eine lange befriedigende Unterredung hielt. Indessen verbarg Jeder vor dem Andern einen Umstand. Mannering konnte es nicht über sich gewinnen, die astrologische Weissagung einzugestehen; und Bertram verschwieg aus leicht begreiflichen Ursachen seine Liebe zu Julien. In jeder andern Rücksicht war ihre Unterredung offen, und beiden Theilen zu Danke, und hatte sogar zuletzt von Seiten des Obristen einen Anstrich von Herzlichkeit. Bertram maß sorgfältig sein eignes Benehmen nach dem seines Wirthes, und schien seine angebotene Güte mit Dankbarkeit und Vergnügen anzunehmen, jedoch ohne sich sehr darum zu bewerben.

Fräulein Bertram befand sich in dem Zimmer, wo gefrühstückt wurde, als Abel herein schwankte, dessen ganzes Gesicht durch ein Lächeln verklärt war; ein so ungewöhnlicher Umstand, daß Luciens erster Gedanke war, es habe ihn irgend Jemand mit einer falschen Nachricht zum Besten gehabt, die ihn in ein solches Entzücken versetzt. Er saß eine Zeitlang da, rollte die Augen hin und her, schnappte mit dem Munde, wie der große hölzerne Kopf in Merlins Ausstellung; endlich hob er an: „Was denken Sie von ihm, Fräulein Lucie?"

„Denken, von wem, Herr Abel?"

„Von Hein — nein — von dem — nun, Sie wissen schon."

„Von dem ich schon weiß?"

„Ja, der Fremdling, der gestern Abend in der Postkutsche ankam — der den jungen Hazlewood schoß — ha, ha, ho!"

„In der That, Herr Abel, Sie haben sich einen seltsamen Stoff zum Lachen auserkoren — ich denke gar nichts von dem Manne, ich hoffe nur, daß die Beleidigung ein bloßer Zufall war, und daß wir keine Wiederholung befürchten dürfen."

„Zufall! ha, ho, ha!"

„Wahrhaftig, Herr Abel," sagte Lucie etwas empfindlich, „Sie sind diesen Morgen ungewöhnlich heiter."

„Ja, wahrlich, das bin ich! ha, ha, ho! spaßhaft — ho, ho, ha!"

„So ungewöhnlich spaßhaft, mein lieber Herr, daß ich lieber die Ursache Ihrer Lustigkeit, als die bloßen Folgen derselben erfahren möchte."

„Sie sollen sie erfahren, Fräulein Lucie — Erinnern Sie sich Ihres Bruders?“

„Guter Gott! Wie können Sie mich so fragen? — Niemand weiß ja besser als Sie, daß er an dem Tage, wo ich geboren wurde, verschwand.“

„Sehr wahr, sehr wahr,“ antwortete der Magister, und wurde traurig bei der Erinnerung; „ich war ganz erstaunlich vergeßlich — ja, ja — nur zu wahr. — Aber Sie erinnern sich doch Ihres würdigen Vaters?“

„Wie können Sie daran zweifeln, Herr Abel? es ist ja noch nicht so lange her —“

„Wahr, wahr — ja, nur zu wahr — ich will nicht mehr spaßhaft seyn bei diesen Erinnerungen — Aber betrachten Sie nur diesen jungen Mann!“ — Bertram trat in diesem Augenblicke ins Zimmer. „Ja, sehen Sie ihn nur recht an — er ist das leibhafte Ebenbild Ihres Vaters; und da Gott Sie Ihrer theuren Aeltern beraubt hat — o meine Kinder, so liebt Euch einander!“

„Es ist wirklich meines Vaters Gesicht und Gestalt,“ sagte Lucie, erblassend; Bertram flog zu ihr, sie zu halten — der Magister wollte ihr Wasser ins Gesicht spritzen (das er in der Eile aus der heißen Theekanne nahm), als sie zu ihrem Glück wieder Farbe bekam, wodurch sie vor diesem schlimmen Heilmittel bewahrt wurde. „Ich beschwöre Sie, mir zu sagen, Herr Abel,“ sprach sie mit unterbrochner, aber feierlicher Stimme, „ist dies mein Bruder?“

„Er ist's — er ist's — Fräulein Lucie, es ist der kleine Heinrich Bertram, so wahr Gottes Sonne am Himmel steht!“

„Und ist das meine Schwester?" rief Bertram, indem er sich ganz jener brüderlichen Zärtlichkeit hingab, die so lange aus Mangel an einem Gegenstande in seiner Brust geschlummert hatte.

„Sie ist's — sie ist's! — es ist Fräulein Lucie Bertram, die Sie durch meine geringe Hülfe vollkommen bewandert in der französischen, italienischen, ja sogar spanischen Sprache — im Lesen und Schreiben ihrer Muttersprache, im Rechnen und in der einfachen und doppelten Buchhaltung finden werden — ich sage nichts von ihren Kenntnissen im Schneidern, Nähen, Haushalten, welches sie, um Jedermann zu lassen, was ihm gebührt, nicht von mir, sondern von der Haushälterin gelernt hat — auch will ich mir ihr Saitenspiel nicht als Verdienst anrechnen, wozu der Unterricht einer ehrbaren, tugendhaften, sittsamen und überaus scherzhaften jungen Dame — Fräulein Julie Mannering — nicht wenig beigetragen hat — suum cuique tribuito."

„Du bist also das Einzige, was mir geblieben ist!" sagte Bertram zu seiner Schwester. — „Der Obrist Mannering erzählte mir gestern Abend, und noch ausführlicher heut' Morgen, die Unglücksfälle unserer Familie, obwohl er mir verschwieg, daß ich hier meine Schwester finden würde."

„Das überließ er diesem Herrn," sagte Lucie, „einem der gütigsten und treuesten Freunde, der meinen Vater in seiner langen Krankheit pflegte, Zeuge seines Todes war, und mitten unter den härtesten Schlägen des Schicksals die Waise nicht verlassen wollte."

„Gott segne ihn dafür!“ sagte Bertram, und schüttelte dem Magister die Hand; „er verdient die Liebe, womit ich selbst den Schatten seines Andenkens, den ich aus meiner Kindheit aufbewahrt, verehrt habe.“

„Und Gott segne Euch beide, meine lieben Kinder,“ rief Abel; „wäre es nicht um Euretwillen gewesen, ich würde mit Freuden, wenn es Gott gefallen, mein Haupt auf den Rasen, wo mein theurer Gönner ruht, gelegt haben.“

„Doch ich glaube fest,“ sagte Bertram, „und ich bin ermuthigt zu der Hoffnung, daß wir Alle bessere Tage sehen werden, da der Himmel mir Hülfsmittel und Freunde gesendet hat, mein Recht zu behaupten.“

„Freunde, ja fürwahr!“ wiederholte Abel, „und gesendet, wie Ihr sehr wahr sagt, durch Ihn, zu dem ich Euch früh aufblicken lehrte, als zu dem Urquell alles Guten. Da ist der große Obrist Mannering aus Ostindien, ein Mann von großer Gelehrsamkeit, in Betracht der wenigen Gelegenheit, die er zum Studium gehabt; und da ist der große Advokat Pleydell, der ebenfalls ein Mann von großer Gelehrsamkeit ist, der sich aber zu unziemenden Tändeleien herabläßt; und da ist auch Andreas Dinmont, von dem ich zwar nicht glaube, daß er sehr gelehrt ist, der aber, wie die alten Patriarchen, sehr erfahren ist in allem, was Rinder- und Schafheerden anbelangt — zuletzt bin ich auch da, der mehr Gelegenheit gehabt, Gelehrsamkeit zu sammeln, als besagte schätzenswerthe Personen, und wenn es mir geziemt, es zu sagen, sie nicht verabsäumt habe, in soweit mich meine geringen Fähigkeiten in Stand gesetzt, dieselben zu benutzen. — Wahrlich, mein kleiner

Heinrich, wir müssen schleunigst unsere Studien wieder vornehmen. Ich will von vorn wieder anfangen, ja ich will Deine Erziehung ganz frisch wieder anfangen, von der Kenntniß der englischen Grammatik an bis zur hebräischen und chaldäischen Sprache hinauf."

Der Leser wird bemerken, daß Abel bei dieser Gelegenheit unendlich wortreicher war, als er sich noch je zuvor gezeigt. Die Ursache davon war, daß, als er nun seinen Zögling gefunden, sein Geist augenblicklich zu ihrer ursprünglichen Bekanntschaft zurückging, und er empfand bei seiner jetzigen Gedankenverwirrung den lebhaftesten Wunsch von der Welt, mit dem jungen Bertram das Buchstabiren und das Schreiben wieder anzufangen. Dies war um so lächerlicher, da er, Lucien gegenüber, sein Lehreransehn nicht auf gleiche Weise geltend machte. Doch sie war unter seinen Augen groß geworden, und nach und nach, wie sie an Jahren und Kenntnissen zunahm, seiner Leitung entwachsen; da hingegen seine ersten Gedanken den kleinen Heinrich wieder beinah auf derselben Stufe von Kenntnissen in Empfang nahmen, wo er ihn verlassen hatte. Dies nämliche Gefühl der wieder erwachenden Lehrerwürde verleitete ihn zu dem, was man eine Wortverschwendung nennen könnte; und da man selten mehr als gewöhnlich spricht, ohne sich Blößen zu geben, so gab er jetzt denjenigen, mit welchen er sprach, deutlich zu verstehen, daß, während er sich blindlings den Gutachten und Befehlen eines Jeden unterwarf, dem es einfiel, ihm dergleichen zu geben, er es doch mit der innerlichen Ueberzeugung thäte, daß, was die Ge—lehr—sam—keit beträfe, so sprach er gewöhnlich dies Wort aus, er sich

über Alle zusammen genommen unendlich überlegen fühle. Indessen fand jetzt dieser Wink taube Ohren, denn Bruder und Schwester waren zu sehr damit beschäftigt, sich über ihre frühern Schicksale zu befragen, als daß sie darauf geachtet hätten.

Nachdem der Obrist Mannering den jungen Bertram verlassen, ging er in Juliens Zimmer, und schickte ihre Kammerfrau hinaus. „Lieber Vater," rief sie ihm beim Eintreten entgegen, „Sie haben unsre gestrige Nachtwache vergessen, und gestatten mir kaum, meine Haare zu kämmen, obwohl Sie gewiß bemerkten, wie sie über die vielen Wunder, die wir erlebt, zu Berge standen."

„Ich habe es jetzt mit dem Innern Deines Kopfes zu thun, Julie; in wenig Minuten kann Frau Mincing wieder für die Außenseite sorgen."

„Mein Gott, bedenken Sie doch, lieber Vater, wie verwirrt meine Gedanken sind, und Sie wollen dieselben in wenig Minuten auskämmen! Wenn es meine Kammerfrau in ihrem Fache eben so machen wollte, so würde sie mir die Hälfte der Haare aus dem Kopf reißen."

„Nun, so sage mir, wo die Verwirrung liegt, und ich will versuchen, sie mit sanfter Hand in Ordnung zu bringen."

„O, überall — das Ganze ist ein wilder Traum."

„Wohlan, ich will sehen, ob ich ihn enträthseln kann." — Hierauf gab er einen kurzen Abriß von Bertrams Schicksalen und Aussichten, worauf Julie mit einer Theilnahme horchte, die sie vergebens zu verbergen strebte.

„Nun, sind jetzt Deine Begriffe über diesen Gegenstand etwas mehr im Klaren?"

„Mehr als je verwirrt, lieber Vater — hier kommt dieser junge Mann, den man für todt gehalten, aus Indien zurück, wie Abulfuaris, der große Reisende, zu seiner Schwester Canzade und seinem Bruder Hur. Doch ich irre mich, ich glaube, Canzade war seine Frau — aber Lucie kann die Eine und der Magister den Andern vorstellen. Und der lebhafte, närrische, schottische Rechtsgelehrte erscheint wie ein Mime am Ende eines Trauerspiels und dann, wie herrlich wird das werden, wenn Lucie ihr Vermögen wieder bekömmt!"

„Ich denke," sagte der Obrist, „der geheimnißvollste Theil von der ganzen Geschichte ist der, daß Fräulein Julie Mannering, die ihres Vaters Besorgnisse über das Schicksal dieses jungen Mannes, Brown, oder Bertram, wie wir ihn jetzt nennen müssen, sehr wohl kannte, ihn sah, als den jungen Hazlewood jener Unfall betraf, und nicht ein Wort davon gegen ihren Vater erwähnte, sondern es dulden konnte, daß dieser junge Mann als ein verdächtiger Charakter und Mörder verfolgt wurde."

Julie, die vor der Unterredung mit ihrem Vater ihren ganzen Muth zusammen gerafft hatte, war jetzt unfähig, sich zu sammeln. Sie neigte schweigend den Kopf, nachdem sie vergebens versucht, es laut abzuläugnen, daß sie Brown damals erkannt habe.

„Keine Antwort! — Gut, Julie, erlaube mir, Dich zu fragen: Ist dies das erstemal, wo Du ihn seit seiner Rückkehr aus Indien gesehen? — Noch keine Antwort! — So muß ich natürlich voraussetzen, daß es nicht das erstemal war! — Noch immer keine Antwort? Julie Mannering, willst Du wohl die Güte haben, mir zu antworten?

War es dieser junge Mann, der unter Dein Fenster kam und mit Dir sprach, während Deines Aufenthaltes in Mervynhall? Julie, ich befehle Dir — ich bitte Dich, sey aufrichtig."

Julie hob den Kopf in die Höhe. „Ich war — ich bin, glaube ich, noch immer ein thörigtes Ding, und es ist vielleicht härter für mich, daß ich unter Ihren Augen mit diesem Herrn zusammen kommen muß, der, wenn auch nicht die Ursache, doch der Mitschuldige meiner Thorheit gewesen ist." — Hier schwieg sie.

„Hieraus kann ich also schließen, daß er es war, der Dir eine Nachtmusik brachte?" Es lag etwas in dieser Anspielung, was Julien ein wenig mehr Muth einflößte.

„Ja, er war es, mein Vater; und wenn ich Unrecht habe, wie ich es mir oft dachte, so kann ich doch Etwas zu meiner Entschuldigung anführen."

„Und was ist das?" erwiederte der Obrist schnell und ein wenig barsch.

„Ich will nicht wagen, es auszusprechen, aber —" Sie öffnete ein kleines Kästchen und übergab ihrem Vater einige Briefe. „Ich gebe Ihnen dies, damit Sie sehen, wie diese Vertraulichkeit begann, und von wem sie aufgemuntert wurde."

Mannering ging mit dem Packet ans Fenster — sein Stolz verbot ihm, sich weiter zu entfernen — er durchlief einige Stellen der Briefe mit unstetem Auge und unruhigem Gemüthe — indeß kam ihm sein Stoicismus noch zeitig genug zu Hülfe; jene Philosophie, die aus Stolz entspringt, aber doch oft der Tugend Früchte trägt. Er

trat wieder zu seiner Tochter, mit einer so festen Miene, als ihm seine Gefühle anzunehmen erlaubten.

„Viel Entschuldigung für Dich, Julie, so weit ich aus einem flüchtigen Blick auf diese Briefe urtheilen kann — wenigstens hast Du Deiner Mutter gehorcht. Laß uns hier ein Sprichwort gebrauchen, was der Magister neulich anführte — geschehene Dinge sind nicht zu ändern. — Ich will Dir nicht Mangel an Vertrauen vorwerfen, schließe auf meine Absichten aus meinen Handlungen, worüber Du Dich bis jetzt gewiß nicht zu beklagen hast. Behalte diese Briefe, sie waren nie für mein Auge bestimmt, und ich möchte nicht gern mehr davon lesen, als ich auf Deinen Wunsch und zu Deiner Entschuldigung gethan. — Und sind wir nun Freunde? oder vielmehr, verstehst Du mich?“

„O mein theurer, großmüthiger Vater!“ rief Julie, und warf sich in seine Arme, „wie konnte ich Sie nur einen Augenblick mißverstehen?“

„Nichts mehr davon, Julie; wer zu stolz ist, Liebe und Vertrauen zu fordern, welches ihm, seiner Meinung nach, ohne Bitte zu Theil werden sollte, wird oft Täuschung erfahren, und verdient es vielleicht auch. Es ist genug, daß ein theures und lang betrauertes Glied meiner Familie in die Gruft hinab gestiegen ist, ohne mich zu kennen; laß mich nicht das Vertrauen eines Kindes verlieren, das mich lieben sollte, wenn es anders sich selbst wahrhaft liebt.“

„O, da ist keine Gefahr — das ist nicht zu befürchten! Habe ich nur Ihren Beifall und meinen eignen, so ist

kein Gesetz, das Sie mir vorschreiben können, zu schwer, um es nicht auszuführen."

„Gut, mein liebes Kind," sprach Mannering, und küßte sie auf die Stirn; „ich hoffe, wir werden nichts zu Schweres von Dir fordern. In Hinsicht auf die Bewerbungen des jungen Herrn, so erwarte ich vor allen Dingen von Dir, daß jedes heimliche Verständniß — das kein junges Mädchen unterhalten kann, ohne sich in ihren eignen Augen und in denen ihres Liebhabers herabzusetzen — ich fordre, sage ich, von Dir, daß jedes heimliche Verständniß, es mag seyn von welcher Art es wolle, abgebrochen wird, und daß Du Herrn Bertram, wenn er den Grund davon wissen will, an mich weisest. Du wirst natürlich gern erfahren wollen, was der Ausgang eines solchen Ausspruchs seyn wird. Zuerst wünsche ich, den Charakter dieses jungen Mannes genauer zu beobachten, als es mir die Umstände und vielleicht meine eignen Vorurtheile früher gestatteten — auch würde es mich freuen, wenn seine Herkunft klar erwiesen wäre. Nicht, daß es mir darum zu thun ist, daß er das Gut Ellangowan wieder erlangt, obwohl ein solcher Gegenstand nirgends für völlig unbedeutend gilt, ausgenommen in einem Romane; aber gewiß ist Heinrich Bertram, der Erbe von Ellangowan, er mag nun das Eigenthum seiner Vorfahren besitzen, oder nicht, ein ganz anderer Mensch, als Vanbeest Brown, der Sohn von Niemand. Seine Ahnen haben sich, wie mir Herr Pleydell erzählt, in der Geschichte rühmlichst ausgezeichnet; sie folgten dem Banner ihrer Könige, als die Unsrigen bei Crecy und Poitiers fochten. Kurz, ich will meine Zustimmung weder geben noch verweigern; doch ich

hoffe, Du wirst geschehene Verirrungen wieder gut machen; und da Du jetzt unglücklicher Weise nur bei Deinem Vater Rath suchen kannst, die Kindespflicht dadurch erfüllen, daß Du mir jenes Vertrauen schenkst, welches mein Wunsch, Dich glücklich zu sehen, Dir zur Pflicht machen muß."

Der erste Theil seiner Rede ging Julien sehr nahe; der Vergleich zwischen dem Ruhme von Bertrams und Mannerings Vorfahren erregte ein heimliches Lächeln; doch der Beschluß war gerade von der Art, daß er ein Herz, welches besonders für großmüthige Gefühle empfänglich war, weich stimmen mußte.

„Nein, mein lieber Vater," sagte sie, und reichte ihm die Hand, „nehmen Sie mein Wort, daß Sie von diesem Augenblicke an der Erste seyn sollen, den ich über Alles um Rath fragen will, was zwischen Brown, Bertram wollt' ich sagen, und mir vorgehen wird; und daß ich keine Verbindung knüpfen werde, als eine solche, die Sie augenblicklich erfahren und billigen sollen. Darf ich fragen, ob Herr Bertram fortwährend als Gast in Woodbourne bleiben wird?"

„Gewiß, so lange seine Angelegenheiten es rathsam machen."

„Dann werden Sie wohl fühlen, daß er, nach dem was schon vorgefallen ist, von mir erwartet, daß ich ihm eine Ursache angebe, warum ich — die Aufmunterung glaube ich es nennen zu müssen — die er wohl früher in meinem Benehmen gefunden haben mag, zurücknehme."

„Ich erwarte, Julie, daß er mein Dach ehren, und fühlen wird, welche Dienste ich ihm zu leisten im Begriff

stehe, und daß er deshalb nicht ein Betragen annehmen wird, worüber ich mich beklagen könnte; und von Dir erwarte ich, daß Du ihm wirst fühlen lassen, was Euch Beiden ziemt."

„Ich verstehe Sie, mein Vater, und leiste Ihnen unbedingten Gehorsam."

„Ich danke Dir, mein Kind," sprach Mannering, indem er sie küßte — „nur auf Dein Glück bin ich bedacht. — Jetzt trockne diese Verräther von Deinen Augen ab, und komm zum Frühstück."

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Und, Sheriff, ja, mein Wort verpfänd' ich Dir,
Daß ich zur Mittagszeit ihn morgen sende,
Daß Bürgschaft er Dir leiste, oder jedem Andern,
Ob dessen, was man ihn beschuldigt.

Henry IV. first part.

Als die verschiedenen Zwischenspiele, wie man sie nennen kann, zwischen den Individuen der Familie in Woodbourne Statt gefunden, wie wir in dem vorhergehenden Kapitel angezeigt, versammelte sich endlich die Gesellschaft beim Frühstück. Bei den Meisten bemerkte man etwas auffallend Gezwungenes im Benehmen. Julie wagte es nicht, die Stimme zu erheben, als sie Bertram fragte, ob ihm noch eine Tasse Thee gefällig sey. Bertram war verlegen, als er unter Mannerings Augen seine gerösteten

Brodschnitte mit Butter essen mußte. Lucien, die sich der Zärtlichkeit für ihren wieder gefundenen Bruder von ganzem Herzen hingab, fiel jetzt wieder der Streit zwischen ihm und Hazlewood ein. Der Obrist empfand jene peinliche Unruhe, die einem stolzen Geist natürlich ist, wenn er seine unbedeutendsten Handlungen, wenn auch nur für einen Augenblick, der wachsamen Beobachtung Anderer ausgesetzt sieht. Der Rechtsgelehrte, der seine Brodschnitte sehr emsig mit Butter bestrich, machte ein ungewöhnlich ernsthaftes Gesicht, das er wahrscheinlich noch von seinen strengen Morgenstudien mitbrachte. Der Magister befand sich in einer Art Verzückung. Bald blickte er Bertram, bald Lucien an — er winselte, schnickte, grinzte, und machte Verstöße aller Art — goß den ganzen Rahmtopf (der Irrthum war eben nicht sehr unglücklich) in die Suppe, die er gewöhnlich als Frühstück genoß — goß die Ueberbleibsel seiner Tasse Thee, die er den Schlußstein seines Frühmahls zu nennen pflegte, in die Zuckerdose, statt in den Spühlnapf, und goß noch zum Beschluß die glühend heiße Brühe über den alten Plato, des Obristen Lieblings-Hühnerhund, der dies Trankopfer mit einem Geheul in Empfang nahm, das seiner Philosophie wenig Ehre machte.

Mannerings Gleichmuth wurde durch diese Unvorsichtigkeit doch einigermaßen erschüttert. „Auf mein Wort, Sie vergessen den Unterschied zwischen Plato und Zenokrates gänzlich.“

„Der erste war der Stifter der Akademie, der andre der Stoiker,“ sagte der Magister, etwas aufgebracht über die Möglichkeit von des Obristen Vermuthung.

„Ja, mein lieber Freund; aber es war Zenokrates, und nicht Plato, welcher läugnete, der Schmerz sey ein Uebel."

„Ich sollte meinen, jenes ehrwürdige Thier, das so eben auf drei von seinen vier Beinen aus dem Zimmer hinkt, gehört vielmehr zur cynischen Schule."

„Getroffen — doch hier kommt eine Antwort von Mac-Morlan."

Sie war ungünstig. Frau Mac-Morlan ließ sich ergebenst empfehlen, und ihr Mann wäre durch einige beunruhigende Störungen, die sich in Portanferry zugetragen, und der daraus entstandenen Untersuchung, daselbst aufgehalten worden.

„Was ist nun zu thun, Rechtsmann?" sagte der Obrist zu Pleydell.

„Je nun, ich wünschte, wir hätten Mac-Morlan hier haben können, der ein verständiger Mann ist, und mit mir im Einverständniß zu Werke gegangen wäre. Doch das hat wenig zu bedeuten. Unser Freund hier muß sui juris gemacht werden — gegenwärtig ist er ein entsprungener Gefangener; das Gesetz hat deshalb einen dummen Anspruch auf ihn; er muß fürs Erste rectus in curia gestellt werden. In dieser Absicht, Herr Obrist, will ich Sie in Ihrem Wagen nach Hazlewoodhaus begleiten. Die Entfernung ist nicht groß; wir bieten unsere Bürgschaft an; und ich hoffe zuversichtlich, daß ich dem Sir Robert Hazlewood die Nothwendigkeit, dieselbe anzunehmen, leicht begreiflich machen werde."

„Von Herzen gern," sagte der Obrist; klingelte, und ertheilte sodann die nöthigen Befehle. „Und was soll dann zunächst geschehen?"

„Wir müssen Mac=Morlan aufsuchen, und uns nach mehr Beweisen umsehen."

„Beweise? Die Sache ist so klar wie das Tageslicht — hier ist Herr Abel, Fräulein Bertram und Sie selbst, die diesen jungen Mann für das leibhafte Ebenbild seines Vaters erkennen, und er selbst erinnert sich aller besondern Umstände, die seiner Entführung aus diesem Lande vorausgingen. — Was ist noch sonst zur Ueberführung nöthig?"

„Zu einer moralischen Ueberführung nichts mehr, aber zu einem rechtlichen Beweise sehr viel. Herrn Bertrams Erinnerungen sind bloß seine eignen Erinnerungen, und können deshalb nicht zu seinen Gunsten zeugen; Fräulein Bertram, der gelehrte Abel und ich, können bloß sagen, worinnen Jeder, der den seligen Ellangowan kannte, uns beipflichten wird, daß dieser junge Mann sein leibhaftes Ebenbild ist. Dadurch allein aber ist er noch nicht Ellangowans Sohn und Erbe seiner Verlassenschaft."

„Und was wird ihn dazu machen?"

„Je nun, wir müssen deutliche Beweise haben — da sind die Zigeuner — aber ach! in den Augen des Gesetzes stehen sie ehrlos da — kaum fähig, Zeugniß abzulegen, und ganz besonders Ann=Märy, mit ihren verschiedenen Aussagen, die sie ehedem gethan, und ihrem unverschämten Abläugnen alles Mitwissens in der Sache, als ich sie verhörte."

„Was ist da zu thun?"

„Wir müssen sehn, Beweise aus Holland zu erhalten, wo unser junger Freund erzogen ward. Aber dann zwingt sie vielleicht die Furcht zum Schweigen, man möchte sie

für den Mord verantwortlich machen; oder wenn sie auch reden, sind sie entweder Fremde oder geächtete Schleichhändler. Kurz, es steigen Zweifel in mir auf."

„Mit Gunsten, mein hochgelehrter und ehrwürdiger Herr," hob der Magister an — „ich denke, Er, der den kleinen Heinrich Bertram seinen Freunden wieder gegeben hat, wird sein Werk nicht unvollendet lassen."

„Das hoffe ich ebenfalls, Herr Abel; doch wir müssen die nöthigen Mittel anwenden; und ich fürchte, wir werden auf mehr Schwierigkeiten stoßen, als ich anfangs vermuthete. Doch ein feiges Herz führt niemals die Braut heim — und nebenbei," sagte er leise, zu Fräulein Mannering gewendet, während Bertram mit seiner Schwester sprach, „hier haben wir eine Rechtfertigung Hollands für Sie! welche schmucke Bürschchen müssen wohl Leyden und Utrecht liefern, wenn ein so artiger, schöner, junger Mann von der elenden Schule in Middelburg kommt!"

„Sehr wahr," sagte der Magister, eifersüchtig auf den Ruhm der holländischen Schulen, „sehr wahr, Herr Pleydell; doch ich muß Ihnen sagen, daß ich selbst den Grund zu seiner Erziehung legte."

„Wahrhaftig, lieber Magister, das erklärt seinen Reichthum an Anmuth — doch ich höre Ihren Wagen, Herr Obrist — Adieu, Ihr junges Volk! Fräulein Julie, verwahren Sie Ihr Herz, bis ich wieder komme — damit nichts vorfalle, was meinem Rechte Nachtheil bringen könnte, so lange ich non valens agere bin."

Der Empfang in Hazlewoodhaus war kälter und förmlicher als gewöhnlich, denn gemeiniglich legte der Baronet große Achtung für den Obrist Mannering an den Tag,

und Herr Pleydell war noch dazu ein alter Freund von ihm. Aber jetzt lag in seinem Benehmen etwas Trocknes und Verlegenes. „Er würde bereitwillig eine Bürgschaft annehmen," sagte er, „obgleich die Beleidigung unmittelbar an den jungen Hazlewood von Hazlewood verübt, begangen und ausgeführt worden sey; doch der junge Mann habe sich einen erdichteten Stand angemaßt, und wäre ganz und gar nicht ein Mensch, den man befreien, loslassen und der menschlichen Gesellschaft wieder zuschicken könnte; und deswegen —"

„Ich hoffe, Sir Robert Hazlewood," hob der Obrist an, „Sie werden an meinen Worten nicht zweifeln wollen, wenn ich Ihnen versichere, daß er in Indien als Kadet unter mir diente."

„Auf keine Weise. Doch Sie nennen ihn Kadet; nun sagt er aber, giebt vor und behauptet, daß er Rittmeister wäre und eine Compagnie in Ihrem Regimente befehligt habe."

„Er wurde befördert, nachdem ich meinen Posten niedergelegt."

„Das müßten Sie ja gehört haben?"

„Nein, ich verließ Indien wegen Familien-Angelegenheiten, und habe mich seitdem um die besondern Neuigkeiten vom Regimente wenig bekümmert; und noch dazu ist der Name Brown so gewöhnlich, daß ich seine Beförderung in der Zeitung vielleicht selbst gelesen habe, ohne sie weiter zu bemerken. Doch in ein bis zwei Tagen können Briefe von seinen Vorgesetzten hierher gelangen."

„Allein ich habe gehört und erfahren, daß er nicht gesonnen ist, den Namen Brown zu behalten, sondern unter

dem Namen Bertram, Ansprüche auf die Herrschaft Ellangowan zu machen."

„So! wer sagt das?" sprach der Rechtsgelehrte.

„Wer dies auch sagen mag," fragte der Kriegsmann, giebt dies ein Recht, ihn ins Gefängniß zu setzen?"

„Still, Herr Obrist," rief der Rechtsgelehrte; „ich bin gewiß, Sie würden ihn eben so wenig unterstützen wollen als ich, wenn es sich auswiese, daß er ein Betrüger wäre. — Aber unter uns, wer gab Ihnen davon Nachricht, Sir Robert?"

„Nun, Jemand, Herr Pleydell, dem besonders daran gelegen ist, die Sache bis auf den Grund zu untersuchen, zu erforschen und aufzuklären — Entschuldigen Sie mich, wenn ich mich nicht deutlicher erkläre."

„O ganz gewiß — Nun wohl, er sagt also?"

„Er sagt, daß unter Kesselflickern, Zigeunern und andern müßigen Menschen das Gerücht sich verbreitet habe, daß so ein Plan im Werke sey, und daß man diesen jungen Mann, der ein Bastard oder natürlicher Sohn des seligen Ellangowan ist, wegen seiner großen Familien-Aehnlichkeit ausersehen hat, die Rolle des Betrügers zu spielen."

„Und war ein solcher natürlicher Sohn da, Sir Robert?"

„O gewiß, das weiß ich ganz bestimmt. Ellangowan hatte ihn durch Vermittlung des verstorbenen Commissarius Bertram, eines Verwandten von ihm, als Kajütenjunge oder Pulveraffe auf eine bewaffnete Jacht oder Schaluppe des Zollamtes gethan."

„Gut, Sir Robert," sagte der Rechtsgelehrte, dem ungeduldigen Kriegsmann das Wort aus dem Munde neh-

mend, „da haben Sie mir eine Neuigkeit erzählt; ich werde sie prüfen, und finde ich sie gegründet, so werden wir beide, der Obrist und ich, gewiß den jungen Mann nicht länger in Schutz nehmen. Da wir indessen Willens sind, ihn vortreten zu lassen, um sich gegen jede Anklage zu vertheidigen, so versichere ich Ihnen, Sie handeln wider die Gesetze, und laden schwere Verantwortlichkeit auf sich, wenn Sie unsere Bürgschaft ausschlagen."

„Nun wohl, Herr Pleydell, da Sie die Sache am besten wissen können, und da Sie versprechen, den jungen Mann aufzugeben —"

„Wenn er sich als ein Betrüger ausweis't."

„Ja, gewiß — unter dieser Bedingung nehme ich Ihre Bürgschaft an; obgleich ich sagen muß, daß ein verbindlicher, wohlgesinnter und höflicher Nachbar, der selbst ein Rechtsgelehrter war, diesen Morgen den Wink und die Warnung gegen mich fallen ließ, es nicht zu thun. Von ihm erfuhr ich, daß dieser Jüngling befreit und heraus gelassen wurde, oder vielmehr das Gefängniß erbrochen hat. — Doch wo finden wir Jemand, der die Bürgschaft ausfertigt?"

„Hier," sagte der Rechtsmann, und klingelte, „schicken Sie mir meinen Schreiber Driver herauf — es wird meinem Stande nicht nachtheilig seyn, wenn ich ihm das Nöthige selbst in die Feder sage."

Demzufolge ward die Schrift aufgesetzt und unterzeichnet, und als der Richter eine regelrechte Vollmacht, für Bertrams alias Browns Entlassung, unterschrieben, empfahlen sich die beiden Gäste. Ein jeder warf sich in eine

Ecke des Wagens und gab eine Zeitlang kein Wort von sich. Der Obrist brach das Stillschweigen zuerst.

„Also wollen Sie wirklich den armen jungen Mann beim ersten Angriff aufgeben?"

„Wer, ich? — ich gebe nicht ein Haar von seinem Kopfe auf, und sollte ich auch seinetwillen bis an den letzten Gerichtshof gehen — Zu was hätte es auch genützt, sich mit dem alten Esel in Rechtsstreitigkeiten einzulassen. So ist es viel besser, wenn er seinem Einbläser Glossin meldet, daß wir gleichgültig oder lauwarm in der Sache sind. Ueberdies möchte ich auch dem Feinde gern ein wenig in die Karte sehen."

„In der That! Ich sehe also, daß Sie in der Jurisprudenz auch Ihre Kriegslisten haben. Nun, und wie gefällt Ihnen die Schlachtordnung des Feindes?"

„Sie ist scharfsinnig, aber ich halte sie für eine verzweifelte Maßregel — Sie fangen die Sache zu pfiffig an; ein gewöhnlicher Fehler bei solchen Gelegenheiten."

Während dieses Gesprächs rollte der Wagen schnell nach Woodbourne, ohne daß ihnen etwas zugestoßen wäre, was dem Leser von Wichtigkeit seyn könnte, ausgenommen daß sie dem jungen Hazlewood begegneten, dem der Obrist die außerordentliche Geschichte von Bertrams Wiedererscheinung erzählte, welcher sie mit hohem Entzücken hörte, und sodann voraus ritt, um Fräulein Bertram zu einem so freudigen und unerwarteten Ereigniß Glück zu wünschen.

Wir kehren nun zu der Gesellschaft in Woodbourne zurück. Nach Mannerings Abreise betraf das Gespräch hauptsächlich die Schicksale der Familie Ellangowan, ihre Besitzthümer und ihre ehemalige Macht. „Es war also

unter der Burg meiner Väter," sprach Bertram, „wo ich vor einigen Tagen landete, so ziemlich in den Umständen eines Landstreichers. Schon damals erweckten ihre verfallenen Thürme und düstern Bogengewölbe die lebendigste Theilnahme, und Erinnerungen, die ich mir nicht zu enträthseln vermochte. Ich will sie jetzt mit andern Gefühlen, und ich darf glauben, mit andern Hoffnungen wieder besuchen."

„Geh jetzt nicht hin," sagte seine Schwester. „Das Haus unserer Vorfahren ist jetzt die Wohnung eines Elenden, der eben so hinterlistig als gefährlich ist, dessen Ränke und Niederträchtigkeiten unsern Jammer vollendet, und unsern unglücklichen Vater unter die Erde gebracht haben."

„Du vermehrst nur meine Ungeduld, dem Bösewicht gegenüber zu treten, selbst in dem Schlupfwinkel, den er sich ausgesucht — ich glaube ihn gesehen zu haben."

„Aber Sie bedenken nicht, daß Lucie und ich jetzt die Aufsicht über Sie führen, und daß Sie uns für jeden Schritt verantwortlich sind — bedenken Sie, daß ich nicht umsonst zwölf Stunden lang die Herzensdame eines Rechtsgelehrten gewesen bin, und ich versichere Ihnen, es wäre in diesem Augenblicke Raserei, nach Ellangowan gehen zu wollen. Höchstens willige ich darein, daß wir insgesammt bis ans Ende der Allee gehen, und von da soll es Ihnen vielleicht vergönnt seyn, in unserer Gesellschaft eine nahe Anhöhe auf der Gemeindetrift zu ersteigen, wo sich Ihre Augen an der entfernten Aussicht auf jene düstern Thürme weiden können, welche auf Ihre ahndungsvolle Seele einen so tiefen Eindruck machten."

Die Gesellschaft stimmte bald hierin überein; die Damen warfen sich die Mäntel über und verfolgten in des Rittmeister Bertrams Begleitung den vorgeschlagenen Weg. Es war ein schöner Wintermorgen, und die kühle Luft erfrischte die schönen Lustwandlerinnen, ohne sie zu erkälten. Ein geheimes, doch nicht ausgesprochenes Freundschaftsband knüpfte die jungen Mädchen innig zusammen, und Bertram, der bald die anziehenden Erzählungen seiner eignen Familie vernahm, bald seine Abentheuer in Europa und Indien mittheilte, vergalt seinerseits wieder das Vergnügen, das er empfing. Lucie ward stolz auf ihren Bruder, sowohl wegen seiner kühnen und männlichen Gesinnungen, als wegen der Gefahren, die ihm zugestoßen, und dem Muth, womit er dieselben überwunden hatte. Und Julie, die ihres Vaters Worte wieder durchging, konnte nicht umhin, die Hoffnung zu nähren, daß der ungebundene Geist, der ihrem Vater in dem unbedeutenden und unbekannten Brown wie eine Anmaßung erschienen war, in dem Erben des alten Geschlechtes Ellangowan als ein Beweis von Muth, edler Haltung und hoher Abkunft gelten würde.

Endlich erreichten sie jene kleine Anhöhe auf dem höchsten Theil der Gemeindetrift, Gibbie's-knowe genannt — ein Ort, dessen wir im Verlauf dieser Geschichte oft erwähnt, und der an der Gränze des Gebietes von Ellangowan lag. Er beherrschte eine schöne Aussicht auf Hügel und Thäler, von einigen Waldungen begränzt, welche die allgemeine Farbe der Landschaft in dieser Jahreszeit mit einer dunklen Purpurtinte erhöhten; an andern Stellen war die Aussicht mehr unterbrochen durch lange Strecken

von Pflanzungen, worin die schottischen Kiefern ihr mannichfaches Grün entfalteten. Ungefähr eine Stunde davon lag die Bay von Ellangowan, deren Wellen der Westwind kräuselte. Die Thürme des verfallenen Schlosses, die hoch in der Landschaft hervorragten, wurden glänzender von der Wintersonne beleuchtet. „Dort," sagte Lucie Bertram, indem sie darauf hinzeigte, „ist der Sitz unserer Vorfahren. Gott weiß es, lieber Bruder, ich begehre für Dich nicht die ausgebreitete Macht, welche die Herren dieser Ruinen so lange besessen, und manchmal so schlecht angewendet haben sollen. O möchtest Du nur so viel von den Ueberbleibseln ihres Vermögens besitzen, um Dir ein anständiges, unabhängiges Leben zu verschaffen, und Dich in den Stand zu setzen, den alten und dürftigen Angehörigen unserer Familie eine hülfreiche Hand entgegen zu strecken, die durch den Tod unsers armen Vaters —"

„Gewiß, meine theuerste Lucie; und ich hoffe unter dem Beistande des Himmels, der uns bis hierher geführt hat, und dem unserer guten Freunde, deren edles Herz aus freiem Antriebe Theil an mir nimmt, daß ein solches Ende meiner harten Abentheuer nicht unausführbar seyn wird. Aber als Soldat muß mich der Anblick jener verwitterten Veste ergreifen! und wenn der Nichtswürdige, der jetzt im Besitz derselben ist, nur einen Kieselstein von seiner Stelle rückt —"

Hier ward er von Dinmont unterbrochen, der hastig hinter ihnen her kam, und den sie nicht bemerkt hatten, als bis er dicht neben ihnen stand. „Rittmeister," rief er, „Rittmeister! Ihr werdet gesucht — Ihr werdet gesucht von der, die Ihr schon kennt."

Augenblicklich erhob sich Ann=Märy, als wäre sie aus der Erde gestiegen, auf dem Hohlweg, und stand vor ihnen. „Ich suchte Euch im Hause," sagte sie, „und fand nur ihn (hier zeigte sie auf Dinmont); doch Ihr habt Recht und ich habe Unrecht. Hier mußten wir zusammentreffen, auf diesem nämlichen Flecke. Denkt an Euer Versprechen, und folgt mir."

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Den König zu begrüßen,
Stand schon die Dam' bereit,
Doch Arthur, ganz erschrocken,
Grüßt nicht die garst'ge Maid.
„Was hab' ich denn verbrochen,
Was kehrst Du Dich von mir?
Ist häßlich mein Gesichte,
Die Wunde heil' ich Dir."

The Marriage of Sir Gawaine.

Die Feenbraut des Ritters Gawaine war, so lange sie unter der Gewalt ihrer gottlosen Stiefmutter stand, aller Wahrscheinlichkeit nach, abgelebter und, was man gewöhnlich darunter versteht, häßlicher als Ann=Märy; doch ich zweifle sehr daran, ob sie jenes grause Gepräge von Erhabenheit an sich trug, welches eine aufgeregte Einbildung ihren Gesichtszügen mittheilte, die an und für sich sehr ausdrucksvoll waren, und wozu ihre hohe Gestalt, die man

wohl für ihr Geschlecht riesenhaft nennen konnte, nicht wenig beitrug. Gewiß schauderten die Ritter der Tafelrunde nicht mit mehr Entsetzen vor der Erscheinung jener ekelhaften Dame zurück, die ganz unversehends zwischen einer Eiche und einer grünen Stechpalme da stand, als Lucie Bertram und Fräulein Mannering beim Anblick dieser galischen Sybille, auf der Gemeindetrift von Ellangowan.

„Um Gottes willen," rief Julie und zog ihren Geldbeutel, „geben Sie diesem furchtbaren Weibe etwas, und machen Sie daß sie fortgeht!"

„Ich kann nicht," sagte Bertram, „ich darf sie nicht beleidigen."

„Was zögert Ihr?" sagte Ann-Märy, und steigerte die harten und rauhen Töne ihrer hohlen Stimme. „Warum folgt Ihr mir nicht? — Soll Eure Stunde zweimal schlagen? Erinnert Ihr Euch noch Eures Schwurs? — es mag seyn in der Kirche oder am Markt, bei der Hochzeit oder beim Leichenbegängniß —" und mit drohender Geberde erhob sie ihren dürren Zeigefinger.

Bertram wendete sich zu seinen erschrockenen Gefährtinnen. „Entschuldigen Sie mich auf einen Augenblick; ein Versprechen bindet mich, dieser Frau zu folgen."

„Gerechter Himmel! einem wahnsinnigen Weibe verpflichtet!" rief Julie.

„Oder einer Zigeunerin, die ihre Bande im Walde hat, um Dich zu ermorden!" sagte Lucie.

„Das war nicht gesprochen wie ein Kind von Ellangowan," sagte Ann-Märy, mit einem finstern Blick auf

Fräulein Bertram. „Nur wer Böses thut, hat Böses zu befürchten."

„Kurz, ich muß gehen," sagte Bertram, „es ist durchaus nothwendig; warten Sie hier fünf Minuten auf mich."

„Fünf Minuten?" rief die Zigeunerin — fünf Stunden bringen Euch noch nicht zurück."

„Hören Sie das?" sagte Julie; „ums Himmels willen, gehen Sie nicht mit!"

„Ich muß — ich muß; Herr Dinmont wird Sie nach Hause geleiten."

„Nein," sagte Ann-Märy, „er muß mit Euch gehen; deshalb ist er hier. Er muß mit Herz und Hand Theil nehmen, und wohl geziemt ihm das; denn seine Rettung konnte Euch theurer zu stehen kommen."

„Meiner Treu', das ist wahr; und ehe ich wieder nach Hause geh', will ich dem Rittmeister doch zeigen, daß ich das nicht vergessen habe."

„O ja," riefen beide Damen zugleich, „lassen Sie ihn mitgehen, wenn es durchaus nothwendig ist, daß Sie dieser seltsamen Aufforderung folgen müssen."

„Das muß ich in der That; doch Sie sehen, ich bin sicher bewacht — Leben Sie wohl einstweilen, und gehen Sie so schnell wie möglich nach Haus."

Er drückte seiner Schwester die Hand, und nahm von Julien noch zärtlicheren Abschied durch einen Blick.

Von Ueberraschung und Furcht beinah gänzlich betäubt, folgten die jungen Damen mit ihren Augen dem Wege, den Bertram, sein Begleiter, und ihre wunderbare Führerin einschlugen. Ihre hohe Gestalt bewegte sich mit so geschwinden, weiten und festen Schritten über die winter=

liche Haide, daß sie mehr zu schweben als die Erde zu berühren schien. Bertram und Dinmont, beides große Männer, schienen kaum von gleicher Größe zu seyn, was durch ihre längern Gewänder und ihren hohen Kopfputz bewirkt ward. Sie schritt quer über die Gemeindetrift, ohne sich seitwärts zu den Nebenpfaden zu halten, wodurch die Fußgänger den Unebenheiten und kleinen Bächen ausweichen, welche dieselbe nach verschiedenen Richtungen durchschnitten. So entschwanden die allmählig kleiner werdenden Gestalten oft gänzlich dem Blick, wenn sie in einem Graben untertauchten, und zeigten sich dann wieder, wenn sie aus dem Hohlwege herauf stiegen. Es lag gleichsam etwas Furchtbares und Ueberirdisches in der schnellen und geraden Richtung, in der sie fortschritt, von keinem Hindernisse gehemmt, welches gewöhnlich Wanderer vom geraden Wege ablenkt. Sie durchschnitt die Luft so sicher und beinah eben so schnell wie ein Vogel im Fluge. Endlich erreichten sie jenes Dickicht des Waldes, welcher sich von dem äußersten Saume der Gemeindetrift an, bis zu den Wildbahnen und Bächen von Derncleugh erstreckte, und verschwanden dort ihren Blicken.

„Das ist doch sehr wunderbar," sagte Lucie nach einer Pause, zu ihrer Freundin gewendet; „was mag er nur mit der alten Hexe zu thun haben?"

„Es ist ganz furchtbar," erwiederte Julie, „und erinnert mich beinah an die Mährchen von Zauberinnen, Hexen und bösen Genien, die ich in Indien gehört habe. Man glaubt dort an eine gewisse verblendende Kraft der Augen, wodurch diejenigen, welche im Besitz derselben sind, den Willen und die Bewegungen ihrer Opfer nach ihrem

Gefallen lenken. Was kann Ihr Bruder mit jenem entsetzlichen Weibe zu thun haben, daß er uns verlassen mußte, offenbar gegen seinen Willen, um ihren Befehlen Gehorsam zu leisten?"

„Wir können wenigstens versichert seyn," sagte Lucie, „daß ihm nichts zu Leide gethan wird; denn gewiß würde sie den treuen Dinmont, von dessen Muth und Standhaftigkeit uns Heinrich so viel erzählte, nicht aufgefordert haben, sie auf einem Gange zu begleiten, wo sie etwas Böses gegen die Person seines Freundes im Schilde führte. Nun aber wollen wir nach Hause gehen, bis der Obrist zurückkehrt — vielleicht ist Bertram noch vorher wieder da; in jedem Falle wird der Obrist am besten beurtheilen können, was hier zu thun ist."

Eine auf der Andern Arm gestützt, jedoch von Zeit zu Zeit vor Furcht und Nervenschwäche strauchelnd, erreichten sie endlich die Allee, als sie plötzlich den Hufschlag eines Pferdes hinter sich vernahmen. Sie fuhren zusammen, denn ihre Ohren waren jetzt für jeden Ton empfänglich, und erblickten zu ihrer größten Freude den jungen Hazlewood. „Der Obrist wird den Augenblick hier seyn," sagte er; „ich galoppirte voraus, um Fräulein Bertram wegen des freudigen Ereignisses in Ihrer Familie Glück zu wünschen. Mich verlangt gar sehr, die Bekanntschaft des Rittmeisters Bertram zu machen, und ihm für die wohl verdiente Lehre zu danken, die er mir für meine Uebereilung und Unbesonnenheit gegeben hat."

„Er hat uns so eben verlassen," sagte Lucie, „und auf eine Weise, die uns nicht wenig in Schrecken gesetzt hat."

In demselben Augenblicke kam der Wagen des Obristen, und als Mannering und sein gelehrter Rathgeber die Damen ansichtig wurden, ließen sie halten, stiegen aus und gingen zu ihnen. Sie erfuhren hier augenblicklich die neue Schreckenspost.

„Schon wieder Ann-Märy!" sagte der Obrist; „ein höchst geheimnißvolles, unerklärbares Wesen; aber ich denke, sie hat Bertram etwas mitzutheilen, was wir nicht wissen sollen."

„Hol' der Teufel das alte tolle Weib," rief der Rechtsmann; „warum läßt sie die Sache nicht ihren Gang gehen, prout de lege, und will immer die Hand mit im Spiele haben? — Ich befürchte aus der Richtung, nach der sie gingen, sie haben den Weg nach Ellangowan eingeschlagen — der Schurke Glossin hat uns gezeigt, welche Spitzbuben er in seinen Diensten hat. Ich wünsche nur, daß der ehrliche Liddesthaler ihm hinreichenden Schutz gewähren kann."

„Wenn es Ihnen recht ist," sagte Hazlewood, „so würde ich mit Freuden auf dem Wege nachreiten, den sie eingeschlagen haben. Ich bin so gut in der ganzen Gegend bekannt, daß ich nicht glaube, man würde es wagen, ihm in meiner Gegenwart eine Beleidigung zuzufügen; und ich will mich vorsichtig in einer solchen Entfernung halten, daß es gar nicht den Anschein haben soll, als ob ich Ann-Märy bewachte, oder irgend eine Mittheilung, die sie vielleicht zu machen gedenkt, verhindern wollte."

„Auf mein Wort, für einen Sprößling, den ich noch vor einigen Jahren mit einem Milchgesicht und einem Schulränzel gesehen habe, ist der junge Hazlewood ein

wackerer Bursche. Ich fürchte eher einen neuen Versuch zu einer gerichtlichen Tyrannei, als offne Gewaltthat, und hiervon würde wohl die Gegenwart dieses jungen Mannes Glossin und seine Helfershelfer abschrecken. Hurtig, fort also — vorgesehen! — ausgespürt! — Sie finden sie irgendwo bei Derncleugh, oder doch sehr wahrscheinlich im Warrochwalde."

Hazlewood wendete sein Pferd. „Kommen Sie zu Tisch wieder!" rief ihm der Obrist nach. Er verbeugte sich, gab seinem Pferde die Sporen und galoppirte davon.

Wir kehren jetzt zu Bertram und Dinmont zurück, welche ihrer geheimnißvollen Führerin durch Wälder und Klüfte, zwischen dem zerstörten Dörfchen Derncleugh und der offnen Gemeindetrift, nachfolgten. Während sie voran ging, blickte sie sich nie anders nach ihren Begleitern um, als um sie wegen ihres langsamen Zuschreitens auszuschelten, obwohl ihnen der Schweiß trotz der strengen Jahreszeit von der Stirn floß. Dann wieder sprach sie in gebrochnen Ausdrücken, wie diese, mit sich selbst: „Es ist um das alte Haus wieder aufzubauen, der Eckstein muß gelegt werden — warnte ich ihn denn nicht? — Ich hab's ihm gesagt, daß ich dazu geboren wäre, es ins Werk zu richten, und sollte der Weg über meines Vaters Kopf gehen. — Ich ward verurtheilt — doch im Kerker und in Banden hielt ich fest an meinem Vorsatz — ich ward verbannt — ich hielt fest daran in jedem Lande — ich ward gegeißelt — ich ward gebrandmarkt — es lag zu tief, als daß die Peitsche und das glühende Eisen es hätte erreichen können — und nun ist die Stunde da — "

„Rittmeister," sagte Dinmont leise, „wenn sie nur nichts Böses im Schilde führt. Ihre Worte scheinen nicht von Gott zu kommen, und klingen auch nicht wie die von andern Leuten. Sapperment! in unserer Gegend schwatzt man gar Manches von dergleichen Dingen."

„Fürchtet Euch nicht, mein Freund."

„Fürchten! Ich mache mir den Kuckuk daraus, sie mag eine Hexe oder der Teufel selbst seyn; das ist dem Dandy Dinmont alles eins."

„Schweigt, Pachter," sagte Ann-Märy, indem sie finster über ihre Schulter blickte; „meint Ihr, es sey jetzt die Zeit oder der Ort für Euch, zu schwatzen?"

„Aber, gute Frau," sagte Bertram, „ich zweifle nicht im Geringsten an Eurer Treue oder Güte, wovon Ihr mir schon Beweise gegeben habt; aber Ihr solltet auch etwas Vertrauen in mich setzen — ich wünsche zu wissen, wohin Ihr mich zu führen gedenkt."

„Hierauf habe ich nur eine Antwort, Heinrich Bertram. — Ich that einen Schwur, daß meine Zunge es nie sagen, doch ich sagte niemals, daß mein Finger es nicht zeigen sollte. Gehe Deinem Glücke entgegen, oder kehre um und verliere es, das ist alles, was ich zu sagen habe."

„Weiter also," antwortete Bertram, „ich werde keine Frage mehr thun."

Sie stiegen jetzt in die Schlucht hinab, ungefähr an demselben Orte, wo Ann-Märy sich früher von Bertram getrennt hatte. Einen Augenblick stand sie still unter dem hohen Felsen, wo dieser ehemals Zeuge von der Beerdigung eines Todten gewesen war, und stampfte auf dem Boden, welcher trotz aller angewandten Sorgfalt Spuren

zeigte, daß er neuerdings erst umgewühlt worden war. „Hier ruht Einer,“ sagte sie, „der vielleicht bald Nachbarn haben wird.“

Sie schritt nun den Bach entlang, bis sie an das verfallene Dörfchen kam, wo sie vor einem der noch aufrecht stehenden Giebel mit einem Blick voll ganz besonderer und milder Theilnahme stehen blieb, und in einem weniger abgebrochenen, doch noch immer feierlichen Tone sprach: „Seht Ihr die schwarze und verfallene Spitze jener Hütte? Da kochte mein Kessel wohl vierzig Jahre lang — da habe ich zwölf Söhne und Töchter geboren — wo sind sie jetzt? — wo sind die Blätter hin, die jene alte Aesche am Martinstage noch trug? — der Westwind hat sie kahl gemacht — und auch ich bin entblättert. Siehst Du jenen Weidenbaum — es ist jetzt nur ein schwarzer verfaulter Stumpf. Manchen schönen Nachmittag im Sommer habe ich da gesessen, da er noch seine frischen Kränze über das murmelnde Wasser hing. — Da habe ich gesessen,“ fuhr sie fort, ihre Stimme erhebend, „da habe ich Dich auf meinen Knien geschaukelt, Heinrich Bertram, und Dir Lieder von den alten Baronen und ihren blutigen Kriegen vorgesungen — der Baum wird nie wieder grünen, und Ann-Māry wird nie wieder frohe Lieder singen. Aber, nicht wahr, Du wirst sie nicht vergessen, und die alten Mauern um ihrentwillen wieder aufbauen lassen? — Und laßt Jemand darin wohnen, der so gut ist, daß er sich nicht vor den Schatten der andern Welt zu fürchten braucht — denn wenn die Todten jemals unter die Lebenden zurückkehren, so wird man mich manche Nacht in dieser Schlucht

sehen, wenn diese zerschlagenen Gebeine längst in der Erde vermodern."

Die Mischung von Wahnsinn und wildem Gefühl, womit sie diese letzten Worte sprach, wie sie ihren rechten Arm entblößt und weit ausgestreckt, ihren linken aber unter den dunkeln Falten ihres Mantels verborgen hielt, hätte sogar für einen Siddons ein würdiges Studium abgeben können.

„Und nun," fuhr sie fort, plötzlich wieder in den kurzen, strengen und hastigen Ton, der ihr am gewöhnlichsten war, verfallend — „nun ans Werk — ans Werk."

Sie schlug den Weg nach dem Vorgebirge ein, worauf die Ruine von Derncleugh lag, holte einen großen Schlüssel aus ihrer Tasche, und schloß eine Thür auf. Das Innere dieses Ortes war in besserem Zustande als sonst. „Ich habe alles anständig eingerichtet," sagte sie; „ich kann wohl noch vor Nacht hier ausgestreckt liegen. — Es werden wenige, sehr wenige bei Ann-Märy Todtenwache halten; denn viele von unsern Leuten werden das tadeln, was ich gethan habe, und was ich noch thun will."

Sie zeigte sodann auf einen Tisch, worauf sich einige kalte Speisen befanden, die mit mehr Reinlichkeit zugerichtet waren, als man von Ann-Märy's Sitten erwarten konnte. „Eßt," sagte sie; „Ihr habt es nöthig auf diese Nacht."

Bertram aß aus Gefälligkeit ein oder zwei Bissen, und Dinmont, dessen Eßlust weder durch Verwunderung noch Besorgnisse geschwächt war, ließ es sich wie gewöhnlich sehr gut schmecken. Sie bot alsdann einem Jeden ein

Glas Branntwein an, das Bertram mit Wasser verdünnt, aber Dinmont, so wie es war, hinunter trank.

„Wollt Ihr nicht selbst etwas versuchen, Frau?" sagte Dinmont.

„Ich brauche es nicht mehr," erwiederte ihre geheimnißvolle Wirthin. „Und jetzt," sagte sie, „müßt Ihr Waffen haben — Ihr dürft nicht mit leeren Händen gehen — doch braucht sie nicht übereilt — nehmt gefangen, aber schont das Leben — laßt das Gesetz das seinige thun — er muß noch gestehen, ehe er stirbt."

„Wer soll gefangen werden? — wer soll reden?" fragte Bertram erstaunt, indem er ein Paar Pistolen nahm, die sie ihm anbot, und die er bei näherer Untersuchung geladen und aufgezogen fand.

„Die Steine sind gut," sagte sie, „und das Pulver ist trocken — ich verstehe die Sache."

Ohne weitere Fragen zu beantworten, bewaffnete sie nun Dinmont ebenfalls mit einer großen Pistole, und befahl ihnen, sich aus einem Bündel ganz verdächtig aussehender beschlagener Stöcke, welches sie aus einem Winkel hervor holte, sich einen Knittel heraus zu suchen.

Hierauf verließen sie zusammen die Hütte, wobei Bertram einen günstigen Augenblick benutzte, um Dinmont zuzuflüstern: „In allem diesen ist etwas Unerklärbares — aber wir brauchen ja diese Waffen nicht anzuwenden, wenn es nicht die Nothwendigkeit fordert, und wir rechtmäßige Ursache haben. — Thut, was Ihr mich thun seht."

Dinmont nickte, als ob er ihn verstanden, mit dem Kopfe; und sie folgten nun den Fußtapfen ihrer Führerin, durch Dick und Dünn, durch Sümpfe und Aecker.

Sie führte sie auf demselben Pfade nach dem Warroch-walde, wohin auch ehemals der verstorbene Ellangowan geritten war, als er, an dem unglücklichen Abend von Kennedy's Mord, sein Kind in Derncleugh suchen wollte.

Als Ann-Märy endlich an jenen kleinen Wald kam, durch welchen der kalte Seewind heiser und rauh pfiff, schien sie einen Augenblick anzuhalten, als ob sie sich auf den Weg besinnen wollte. „Wir müssen der richtigen Spur nachgehen," sagte sie und schritt vorwärts, aber nicht mehr in gerader Richtung, sondern vielmehr im Zick-zack und auf verwickelten Fußpfaden. Endlich führte sie unsere Wanderer durch die Irrgänge des Waldes, auf einen kleinen offnen Platz, der ungefähr einen Viertelsmorgen im Umfang hatte und von Bäumen und Sträuchern umgeben war, die einen wilden unregelmäßigen Zaun bildeten. Selbst im Winter war dies ein geschirmtes, stilles und abgelegenes Plätzchen; aber mit dem frischen Grün des Frühlings bekleidet, wenn die Erde all' ihre wilden Blumen hervor sprießen läßt, und die Stauden rings um ihr Blüthenmeer ergießen, und die Thränenbirke, über das niedrige Gesträuch hervorragend, ihre langen, belaubten, die Strahlen der Sonne abwehrenden Fasern herab hängen läßt, müßte dies ein Ort für einen jugendlichen Dichter gewesen seyn, um sich zu seinem ersten Sonnet zu begeistern, oder auch für ein liebendes Paar, um sich das erste gegenseitige Geständniß ihrer Liebe abzulegen. Dem Anschein nach erweckte dieser Ort jetzt ganz andere Erinnerungen. Bertrams Stirn verfinsterte sich beim Anblick desselben. Ann-Märy sprach leise zu sich selbst: „Das ist

der nämliche Ort!" warf einen furchtbaren Seitenblick auf ihn und fuhr dann fort: „Erinnert Ihr Euch?"

„Ja," antwortete Bertram, „aber unvollkommen."

„Ja!" versetzte seine Führerin weiter, „an diesem nämlichen Orte fiel der Mann von seinem Pferde — ich stand in dem Augenblick hinter jenem Hollunderbusche. Er wehrte sich sehr und flehte um Erbarmen — aber er war in den Händen derer, die nie ein solches Wort kannten! — Nun will ich Euch den Pfad weiter zeigen — das leztemal, wo Ihr darauf gewandelt, geschah es in diesen Armen."

Sie führte dem zufolge Beide, auf einem langen geschlängelten Pfade, der fast ganz mit Gebüsch bewachsen war, bis sie, ohne daß sie merklich bergab stiegen, sich plötzlich am Seestrande befanden. Ann-Märy schritt nun sehr schnell zwischen dem übergetretenen Meerschaum und den Felsen hindurch, bis sie zu einem großen Felsstück gelangten, das sich von der übrigen Masse losgerissen hatte. „Hier," sagte sie, in einem leisen, kaum hörbaren Geflüster, „hier wurde der Leichnam gefunden."

„Und die Höhle," sprach Bertram in demselben Tone, „ist dicht daneben — führt Ihr uns dahin?"

„Ja; faßt Euren Muth zusammen — folgt mir, wenn ich hinein krieche — ich habe das Brennholz so gelegt, daß Ihr Euch dahinter verbergen könnt. Bleibt so lange stehen, bis ich sage: die Stunde und der Mann sind Beide gekommen; dann fallt über ihn her, nehmt ihm die Waffen ab, und bindet ihn, bis ihm das Blut aus den Nägeln spritzt."

„Das werde ich — wenn es der Mann ist, den ich vermuthe — Jansen!"

„Ja, Jansen, Hatteraik, und noch zwanzig andre Namen hat er."

„Jetzt steht mir bei, Dinmont," sagte Bertram.

„Daran braucht Ihr nicht zu zweifeln — aber ich wollte, es fiele mir gleich ein kurzes Gebet ein, ehe ich der Hexe in das Loch nachkrieche, das sie da aufthut! Es wäre doch eine schlechte Geschichte, so die liebe Sonne und die freie Luft zu verlassen, und hingehen und sich todtschlagen lassen wie ein Fuchs in seinem Baue, in einem Loche wie dies hier. Aber wie gesagt, der Teufel soll mich holen, wenn ich Euch verlasse." Diese Worte sprach er so leise es ihm nur möglich war. Der Eingang lag jetzt geöffnet vor ihnen. Ann-Märy kroch auf Händen und Füßen hinein, Bertram folgte, und Dinmont, als er sich noch einmal nach dem Tageslicht umgesehen, dessen segensreichen Strahlen er nun Lebewohl sagen mußte, machte den Beschluß.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

— Stirb, Prophet, in Deiner Rede!
Dazu ward unter anderm ich berufen.

Henry VI. Part III.

In dem Augenblicke, wo der Pächter, der, wie schon gesagt, der Letzte war, seine langen Glieder schweigend und bestürzt durch diesen niedrigen und engen Zugang der un-

terirdischen Höhle nachschleppte, ward er plötzlich durch eine gewaltsame Hand zurückgehalten, welche sein Bein festhielt. Beinah wäre das Stahlherz des kühnen Landmannes erbebt, und er unterdrückte nur mit Mühe einen lauten Schrei, der ihnen in ihrer jetzigen wehrlosen Lage das Leben hätte kosten können. Er begnügte sich indessen damit, seinen Fuß aus der Hand seines unerwarteten Nachfolgers los zu machen. „Seyd still," sagte eine Stimme hinter ihm, indem sie ihn fahren ließ; „ich bin ein Freund — Karl Hazlewood."

Diese Worte wurden sehr leise gesprochen, doch war der Ton hinreichend, Ann-Märy stutzig zu machen, die den Vortrab bildete, bereits den Ort erreicht hatte, wo sich die Höhle erweiterte, und auf beiden Füßen aufrecht stand. Es schien ihre Absicht zu seyn, jedes horchende Ohr irre zu leiten; sie fing deshalb an zu brummen, zu murmeln und laut zu singen, und machte zugleich ein Geräusch unter etwas Reisig, welches in der Höhle aufgehäuft lag.

„He da — alte Vettel — Teufelskind!" brummte Dirk Hatteraiks rauhe Stimme aus dem Innern der Höhle — „was machst Du da?"

„Ich lege das Holz zurecht, daß Euch der kalte Wind nicht so ankommen soll, Ihr verzweifelter Taugenichts — Euch geht's noch viel zu gut — es wird bald anders um Euch stehen."

„Bringt Ihr mir Branntwein, und Nachricht von meinen Leuten?"

„Da ist die Flasche. Eure Leute sind zerstreut — flüchtig — fort — oder von den Rothröcken zusammen gehauen."

„Der Teufel! — Diese Küste bringt mir nichts als Unglück."

„Könnt noch mehr Ursache kriegen, das zu sagen."

Während dieses Gespräch vor sich ging, waren Bertram und Dinmont bis ins Innere der Höhle gelangt, und nahmen eine aufrechte Stellung an. Das einzige Licht, was die rauhe und schwarze Wölbung erhellte, rührte von einer Menge ausgebrannter Holzkohlen her, die auf einem Roste lagen, wie die Fischer des Nachts bei dem Lachsfange thun. Auf diese glühende Asche warf Hatteraik von Zeit zu Zeit eine Handvoll Reisig oder gespaltenes Holz; aber wenn dies auch in die Höhe flammte, so stand doch das dadurch verbreitete Licht in keinem Verhältniß mit dem Umfange der Höhle; und da der Hauptbewohner derselben an derjenigen Seite des Rostes lag, die am weitesten vom Eingange entfernt war, so konnte er die Gegenstände nach jener Richtung nicht deutlich unterscheiden. Die eingedrungenen Männer, deren Zahl sich jetzt ganz unerwartet auf drei vermehrt hatte, standen hinter dem locker aufgehäuften Reisig, ohne eine Entdeckung befürchten zu müssen. Dinmont hatte die Geistesgegenwart, Hazlewood so lange mit einer Hand zurück zu halten, bis er Bertram zugeflüstert hatte: „Gut Freund — der junge Hazlewood!"

Es war jetzt noch nicht an der Zeit, weiter vorzudringen, und sie standen alle so still wie die Felsen um sie her, von dem Holzhaufen gedeckt, den man wahrscheinlich hierher gelegt hatte, damit sich der kalte Seewind daran brechen sollte, ohne doch die frische Luft gänzlich abzuwehren. Die Zweige waren lose über einander gelegt, so daß, wenn sie durch die Zwischenräume nach dem Lichte des Rostes

hinblickten, sie leicht alles bemerken konnten, was in der Nähe desselben vorging, obwohl selbst ein viel hellerer Grad von Beleuchtung die an der Erde liegenden Personen nicht in den Stand gesetzt haben würde, sie in ihrer eingenommenen Stellung zu entdecken.

Das Schauspiel, ganz abgerechnet von dem besondern moralischen Interesse und der persönlichen Gefahr, die dasselbe begleiteten, gewährte durch die auf so ungewöhnliche Gegenstände ausgegossene Beleuchtung von Licht und Schatten, einen Schauder erregenden Anblick. Das Licht unterm Roste glühte dunkelroth wie brennende Kohlen, und loderte von Zeit zu Zeit in einer hellen Flamme von lebhafterem oder dunklerem Lichte auf, je nachdem Dirk Hatteraik das Feuer mit gutem oder schlechtem Holze nachschürte. Jetzt erhob sich eine erstickende Rauchwolke bis zum Gewölbe der Höhle, und entzündete sich sodann zu einer widerstrebenden dunklen Flamme, welche wie ein Blitz an der Rauchsäule emporstieg, und plötzlich durch etwas trockneres Reis, oder gespaltenes Kienholz, glänzender und feuriger in die Höhe loderte, wodurch mit einmal der Rauch in vollen Flammen stand. Bei einer solchen wechselnden Beleuchtung konnten sie mehr oder weniger deutlich Dirk Hatteraiks Gestalt erkennen, dessen wilde und mürrische Gesichtszüge, welche die Umstände seiner Lage und seine tiefsinnige Gemüthsstimmung noch finstrer gemacht hatten, sehr wohl mit dem zackigen Gewölbe übereinstimmten, das sich über und um ihn her in einem dunkeln Bogen erhob. Ann-Märy's Gestalt, die mit großen Schritten rund um ihn herum ging, bald im Licht, bald von Rauch und Finsterniß umhüllt, bildete einen scharfen

Contrast mit der sitzenden Gestalt Dirk Hatteraiks, der sich über die Flamme beugte und durch seine feste Stellung den Zuschauern immer sichtbar blieb, während die der Zigeunerin umher wankte, und gleich einem Gespenste erschien und verschwand.

Bertrams Blut kochte, als er Dirk Hatteraik gewahr wurde. Er kannte ihn wohl unter dem Namen Jansen, den der Schmuggler nach Kennedy's Tode angenommen hatte; er erinnerte sich ebenfalls, daß dieser Jansen, und sein Spießgeselle Brown, die unbarmherzigen Tyrannen seiner Kindheit waren. Bertram wußte ferner, indem er seine eignen dunklen Erinnerungen mit Mannerings und Pleydells Erzählungen verglich, daß dieser Mann das Hauptwerkzeug bei der Gewaltthätigkeit gewesen war, welche ihn aus dem Schooße seiner Familie und aus seinem Vaterlande fortgerissen, und ihn so vielen Drangsalen und Gefahren ausgesetzt hatte. Tausend bittere Gedanken stiegen in seiner Seele auf, und er mußte sich Gewalt anthun, nicht über Dirk Hatteraik herzufallen und ihm den Kopf zu zerschmettern. Indessen würde dieses Abentheuer nicht allzusicher gewesen seyn. Die bald matt, bald hell auflodernde Flamme zeigte, indem sie des Räubers starke, muskelhafte und breitschultrige Gestalt beleuchtete, auch zugleich zwei Paar Pistolen in seinem Gürtel, und den Griff eines Säbels. Es war wohl keinem Zweifel unterworfen, daß seine Verzweiflung mit seiner persönlichen Kraft und seinen Vertheidigungsmitteln in völligem Gleichgewicht stehen würde. Beides war in der That nicht hinreichend, der vereinten Kraft von zwei Männern, wie Bertram und sein Freund Dinmont, Trotz zu bieten;

die unerwartete Verstärkung durch Hazlewood gar nicht in Anschlag gebracht, welcher unbewaffnet und von schwächerem Körperbau war; doch Bertram fühlte, daß es weder verständig, noch tapfer seyn würde, dem Henker in seinem Amte vorzugreifen, aber von großer Wichtigkeit, wenn man Dirk Hatteraik lebendig zum Gefangenen machen könnte. Er unterdrückte deshalb seinen Unwillen, und wartete auf das, was zwischen dem Räuber und seiner Führerin Ann=Märy vorgehen sollte.

„Und wie steht's nun um Euch?" sagte die rauhe, mißtönende Stimme seiner Begleiterin. „Sagte ich es nicht, daß es so mit Euch kommen würde — ja, und in dieser nämlichen Höhle, worin Ihr Euch nach der That verbargt?"

„Wetter und Sturm, Du Hexe! Behalt Deine Teufelsmetten für Dich, bis man sie braucht. — Habt Ihr Glossin gesehen?"

„Nein; Ihr habt Euren Streich verfehlt, Ihr Bluthund! Ihr habt nichts von dem Versucher zu erwarten."

„Hagel! hätte ich ihn nur bei der Kehle! — Und was soll ich jetzt thun?"

„Thun?" antwortete die Zigeunerin — „sterben wie ein Mann, oder sich wie ein Hund hängen lassen!"

„Hängen? Du Satanshexe! Der Hanf ist noch nicht gesäet, woran ich hängen werde."

„Er ist gesäet und aufgegangen, er ist gehechelt und gedreht. Sagte ich es Euch nicht, als Ihr den Knaben Heinrich Bertram wegschleppen wolltet, trotz meiner Bitten — sagte ich es nicht, daß er zurückkommen würde, wenn in fremden Landen ihm des Schicksals Stunde erfüllt wäre,

in seinem ein und zwanzigsten Jahre? Sagte ich es nicht, das alte Feuer würde bis auf einen Funken verlöschen, aber es würde wieder anbrennen?"

„Ja, Mutter, das hast Du gesagt; und — Donner und Blitz! — ich glaube, Du hast die Wahrheit gesprochen — der Junker von Ellangowan ist mir all' mein Lebtage ein Stein im Wege gewesen, und nun bin ich durch Glossins verfluchte Kunstgriffe von meiner Mannschaft abgeschnitten, meine Böte sind zertrümmert, und ich fürchte, der Kutter ist genommen; denn es war nicht genug Mannschaft darauf, um ihn zu führen, viel weniger um ihn zu vertheidigen — ein Fischerboot konnte ihn wegkapern. Und was werden die Eigenthümer sagen? Hagel und Sturm! Ich darf mich niemals wieder in Vließingen blicken lassen."

„Das braucht Ihr auch nicht."

„Was macht Ihr da, und warum sagt Ihr das?"

Während dieses Gesprächs hatte Ann = Märy etwas Flachs locker über einander gehäuft. Ehe sie die Frage beantwortete, ließ sie einen Feuerbrand auf den Flachs fallen, den sie zuvor in Branntwein getaucht, denn er fing augenblicklich Feuer, und stieg in einer lodernden Pyramide von dem glänzendsten Licht zur Decke des Gewölbes empor. Als es so aufflammte, beantwortete Ann = Märy des Räubers Frage mit fester und starker Stimme:

„Weil die Stunde gekommen ist, und der Mann!"

Auf dieses bestimmte Zeichen sprangen Bertram und Dinmont über das Reisig weg und fielen über Hatteraik her. Hazlewood, der ihren Angriffsplan nicht kannte, kam einen Augenblick später. Der Räuber, der sogleich sah,

daß er verrathen war, ließ zuerst an Ann=Märy seine Rache aus, auf die er ein Pistol abdrückte. Sie fiel mit einem durchdringenden, furchtbaren Schrei, der halb wie ein Schmerzensausbruch, halb wie ein beinah erstickendes Gelächter klang. „Ich wußte, daß es so kommen würde," sprach sie.

Bertram strauchelte in der Eile auf dem holprigen Gestein, das den Boden der Höhle bildete; es war sein Glück, denn Hatteraiks zweite Kugel pfiff über ihn, und er hatte so richtig und fest gezielt, daß sie ihm in aufrechter Stellung sogleich das Gehirn würde zerschmettert haben. Bevor noch Hatteraik eine andere Pistole abfeuern konnte, kam Dinmont mit ihm ins Handgemenge, und versuchte es, ihm durch bloße Kraft die Waffen abzuringen. Noch so groß war des Elenden persönliche Stärke, verbunden mit der letzten verzweifelten Anstrengung, daß er, trotz der riesenhaften Kraft, womit der Pachter gegen ihn rang, seinen Gegner durch den brennenden Flachs schleppte, und es ihm beinah gelungen wäre, eine dritte Pistole abzudrücken, welche den ehrlichen Dinmont gewiß nicht verfehlt hätte, wenn nicht Bertram und Hazlewood ihm zu Hülfe herbei sprangen, und ihn mit ihrer bloßen Körperkraft, aber nicht ohne die größte Anstrengung, zu Boden warfen, ihn entwaffneten und banden. Obwohl dies Gefecht in unserer Erzählung etwas Zeit wegnimmt, so war es doch das Werk einer Minute. Als Hatteraik bezwungen war, und noch zweimal verzweifelt und beinah krampfhaft gerungen hatte, lag er vollkommen still und ruhig. „Der stirbt uns unter den Händen," sagte Dinmont; „er gefällt mir darum nicht minder."

Diese Bemerkung stellte der ehrliche Dinmont an, während er den brennenden Flachs von seinem rauhen Rocke und zottigen schwarzen Haaren abschüttelte, die zum Theil im Kampfe versengt waren.

„Er ist jetzt ruhig," sagte Bertram; „bleibt bei ihm, und erlaubt ihm nicht, sich zu rühren, bis ich gesehen, ob das arme Weib noch lebendig oder todt ist." Er hob nun mit Hazlewoods Beistand Ann = Märy vom Boden auf.

„Ich wußte, daß es so kommen würde," murmelte sie, „und so mußte es seyn."

Die Kugel war unter der Kehle in die Brust gedrungen. Es blutete äußerlich nicht sehr; aber Bertram, der an Schußwunden gewöhnt war, hielt die Wunde für desto gefährlicher. „Guter Gott, was thun wir für dies arme Weib?" sagte er zu Hazlewood, denn die Umstände beseitigten jede vorläufige Erklärung.

„Mein Pferd steht oben im Walde angebunden," sagte Hazlewood. „Ich habe Euch zwei Stunden hinter einander von fern beobachtet; ich will sogleich fortreiten und sichere Hülfe herbei holen. Ich glaube, Ihr thätet unterdeß am besten, wenn Ihr, bis ich zurückkomme, den Eingang der Höhle gegen Jedermann vertheidigt." Er eilte hinweg. Bertram verband Ann = Märy's Wunde so gut er konnte, und stellte sich mit einer gespannten Pistole an den Eingang der Höhle; Dinmont bewachte Dirk Hatteraik. Todtenstille herrschte in der Höhle, nur zuweilen unterbrochen durch das leise unterdrückte Aechzen des verwundeten Weibes, und das schwere Athmen des Gefangenen.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Durchzog'st Du auch in weiter Ferne
Das klippenreiche Meer und fremdes Land;
Es blinkten freundlich Dir die Sterne,
Es hielt Dich sorgsam Deines Gottes Hand.

The Hall of Justice.

Nach einem Zwischenraum von ungefähr drei Viertelstunden, welche ihnen durch die ungewisse und gefährliche Lage, in der sie sich befanden, beinah dreimal so lang vorkamen, ließ sich die Stimme des jungen Hazlewood von Außen wieder hören. „Hier bin ich," rief er, „mit hinreichender Verstärkung."

„Kommt herein," antwortete Bertram, nicht wenig erfreut, sich von seiner Wache abgelös't zu sehen. Hazlewood trat nun herein, von zwei bis drei Landleuten begleitet, unter welchen ein Diener des Friedensgerichts war. Sie hoben Dirk Hatteraik auf, und trugen ihn in ihren Armen, so weit es ihnen die Höhe des Ganges erlaubte; sodann legten sie ihn auf den Rücken, und schleppten ihn, so gut es gehen wollte, mit sich fort; denn keine Ueberredung konnte ihn vermögen, seine Fortschaffung durch eigenes Bemühen zu unterstützen. Er lag so still und bewegungslos in ihren Händen, wie ein Leichnam; auch widersetzte er sich nicht, suchte ihnen jedoch keineswegs ihre Mühe zu erleichtern. Als man ihn ans Tageslicht gezogen und mit Hülfe von drei oder vier zur Hülfe herbei gekommenen Männern, außerhalb der Höhle, auf die Beine

gestellt hatte, schien er betäubt und geblendet zu seyn durch den plötzlichen Wechsel von Finsterniß und Licht. Während Andere sich damit beschäftigten, Ann-Märy fortzuschaffen, versuchten es die Männer, die bei Dirk Hatteraik geblieben waren, ihn zu bewegen, sich auf einen Felsblock nieder zu setzen, der dicht am Strande auf der Stelle lag, welche die Höhe der Fluth bezeichnete. Ein heftiger Schauder durchbebte krampfhaft seine kräftige Gestalt, indem er sich ihrem Willen widersetzte. „Nicht hier! — Hagel! — Ich soll mich doch nicht dahin setzen?" Dies waren die einzigen Worte, die er sprach; doch ihre Anwendung, und der tiefe Ton des Grauens, in dem er sie ausstieß, zeigte wohl, was in seiner Seele vorging.

Als Ann-Märy nun ebenfalls aus der Höhle geschafft war, mit aller Sorgfalt für ihre Sicherheit, welche die Umstände gestatteten, berathschlagte man, wohin sie gebracht werden solle. Hazlewood hatte nach einem Wundarzt geschickt, und schlug vor, man möchte sie unterdeß in die nächste Hütte tragen. Doch die Kranke rief mit großem Ernst: „Nein, nein, nein; in die Ruine von Derncleugh — nur dort kann der Geist vom Leibe sich befreien."

„Ich glaube, man muß ihr nachgeben," sagte Bertram; „sonst macht sie das Wundfieber noch heftiger durch ihre erhitzte Einbildungskraft."

Sie trugen sie also ihrem Willen gemäß in das Gewölbe. Unterwegs schien ihr Geist mehr über das so eben Statt gehabte Ereigniß, als über ihren heran nahenden Tod zu brüten. — „Es waren drei über ihn her — ich brachte zwei — aber wer war der dritte? — Er selbst ist wieder gekommen, um das Werk der Rache zu vollenden."

Es lag klar am Tage, daß Hazlewoods unerwartete Erscheinung, den sie wegen ihrer plötzlichen Verwundung durch Hatteraik, nicht im Stande war zu erkennen, ihre Einbildungskraft mächtig aufgeregt hatte. Sie kam oft wieder darauf zurück. Hazlewood erklärte die Sache gegen Bertram so: er habe sie auf Mannerings Geheiß eine Zeitlang von fern beobachtet; als er sie in der Höhle verschwinden gesehen, sey er ihnen nachgekrochen, um sich und seine Botschaft anzukündigen, wo seine Hand in der Dunkelheit Dinmonts Bein gefaßt, und auf diese Weise beinah eine Katastrophe herbei geführt habe, die nichts als die Geistesgegenwart und Unerschrockenheit des kühnen Landmannes abzuwenden vermocht hätte.

Als die Zigeunerin vor der Hütte angelangt war, zog sie den Schlüssel hervor; und als sie hinein traten, und sie auf das Bett legen wollten, rief sie mit ängstlicher Stimme: „Nein, nein, nicht hierher, den Kopf nach Morgen!" und als man ihren Willen erfüllt, schien sie beruhigt zu seyn.

„Ist kein Geistlicher in der Nähe," sagte Bertram, „um mit dieser unglücklichen Frau zu beten?"

Ein Mann, der Geistliche des Kirchspiels, Hazlewoods ehemaliger Lehrer, hatte, wie viele Andere, das Gerücht vernommen, daß Kennedy's Mörder an demselben Orte gefangen worden sey, wo vor so vielen Jahren die That geschehen, und daß eine Frau tödtlich verwundet wäre. Aus Neugier, oder vielmehr aus dem Gefühle, daß ihn seine Pflicht zu dem Schauplatz des Unglücks hinrufe, war dieser Mann nach Derncleugh gegangen, und trat jetzt hervor. Der Wundarzt kam in dem nämlichen Augenblick

und wollte die Wunde untersuchen; doch Ann-Mary schlug jeden Beistand aus. „Was Menschen thun können, wird mich nicht heilen noch retten. Laßt mich sprechen, was ich zu sagen habe, und dann sollt Ihr Euren Willen haben. Ich will Euch kein Hinderniß in den Weg legen. — Aber wo ist Heinrich Bertram?" Die Zuschauer, welchen dieser Name schon lange fremd geworden war, blickten sich verwundert an. — „Ja!" fuhr sie mit rauher und verstärkter Stimme fort: „ich sagte Heinrich Bertram von Ellangowan. Tretet aus dem Lichte, damit ich ihn sehen kann."

Alle Augen waren auf Bertram gerichtet, der sich dem elenden Lager nahte. Das verwundete Weib faßte ihn bei der Hand. „Seht ihn an," rief sie, „Ihr alle, die Ihr je seinen Vater oder Großvater gesehen habt, und legt Zeugniß ab, ob er nicht ihr leibhaftes Ebenbild ist?" — Ein Gemurmel ging durch die Menge — die Aehnlichkeit war zu groß, um sie abzuläugnen. „Und nun hört mich an — und laßt den Mann dort" — hier zeigte sie auf Hatteraik, der mit seinen Wächtern auf einer Schiffskiste in einiger Entfernung saß — „laßt ihn leugnen, was ich sage, wenn er es kann. Das ist Heinrich Bertram, Gottfried Bertrams Sohn, weiland von Ellangowan; das ist das Kind, was Dirk Hatteraik mit sich fort nahm, an dem Tage, da er den Zöllner ermordet hatte. Ich war zugegen wie ein wandernder Geist — denn es verlangte mich, noch einmal jenen Wald zu sehen, bevor wir die Gegend verließen. Ich rettete das Leben des Knaben, und dringend habe ich sie gebeten und beschworen, ihn bei mir zu lassen. Aber sie trugen ihn fort, und er ist lange Zeit überm

Meere gewesen, und nun kommt er, um sein Eigenthum zu fordern, und was sollte ihn davon abhalten? — Ich schwur, das Geheimniß zu bewahren, bis er ein und zwanzig Jahr alt wäre — ich wußte, daß er sein Schicksal erfüllen müßte, bis dieser Tag käme — ich hielt meinen Schwur — aber mir selbst schwur ich auch, daß, wenn ich den Tag seiner Rückkehr erlebte, so wollte ich ihn in seines Vaters Erbe wieder einsetzen, und ginge jeder Schritt über einen Leichnam. Ich habe meinen Schwur gehalten. Ich selbst bin einer von den Leichnamen, über die ich schreiten wollte — der da" — fuhr sie fort (auf Hatteraik deutend) — „wird bald der andre seyn, und es kommt noch einer dazu."

Jetzt unterbrach sie der Geistliche, und bemerkte, es sey sehr Schade, daß diese Aussage nicht gerichtlich genommen und niedergeschrieben wäre; der Wundarzt hingegen bestand darauf, vorher die Wunde zu untersuchen, ehe man sie durch weitere Fragen erschöpfe. Als sie den Dirk Hatteraik wegschaffen sah, damit das Zimmer leer würde, und der Wundarzt sein Geschäft verrichten könnte, richtete sie sich auf ihrem Lager in die Höhe, und rief laut aus: „Dirk Hatteraik, wir sehen uns nicht wieder, als vor Gottes Richterstuhl — wollt Ihr das eingestehen, was ich gesagt habe?" — Er wendete ihr mit einem Blick voll dumpfer, halsstarriger Frechheit seine eiserne Stirne zu. „Dirk Hatteraik, wagt Ihr es, mit meinem Blut an Euren Händen, ein einziges Wort zu läugnen, von dem, was mein sterbender Athem gesagt hat?" Er sah sie mit demselben Ausdruck von Trotz und hündischer Verstocktheit an, und bewegte seine Lippen, ohne einen Ton hervorzubringen.

„Nun, so lebt wohl!“ rief sie, „Gott vergeb' es Euch! Eure Hand hat mein Zeugniß besiegelt. — Im Leben war ich die wahnsinnige, lange Zigeunerin, gegeißelt, verbannt und gebrandmarkt — die von Thür zu Thür bettelte und von Kirchspiel zu Kirchspiel gehetzt wurde, wie ein verlaufener Hund — wer hätte da auf ihr Wort gehört? — Aber jetzt bin ich ein sterbend Weib, meine Worte werden nicht auf die Erde fallen, so wenig als mein Blut ungerochen bleiben wird!“

Sie hielt inne, und Alle verließen die Hütte, ausgenommen der Wundarzt und zwei bis drei Weiber. Nach einer kurzen Besichtigung schüttelte er den Kopf und überließ dem Geistlichen seinen Platz bei der sterbenden Frau.

Ein Gerichtsdiener hatte eine leere Kutsche, die nach Kiebitzstädt fuhr, auf der Landstraße angehalten, weil er voraussah, daß man sie brauchen werde, um Dirk Hatteraik fortzuschaffen. Als der Kutscher vernahm, was in Derncleugh vorging, ließ er einen Jungen bei seinen Pferden, weil er vermuthlich sich auf ihre Klugheit mehr verließ, als auf seine eigene, und eilte in vollem Laufe, um, wie er sich ausdrückte, zu sehen, „was dort los sey.“ Er kam gerade in dem Augenblicke an, als der Haufen von Lehnsleuten und Bauern, deren Anzahl sich mit jedem Augenblicke vermehrte, nachdem sie Hatteraiks wilde Züge sattsam angegafft, seine Aufmerksamkeit auf Bertram richtete. Die Meisten, besonders die Betagten unter ihnen, hatten Ellangowan in seinen besten Tagen gesehen, und erkannten die Wahrheit von Ann-Märy's Aussage. Doch die Schotten sind ein vorsichtiges Volk; sie erinnerten sich, daß ein Anderer im Besitz des Guts war, und sie drückten

deshalb ihre Gefühle nur noch mit leisem Geflüster gegen einander aus. Unser Freund Hans Jakob, der Postknecht, drängte sich mitten in den Kreis; aber er gewahrte nicht sobald den jungen Bertram, als er vor Erstaunen zusammenfuhr, und feierlich ausrief: „So gewiß als ein Athem im Menschen ist, so gewiß ist der alte Ellangowan von den Todten auferstanden!"

Diese öffentliche Erklärung eines unbefangenen Zeugen war der Funke, der die Gefühle des Volks in Flammen setzte, die alsobald in ein dreimaliges Freudengeschrei ausbrachen. — „Bertram hoch! — Langes Leben dem Erben von Ellangowan! — Gott gebe ihm sein Eigenthum und lasse ihn lange wie seine Vorfahren unter uns leben!"

„Ich bin siebenzig Jahre auf den Gütern gewesen," sagte Einer.

„Ich und die Meinen siebenzig und noch siebenzig dazu; ich muß wohl wissen, wie ein Bertram aussieht."

„Ich und die Meinigen sind dreihundert Jahre hier," sagte ein dritter alter Mann; „und sollte ich meine letzte Kuh verkaufen, der junge Herr muß zu seinem Rechte kommen."

Die Weiber, die das Wunderbare immer mehr aufregt, besonders wenn ein hübscher junger Mann der Held des Mährchens ist, stimmten mit hellen Tönen in das allgemeine Freudengeschrei. „Segen über ihn — er ist seines Vaters leibhaftes Ebenbild! Die Bertrams waren immer eine Stütze des Landvolks!"

„Ach wenn doch seine arme Mutter, die in Kummer und Angst um ihn starb, diesen Tag erlebt hätte!" riefen einige Stimmen.

„Aber wir wollen ihm zu seinem Eigenthum helfen, Gevattern," riefen Andere; „und ehe Glossin das Schloß Ellangowan behält, wollen wir ihn lieber mit unsern Nägeln heraus kratzen!"

Andere drängten sich um Dinmont, der unverdrossen alles erzählte, was er von seinem Freunde wußte, und es sich zur Ehre rechnete, mit zur Entdeckung beigetragen zu haben. Da ihn mehrere der anwesenden Personen kannten, so diente sein Zeugniß nur dazu, die allgemeine Begeisterung zu erhöhen. Kurz, es war einer jener Augenblicke des Gefühls, in denen die Kälte der Schotten wie eine Eisrinde schmilzt, und der aufbrechende Strom Damm und Schleusen mit sich fortreißt.

Der plötzliche Jubel unterbrach die Gebete des Geistlichen; und Ann-Märy, die in einem Anfall fühlloser Betäubung da lag, wie sie einer völligen Auflösung voran zu gehen pflegt, fuhr plötzlich in die Höhe. „Hört Ihr nicht? — hört Ihr nicht? — er ist anerkannt! — er ist anerkannt! — deswegen habe ich bis jetzt gelebt. Ich bin ein sündiges Weib, aber hat mein Fluch es herunter gebracht, so hat es mein Segen wieder in die Höhe gehoben! Und nun hätte ich gern noch mehr gesagt, aber es kann nicht seyn. — Halt!" fuhr sie fort, und wendete den Kopf nach dem Lichtstrahl, der durch die enge Spalte fiel, die als Fenster diente — „steht er nicht dort? — geht aus dem Licht und laßt mich ihn noch einmal betrachten. Aber die Finsterniß ist in meinen eignen Augen," sagte sie und sank zurück, nachdem sie noch einmal starr in den leeren Raum geblickt hatte — „Alles ist nun vorbei!

Weiche, Noth!
Komm, o Tod!"

Und sie sank auf ihr Strohlager zurück und verschied ohne einen Seufzer. Der Geistliche und der Wundarzt zeichneten Alles sorgfältig auf, was sie gesagt hatte, und bedauerten es jetzt außerordentlich, daß sie nicht umständlicher war befragt worden, doch beide innerlich von der Wahrheit der Aussage überzeugt.

Hazlewood war der Erste, der Bertram über die nahe Aussicht, seinen Namen und Rang in der Gesellschaft wieder zu erhalten, Glück wünschte. Das Volk, welches jetzt von Jakob erfuhr, daß Bertram es gewesen sey, der den jungen Hazlewood verwundet habe, war von seiner Großmuth gerührt, und nannte auch seinen Namen in frohem Jubelruf.

Indeß befragten Einige den Fuhrknecht, wie es zugegangen sey, daß er den jungen Bertram nicht erkannt habe, als er ihn einige Zeit vorher in Kiebitzstädt gesehen? worauf er die sehr natürliche Antwort gab: „Pah, wie konnte ich da an Ellangowan denken? — Das Geschrei, der junge Gutsherr sey gefunden, brachte mich darauf, die Aehnlichkeit heraus zu finden — man konnte gar nicht fehlen, wenn man ihn scharf darauf ansah."

Hatteraiks Hartnäckigkeit schien während des letzten Auftritts etwas erschüttert zu seyn. Man bemerkte, daß er mit den Augen zuckte, daß er seine gebundenen Hände zu erheben suchte, um seinen Hut tiefer in die Stirn zu drücken — daß er zornig und ungeduldig nach der Landstraße blickte, als ob er ängstlich nach dem Wagen verlange,

der ihn von hier fortschaffen sollte. Endlich gab der junge Hazlewood, der befürchtete, die Wuth des Volkes möchte sich gegen den Gefangenen wenden, den Befehl, ihn in die Postkutsche zu setzen und nach Kiebitzstädt in Mac-Morlans Hände zu überliefern; zugleich sandte er einen Boten an denselben ab, der ihn von allen vorgefallenen Ereignissen benachrichtigen sollte.

„Es würde mich freuen, wenn Sie mich nach Hazlewoodhaus begleiten wollten; aber da es Ihnen in diesem Augenblicke nicht so angenehm seyn möchte, als es hoffentlich in ein bis zwei Tagen seyn wird, so erlauben Sie mir, mit Ihnen nach Woodbourne zurückzukehren. Doch Sie sind zu Fuß."

„O wenn der junge Herr mein Pferd annehmen wollte!" — „Oder meins!" — „oder meins!" riefen ein halb Dutzend Stimmen — „oder meins; darauf kann er zehn Meilen ohne Peitsche und Sporn traben, und es gehört dem jungen Herrn von diesem Augenblicke an zu, wenn er es als Herisold annehmen will, wie es schon von alten Zeiten her heißt."

Bertram nahm das Pferd bereitwillig als ein Darlehn an, und dankte der versammelten Menge für ihre guten Wünsche von ganzem Herzen, was sie ihm mit Jubelruf und Betheurungen lebenslänglicher Anhänglichkeit vergalten.

Während der glückliche Besitzer des Pferdes einen Buben abschickte, „daß er hinunter gehen und den neuen Sattel holen sollte;" einen andern „das Thier mit einem trocknen Strohwisch abputzen" hieß; einem dritten befahl, „er möchte hinlaufen und Dan Dunkiesons übersilberte Steigbügel borgen, und sein Bedauern ausdrückte, daß er

nicht Zeit genug habe, dem Pferde noch ein Futter zu geben, damit der junge Herr sehen könne, wie muthig es sey," nahm Bertram den Geistlichen beim Arm, ging in das Gewölbe und schloß die Thür hinter sich zu. Schweigend blickte er eine Zeitlang Ann=Märy's Leichnam an, wie er vor ihm da lag, mit jenen Zügen, die der Tod noch schärfer gezeichnet hatte, die aber noch immer den kräftig strengen Charakter trugen, wodurch sie sich im Leben als die wilde Anführerin des gesetzlosen Volkes, unter dem sie geboren war, behauptete. Der junge Krieger trocknete die Thränen, welche er beim Anblick der irdischen Ueberreste der Zigeunerin unwillkührlich vergoß, von der man sagen konnte, daß sie als ein Opfer ihrer Anhänglichkeit an seine Familie gefallen war. Darauf ergriff er die Hand des Geistlichen und fragte ihn feierlich, ob sie fähig gewesen sey, seinen Gebeten mit jener Andacht zuzuhören, welche einem Sterbenden zukomme?"

„Mein lieber Herr," sagte der gute Pfarrer, „ich glaube, diese Frau war noch genug bei Sinnen, um den Inhalt meiner Gebete zu verstehen, und mit darin einzustimmen. Aber hoffen wir in Demuth, daß wir dereinst nach der Gelegenheit, die wir zu religiösem und moralischen Unterricht gehabt, gerichtet werden. Diese Frau war gewissermaßen wie eine unbelehrte Heidin zu betrachten, selbst im Schoße eines christlichen Landes; und vergessen wir nicht, daß die Verirrungen und Laster eines unwissenden Lebens durch Beweise von uneigennütziger Zuneigung, die fast an Heldenmuth gränzte, aufgewogen wurden. Ihm, der allein unsere Verbrechen und Vergehungen nach unsern tugendhaften Bestrebungen abzuwägen ver-

mag, übergeben wir sie mit Furcht, doch nicht ohne Hoffnung."

„Darf ich Sie bitten," sagte Bertram, „darauf zu achten, daß diese arme Frau ein anständiges Begräbniß erhält? Ich habe etwas von ihrem Eigenthum in meinen Händen — in jedem Falle stehe ich für die Kosten — in Woodbourne können Sie mich erfragen."

Dinmont, der von einem seiner Bekannten ein Pferd erhalten hatte, rief jetzt laut: es sey alles zur Rückkehr bereit. Bertram und Hazlewood, nachdem sie die Menge, welche jetzt zu einigen Hunderten herangewachsen war, noch einmal streng ermahnt, bei ihrer Freude gute Ordnung zu halten, da der geringste unbesonnene Eifer zum Nachtheil des jungen Gutsherrn, wie sie ihn nannten, gereichen könne, entfernten sich unter dem Freudengeschrei der Menge.

Als sie an den verfallenen Hütten von Derncleugh vorbei ritten, sagte Dinmont: „Nicht wahr, Rittmeister, wenn Ihr wieder zu Eurem Eigenthum kommt, vergeßt Ihr nicht eine kleine Hütte hier zu bauen? Hol' mich der Teufel, ich thät' es selbst, wenn es nicht in bessern Händen wäre. Aber nach dem was sie sagte, möchte ich eben nicht gern darin wohnen. Sapperment, ich ließe die alte Elsbeth, die Wittwe des Wahnsinnigen, darin wohnen — ihres Gleichen ist an Gräber, Geister und solche Dinge gewöhnt."

Ein kurzer, doch angenehmer Ritt, brachte sie nach Woodbourne. Das Gerücht ihrer Heldenthat hatte sich bereits überall verbreitet, und die sämmtlichen Dorfbewohner zogen ihnen auf der Wiese mit Jubelgeschrei entgegen.

„Daß Du mich lebendig siehst,“ sagte Bertram zu Lucien, die ihm zuerst entgegen lief, obwohl Juliens Augen den ihrigen zuvor kamen, „das verdankst Du diesen gütigen Freunden.“

Mit einem Erröthen, das zugleich Freude, Dank und Schüchternheit ausdrückte, verneigte sich Lucie gegen Hazlewood, doch dem ehrlichen Dinmont drückte sie herzlich die Hand. Der ehrliche Pachter erlaubte sich in seiner ausgelassenen Freude eine größere Freiheit, als sie ihm gestatten wollte, denn er drückte seinen Dank auf des Fräuleins Mund, und ärgerte sich in dem andern Augenblicke über sein eignes ungeschicktes Betragen. „Ums Himmels willen, verzeihen Sie mir, mein Fräulein,“ rief er aus; „ich vergaß es, daß Sie nicht mein eignes Kind sind — der Rittmeister ist so freundlich, daß man sich selbst darüber vergißt.“

Jetzt trat der alte Pleydell hervor. „Ei,“ sagte er, „wenn solche Gebühren entrichtet werden —“

„Halt, halt, Herr Pleydell,“ rief Julie, „Sie bekamen Ihre Gebühren im Voraus — denken Sie nur an gestern Abend.“

„Nun, ich gestehe es, ich bin im Vorschuß,“ erwiederte der Rechtsmann; „aber ich werde wohl von Lucien und Ihnen doppelte Gebühren verdienen, wenn ich Morgen die Untersuchung mit Dirk Hatteraik zu Ende bringe — Potz Wetter, den will ich geschmeidig machen — Sie sollen es sehen, Herr Obrist, und Sie, meine trotzigen Fräuleins, wenn Sie es auch nicht sehen, so werden Sie doch davon hören.“

„Ja doch, wenn es uns erst beliebt, darauf zu hören, Herr Pleydell.“

„Und Sie könnten zwei gegen eins verwetten, daß Sie dies nicht thun werden? — Doch, die Neugierde lehrt Sie denn doch bisweilen den Gebrauch Ihrer Ohren.“

„Wahrlich, solche vorlaute Junggesellen, wie Sie sind, könnten uns dann und wann den Gebrauch unserer Finger lehren.“

„Sparen Sie diese für das Klavier, liebes Kind, das ist besser für beide Theile.“

Während dieser kleinen Neckereien stellte Mannering dem jungen Bertram einen schlichten, gutmüthig aussehenden Mann vor, in grauem Rock und eben solcher Weste, bocksledernen Hosen und Stiefeln. „Dies, mein lieber Freund, ist Herr Mac-Morlan.“

„Dem meine Schwester eine Heimath verdankte, als ihre natürlichen Freunde und Verwandten sie alle verließen?“ sagte Bertram, und umarmte ihn herzlich.

Jetzt drängte sich der Magister hervor, grinzte, lachte laut auf, gab einen gräßlichen Ton von sich, indem er zu pfeifen versuchte, und da er gar nicht im Stande war, seine Bewegung zu unterdrücken, rannte er noch zum Beschluß davon, um diesem Gefühle seines Herzens durch die Augen Luft zu machen. Wir wollen es nicht versuchen, die Herzens- und Freuden-Ergießungen dieses glücklichen Abends zu beschreiben.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

— — Wie Dir der Aff' erscheint,
Entdeckst Du ihn bei list'gem Raube,
So kommt der ränkevolle Mann mir vor,
Sind klar und offen seine Schliche.

Count Basil.

Früh am nächsten Morgen war in Woodbourne Alles in Bewegung, um dem Verhöre in Kiebitzstädt beizuwohnen. Pleydell wurde sowohl deshalb, weil er früher die Untersuchung bei Kennedy's schwarzer Mordthat geleitet hatte, als auch wegen seiner anerkannten Geschicklichkeit, von Mac-Morlan, Sir Robert Hazlewood, und noch einem Friedensrichter gebeten, den Vorsitz bei dem Verhöre zu führen. Obrist Mannering ward gleichfalls zu der Sitzung eingeladen. Die Untersuchung, ein vorläufiges Gehör, war übrigens noch nicht öffentlich.

Der Rechtsgelehrte nahm die frühern Zeugen wieder vor und befragte sie von neuem. Alsdann verhörte er den Geistlichen und den Wundarzt über die letzten Erklärungen der sterbenden Ann-Märy. Sie zeigten an, daß sie deutlich, bestimmt und zu wiederholten Malen behauptet habe, sie sey Augenzeugin von Kennedy's Ermordung durch Hatteraik und zwei bis drei von seiner Schiffsmannschaft gewesen; sie sey zufällig dazu gekommen; sie glaube, daß die Erbitterung gegen ihn, als sie ihm begegneten, in dem Augenblicke, wo sie im Begriff standen, durch seine Angabe ihr Schiff zu verlieren, sie zur Mordthat verleitet

hätte; sie habe ferner ausgesagt, es wäre noch ein Zeuge des Mordes vorhanden, der aber keinen Theil daran genommen habe, er lebe noch — es sey ihr Neffe Gabriel Faa; und endlich hatte sie auch noch von einem Manne einen Wink fallen lassen, der nicht vor, sondern nach der That ein Mitschuldiger geworden sey; aber hier gebrach es ihr an Kraft, um fortzufahren. Sie vergaßen auch nicht ihrer Erklärung zu erwähnen, daß sie das Kind gerettet und daß ihn die Schleichhändler aus ihren Händen gerissen hätten, um ihn nach Holland zu führen. — Alle diese einzelnen Umstände wurden sorgfältig niedergeschrieben.

Nun wurde Dirk Hatteraik in schweren Fesseln herein gebracht; denn er war wegen seiner frühern Flucht streng verwahrt und bewacht worden. Man fragte ihn nach seinem Namen — er antwortete nicht; nach seinem Gewerbe — er war still; es wurden ihm noch verschiedene Fragen vorgelegt, die er alle unbeantwortet ließ. Pleydell wischte seine Brillengläser und betrachtete den Gefangenen sehr aufmerksam. „Der Kerl sieht recht grausam aus,“ flüsterte er Mannering zu; „aber wie Dogberry sagt, ich will listig mit ihm zu Werke gehen — Ruft doch einmal Sohle, den Schuhmacher, herein. — Sohle, erinnert Ihr Euch wohl noch, daß Ihr die Fußtapfen, die in dem Schlamm im Warrochwalde am — November 17 — eingedrückt waren, gemessen habt?“ — Sohle erinnerte sich des Umstandes noch ganz genau. „Seht her auf dies Papier — ist dies Euer Maß?“ — Sohle bejahte es. „Nun, dort stehen ein Paar Schuhe auf den Tisch — meßt Sie und seht, ob sie zu einem von den Maßen passen, die Ihr dort aufgezeichnet habt.“ Der Schuhmacher gehorchte, und erklärte,

daß sie mit der größten von jenen Fußtapfen völlig übereinstimmten.

„Wir wollen beweisen," sagte der Rechtsgelehrte heimlich zu Mannering, „daß diese in den Trümmern von Derncleugh gefundenen Schuhe jenem Brown zugehörten, den Sie auf der Wiese von Woodbourne erschossen. — Nun, Sohle, meßt den Fuß dieses Gefangenen sehr genau."

Mannering, der Hatteraik sehr scharf beobachtete, glaubte ein sichtliches Zittern an ihm wahrzunehmen.

„Passen diese Maße zu irgend einer jener Fußtapfen?"

Der Mann blickte auf das Papier, dann auf seinen Leisten und sein Maß, überzeugte sich durch ein zweites Messen und sagte sodann: „Sie treffen aufs Haar zu einer von den Fußtapfen, die um einen Stich breiter und kürzer als die erste ist."

Hier verließ Hatteraik sein guter Geist. „Zum Teufel!" rief er aus, „wie konnten denn bei einer Kälte, wo alles steinhart gefroren war, Fußtapfen auf dem Boden zu sehen seyn?"

„Am Abend, das geb' ich Euch zu, Hauptmann Hatteraik, aber nicht am Vormittag — wollt Ihr so gut seyn und mir sagen, wo Ihr an jenem Tage waret, dessen Ihr Euch noch so genau erinnert?"

Hatteraik sah seine Uebereilung ein, und nahm schnell wieder sein hartnäckiges Schweigen an.

„Schreibt seine Bemerkung nieder," sagte Pleydell zu dem Schreiber.

In diesem Augenblicke that sich die Thür auf, und zur größten Verwunderung der meisten Anwesenden erschien Herr Gilbert Glossin. Dieser würdige Herr hatte durch

Aufpasser und Kundschafter erfahren, daß er im Bekenntniß der sterbenden Ann-Märy nicht erwähnt worden sey, ein Umstand, den er gewiß nicht ihrer günstigen Stimmung gegen ihn verdankte, sondern vielmehr dem Aufschub eines gerichtlichen Verhörs und ihrem schnellen Tode. Er glaubte deshalb, daß nichts gegen ihn zeugen könne, ausgenommen vielleicht Dirk Hatteraiks Geständniß; um diesem vorzubeugen, beschloß er eine freche Stirn zu zeigen, und mit den übrigen Gerichtspersonen der Sitzung beizuwohnen.

„So kann ich am ersten," dachte er bei sich selbst, „dem Schurken zu verstehen geben, daß es seine Sicherheit erheischt, unsere gemeinschaftliche Sache geheim zu halten; und überdies setzt meine Gegenwart Zuversicht und Unschuld voraus. Muß ich das Gut verlieren — nun wohlan, so ist es nicht zu ändern — aber ich hoffe, es wird besser gehen."

Er trat mit einer tiefen Verbeugung gegen Sir Robert Hazlewood herein. Sir Robert, der schon angefangen hatte Verdacht zu schöpfen, daß sein plebejischer Nachbar ihn als Katzenpfötchen gebraucht, nickte vornehm mit dem Kopfe, nahm eine Prise und sah nach der andern Seite hin. — „Herr Corsand, Ihr ergebenster Diener."

„Ergebener Diener, Herr Glossin," erwiederte Corsand trocken, indem er seinem Gesichte eine Verfassung regis ad exemplar gab, d. h. nach dem Beispiel des Baronet.

„Mein würdiger Freund, Herr Mac-Morlan, wie geht es Ihnen — immer in Ihrem Beruf beschäftigt?"

„Hm," sagte der ehrliche Mac-Morlan, der weder das Compliment noch die Begrüßung groß beachtete.

„Herr Obrist Mannering," fuhr er mit einem tiefen Bückling fort, der nur sehr wenig erwiedert wurde, „und Herr Pleydell," setzte er mit einem zweiten hinzu, „ich hätte kaum gehofft, daß Sie armen Land-Edelleuten gerade zur jetzigen Zeit Ihren Beistand angedeihen lassen würden."

Pleydell nahm eine Prise und besah ihn mit einem eben so schlauen als sarkastischen Blick. „Ich will ihm," sagte er, „den Werth der alten Ermahnung lehren: Ne accesseris in consilium antequam voceris."

„Aber vielleicht störe ich, meine Herren? — Ist diese Zusammenkunft öffentlich?"

„Was mich betrifft," sagte Pleydell, „so bin ich weit davon entfernt, Ihre Ankunft, Herr Glossin, als eine Störung zu betrachten, ich war nie in meinem Leben so erfreut, Sie zu sehen, besonders da ich glaube, wir würden im Laufe des Tages noch Veranlassung gefunden haben, Sie um Ihren Beistand zu bitten."

„Nun wohlan, meine Herren," sagte Glossin, zog einen Stuhl an den Tisch, und fing an unter den Papieren zu kramen — „wo sind wir? — wie weit sind wir gekommen? — wo sind die Aussagen?"

„Schreiber, gebt mir alle diese Papiere," rief Pleydell. „Ich ordne meine Dokumente auf eine ganz seltsame Weise, Herr Glossin; wenn sie ein Anderer berührt, so komme ich ganz heraus — aber nach und nach wird sich schon Gelegenheit finden, wo mir Ihre Hülfe vonnöthen ist."

Glossin, der sich auf diese Weise in Unthätigkeit versetzt sah, blickte Dirk Hatteraik verstohlen an, konnte aber in

seiner finster gerunzelten Stirn nichts als Bosheit und Haß gegen alles um ihn her, lesen.

„Aber, meine Herren,“ hob Glossin wieder an, „ist es auch ganz recht, diesen armen Mann gleich beim ersten Verhör in so schwere Fesseln zu schlagen?“

Dies hieß dem Gefangenen einen freundschaftlichen Wink geben. „Er ist schon einmal entsprungen,“ sagte Mac-Morlan trocken, und Glossin mußte schweigen. Jetzt wurde Bertram herein geführt, und zu Glossins Bestürzung selbst von Sir Robert Hazlewood auf die freundlichste Art begrüßt. Er erzählte die Erinnerungen seiner Kindheit mit jener Unbefangenheit und jener Vorsicht im Ausdruck, welche für seine Wahrhaftigkeit die beste Bürgschaft gaben.

„Dies scheint mir mehr ein Rechts- als ein Criminal-Fall zu seyn,“ sprach Glossin aufstehend; „und da Sie wissen, welchen Einfluß die vorgebliche Verwandtschaft dieses jungen Mannes auf mein Vermögen haben könnte, so bitte ich um die Erlaubniß, mich zu entfernen.“

„Nein, mein guter Herr,“ erwiederte Pleydell, „wir können Sie durchaus nicht entbehren. Doch warum nennen Sie die Ansprüche dieses jungen Mannes vorgebliche? Ich will Ihre Beweggründe nicht ausforschen — wenn Sie deren haben, aber —“

„Herr Pleydell, ich glaube die Sache auf einmal erklären zu können. Dieser junge Bursche, den ich für den natürlichen Sohn des seligen Ellangowan halte, ist einige Wochen lang hier im Lande unter verschiedenen Namen herum gestrichen, hat mit einem elenden alten tollen Weibe Verkehr getrieben, die, wie ich vernommen, in einem Ge-

fechte erschossen wurde, und mit noch andern Kesselflickern, Zigeunern und anderm Volk von der Art, die Pächter gegen ihre Gutsherren aufgewiegelt, was, wie Sir Robert Hazlewood von Hazlewood wissen wird —"

„Vergessen Sie Ihr Wort nicht, Herr Glossin," sagte Pleydell; „ich frage Sie, wer soll dieser junge Mann seyn?"

„Nun, ich sage und glaube (dieser Mann wird es auch wissen, sagte er, auf Hatteraik blickend) daß er der natürliche Sohn des verstorbenen Ellangowan und eines Mädchens ist, genannt Hannchen Lightoheel, die sich späterhin mit Hewit, dem Schiffs-Zimmermann, verheirathete, und in der Grafschaft Annan lebte. Sein Name ist Gottfried Bertram Hewit, unter welchem Namen er an Bord des königlichen Accisschiffes Caroline eingeschrieben wurde."

„Wahrhaftig?" sagte Pleydell, „die Geschichte ist sehr wahrscheinlich! — Aber um uns nicht bei einer kleinen Verschiedenheit der Augen, der Gesichtsfarbe u. s. w. aufzuhalten — kommen Sie gefälligst herein, mein Herr."

Ein junger Schiffer trat in die Stube. — „Hier ist der wirkliche Simon Pure — hier ist Gottfried Bertram Hewit, der gestern Abend von Antigua via Liverpool hier angekommen ist, Steuermann auf einem Westindienfahrer, und auf dem besten Wege, gut zu thun in der Welt, obwohl er etwas unregelmäßig hinein kam."

Während die übrigen Richter sich mit diesem jungen Manne unterhielten, holte Pleydell unter den Papieren Dirk Hatteraiks altes Taschenbuch hervor. Ein sonderbarer Blick des Schleichhändlers verrieth dem schlauen Rechtsgelehrten, daß etwas Wichtiges darin seyn müßte. Er fuhr deshalb damit fort, die Papiere zu untersuchen, legte

das Buch auf den Tisch, und bemerkte sogleich, daß des Schmugglers Theilnahme bei dem übrigen Nachforschen ganz lau war. „Es ist in dem Buche etwas, es mag seyn was es will," dachte Pleydell, und nahm das Taschenbuch wieder zur Hand, als er mit einmal bei sorgfältiger Prüfung einen Schlitz zwischen der Pappe und dem Leder fand, woraus er drei schmale Streifen Papier hervor zog. Pleydell wendete sich nun zu Glossin, und bat denselben, ihm doch gefälligst zu sagen, ob er bei der Aufsuchung des ermordeten Kennedy, und des Kindes seines Gönners, an dem Tage ihres Verschwindens, zugegen gewesen sey.

„Nein — oder vielmehr, ja," antwortete Glossin, von seinem Gewissen geängstigt.

„Es ist denn doch merkwürdig, ich kann mich nicht erinnern, daß Sie, der Sie doch mit der Familie Ellangowan bekannt waren, damals befragt wurden, oder auch nur vor mir erschienen, als die Untersuchung vor sich ging."

„Den Morgen nach dieser traurigen Begebenheit mußte ich in wichtigen Geschäften nach London reisen."

„Schreiber," sagte Pleydell, „zeichnet diese Antwort auf. — Vermuthlich war Ihr Geschäft, Herr Glossin, diese drei Wechsel zu verkaufen, von Ihnen auf das Haus Vanbeest und Vanbruggen gezogen, und in deren Namen von Dirk Hatteraik am Tage der Ermordung angenommen?"

Glossin wurde bestürzt.

„Dieser vorläufige Beweisgrund erklärt auch jetzt völlig das, was ein gewisser Gabriel Faa von Ihrem Betragen bei dieser Gelegenheit sagte; wir haben den Menschen in unserm Gewahrsam, welcher der ganzen Verhandlung zwi=

schen Ihnen und diesem würdigen Gefangenen beiwohnte. Können Sie uns hierüber irgend eine Erklärung geben?"

„Herr Pleydell," antwortete Glossin sehr gefaßt, „ich vermuthe, daß, wenn Sie mein Advokat wären, so würden Sie mir nicht rathen, in dem Drange des Augenblicks auf eine Beschuldigung zu antworten, welche die niederträchtigsten Menschen durch einen Meineid zu beweisen immer bereit scheinen."

„Mein Rath würde sich nach meiner Meinung von Ihrer Schuld oder Unschuld richten. In Ihrem Falle, glaube ich, thun Sie jetzt das Klügste; aber Sie sehen wohl selbst ein, daß Sie einstweilen in Verhaft bleiben müssen."

„Wie, mein Herr? Als eines Mordes beschuldigt?"

„Nein; nur als Triebfeder und Theilnehmer bei der Entführung eines Kindes."

„Für diese Anklage kann Bürgschaft geleistet werden."

„Verzeihen Sie," sagte Pleydell, „es ist ein plagium, und plagium ist ein Hauptverbrechen."

„Entschuldigen Sie, Herr Pleydell; es ist nur ein einziger Fall von der Art in der Geschichte von Torrence und Waldie vorhanden. Dies waren, wie Sie wissen, Weiber der Auferstehungs-Sekte, die einigen jungen Wundärzten den Leichnam eines Kindes versprochen hatten. Da sie dem Arzte ihr Ehrenwort gegeben, so stahlen sie, damit nicht die anatomische Vorlesung der Studenten unterbliebe, ein lebendiges Kind, ermordeten dasselbe, und verkauften den Leichnam für drei Schillinge und sechs Pence. Sie wurden gehängt, doch nicht für das plagium, sondern für den Mord. Ihr bürgerliches Recht hat Sie ein wenig zu weit geführt."

„Nun wohl, mein Herr; aber unterdessen müssen wir Sie ins Gefängniß der Grafschaft abliefern, im Fall der junge Mann die Geschichte wiederholt. — Gerichtsdiener, führt Herrn Glossin und Hatteraik ab, und bewacht Jeden in einem besondern Zimmer."

Nun ward Gabriel, der Zigeuner, herein geführt, und erzählte mit deutlichen Worten, wie er von dem Schiffe des Kapitain Pritschard entwichen, und den Schmugglern am Tage des Gefechts geholfen habe, und wie Dirk Hatteraik, als er gesehen, daß sein Schiff zu Grunde gerichtet war, es in Brand gesteckt, und unter Begünstigung des Rauches mit seiner Mannschaft die Flucht ergriffen habe, die so viel Güter wie möglich in die Höhle rettete, wo sie sich bis zur Nachtzeit aufzuhalten gedachte. Hatteraik selbst, mit seinem Gesellen Brown und drei Andern, wobei der Angeber selbst war, gingen in die nahen Wälder, um mit einigen Freunden in der Nachbarschaft zu berathschlagen. Sie begegneten Kennedy ganz unerwartet, und Hatteraik und Brown, welche wohl wußten, daß er die Ursache ihres Unglücks war, beschlossen, ihn zu ermorden. Er sagte ferner aus, nach der That wären sie auf verschiedenen Wegen zur Höhle zurück gegangen, und Hatteraik habe eben erzählt, wie er ein ungeheures Felsstück über den am Strande ächzenden Kennedy gewälzt, als Glossin plötzlich in ihrer Mitte erschienen sey. Gabriel war Zeuge von der ganzen Verhandlung, wodurch Hatteraik sich Glossins Schweigen erkaufte. Ueber den jungen Bertram konnte er einen klaren Bericht abstatten, bis er nach Indien ging, worauf er ihn aus dem Gesicht verlor, bis er ihn unerwartet im Liddesthal wieder gesehen habe. Er

sagte ferner aus, daß er dies augenblicklich seiner Muhme Ann-Märy gemeldet hätte, so wie dem Hatteraik, von dem er wußte, daß er gerade auf der Küste war, aber er habe sich durch die letzte Anzeige das höchste Mißfallen seiner Muhme zugezogen. Er schloß damit, daß seine Muhme augenblicklich erklärt habe, sie würde alles thun, was in ihrer Macht stände, um dem jungen Ellangowan zu seinem Rechte zu verhelfen, und müßte sie Dirk Hatteraik selbst anklagen; und viele von ihren Leuten hätten ihr beigestanden, weil sie geglaubt, sie wäre mit übernatürlichen Eingebungen begabt. In derselben Absicht, glaubte er, hätte auch seine Tante dem jungen Bertram den Schatz ihres Stammes gegeben, den sie verwahrte. Drei bis vier Zigeuner mischten sich unter den Haufen, als das Zollhaus überfallen wurde, um Bertram zu befreien, was er in eigner Person bewerkstelligt habe. Er sagte auch, daß, indem sie Ann-Märy's Befehlen Gehorsam leisteten, sie weder über das Vernünftige oder Räthliche der Handlung nachgedacht hätten; denn die Ehrfurcht, die sie von ihrem Stamme genoß, schloß alle dergleichen Betrachtungen aus. Auf weiteres Befragen fügte er noch hinzu, daß seine Muhme immer gesagt hätte, Heinrich Bertram trüge das Zeugniß von seiner Geburt um seinen Nacken. Es wäre ein Zauberspruch, sagte sie, den ein Oxforder Gelehrter für ihn gemacht hätte, und sie flößte den Schleichhändlern den Glauben ein, daß, wenn sie es ihm abnähmen, so würden sie ihr Schiff verlieren.

Bertram zog jetzt einen kleinen sammtnen Beutel hervor, den er, wie er sagte, von frühster Kindheit an um den Hals getragen, und den er theils aus abergläubischer

Ehrerbietung, aber vorzüglich in der Hoffnung aufbewahrt, daß er zur Entdeckung seiner Herkunft dienen möchte. Als man den Beutel öffnete, fand man darin ein blau seidenes Futteral, woraus man ein Horoskop zog. Als der Obrist Mannering das Papier untersuchte, gab er augenblicklich zu, daß es sein eignes Werk sey, und das stärkste und befriedigendste Zeugniß ablege, daß der Inhaber nothwendig der junge Erbe von Ellangowan seyn müsse, indem er zugleich auch eingestand, daß er zuerst in dieser Gegend als Sterndeuter aufgetreten sey.

„Und nun," sagte Pleydell, „müssen wir für Hatteraik und Glossin die Verhaftsbefehle ausfertigen, bis sie die Gesetze wieder frei lassen. Glossin dauert mich!"

„Ich denke," sagte Mannering, „von Beiden verdient er es am wenigsten. Der andere ist ein verwegener Kerl, wenn gleich hart wie ein Kiesel."

„Sehr natürlich, lieber Obrist, daß Sie an dem Räuber Antheil nehmen, und ich an dem Schelm — das ist Berufsgeschmack — aber ich kann Ihnen sagen, Glossin wäre ein guter Advokat geworden, wenn er nicht eine solche Vorliebe für den bübischen Theil des Berufs hätte."

„Böse Zungen möchten sagen, daß er darum wohl nicht eben ein schlechter Advokat gewesen wäre."

„Da lügen die bösen Zungen wie gewöhnlich. Das Gesetz gleicht dem Opium; es ist viel leichter, es wie ein Quacksalber zu gebrauchen, als wie ein Arzt es gehörig anwenden zu lernen.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Nicht leben, auch nicht sterben? — Hartes Herz!
Ihm nach, Gesellen, schleppt ihn hin zum Block.
Measure for Measure.

Das Gefängniß der Grafschaft *** war einer jener altmodischen Kerker, welche Schottland noch vor wenigen Jahren verunzierten. Als die Gefangenen mit ihrer Wache daselbst ankamen, wurde Hatteraik, dessen Heftigkeit und Stärke bekannt war, in das Behältniß der Ueberwiesenen gesteckt. Dies war ein großes Zimmer im obersten Theile des Gefängnisses. Eine runde eiserne Stange, ungefähr von der Dicke eines Mannsarmes über dem Ellbogen, durchlief das Zimmer in horizontaler Richtung, etwa sechs Zoll über dem Boden, und war an beiden Seiten in die Wand eingemauert. Hatteraiks Fußknöchel waren mit Eisen geschlossen, welche durch eine ungefähr vier Fuß lange Kette mit einem eisernen Ringe zusammenhingen, welcher an der bereits beschriebenen Stange befestigt war. Auf diese Weise konnte sich ein Gefangener diese Stange entlang von einem Ende des Zimmers zum andern bewegen, aber sich in keiner Richtung weiter davon entfernen, als es die Länge der Kette zuließ. Als seine Füße so geschlossen waren, nahm ihm der Wärter die Handfesseln ab und ließ seine übrige Person in vollkommener Freiheit.

Hatteraik war noch nicht lange im Kerker, als Glossin in dem nämlichen Gefängnisse anlangte. Aus Rücksicht

auf seinen Rang und seine Erziehung hatte man ihn nicht gefesselt, sondern er wurde in ein anständiges Zimmer gebracht, unter Mac-Guffogs Oberaufsicht, der, seitdem der Pöbel das Zuchthaus in Portanferry zerstört hatte, hier den Unterschließer machte. Als Glossin in seinem Zimmer eingeschlossen war, und Einsamkeit und Muße hatte, um jeden Zufall für und wider sich zu berechnen, konnte er nicht umhin, das Spiel für verzweifelt zu halten. „Das Gut ist verloren," sagte er zu sich selbst, „das muß ich fahren lassen; und Pleydell und Mac-Morlan werden schon meine Ansprüche auf eine Kleinigkeit herunter bringen. Mein Ruf — aber komme ich nur mit dem Leben und der Freiheit davon, so will ich schon wieder Geld zusammenschlagen, und die Sache wieder übertünchen. Laß sehen — dieser Bertram war zu jener Zeit ein Kind — sein Zeugniß kann nur unvollkommen seyn — der andre Kerl ist ein Deserteur, ein Zigeuner, ein Geächteter — die verdammte Ann-Märy ist todt — nur diese höllischen Wechsel! — Hatteraik brachte sie mit, vermuthlich um mir zu drohen, oder Geld von mir zu erpressen. Ich muß den Schurken zu sprechen suchen; ich muß ihn zur Standhaftigkeit bewegen; muß ihn dahin bringen, daß er der Sache eine andere Farbe giebt."

So spann sein Geist Pläne künftigen Betrugs aus, um vorhergegangene Spitzbübereien damit zu bedecken, und beschäftigte sich damit, dieselben zu ordnen und zu einem Ganzen zu verbinden, bis endlich die Stunde des Abendessens herbei gekommen war. Mac-Guffog wartete ihm dabei auf. Als Glossin ihm ein Glas Branntwein gereicht und ihm mit ein Paar Schmeichelreden näher ge-

kommen war, bat er denselben, ihm zu einer Zusammenkunft mit Dirk Hatteraik zu verhelfen.

„Unmöglich! ganz unmöglich! es läuft dem ausdrücklichen Befehle des Herrn Mac=Morlan entgegen, und der Hauptmann (so wird der Oberaufseher eines Gefängnisses in einer Grafschaft Schottlands genannt) würde es mir niemals vergeben.“

„Aber wie soll er denn etwas davon erfahren?“ sagte Glossin, und drückte ein Paar Guineen in Mac=Guffogs Hand.

Der Kerkermeister wog das Gold und sah Glossin scharf ins Gesicht. „Ei, ei! Herr Glossin, Sie kennen den Brauch dieses Orts — Hören Sie, zur Schließzeit komme ich wieder und führe Sie die Treppe zu ihm hinauf — aber Sie müssen die ganze Nacht in seiner Zelle bleiben; denn ich muß dem Hauptmann des Nachts die Schlüssel abliefern und kann Sie nicht vor Morgen früh wieder heraus lassen — dann will ich eine halbe Stunde eher die Behältnisse besuchen, und so können Sie wieder heraus kommen, und wenn der Hauptmann die Runde macht, längst wieder fest in Ihrem Zimmer seyn.“

Als die Glocke des nahen Kirchthurms zehn schlug, kam Mac=Guffog mit einer kleinen Blendlaterne. Leise sagte er zu Glossin: „Ziehen Sie die Schuhe aus und folgen Sie mir.“ Als Glossin aus der Thür war, rief Mac=Guffog laut, als ob er sein gewöhnliches Geschäft verrichtet hätte: „Gute Nacht, Herr!“ verschloß die Thür und prasselte mit den Riegeln, daß es einen auffallenden Lärm gab. Nun führte er Glossin eine steile enge Treppe hinan, an deren obern Ende sich die Thür des Behältnisses

der Ueberwiesenen befand; er schob den Riegel zurück, schloß sie auf, gab Glossin die Laterne, und machte ihm ein Zeichen, daß er hineintreten sollte, und schloß alsdann die Thür mit derselben verstellten Gewissenhaftigkeit wieder zu.

Als sich Glossin in dem großen dunkeln Kerker befand, war er Anfangs nicht im Stande, bei seinem matten Licht irgend einen Gegenstand zu erkennen. Endlich konnte er nur dunkel eine Pritsche auf dem Boden, neben dem großen eisernen Riegel, der durch das Zimmer lief, unterscheiden, und auf dieser lag eine männliche Gestalt ausgestreckt. Glossin trat zu ihr. „Dirk Hatteraik!"

„Donner und Hagel!" sagte der Gefangene, setzte sich in die Höhe und rasselte dabei mit den Ketten, „mein Traum ist also Wahrheit! Fort, laßt mich allein — es ist das Beste für Euch."

„Wie, mein guter Freund, kann der Gedanke an ein Paar Wochen Gefangenschaft so gänzlich Euren Muth niederschlagen?"

„Ja — nur ein Strick wird mich frei machen! — Laßt mich allein — geht Eurer Wege, und setzt mir die Lampe aus dem Gesicht!"

„Pah! mein lieber Dirk — fürchtet Euch nicht — ich habe einen herrlichen Plan, der alles wieder gut machen soll."

„In den Abgrund der Hölle mit Euren Planen! Ihr habt mich dadurch um mein Schiff, meine Ladung und mein Leben gebracht, und es träumte mir eben, Ann-Märy schleppte Euch bei den Haaren hierher, und reichte mir das lange Zuschlagemesser, was sie gewöhnlich bei sich

zu tragen pflegte — Ihr wißt nicht, was sie sagte. — Sturm und Wetter! Seyd klug und reizt mich nicht!“

„So hört doch, Hatteraik, guter Freund, steht auf und laßt mit Euch sprechen!“

„Ich will nicht! — Ihr seyd an allem Unglück schuld; Ihr wolltet der Ann=Märy den Jungen nicht lassen; sie hätte ihn wieder gebracht, wenn er alles vergessen hätte.“

„Hatteraik, Ihr fangt an irre zu reden!“

„Wetter! wollt Ihr es läugnen, daß der verfluchte Angriff auf Portanferry, wo Schaluppe und Mannschaft zum Teufel ging, nur ein Anschlag zu Eurem Vortheile war?“

„Aber Ihr wißt ja wohl, die Güter —“

„Hol' der Henker die Güter! Wir hätten schon andere wieder gewinnen können; aber der Teufel! das Schiff verlieren, die schönen Kerls und mein eignes Leben, wegen eines verfluchten feigen Bösewichts, der immer seinen Unfug mit andrer Leute Händen anrichten will! Sagt mir nichts mehr — es möchte Euch theuer zu stehen kommen!“

„Aber, Dirk — Hatteraik, so hört doch nur noch ein Paar Worte!“

„Hagel, nein!“

„Nur ein einziges Wort!“

„Tausend Teufel — nein!“

„Nun, so steht doch wenigstens auf, Ihr verstocktes holländisches Vieh!“ sagte Glossin, dem die Geduld riß, und stieß ihn mit dem Fuße.“

„Donner und Blitz!“ rief Hatteraik, aufspringend und ihn wüthend anpackend — „Ihr wollt es also so haben?“

Glossin zerarbeitete und wehrte sich, doch aus Schreck über diesen wüthenden Angriff, so gänzlich ohne Erfolg, daß er unterlag, und mit dem Genicke gerade auf die eiserne Stange mit furchtbarer Gewalt stürzte. Der Todeskampf dauerte fort. Das Zimmer unmittelbar unter demselben gehörte Glossin, war also leer; aber die Bewohner der daran stoßenden Kerker fühlten den Stoß von Glossins schwerem Falle, und vernahmen ein Geräusch, wie von Ringen und Aechzen. Doch alle Schreckenstöne waren diesem Orte so einheimisch, als daß sie viel Neugier oder Theilnahme erregt hätten.

Seinem Versprechen getreu, erschien am Morgen Mac-Guffog. — „Herr Glossin!" rief er mit leiser Stimme.

„Ruft lauter," antwortete Dirk Hatteraik.

„Um Gottes willen, Herr Glossin, kommen Sie heraus!"

„Ohne Hülfe wird er schwerlich kommen," sagte Hatteraik.

„Was schwatzt Ihr da, Mac-Guffog?" rief der Hauptmann von unten herauf.

„Ums Himmels willen, kommen Sie heraus!" wiederholte der Kerkermeister.

In diesem Augenblick erschien der Oberaufseher mit einem Lichte; doch wie groß war sein Erstaunen und sein Entsetzen, als er Glossins Körper rücklings über der eisernen Stange hängen sah, in einer Stellung, die jeden Gedanken von Leben verbannte. Hatteraik lag ruhig ausgestreckt auf seiner Pritsche, drei Fuß weit von seinem Opfer.

Als Glossin aufgehoben wurde, fand es sich, daß er schon einige Stunden todt war. Sein Körper trug auffallende Spuren von Gewaltthätigkeit. Das Rückgrad war

durch den ersten Fall an der Stelle, wo es sich an den Schädel schließt, stark beschädigt. An der Kehle sah man deutliche Zeichen von Erdrosselung, wodurch auch seine schwarze Gesichtsfarbe erklärt wurde. Der Kopf saß rückwärts auf den Schultern, als ob er mit verzweifelter Gewalt herumgedreht wäre. Es ergab sich also daraus, daß sein erbitterter Gegner den Elenden so lange bei der Kehle gepackt und nicht wieder losgelassen hatte, so lange noch etwas Leben in ihm war. Die Laterne lag zertreten und in Stücken zu seinen Füßen.

Mac=Morlan befand sich gerade in der Stadt, und kam augenblicklich, um den Leichnam zu untersuchen. „Was brachte Glossin hierher?" fragte er Hatteraik.

„Der Teufel!" antwortete der Räuber.

„Und was habt Ihr ihm gethan?"

„Ihn vor mir in die Hölle geschickt!" erwiederte der Bösewicht.

„Elender, Du hast, ohne auch nur eine einzige Tugend zu besitzen, Deinem Leben zuletzt noch durch den Mord Deines elenden Mitschuldigen die Krone aufgesetzt!"

„Tugend? Donner! Ich war immer redlich gegen meine Schiffsherren, und berechnete immer die Ladung bis auf den letzten Stüber. Hört Ihr! gebt mir Feder und Dinte, und ich will unserm Hause einen Bericht von Allem abstatten; laßt mich ein Paar Stunden allein, wollt Ihr — und schafft hier das Stück Aas bei Seite, Donner!"

Mac=Morlan hielt es für das Beste, diesem Wilden sein Verlangen zu gewähren; man gab ihm Schreibmaterialien und ließ ihn allein. Als die Thür wieder geöffnet wurde, fand man, daß dieser entschlossene Verbrecher

der Gerechtigkeit vorgegriffen hatte. Er hatte einen Strick seines Lagers genommen, und einen Knochen, das Ueberbleibsel seiner gestrigen Mahlzeit, so hoch in der Mauer eingeschlagen, als er auf der Stange stehend, reichen konnte. Nachdem er die Schlinge befestigt, hatte er seinen Körper mit vieler Entschlossenheit herabgleiten lassen und war in dieser Stellung so lange geblieben, bis er die Besinnung verloren hatte. Der Brief an seine Schiffseigenthümer, obwohl er hauptsächlich Handelsgeschäfte betraf, enthielt doch viele Anspielungen auf den Junker von Ellangowan, wie er ihn nannte, und war eine vollkommene Bestätigung alles dessen, was Ann-Märy und ihr Neffe ausgesagt hatten.

Um die Katastrophe dieser elenden Menschen völlig zu beschließen, setze ich nur noch hinzu, daß Mac-Guffog seines Dienstes entlassen wurde, ohngeachtet er standhaft bei der Erklärung blieb, (die er sich mit einem Eid zu erhärten anbot), er habe Glossin den Abend zuvor, wo man ihn in Dirk Hatteraiks Kerker todt gefunden, fest eingeschlossen. Seine Erzählung fand indessen doch bei dem würdigen Herrn Skriegh und andern Liebhabern des Wunderbaren Glauben, welche noch immer dafür halten, daß der böse Feind die beiden Elenden in jener Nacht durch seine übernatürliche Dazwischenkunft zusammen gebracht habe, damit sie das Maß ihrer Schuld, und das, was sie verdient, durch Mord und Selbstmord voll machten.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Zählst Du das Ganze durch — leicht ist der Schluß.

Dean Swift.

Da Glossin ohne Erben starb und den Kaufpreis noch nicht bezahlt hatte, so fiel das Gut Ellangowan wiederum den Gläubigern Gottfried Bertrams anheim, wiewohl die Ansprüche Vieler ungültig waren, sobald Heinrich Bertram als Fideicommis-Erbe anerkannt wurde. Dieser junge Mann übergab den Herren Pleydell und Mac-Morlan seine Angelegenheit unter einer einzigen Bedingung, nämlich, wenn er auch selbst wieder nach Indien gehen müßte, daß jede rechtliche und jede Ehren-Schuld seines Vaters dem Gläubiger bezahlt werden sollte. Mannering, der diese Erklärung mit anhörte, faßte ihn freundlich bei der Hand, und von diesem Augenblicke herrschte ein vollkommenes Einverständniß zwischen ihnen.

Das baare Geld des Fräuleins Margarethe Bertram, so wie die freigebige Unterstützung des Obristen, setzten den jungen Erben bald in Stand, die gerechten Ansprüche der Gläubiger zu befriedigen, während der Scharfsinn und das Nachforschen seiner beiden Rechtsfreunde, besonders in Glossins Rechnungen, so viel übertriebene Ansätze entdeckten, daß die Totalsumme bedeutend dadurch vermindert wurde. Unter diesen Umständen säumten die Gläubiger nicht, Bertrams Recht anzuerkennen und ihm das Schloß seiner Vorfahren abzutreten.

Die ganze Gesellschaft von Woodbourne eilte unter dem Freudengeschrei der Lehnsleute und der ganzen Nachbarschaft nach Ellangowan; und Mannering wünschte so eifrig über gewisse Veränderungen, die er Bertram vorgeschlagen hatte, selbst die Aufsicht zu führen, daß er mit seiner Familie von Woodbourne nach Ellangowan zog, obwohl es gegenwärtig weit weniger bequem eingerichtet war.

Der arme Magister verlor beinah den Kopf vor Freuden. Er sprang die Treppe drei Stufen auf einmal hinauf, nach einem kleinen elenden Stübchen, das früher

seine Zelle und sein Schlafkämmerchen gewesen war, das sogar der Besitzer eines viel bessern Zimmers in Woodbourne nie aus seinem Andenken verdrängt hatte. Hier fuhr ihm plötzlich ein trauriger Gedanke durch den Kopf — die Bücher! — nicht drei Zimmer in Ellangowan waren groß genug, sie alle zu fassen. Während er diese niederschlagende Betrachtung anstellte, rief ihn plötzlich der Obrist Mannering, er möchte mit ihm einige Verhältnisse berechnen zu einem großen und prächtigen Hause, welches neben dem neuen Hause, in einem Style, der mit den übrigen prächtigen Trümmern übereinstimmte, erbaut werden sollte. Unter den vielen Zimmern, die auf dem Riß angegeben waren, bemerkte der Magister eins der größten mit der Ueberschrift: die Bibliothek; und dicht daneben war ein trauliches bequemes Stübchen mit der Ueberschrift: Herrn Abels Stube. „Wunderbar, wunderbar, wun — der — bar!" jauchzte der entzückte Magister.

Herr Pleydell hatte die Gesellschaft auf einige Zeit verlassen; kehrte aber seinem Versprechen gemäß in den Weihnachts=Ferien zurück. Als er in Ellangowan ankam, war die sämmtliche Familie ausgegangen, nur den Obrist traf er zu Hause an, der sich mit Baurissen und Entwürfen zu Gartenanlagen beschäftigte, worinnen er sehr wohl bewandert war und was ihm große Freude machte.

„Aha!" rief der Rechtsgelehrte, „hier findet man Sie also! Wo sind die Damen? wo ist die schöne Julie?"

„Ausgegangen mit dem jungen Hazlewood, Bertram, und seinem Freunde, dem Rittmeister Delaserre, der eben jetzt bei uns zum Besuch ist. Sie wollen den Plan zu einer Hütte auf Derncleugh entwerfen. Nun, haben Sie unsere Rechtssache durchgesetzt?"

„Ohne die geringste Mühe. Wir brachten die Sache vor die hohe Kanzlei und er wurde von den Macers zum Erben erklärt."

„Macers? wer sind denn diese Leute?"

„Je nun, es sind eine Art gerichtlicher Saturnalien. Sie müssen nämlich wissen, daß ein Haupterforderniß eines solchen Macer oder beisitzenden Beamten unserer obern Gerichtshöfe, darinnen besteht, daß er kein Rechtskundiger ist."

„So, so!“

„Nun hat unsere schottische Gesetzgebung, vermuthlich zum Spaße, jene Menschen ohne Rechtskenntnisse zu einem besondern Gerichtshofe bei Verwandtschafts= und Herkunfts=Streitigkeiten erhoben, so wie hier diese Sache mit Bertram, die oft die genauesten und verwickeltsten Untersuchungen erfordern.“

„Den Teufel auch, das muß seine großen Unannehmlichkeiten haben.“

„O, wir haben ein praktisches Mittel gegen diese theoretischen Abgeschmacktheiten. Einer oder zwei von den Richtern machen bei solchen Gelegenheiten die Einbläser und Beisitzer dieser Leute, die sie selbst zu der Stelle erhoben. Doch Sie wissen, was Cujacius sagt: „Multa sunt in moribus dissentanea, multa sine ratione.“ Indeß hat dieser Saturnalische Gerichtshof unsere Sache gar trefflich durchgeführt und es gab nachher eine starke Gesellschaft im nächsten Weinhause. Mac=Morlan wird erschrecken, wenn er die Rechnung sieht.“

„Darum seyn Sie unbekümmert,“ sagte der Obrist; „dem wollen wir begegnen, und Allen noch obendrein bei meiner guten Freundin, der Frau Mac=Candlish, einen Schmaus geben.“

„Und Hans Jakob zu ihrem Stallmeister ernennen.“

„Ja, das könnte wohl seyn.“

„Und wo ist Dandie, der furchtbare Herr aus dem Liddesthale?“

„In seine Berge zurückgekehrt; doch er hat Julien versprochen, im Sommer wieder herunter zu kommen, und zwar mit dem Mütterchen, wie er sie nennt, und ich weiß nicht mit wie viel Kindern.“

„O die krausköpfigen Buben! Ich muß auch kommen und Blindekuh und Versteckens mit ihnen spielen. — Aber was hat denn dies alles hier zu bedeuten?“ indem er die Baurisse in die Hand nahm; — „Thurm in der Mitte, nach dem Adlerthurme zu Caernarvon — corps de logis — der Teufel! — Flügel — Flügel? nun, das Haus wird das Gut Ellangowan auf den Rücken nehmen und damit davon fliegen!“

„Nun, so müssen wir einige Beutel mit Rupien als Ballast hinein werfen.“

„Aha! kommt der Wind von da her? Dann schnappt mir vermuthlich der junge Bursche meine Geliebte Julie, weg?“

„So ist's, Herr Pleydell!“

„Die Schelme, die postnati, bei jeder Gelegenheit laufen sie uns, die wir von der alten Schule sind, den Rang ab. Doch, so muß sie ihr Wohlwollen für mich auf Lucien übertragen.“

„Die Wahrheit zu gestehen, auch von da, fürcht' ich, möchte man Ihnen in die Flanke fallen.“

„Wahrhaftig?“

„Sir Robert Hazlewood stattete neulich dem jungen Bertram einen Besuch ab, und er dachte, glaubte und meinte —“

„O Himmel! ersparen Sie mir die Triaden des würdigen Barons!“

„Nun wohl, er hielt also dafür, daß, da Singleside wie ein Keil zwischen zwei von seinen Pachthöfen, und über zwei Stunden weit von Ellangowan liege, so könne wohl etwas wie ein Kauf, Tausch, oder sonst eine Uebereinkunft zur gegenseitigen Zufriedenheit beider Parthein Statt finden.“

„Wohl; und Bertram? —“

„Nun, Bertram erwiederte, daß er die ursprüngliche Verfügung des Fräuleins für die beste, hinsichtlich der Umstände der Familie hielte, und daß deshalb das Gut Singleside seiner Schwester gehöre.“

„Der Schelm!“ rief Pleydell und wischte seine Brillengläser, „er stiehlt mir mein Herz, so gut wie meine Geliebte. — Et puis?“

„Nun, und sodann entfernte sich Sir Robert, mit vielen gnädigen Redensarten; aber vorige Woche zog er mit voller Streitmacht ins Feld, in einer Kutsche mit sechs Pferden, seiner goldbesetzten Scharlachweste, seiner besten Stutzperücke, alles recht gebügelt und geschniegelt, wie man zu sagen pflegt.“

„Ah! und seine Eröffnungen?“

„Nun, er sprach mit vielen Umschweifen von einer Zuneigung von Seiten des jungen Carl Hazlewood zu Fräulein Bertram.“

„Ja, ja, er bekam Ehrfurcht vor dem kleinen Gott Kupido, als er ihn auf Singleside sitzen sah. Und soll die arme Lucie bei dem alten Narren und seiner Frau wohnen, die ganz das Ebenbild ihres Mannes, nur im Weiberrocke ist?“

„Nein, das haben wir abgewehrt. Singlesidehaus wird für die jungen Leute zurecht gemacht, und soll in Zukunft Hazlewoodberg genannt werden.“

„Und gedenken Sie in Woodbourne zu bleiben?“

„Nur so lange, bis wir diese Bauplane in Ausführung gebracht haben. Sehen Sie her, hier ist der Riß von meinem Bungalow, wo ich nach Gefallen einsam sitzen und maulen kann.“

„Und da Sie die Thür zum alten Schlosse so nahe haben, so können Sie ja den Donagilds-Thurm zu Ihrer nächtlichen Betrachtung der Gestirne wieder herstellen lassen? Brav, lieber Obrist!“

„Nein, nein, mein lieber Pleydell! Hier endet der Sterndeuter.“

Ende.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Guy Mannering oder der Sterndeuter

Bd.: 2

Berlin 1835

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 4544 -16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11258363-1